Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

70. Jahrgang / Nr. 51 | Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große Brauhausstr. 16/17 S.-Fernr. 27431 Draht-Anschrift: Saalezeitung Im Falle höh. Gewalt (Betriebsstör.) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückvergütung | Halle (S) Sonnabend/Sonntag, den 29. Februar 1936 | Monatlicher Bezugspreis 1,85 RM und 0,25 RM Zustellgebühr durch die Post 2,30 RM ohne Zustellgebühr — Mitteldeutsche Illustrierte monatlich 20 Pf — Anzeigenpreis nach Preisliste | Einzelpreis 15 Pf.

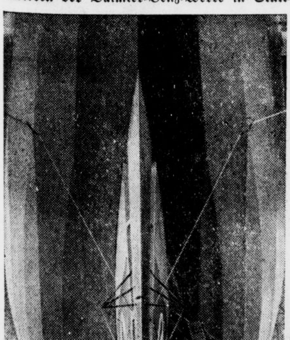
„LZ 129"
das fliegende Hotel

Schneller als ‚Graf Zeppelin' / Der Welt größtes Luftschiff

Wiederum rückt Friedrichshafen in den Blickpunkt der Weltöffentlichkeit. Nach über dreijähriger Bauzeit ist auf der Friedrichshafener Werft das neue große Verkehrsluftschiff LZ 129 fertiggestellt. Zehntausende haben in den letzten Jahren und Monaten bei den täglichen Besichtigungen sein Entstehen in allen Phasen sehen und bewundern können. Jetzt ist das stolze Werk vollendet.

Am Donnerstag gab der Luftschiffbau Zeppelin den Vertretern der deutschen und der ausländischen Presse zum ersten Male Gelegenheit, das für die „Deutsche Zeppelin-Reederei" erbaute Luftschiff LZ 129 in der Montagehalle eingehend zu besichtigen. Während „Graf Zeppelin" als Studienschiff gebaut und ursprünglich nicht für den Ueberseedienst bestimmt war, handelt es sich bei dem LZ 129 um das erste eigentliche Transozean-Verkehrsluftschiff, das fünfzig Fahrgäste und Post- und Frachtmengen in wenigen Tagen nach Süd- und Nordamerika befördert und seinen Fahrgästen alle Bequemlichkeiten eines modernen Ozeandampfers bietet. Damit wird eine neue Epoche im Luftverkehr nach Uebersee eingeleitet.

LZ 129 ist das größte Luftschiff der Welt. Der stromlinienförmige, 36eckige Schiffskörper besitzt eine größte Länge von 248 Metern, einen größten Durchmesser von 41,2 Metern und hat einen Nenngasinhalt von 190 000 Kubikmeter. Bei diesen Abmessungen ist das Schiff nicht ganz so schlank, wie das Luftschiff Graf Zeppelin. Als Baustoff für das Gerippe diente eine besonders feste Spezial-Leichtmetall-Legierung. Das Traggas ist in 16 Gaszellen untergebracht. Die Gaszellen-Anlage ist zunächst nur für Füllung mit Wasserstoffgas ausgeführt, kann aber für Zweigasfüllung erweitert werden. Als Haupttraggas käme dann Helium in Frage. Die Maschinen, die zum Antrieb des Schiffes dienen, sind Dieselmotoren der Daimler-Benz-Werke in Stuttgart. Die Höchstleistung der Maschinenanlage beträgt etwa 4200 PS. Die Motoren sind in vier Außengondeln eingebaut. Die normale Reisegeschwindigkeit des Schiffes, das einen Aktionsradius von 14 000 Kilometer hat, beträgt 125 Stundenkilometer. Ladung kann das Schiff an Fahrgästen, Verpflegung, Fracht, Kost und Gepäck insgesamt 19 000 Kilogramm mitnehmen.



Diese Aufnahme, die in der Luftschiffhalle von dem Heck des Luftschiffes gemacht wurde, veranschaulicht seine riesigen Ausmaße. (Presse-Illustration Hoffmann-M.)

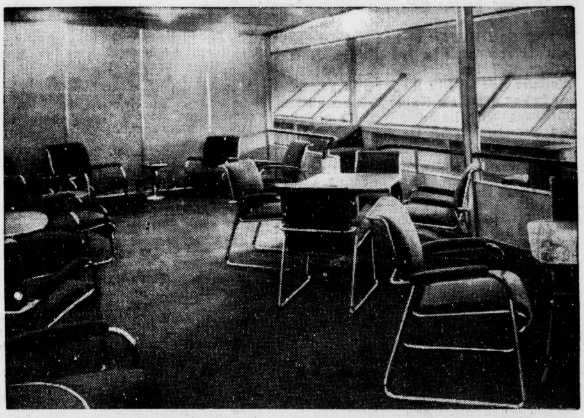
Im Bugteil des Schiffes unterhalb des Schiffskörpers ist die Führergondel eingebaut, oberhalb derer sich die Funkkabine befindet. Unter den verschiedenen Neuerungen, die LZ. 129 dann gegenüber früheren Bauten aufweist, ist besonders die neuartige Anlage der Fahrgasträume zu erwähnen. LZ. 129 hat zwei große Gruppen von Aufenthaltsräumen mit Wandelgängen und 25 Schlafkabinen mit insgesamt 50 Bettplätzen. Es kann u. a. auch in einem besonders dafür hergerichteten und gesichertem Raum den Fahrgästen die Möglichkeit zum Rauchen gegeben werden. Die Passagierräume sind auf zwei übereinanderliegenden Decks angeordnet. Ein oberes Hauptdeck enthält auf der einen Seite den Speisesaal, auf der anderen eine Halle und den Schreib- und Leseraum, sowie die Wandelgänge mit den langen Fensterfluchten. Zwischen diesen Tagesräumen sind auf dem oberen Deck die Schlafkabinen untergebracht. Das kleinere Unterdeck enthält die Nebenräume, ein Duschbad, das Schiffsbüro und die Rauchkabine. Ferner sind dort die Küche und die Eßräume für die Besatzung (40 Mann) untergebracht. Sämtliche Räume haben künstliche Beleuchtung und eine Luftheizung. Die Beleuchtung ist elektrisch, ebenso die Heizungsanlage für die Küche.

Auf die Pressebesichtigung folgte ein Zusammensein mit Dr. Eckener und Chefkonstrukteur Dr. Dürr, bei dem Eckener noch interessante Ausführungen über den Verwendungszweck des neuen Luftschiffes machte, das, wie er betonte, in erster Linie für die Südamerikafahrten bestimmt ist. Das neue Luftschiff, dessen späte Fertigstellung Dr. Eckener auf die Motorenfrage und die Schwierigkeiten auf dem Gebiet des Hallen- und Hafenwesens zurückführte, ist schneller als der Graf Zeppelin und hat auch eine größere Tragfähigkeit, so daß die Fahrt von Friedrichshafen bis Rio in 80 bis 82 Stunden ohne Unterbrechung ausgeführt werden kann. Gegenüber der bisherigen Reisedauer kann die Fahrt somit um einen Tag beschleunigt werden. Für die Rückfahrt Rio-Friedrichshafen sind etwa 100 Stunden nötig.

Im Laufe des Sommers wird das neue Luftschiff Studienfahrten nach Nordamerika unternehmen, wobei erprobt werden soll, ob auch über den Nordatlantik ein regelmäßiger Luftschiffdienst durchgeführt werden kann. Dr. Eckener äußerte sich über die Möglichkeit eines Nordatlantikverkehrs durchaus zuversichtlich. Er hofft, die Hinfahrt von Küste zu Küste in 45 bis 48 Stunden und die Rückfahrt in 65 Stunden bewältigen zu können, allerdings unter dem Vorbehalt einer um 12 Stunden verlängerten Fahrzeit bei besonders ungünstigem Wetter.

Das neue Luftschiff wird nunmehr in der Halle sorglich geprüft und Anfang nächster Woche seine Probefahrten aufnehmen. Sobald das Schiff seine Bauhalle verlassen hat, um nach Frankfurt überzusiedeln, wird in der Werft in Friedrichshafen der Bau eines Schwesterschiffes, des LZ 130, für die Deutsche Zeppelin-Reederei begonnen, das bis Ende 1937 fertiggestellt werden soll.

Die englische Presse veröffentlicht großaufgemachte Berichte über den neuen deutschen Zeppelin. Alle technischen Einzelheiten werden eingehend geschildert. Die „Times" schreibt, die Einrichtung der Passagierkabinen sei mit derjenigen eines Luxuszuges oder eines Ozeandampfers I. Klasse zu vergleichen.



Das neue deutsche Riesenluftschiff bietet den Reisenden alle erdenklichen Bequemlichkeiten, so daß man mit Recht von einem fliegenden Hotel sprechen kann. Geräumig und behaglich ist dieses Lese- und Schreibzimmer, dessen große Aussichtsfenster an den Seiten jeden Ausblick auf die vorüberziehende Landschaft gewähren. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Von London nach Singapore

Das englische Weltreich rüstet für kommende Auseinandersetzungen

Von unserem Londoner Berichterstatter Werner Crome.

Der Drei-Jahres-Plan für die britische Aufrüstung, der mit vorläufig 6 Milliarden das größte Rüstungsprogramm umfaßt, das je einem britischen Parlament vorgelegt worden ist, sieht im wesentlichen zwei sehr einschneidende Neuerungen vor. Einerseits handelt es sich nicht nur um einen Bauplan und seine Finanzierung, sondern auch um die Organisation der Hilfsquellen, den Ausbau, die Zusammenfassung und „Koordinierung" der Industrie mit den Wünschen und Plänen der militärischen Stellen. Auf der anderen Seite aber wird diesmal das ganze Weltreich in das Verteidigungsschema einbezogen, und im Sinne der Aufrüstungspläne als strategische Einheit gewertet.

Je komplizierter die Rüstung, die Unterschiede und Gegensätze der Waffen, desto komplizierter auch der Apparat, der dafür erforderlich wird. Der einschneidende Wandel, der durch die Entwicklung der Luftwaffe stattgefunden hat, zeigt sich bereits bei den Vorverhandlungen um die endgültige Gestaltung des Aufrüstungsprogramms. „Die Fliegerbombe ist die Hauptwaffe geworden", so wurde kürzlich im Unterhaus festgestellt. Sie hat zu vielerlei Neuerungen geführt — nicht nur zu einem Kampf auf Leben und Tod mit der „Panzerplatte", der Rivalität zwischen Luftmacht und Flotte, sondern auch zu einer wesentlich höheren Inanspruchnahme der Industrie, der Rohstoffversorgung, der Arbeitskräfte und „last but not least" — der finanziellen Mittel.

Es genügt also nicht mehr, die Aufträge zu vergeben und Bewilligungen einzuholen oder Anleihen aufzunehmen. Man muß gleichzeitig auch die Waffenschmiede dafür schaffen. Weiter aber hat sich im Zeichen der Ueberwindung von Raum und Zeit durch die Entwicklung der Flugwaffe auch der strategische Zweck weitgehend gewandelt. Es handelt sich nicht mehr um die Sicherung der Insel, die längst keine mehr ist, — Englands Grenzen sind ja nach dem Ausspruch Baldwins „zum Rhein vorgeschoben" worden! — sondern es geht heute bereits um die Sicherung der überseeischen Verbindungen; für die Verteidigung Großbritanniens sind die Rohstoffe und Lebensmittel Indiens und Afrikas, Australiens und Kanadas ebenso wichtig wie es einst die Küstenbatterien von Portsmouth, Folkestone und Dover waren.

Der neue „Verteidigungsausschuß" hat deshalb wie im Kriege die Aufgaben der Beschaffungsämter und des Munitionsministeriums zu erfüllen. Die Industrie wird durch staatliche Subventionen leistungsfähig ausgebaut. Es soll dafür Sorge getragen werden, daß durch die Rüstungsaufträge keine unnötigen Stockungen in der normalen Produktion eintreten, andererseits aber die Anforderungen der militärischen Stellen schnell und reibungslos erfüllt werden können. Die industrielle Kapazität darf nicht unnormal aufgebläht werden, Rüstungs- und Kriegsgewinne schließlich sollen auf ein Minimum reduziert bleiben. Auch die Börse hat ihren Platz in dem Aufrüstungsplan gefunden. Ein besonderer Ministerposten aber ist geschaffen worden, für die Einschaltung der Industrie in die Aufrüstung, und das Handelsministerium ist damit beschäftigt, sogenannte Rüstungsindustrie-Gesellschaften ins Leben zu rufen, deren Werke bereits im Frieden auf die Leistungsfähigkeit gebracht werden sollen, die für den Kriegsfall erforderlich erscheint. Aber dieser Kriegsfall der Zukunft wird völlig überraschend eintreten — die „Kriegserklärung" erfolgt mit dem Abwurf der ersten Bomben. Und auch insofern hat das Flugzeug alle Voraussetzungen von Grundauf gewandelt.

Das gilt zumindest im gleichen Maße für die Notwendigkeit, auch die Dominien und Ueberseebesitzungen in das Verteidigungsprogramm einzugliedern. Das britische Weltreich ist zu einer strategischen Einheit geworden und man hat deshalb auch ein ganz neues System entwickeln müssen. Vom

Schweizer Antwort überreicht

Prüfung nach Eintreffen in Berlin.

DNB. teilt mit: Wie aus Bern gemeldet wird, hat die schweizerische Regierung dem deutschen Gesandten in Bern ihre Antwort auf die deutsche Note vom 20. Februar betreffend den Beschluß des Bundesrats, eine Landesleitung und eine Kreisleitung der NSDAP. in der Schweiz nicht mehr zuzulassen, übermittelt. Die Note wird nach ihrem Eintreffen in Berlin durch die zuständigen Stellen geprüft werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193602297/fragment/page=0001

Herz dieses Weltreichs ausgehend wird man zunächst den Süden der Insel mit einem Kranz von „Luftfestungen" umgeben. Die kriegswichtigen Industrien und besonders das große Arsenal von Woolwich werden aus dem unmittelbaren Bereich der Gefahrenzone London nach dem Westen verlegt werden. Aber dann gilt es, den Lebensnerv von dem Herzen zum Rückgrat dieses Empires zu schützen — den Weg von England nach Indien.

Mächtige Rundfunkstationen entstanden in Gibraltar, Malta und Heliopolis, Kasernen und Forts wachsen aus der Erde, längs der strategischen Linie des Nils in Aegypten und im Sudan. Je 20 000 Pfund haben die britische und die ägyptische Regierung für die Befestigung Alexandriens ausgeworfen. Die ägyptische Regierung hat weiter eine Summe von 250 000 Pfund zu Verteidigungsanlagen längs der indischen Grenze aufgeworfen und hat ebenfalls ein Aufrüstungsprogramm für ihr kleines stehendes Heer ausgearbeitet. An der Küste von Palästina entsteht ein neuer Flottenstützpunkt, in Haifa. Eine Festung ist in Salafand geplant. Malta erhält einen neuen Flughafen, Gibraltar eine Erweiterung seiner Mole, Aden wird zum Flugstützpunkt ausgebaut, im Roten Meer ein neuer Kriegshafen geschaffen, in Bahrein und in verschiedenen Teilen Aegyptens sind großangelegte Arsenale und Proviantdepots im Entstehen begriffen. Ein Netz militärischer Flughäfen zieht sich von Palästina nach Indien und von Aegypten nach Südafrika.

Das Hauptgewicht der überseeischen Verteidigung aber fällt auf Singapore, für das weitere 2 Mill. Pfund vorgesehen sind. Vor allem wird seine Flugzeughafen stark ausgebaut werden. Und schließlich werden auf einer Reihe von Südseeinseln Flugstützpunkte entstehen, die in einem Halbkreis um ihren militärischen und organisatorischen Mittelpunkt Hongkong gelegt werden. Dazu sollen die Aufrüstungspläne der Dominions treten, über deren Inhalt und Ausmaß noch nichts Näheres verlautet. Es soll aber damit zu rechnen sein, daß das britische Weltreich im Verlaufe von 3 Jahren eine Weltreichs-Luftmacht besitzt, die mit Hilfe der Luftstützpunkte innerhalb von Stunden und Tagen von einem Teil zum anderen gebracht werden kann. Die Einheit dieses Weltreiches soll somit auch für den Krieg der Zukunft gewährleistet sein.

Erbfeindschaft ist Unsinn

Der Führer in einem Interview über das deutsch-französische Verhältnis

Der „Paris Midi" veröffentlicht eine Unterredung des bekannten französischen Schriftstellers Bertrand de Jouvenel mit dem Führer und Reichskanzler, die vor einigen Tagen, also vor der Ratifizierung des sowjetrussisch-französischen Beistandspaktes durch die französische Kammer, stattfand.

In dieser Unterredung erklärte der Führer und Reichskanzler u. a.: „Ich weiß, was Sie denken. Sie meinen: „Hitler macht uns Friedenserklärungen, ist er aber wirklich aufrichtig?" Wäre es nicht ein Ruin für beide Länder, wenn Sie erneut auf dem Schlachtfeld zusammenstießen? . . . Ist es nicht logisch, daß ich für mein Land das Vorteilhafteste erstrebe? Und ist dieses Vorteilhafteste nicht der Frieden?"

„Ich will", so erklärt der Führer, „meinem Volk beweisen, daß der Begriff der Erbfeindschaft zwischen Frankreich und Deutschland ein Unsinn ist. Das deutsche Volk hat dies verstanden. Es ist mir gefolgt, als ich eine viel schwierigere Versöhnungsaktion unternahm, als ich zwischen Deutschland und Polen versöhnend eingriff.

Nach diesen Worten kam Bertrand de Jouvenel auf die wiederholten Friedenserklärungen des Führers zu sprechen und sagte: „Wir Franzosen lesen zwar mit besonderer Freude Ihre Friedenserklärungen. Wir sind aber trotzdem wegen anderer weniger ermutigender Dinge beunruhigt. So haben Sie in ihrem Buch „Mein Kampf" sehr schlimme Dinge über Frankreich gesagt. Dieses Buch wird nun in ganz Deutschland als eine Art politische Bibel angesehen. Es wird verkauft, ohne daß die aufeinanderfolgenden Ausgaben in irgendeiner Hinsicht bezgl. der Stellen über Frankreich einer Korrektur unterzogen würden."

Der Führer antwortete: „Als ich dies Buch schrieb, war ich im Gefängnis. Es war die Zeit, als die französischen Truppen das Ruhrgebiet besetzten. Es war im Augenblick der größten Spannung zwischen unseren beiden Ländern . . . Ja, wir waren Feinde, und ich stand zu meinem Lande, wie es sich gehört, gegen Ihr Land, genau wie ich zu meinem Lande gegen das Ihre 4¼ Jahre lang in den Schützengräben gestanden habe. Ich würde mich selbst verachten, wenn ich nicht im Augenblick eines Konflikts zunächst einmal Deutscher wäre. Aber heute gibt es keinen Grund mehr für einen Konflikt. Sie wollen, daß ich mein Buch korrigiere, wie ein Schriftsteller, der eine neue Bearbeitung seiner Werke herausgibt. Ich bin aber kein Schriftsteller. Ich bin Politiker. Meine Korrekturen nehme ich in meiner Außenpolitik vor, die auf Verständigung mit Frankreich abgestellt ist."

Im weiteren Verlauf des Gesprächs stellte dann Bertrand de Jouvenel die Frage nach Deutschlands Haltung zum französisch-sowjetrussischen Beistandspakt, die doch wohl zweifellos eine Belastung der deutsch-französischen Verständigung darstelle.

Der Führer antwortete: „Meine persönlichen Bemühungen für eine solche Verständigung werden immer bestehen bleiben. Indessen würde sachlich dieser mehr als bedauerliche Pakt eine neue Lage schaffen. Sind Sie sich denn in Frankreich bewußt, was Sie tun? . . . Sie lassen sich in das diplomatische Spiel einer Macht hineinziehen, die nichts anderes will, als die großen europäischen Völker in ein Durcheinander zu bringen, aus dem diese Macht allein den Vorteil zieht. Man darf die Tatsache nicht aus den Augen verlieren, daß Sowjet-Rußland ein politischer Faktor ist, dem eine explosive revolutionäre Idee und eine gigantische Rüstung zur Verfügung stehen. Als Deutscher habe ich die Pflicht, mir über eine derartige Lage Rechenschaft abzulegen.

Noch einmal kommt dann der Führer auf das deutsch-französische Verhältnis zu sprechen und erklärt, daß er im Namen des gesamten deutschen Volkes spreche, wenn er Frankreich gegenüber erkläre, daß Frankreich, wenn es nur wolle, für immer jener angeblichen deutschen Gefahr ein Ende bereiten könne, weil das deutsche Volk das vollste Vertrauen zu seinem Führer habe und dieser Führer die Freundschaft mit Frankreich wünsche.

Die Aufständischen ergeben sich

Rückkehr in die Kasernen / Die Lage in Tokio von den Militärs beherrscht

Nach einer in Schanghai eingegangenen amtlichen Meldung aus Tokio ist der größte Teil der Putschisten um 11.34 Uhr Tokioter Zeit in die Kasernen zurückgekehrt. Nur ein kleiner Teil der an der Besetzung der öffentlichen Gebäude beteiligten Truppen soll, der Meldung zufolge, die Räumung abgelehnt haben.

Eine vom Sonnabendmittag datierte Reutermeldung aus Schanghai besagt, daß sich nach einer Mitteilung der japanischen Botschaft in Schanghai alle Aufständischen in Tokio um 11.30 Uhr Tokioter Zeit ergeben haben. Nach einem früher in Schanghai eingelaufenen Bericht hatte der Kommandant der Garnison um 5.30 Uhr morgens den Befehl ausgegeben, die Aufständischen aus ihren Stellungen zu entfernen. Um den Aufständischen die letzte Möglichkeit einer friedlichen Räumung zu geben, sei jedoch ein Vorgehen aufgeschoben worden. Später erfährt Reuter aus Schanghai, daß am Sonnabendmorgen Flugzeuge über den Stellungen der Aufständischen kreisten. Sie warfen Flugblätter ab, die die Aufforderung zur Uebergabe enthielten. Die Truppen des Garnisonkommandanten General Kasehii begannen hierauf den Vormarsch auf die von den Aufständischen besetzten Stellungen, die sich anscheinend kampflos ergaben. Es heißt, daß die Zahl der Aufständischen bereits auf 500 gesunken sei, nachdem sich kleine Gruppen bereits während der Nacht ergeben hatten.

Der diplomatische Mitarbeiter der „Morningpost" meint, daß auf Grund der gestrigen Nachrichten aus Tokio der Eindruck in London verstärkt worden sei, daß die Lage von den Militärs beherrscht werde. Es dürfte mindestens zu einem Zeitverlust des Aufstandes kommen. Von einigen Beobachtern werde sogar eine vollständige Ausschaltung der Gemäßigten, die Abschaffung der politischen Parteien und der Ueberreste des parlamentarischen Systems vorausgesagt. In diesem Falle seien sehr weitreichende Folgen in Japan selbst und im Auslande zu erwartern.

Flechtenleiden u. **Hautausschlag** trotzen oft jeder Behandlung. Konnten auch Sie bisher keine Hilfe finden, dann schreiben Sie mir, ich gebe Ihnen gern kostenlos ein einfaches Mittel bekannt, durch welches schon Unzählige, auch bei Schuppenflechte von jahrelangen Leiden, oft in 14 Tagen (ohne Diät) vollständig befreit wurden.
Heilm.-Betrieb **Max Müller, Görlitz** SW 24, Schulstr
(Erhältl. u. d. Apoth.)

Spanien schaut nach Moskau

Neuer außenpolitischer Kurs.

Wie die Madrider Zeitung „El Liberal" berichtet, hat der spanische Außenminister einer Gruppe der „Freunde Sowjetrußlands" gegenüber erklärt, seine und die Meinung der Regierung gehe dahin, so schnell wie möglich diplomatische und wirtschaftliche Beziehungen mit der Sowjetrepublik aufzunehmen. Er hoffe, die Regelung sei eine Frage von wenigen Tagen. In Madrid sind auf Anordnung der Regierung sämtliche Parteilokale der spanischen Faschisten („Falange Española") von der Polizei geschlossen worden.

Zurück zur einjährigen Dienstzeit!

Ein Vorstoß der französischen Rechten.

Einen Entschließungsantrag für sofortige Wiedereinführung der einjährigen Dienstzeit in Frankreich hat eine Gruppe rechtsgerichteter Abgeordneter in der Kammer eingereicht. Sie beruft sich dabei mit nicht zu verkennender Ironie auf den angeblichen Sicherheitsfaktor, den der sowjetrussisch-französische Pakt für Frankreich bedeute.

Dr. Goebbels spricht zur Eröffnung der Leipziger Messe

Reichsminister Dr. Goebbels wird morgen um 18.15 Uhr im großen Saale des Buchhändlerhauses in Leipzig zur Eröffnung der Frühjahrsmesse sprechen.

Italiens Flagge auf dem Aladschi

Rom rechnet mit baldigem Zusammenbruch der abessinischen Nordfront

Seit gestern vormittag weht auf der Höhe des Berges Amba Aladschi, der den Heldentod Toselli's und der Seinigen sah, die italienische Flagge. Die Truppen des 1. italienischen Armeekorps haben diesen Berg erobert. So lautet der nach Rom gedrahtete Heeresbericht von Marschall Badoglio.

Das Gebirgsmassiv des Amba Aladschi liegt 30 bis 40 Kilometer südlich des kürzlich von den Italienern eroberten Gebirgsstocks des Amba Aradam. Die nun eroberte Bergstellung soll von den Abessiniern stark ausgebaut gewesen sein. Sie galt als Schlüsselstellung auf dem Wege nach dem abessinischen Hauptquartier Dessie.

Das 1. Armeekorps marschierte vorgestern und gestern gegen den Amba Aladschi vor. Lediglich südlich des Beramassivs kam es zu kleineren Patrouillengefechten mit der Nachhut der auf dem Rückzug befindlichen Truppen Mulugetas. Sämtliche Gebirgsketten und Talstraßen des Amba Aladschi sind gleichfalls von den Italienern besetzt, so daß, militärisch gesehen, die italienischen Streitkräfte mit dem Sieg einen wichtigen Erfolg zu verzeichnen haben. In Kreisen des italienischen Generalstabes an der Nordfront ist man sehr zuversichtlich. Man erklärt, daß mit der Eroberung des Amba Aladschi der Zusammenbruch der gesamten abessinischen Nordfront in immer greifbarere Nähe rücke.

Die Eroberung des Amba Aladschi hat in Italien größte Begeisterung hervorgerufen. Auf allen Plätzen Roms sah man große Menschenansammlungen. Auf die Piazza Venezia jubelte eine riesige Menschenmenge immer wieder dem Duce zu.

*

Der abessinische Gesandte in London, Dr. Martin, ersucht die englische Oeffentlichkeit in einem Aufruf um eine private Anleihe, damit Abessinien Waffen für seine Verteidigung kaufen könne.

Bridge macht häßlich

Von Peter Bamm.

Wir spielen alle gern Bridge. Und wir alle sind wohl der Meinung, daß es Vergnügen macht, zu gewinnen. Aber es ist sehr fraglich, ob das richtig ist. Denn ein amerikanischer Arzt hat entdeckt, daß Bridgespielen häßlich macht. Dieses muß uns mit Kummer erfüllen, denn der Wert des Bridgespieles für eine harmonische Geselligkeit kann überhaupt nicht hoch genug veranschlagt werden.

Das Element der Geselligkeit ist leider nicht allein die Bildung. Wenn es so wäre, so könnte man sich immer etwas erzählen lassen von denen, die etwas wissen. Aber Bildung allein macht noch keinen wohlerzogenen Menschen. Man muß sie auch verbergen können. Denn das zweite Element der Geselligkeit ist der Takt. Der Takt gebietet, nicht klüger zu erscheinen als der Dümmste von den Anwesenden. Weitschauende Leute, die es zu gesellschaftlichen Erfolgen bringen wollen, ziehen es deshalb vor, eine Bildung, von der man doch niemals Gebrauch machen kann, gar nicht erst zu erwerben. Denn wenn man schon genötigt ist, dumm zu erscheinen, ist es entschieden das bequemste, es gleich zu sein.

Was für ein erlösender Augenblick ist es da, wenn in den immer stiller und stiller werdenden Teil der Unterhaltung plötzlich wie ein Feldstein das Wort Culbertson plumpft. Selbst notorische Trottel pflegen sich sofort in Stellung zu setzen, um eine Lanze für Kontrakt zu brechen. Hauptsächlich weil sie Culbertson nicht kennen.

Mit einiger Geschicklichkeit kann man von diesem Thema bis zu vierzig Minuten leben. Die Hausfrau lächelt dankbar und schüttet immer neuen Kognak in die Flammen. Und fast paradiesisch ist dann der Augenblick zu nennen, in dem man von Worten zu Taten übergeht. Denn mit dreizehn Karten in der Hand ist der größte Dummkopf dem gescheitesten Weltreisenden völlig ebenbürtig.

Nun hat der Amerikaner festgestellt, daß Bridgespielen häßlich macht. Wir alle zittern, daß das womöglich bekannt wird, und dann natürlich wäre es mit unserem Seelenfrieden aus. Aber der Amerikaner, so sehr wir seinen Scharfblick bewundern müssen, ist zu sehr Psychologe, um die wahre Ursache von irgend etwas erkennen zu können. Häßlich wird man von der Anspannung des Denkens, von dem Wunsch, gewinnen zu wollen und von dem Aerger, dennoch zu verlieren. Denn gegen gescheite Leute verliert man, weil sie gut spielen, und gegen Dumme verliert man, weil sie Glück haben.

Wie schade ist es, daß es für wenige Probleme nur eine so einfache Lösung gibt, wie für dieses. Denn natürlich wird man es sich nunmehr zum Grundsatz machen, beim Bridgespielen verlieren zu wollen. Schöne Frauen haben es ohnehin nicht nötig, Partien unter dem Strich zu machen. Und die häßlichen mögen gern gewinnen. Die Anstrengung des Denkens können ihnen nichts mehr anhaben.

Der Dummkopf künftig glänzt ahnungslos mit Bildung und gewinnt beim Bridge. Der wohlerzogene Mann aber hüllt sich in den taktvollen Mantel der Unwissenheit und geht lächelnd Einen down.

Der Münchner Schauspielintendant Hans Schlenck Generalintendant in Oldenburg. Der jetzige Schauspieldirektor an dem Bayrischen Staatstheater in München, Hans Schlenck, wurde als Generalintendant des Landestheaters Oldenburg von dem Oberbürgermeister der Stadt Oldenburg im Einverständnis mit dem Präsidenten der Reichstheaterkammer und dem Oldenburgischen Minister für Kirchen und Schulen mit Wirkung vom 1. August 1936 verpflichtet.

Rust feiert Raabe

In Gegenwart des Reichsministers Rust als des Schirmherrn der Raabe-Stiftung fand am Freitag in Berlin eine Wilhelm-Raabe-Feier statt, die die NS.-Kulturgemeinde veranstaltet hatte. Anton Dörfler, der Träger des letzten Volkspreises für deutsche Dichtung pries Wilhelm Raabe als den grundgütigen, echten deutschen Menschen, der jenes Volksreich herbeiersehnt habe, das heute Tatsache geworden sei. Anschließend ergriff Reichsminister Rust das Wort zu einer kurzen Ansprache, in der er u. a. ausführte: Mit heißem Herzen hat Raabe auf die Stunde gewartet, in der das Deutschland der Kleinstaaten zu einem einigen, großen Reich emporwuchs. Als dann dieses Reich da war, sah er mit wachlender Sorge und Enttäuschung, daß sich ein partikularistischer Patriotismus in seinem Reichtum selbst verlor. Er aber sah Deutschland, wo er es immer gesehen und gesucht hatte: im Heroismus des Alltags. „Es ist", so rief der Minister aus, „dasselbe Deutschland, an das sich Adolf Hitler wandte, als die Paläste ihn nicht verstanden und sich dafür die Herzen der Menschen in den Hütten, der einfachen, unverbildeten Volksangehörigen öffneten und ihm folgten zum Opfergang".

Intendant Gründgens vom Führer empfangen. Der Führer empfing am Freitag den Intendanten des Staatlichen Schauspielhauses, Gustav Gründgens.

Zwei neue Komödien aus dem oberschlesischen Raum. Josef Wieshalla, der Autor des großen deutschen Oberschlesienromans „Die Empörer" und Verfasser des Bergmannsschauspiels „Front unter Tage" arbeitet an einer neuen, in Oberschlesien spielenden Komödie „7 der Zeit der Bauernbefreiung, die voraussichtlich den Titel „Das Recht auf Wasser" erhalten wird. — August Scholtis, der Dichter des „Ostwind", vollendet in Kürze seine im gleichen Raum spielende Komödie „Der Kürbis". Beide Werke erscheinen im Arcadia-Verlag, Berlin

Clemens Krauß in Bukarest. Der Direktor der Berliner Staatsoper, Clemens Krauß, dirigierte in Bukarest Aufführungen der Opern „Tosca" und „Fidelio" sowie ein Symphonie-Konzert. Die weiblichen Hauptrollen der beiden Opern sang die preußische Kammersängerin Viorica Ursuleac. Frau Ursuleac wurde mit der rumänischen Medaille für kulturelle Verdienste ausgezeichnet.

Richard Strauß in Genua. Im Theater Carlo Fenice in Genua erlebte die Oper „Arabella" von Richard Strauß ihre italienische Uraufführung. Das von Richard Strauß selbst dirigierte Werk fand beim Publikum begeisterten Beifall. Die Opern von Richard Strauß spielen in diesem Jahr eine Bemerkenswerte Rolle im Programm der großen italienischen Bühnen. Vor kurzem errang „Elektra" in Triest großen Erfolg. Die Mailänder Skala bereitet für den 11. März die italienische Uraufführung der „Schweigsamen Frau" vor.

Die Sprache der Hunnen. In der Nähe von Stegedin wurde bei der Aufdeckung eines Hunnengrabes eine goldene Schale gefunden, auf deren Boden ein mit griechischen Buchstaben gefaßter Text eingraviert ist. Dieses neu entdeckte Sprachdenkmal der Hunnen stellt in der Geschichtsforschung einzig da. Ueber die Sprache der Hunnen gab es in der Wissenschaft bisher nur Vermutungen. Man glaubte, die Hunnensprache gehöre zur Familie der türkischen Sprache. Die Untersuchung der jetzt aufgefundenen goldenen Schale und ihrer Inschrift führte zu der überraschenden Feststellung, daß die Sprache, in der der Text geschrieben wurde, keinerlei Aehnlichkeit mit der türkischen Sprache hat, dagegen einer Mundart sehr ähnlich ist, die noch heute im Kaukasus gesprochen wird. Mit Hilfe dieser Mundart konnte der Text der Schale leicht gelesen und übersetzt werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193602297/fragment/page=0002

Führer im Arbeitsdienst

Ein Merkblatt für Bewerber.

Von zuständiger Stelle wird ein Merkblatt für die Führerlaufbahn im Reichsarbeitsdienst bekanntgegeben, in dem die Bestimmungen über Aufnahme und Dienstgrade im einzelnen mitgeteilt werden. Es heißt darin u. a.:

Die Vorbedingungen für die Annahme eines Antrages für Anwärter für die Führerlaufbahn sind: vollendetes 17. Lebensjahr, Einwilligung der Eltern, arische Abstammung, Unbescholtenheit. Die Bewerbung um Aufnahme als „Führeranwärter" geschieht durch schriftliches Gesuch beim Arbeitsgauführer. An Unterlagen sind den Bewerbungen beizufügen: handschriftlicher Lebenslauf, Lichtbild, Bescheinigung über Erfüllung der Vorbedingungen, Abschrift des letzten Schul- oder Berufszeugnisses, etwaige Bescheinigungen über Zugehörigkeit zu HJ oder einer anderen Gliederung. Die endgültige Annahme als „Führeranwärter" erfolgt erst nach sechsmonatiger Dienstzeit als Arbeitsmann.

Es gibt eine untere (Dienstgrade: Truppführer, Obertruppführer, Unterfeldmeister), eine mittlere und eine obere Führerlaufbahn. Der Ausbildungsgang für alle Laufbahnen ist im ersten Abschnitt mit einjährigem Wehrdienst, der zwei Jahre umfaßt, gemeinsam. Die Ausbildung als Truppführer umfaßt: 6 Monate Dienst als Arbeitsmann, 3 Monate Teilnahme an einem Lehrgang, 3 Monate Dienst als außerplanmäßiger Truppführer und 1 Jahr aktiver Wehrdienst. Bei Bewährung erfolgt zum Ende des zweiten Probedienstjahres die Uebernahme als planmäßiger Truppführer. Vorher hat sich der Anwärter auf eine ununterbrochene Dienstzeit von mindestens zehn Jahren zu verpflichten. Dem Dienstgrad des Truppführers folgen die Stellungen als Obertruppführer und Unterfeldmeister. Zum Ende des zweijährigen Probedienstes werden aus den Anwärtern die Bestgeeigneten als Führeranwärter für die mittlere Laufbahn ausgewählt; während die übrigen, wie im vorstehenden Absatz beschrieben, nach Eingehen der zehnjährigen Verpflichtung in der unteren Laufbahn verbleiben.

Der weitere Ausbildungsgang der „Führeranwärter für die mittere Laufbahn" umfaßt ein drittes Jahr, von dem acht Monate der Ausbildung an einer Feldmeisterschule dienen. Nach erfolgreichem Besuch der Feldmeisterschule erfolgt die Ernennung zum Unterfeldmeister, nach einer anschließenden mehrmonatigen Bewährung im Außendienst als Unterfeldmeister erfolgt die Ernennung zum Feldmeister. Die weitere Ausbildung erfolgt auf den Bezirksschulen und der Reichsschule des Arbeitsdienstes. Die ausscheidenden Führer und ihre Hinterbliebenen sind auf Grund des § 24 des Reichsarbeitsdienstgesetzes versorgungsberechtigt.

Neben den beschriebenen Führerlaufbahnen besteht die Möglichkeit des Dienens als „Längerdienender Freiwilliger". Diese verpflichten sich, über die pflichtmäßige Dienstzeit von 6 Monaten hinaus mindestens weitere 6 Monate zu dienen. Dienstzeit muß vor Einberufung zum aktiven Wehrdienst abgeleistet werden. Sie erreichen die Dienstgrade eines Vormannes, Obervormannes und außerplanmäßigen Truppführers und können auch als „Führeranwärter" übernommen werden. Sie bekommen eine höhere Löhnung, die zur Zeit für den Vormann 0,50 RM., Obervormann 0,75 RM., apl. Truppführer 1 RM. täglich beträgt.

Der Führer und Reichskanzler empfing gestern den in Berlin weilenden Königlich Afghanischen Außenminister.

Berliner Bau-Unglück vor Gericht

Anklage wegen fahrlässiger Tötung / Prozeßbeginn am 16. März

Wie die Justizpressestelle Berlin mitteilt, ist in dem wegen des Baugrubenunglücks in der Hermann-Göring-Straße am 20. August 1935 eingeleiteten Strafverfahren wegen fahrlässiger Tötung nunmehr das Hauptverfahren vor der Großen Strafkammer des Berliner Landgerichts eröffnet worden. Die Hauptverhandlung beginnt am 16. März 1936.

Wie erinnerlich, hatten durch den Einsturz der Baugrube 19 Arbeiter den Tod gefunden. Bauausführende Firma war zur Zeit des Unglücks die Berlinische Baugesellschaft. Als Ursache des Einsturzunglückes für das Baulos Hermann-Göring-Straße sind nach Auffassung der Staatsanwaltschaft bedeutsame technische Mängel der Bauausführung und Organisationsfehler bei der Firma, die ihrem Auftrag nicht gewachsen war, als auch Fehler der örtlich für dieses Baulos verantwortlichen Bediensteten der Reichsbahn festgestellt worden. Die Anklage richtet sich gegen den Diplom-Ingenieur Hugo Hoffmann von der Geschäftsführung der Berlinischen Baugesellschaft, den Bauleiter der Firma, Diplom-Ingenieur Fritz Noth, den Reichsbahnrat Wilhelm Weyher, dessen Bauwart Wilhelm Schmitt und den Reichsbahnoberrat Kurt Kellberg. Den Angeklagten wird zum Vorwurf gemacht, durch Fahrlässigkeit den Tod der 19 Arbeiter verschuldet zu haben. Die vier erstgenannten Angeklagten befinden sich in Untersuchungshaft. Reichsbahnoberrat Kurt Kellberg ist seit Ende November 1935 wegen Haftunfähigkeit vom Vollzug der Untersuchungshaft verschont worden.

Die unter Hinzuziehung eines großen Stabes von Sachverständigen geführte Untersuchung hat nach der Anklage nicht nur schwere handwerkliche Mängel in der eingestürzten Baustelle ergeben, sondern auch Mängel in dem verwendeten Material. Entscheidend für das Einstürzen der Baugrube ist aber offenbar der Umstand, daß eine mehrfach von der Reichsbahn angeordnete Projektänderung den Bauausführenden keinen Anlaß gegeben hat, die ganze Konstruktion an der Unglücksstelle genau zu überprüfen und der Weiterarbeit neue Berechnungen und Pläne zugrunde zu legen. Die Anklage hält für festgestellt, daß an Ort und Stelle nicht ein einziger mit der Wirklichkeit übereinstimmender Bauplan vorhanden war. Da die Projektänderung nicht nur zu einer Verbreiterung der Baugrube, sondern auch zu ihrer Tieferlegung um einen Meter führte, hatten die unter anderen Voraussetzungen gerammten Pfähle nicht mehr den genügenden Halt im Boden. So war es möglich, daß im Augenblick des Unglücks die Baugrube in einer Länge von 65 Metern zusammenstürzte.

„Selbstmord" vor geladenen Gästen

Tragikomischer Vorfall in Berlin-Neukölln

Ein tragikomischer Selbstmordversuch hat sich gestern in einer Straße in Berlin-Neukölln ereignet. Dort fühlte sich eine 39jährige Ehefrau „lebensmüde", und sie benutzte die Abwesenheit ihres Mannes, um sich einzuschließen und einen Zettel vor die Tür zu legen, auf dem sie mitteilte, daß sie sich innerhalb der nächsten halben Stunde vom Fenster auf die Straße stürzen werde. Gleichzeitig benachrichtigte sie telephonisch einen gegenüberwohnenden Arzt mit der Bitte, sich bereitzuhalten. Als ihr Mann den Zettel vorfand, rief er die Feuerwehr, die das ganze Haus umstellte. Dann erschien auch richtig die Lebensüberdrüssige am Fenster und erklärte mit erhobener Stimme, daß sie jetzt springe. Die Feuerwehr möge aber vorher ein Sprungtuch ausbreiten. Nachdem dies geschehen war, stürzte sich die „Verzweifelte", nachdem sie vorher ihre Handtasche abgeworfen hatte, entschlossen in die Tiefe. Sie landete unversehrt und soll nun vorerst einmal auf ihren Geisteszustand untersucht werden.

Polizei auf Aetherwellen-Jagd

Ein Radiosender mit faulen Witzen.

Eine geheimnisvolle Radiosendestation stört seit einigen Tagen den Warschauer Kurzwellensender. Der Radioamateur, der in Lodz seinen Sitz haben muß, sendet meist Grammophonmusik und stundenlang merkwürdige Selbstgespräche. Dazwischen erzählt er aber auch — und das wird als besonders ärgerlich empfunden — die faulsten Witze mit einem so langen Bart, daß die Aetherwellen vor Langeweile einzufrieren beginnen. Die Polizei ist eifrigst auf der Suche, um ihm sein humorloses Mikrophon zu stopfen.

Nach einer Meldung von Preß Association wird die Flottenkonferenz trotz der italienischen Weigerung, irgendein Abkommen zu unterzeichnen, fortgesetzt werden.

Von der abessinischen Regierung werden im Auslande verbreitete Nachrichten über eine Verwundung oder Erkrankung des Negus energisch dementiert.

Ein Putschversuch in Chile erstickt

Verfehlte Anschläge auf Kommandeure des Heeres / 22 Putschisten festgenommen

In der chilenischen Hauptstadt gelang es, einen offenbar marxistischen Putschversuch im Keime zu ersticken. Ehemalige Offiziere des Heeres und der Polizei, die, wie von unterrichteter Seite verlautet, mit marxistischen Parteigängern in enger Fühlung gestanden haben sollen, versuchten höchste Kommandeure des Heeres gefangen zu nehmen und auf diese Weise die Befehlsgewalt über das Heer an sich zu reißen.

Dank dem entschlossenen Auftreten des Oberstkommandierenden der chilenischen Armee, General Novoa, gelang es, alle etwaigen Weiterungen des Putschversuches sofort zu beseitigen. Die Lage ist in der chilenischen Hauptstadt gespannt, aber ruhig. General Novoa versicherte die Regierung von der unbedingten Treue des Heeres. Da auch die bewaffnete Miliz auf der Seite der Regierung steht, erscheint die öffentliche Ruhe und Sicherheit als nicht gefährdet. 22 Teilnehmer des Putschversuches wurden verhaftet.

Gangsterüberfall auf Kassenboten

50 000 RM. am hellichten Tage geraubt.

In dem Orte Velbert (Reg.-Bez. Düsseldorf) wurden gestern zwei Beamte der Commerz- und Privatbank, die 50 000 RM. von der Reichsbankzweigstelle Velbert abgeholt hatten, von vier Bewaffneten beraubt. Die Verbrecher holten die Kassenboten mit einem Auto ein und erzwangen unter Vorhalten von Waffen die Herausgabe der Geldtasche. Dann schwangen sie sich auf den Wagen und fuhren davon. Es handelt sich um Männer im Alter von 25 bis 30 Jahren von mittlerer Gestalt. Der Wagen der Räuber hatte eine gelbe Grundfarbe und trug das Erkennungszeichen I Z 55 357.

„Nicht erwünscht"

Die Schlieffen-Gesellschaft und General Krauß

Die Schlieffen-Gesellschaft — die Vereinigung der ehemaligen und aktiven deutschen Generalstabsoffiziere — hatte zu ihrer Generalversammlung auch den österreichischen General d. J. Alfred Krauß — den Sieger von Tolmein — geladen. Der Vorsitzende der Schlieffen-Gesellschaft, Generalfeldmarschall von Mackensen, wollte durch die Einladung des Generals Krauß und seine Ernennung zum Ehrenmitgliede der Schlieffen-Gesellschaft die hohe Wertschätzung zum Ausdruck bringen, die der deutsche Generalstab für den tapferen Bundesgenossen von einst empfindet. Mit um so größerem Bedauern mußte der Generalfeldmarschall gestern abend feststellen, daß der österreichische Gast nicht erscheinen konnte, weil die derzeitige österreichische Regierung seine Ausreise nach Deutschland als nicht erwünscht bezeichnet hatte.

Zwei Tote in Damaskus.

In Damaskus griff eine vom Abendgebet heimkehrende Menschenmenge die Polizei mit Steinwürfen an. Um sich der Angreifer zu erwehren, gaben die Polizeibeamten scharfe Schüsse ab. Dabei wurden zwei Personen getötet und neun verwundet.

Der heutigen Ausgabe der „Saale-Zeitung" liegt ein Prospekt der Orientalische Tabak- und Cigarettenfabrik „Yenidze", Dresden-A., für Salem Gold bei, auf den wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

*

Der heutigen Auflage unseres Blattes liegt ein Illustrierter Prospekt der Firma Rudolf Karstadt AG. bei, auf den wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

Eigentum und Verlag der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft, Otto Hendel-Druckerei, Halle (S.).
Hauptschriftleiter: Dr. Harald Oldag
Stellvertreter: Fred M. Franke
Schriftleiter für Politik und Kulturpolitik und die Wehrbeilage: Dr Harald Oldag; für den Nachrichtendienst und die Reisebeilage: Fred M Franke; für Städtisches und Heimatteil: Hans Hauspach; für Kunst und Wissenschaft und die Beilagen „Tonfilm u. Funk", „Schrifttum der Zeit": Ehrhard Evers; für Arbeit und Wirtschaft und die Beilage „Deutscher Arbeitsdienst": Dr Gerhard Stabenow; für Sport: Dr. Gerhard Stabenow; für Frauenzeitung und die Beilagen „Hier spricht deutsche Jugend", „Mädel in der Zeit" und „Lesestunde für Kinder": Lieselotte Eckertz. Bildverantwortliche: die Ressortleiter
Anzeigenleiter: Helmut Loeft Sämtlich in Halle (S.)
D.-A. I/36: Ausgabe Saale-Zeitung Halle (S.) 26 522, davon 1015 mit Beilage Weißenfelser Nachrichten. Ausgabe Merseburger Zeitung Merseburg 14 051. Sonnabends über 17 050. Ausgabe Mitteldeutsche Zeitung Erfurt 24 124, davon 2599 mit Beilage Gothaer Anzeiger. Gesamt-Auflage über 64 600, Sonnabends über 67 600
Gültig Preisliste Nr 8

Friede, Ehre, Kolonien

Deutsche Lebensfragen vor der Akademie für Deutsches Recht.

Der Reichsjuristenführer Reichsminister Dr. Frank hielt auf der 10. Vollsitzung der Akademie für Deutsches Recht eine Rede, in der er folgendes ausführte: Die Aufgabe der Akademie für Deutsches Recht ist eine doppelte. Sie soll als Hilfseinrichtung den Gesetzgebungsfaktoren des Deutschen Reiches durch Vorarbeiten aller Art helfen und dabei im Wege der Arbeit von Ausschüssen Gesetzentwürfe fertigen oder mitbehandeln. Das zweite Aufgabengebiet ist die Betreuung der deutschen Rechtswissenschaft, der deutschen Rechtserziehung und des deutschen Rechtslebens als eines Kulturbestandteiles unserer Nation. Eine Sonderaufgabe hat die Akademie für Deutsches Recht aber vor allem auf dem Gebiete der internationalen Rechtsbeziehungen. Ich glaube, es ist zum erstenmal in der Geschichte des Rechtsgeschehens, daß wir hier in der Akademie, das Recht als Kulturbestandteil fassend, den Austausch der wissenschaftlichen Erfahrungen auf dem Gebiete der Rechtslehre zum Gegenstand einer ganz systematischen zwischenstaatlichen Beziehung gemacht haben. Es ist uns daher heute eine besondere Freude, Herrn Professor Toynbee über eine der wichtigsten internationalen Fragen, nämlich die der Revision völkerrechtlicher Verträge in friedlicher Form, seine wissenschaftliche Meinung vortragen zu hören.

Im Januar 1920 ist der Friedensvertrag von Versailles in Kraft getreten. Im Februar 1920 wurde die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei gegründet. Es ist kein Zweifel, daß ein innerer Zusammenhang zwischen diesen beiden Daten besteht. Der Nationalsozialismus hat durch die friedliche Wiedererstarkung Deutschlands, durch die Anknüpfung freundlicher Beziehungen mit Polen und anderen Völkern zum europäischen Frieden und damit zum Weltfrieden einen unendlich großen Beitrag geleistet.

Professor Toynbee, Direktor des Königlich britischen Instituts für zwischenstaatliche Angelegenheiten, ergriff als Gast der Juristentagung das Wort. Er stellte eingangs die Frage: Sollen die internationalen Beziehungen zwischen den Völkern verschiedener Staaten in Zukunft vom Recht oder von Macht und Gewalt beherrscht werden, wie dies in der Vergangenheit fast ausschließlich der Fall gewesen ist?

Sodann sprach Professor Toynbee von den beiden Seiten des Rechts, der repressiven Seite, die eine unter Verletzung des bestehenden Rechtszustandes vor sich gehende gewaltsame Aenderung des status quo verhindert oder jedenfalls zum Stillstand bringt, und der konstruktiven Seite des Rechts, die eine friedliche Aenderung des bestehenden Zustandes durch ein verfassungsmäßig begründetes rechtliches Verfahren vorsieht. Die repressive Seite des Rechts nähme bei der Anwendung auf internationale Beziehungen die Form der „kollektiven Sicherheit", die konstruktive Seite die Form der „friedlichen Aenderung" an. Diejenigen, die begütert und mit ihrer gegenwärtigen Stellung zufrieden seien, kümmere mehr die repressive Seite des Rechts, das heißt die „kollektive Sicherheit", diejenigen, die nicht begütert und unzufrieden seien, mehr die konstruktive Seite des Rechts, d. h. die „friedliche Aenderung". In der Völkergemeinschaft der Gegenwart sei Großbritannien der Vertreter der ersten Art, Deutschland der der zweiten. Daraus folge die gemeinsame Aufgabe, sicherzustellen, daß auf dem Gebiete der internationalen Beziehungen ebenso wie innerhalb der Grenzen beider Länder auf beide Seiten des Rechts gleiches Gewicht gelegt werde. Dies bedeute, daß ein jeder der beiden genannten Länder Zugeständnisse machen, vielleicht sogar Opfer bringen müsse.

Wörtlich erklärte Professor Toynbee: „Ich wage zu prophezeien: Entweder wird es uns gelingen, sicherzustellen, daß unsere gegenwärtigen technischen Fähigkeiten niemals wieder in einem Kriege zwischen Großmächten Anwendung finden, oder diese Fähigkeiten werden, wenn sich die Kriege zwischen den Großmächten immer wieder erneuern, sich so zerstörend auf unsere Gesellschaft auswirken, daß die für unsere gegenwärtige Technik erforderlichen sozialen Bedingungen schließlich zu bestehen aufhören, und dann wird unsere Technik auf das Niveau des 18. Jahrhunderts zurückfallen, über das sich unsere Moralität nicht zu erheben vermocht hat."

Im Zusammenhang mit der Rohstoffrage behandelte der Redner auch das Kolonialproblem. Weil die deutschen Bedürfnisse in bezug auf Rohstoffe aus den Tropengebieten die Produktionsfähigkeit der früheren deutschen Kolonien weit überstiegen, wäre das deutsche Problem, selbst wenn alle früheren deutschen Kolonien zurückgegeben würden, nicht gelöst. Deutschland würde sich nach wie vor verletzt fühlen, weil ihm eine Form des Besitzes vorenthalten wäre, über die andere europäische Großmächte, wie Großbritannien und Frankreich, verfügten. Er erklärte, daß das Royal Institute of International Affairs in London eine nichtamtliche internationale Konferenz über diese Fragen im Sommer 1937 abhalten werde. Mit einer deutschen Beteiligung an dieser wissenschaftlichen Arbeit, die für die Staatsmänner Europas von beträchtlichem Wert sein könne, werde gerechnet.

Der Neubau des Reichsluftfahrtministeriums. Es ist in diesen Tagen ein Jahr her, seit die Grundsteinlegung des Reichsluftfahrtministeriums in Berlin erfolgte. Heute ist ein Teil der Büros bereits im Betrieb und erteilt der deutschen Luftfahrt Anweisungen. Aus dem Bautagebuch finden sich in Heft 9 der „Bauwelt" (Verlag Ullstein, Berlin) eine Reihe von Photos, die den Architekten ebenso interessieren wie den Laien. In einem längeren Aufsatz gibt Friedrich Paulsen neue Themen für die Architekturmalerei an; eine wertvolle Grundlage für weitere Aussprache.

Lektoren und Bücher

Aufgaben der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums.

Die Hauptlektoren der Reichsstelle zur Förderung des Deutschen Schrifttums kamen in Berlin zu einer Tagung zusammen, um sich über die gemeinsame Linie, die bei der Wertung des deutschen Schrifttums eingehalten werden sollen, und über technische Fragen, die bei der kritischen Beurteilung eines Buches zu beachten sind, auszusprechen. In den meisten Fällen sind die Lektoren der einzelnen Schrifttumszweige identisch mit den Vertretern der jeweils dafür zuständigen Dienststellen von NSDAP. und Staat.

Der Leiter der Reichsstelle zur Förderung des Deutschen Schrifttums, Hans Hagemeyer, wies darauf hin, daß die Lektoren die Träger der Reichsstelle seien. Bei der Beurteilung eines Buches müßten sie sich einfühlen in die Psychologie seines Autors. In ihren Händen liege es, die große Trennung zwischen Fördernswertem und Unbrauchbarem vorzunehmen. So nur werde es gelingen, den politischen und weltanschaulichen Gegnern auf die Spur zu kommen, die heute meistens das Buch als Mittel mieden und sich der Broschüre und Zeitschrift bedienten, um, getarnt, oder, sich ganz harmlos gebend, das Gedankengut zu zersetzen suchten, das der Nationalsozialismus in den letzten Jahren in das deutsche Volk getragen habe. Es sei deshalb wichtig, daß die Lektoren auch ein wachsames Auge hätten für die Zeitungen und Zeitschriften.

Verlagsbuchhändler Oskar Siebeck †. Im Alter von 55 Jahren starb plötzlich und unerwartet der Inhaber der Verlagsbuchhandlung J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) und der H. Lauppschen Buchhandlung in Tübingen, Ehrensenator der Universität Tübingen Dr. Oskar Siebeck.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193602297/fragment/page=0003

Stadttheater Halle

Heute, Sonnabend, 20 bis geg. 23 Uhr
Uraufführung!
Christian de Wet
Ein Schauspiel von A. Krieger
Sonntag, 19½ bis gegen 22½ Uhr
Zu ermäßigten Preisen!
Die Tanzgräfin
Operette von R. Stolz
Zahlung der 6. Rate für Mittwoch-Stammkarten erbeten.

Thalia-Theater

Sonntag, 20 bis gegen 22¼ Uhr
Weiße Wäsche
Komödie von P. Schurek
Eintrittskarten im Vorverkauf jeweils ab Montag an der Stadttheaterkasse.

NS-Kulturgemeinde
Sonderveranstaltungen im Monat März

Donnerstag, den 5. März, 20 Uhr, Thalia-Theater
Lichtbildschau und Vortrag von Prof. von Richthofen, Königsberg
Entstehung der ältesten germ. Kulturen in Skandinavien
Karten zu RM. 1.— 0.80 und 0.50

Donnerstag, den 12. März, 20 Uhr, Thalia-Theater
Heiterer Abend
Die acht Entfesselten
Karten von RM. 3.— bis 1.—

Montag, den 23. März, 20 Uhr, Stadtschützenhaus
Lieder- u. Balladen-Abend
Kammersänger, Professor
Josef von Manowarda
Staatsoper Berlin und Festspiele Bayreuth. Am Steinway-Flügel:
Michael Raucheisen
Karten von RM. 3.— bis 1.—

Donnerstag, den 26. März, 20 Uhr, Thalia-Theater
Hanns Johst
liest aus eigenen Werken
Unter Mitwirkung der Bläservereinigung des Städt. Orchesters
Karten zu RM. 1.50 und 1.—

Für sämtliche Veranstaltungen ab 2. März Eintrittskarten bei Hothan, Kammelt, Stock und NS-Kulturgemeinde, Barfüßerstraße 7
Mitglieder der NS-Kulturgemeinde erhalten erhebl. Preisermäßigung

Zoo
Sonntag, ¾4 Uhr
Nachmittags-Konzert
des großen Zoo-Orchesters
Eintritt nur für das Konzert auf 30 Pf. ermäßigt.

Café Rheingold
am Rannischen Platz
Heute und morgen Tanz

Im Marschschritt der SA
Großes SA-Konzert
der Standarte 36 Halle
am Mittwoch, d. 4. März 1936, 20 Uhr im großen Saale des Stadtschützenhauses.
Es wirken mit:
der Musikzug der Brigade 38, 1 Spielmannszug u. 1 SA-Chor der Standarte 36.
I. Teil: Streichmusik
II. Teil: Märsche und SA-Kampflieder.
Vorverkauf Roter Turm; Zigarrengeschäft Bland, Ramischer Platz; Zigarrengesch. Becker, Am Steintor u. Zigarrengeschäft Heise, Reileck.

Restaurant „Zur Börse"
Marktplatz 8
Mittwoch, den 4. März 1936
Schlachtefest

Detektei Beobachtungen Ehescheidungen
Ludw.-Wucherer-Str. 31 Ermittungen!

LICHT SPIEL **C.T** LICHT SPIELE

Riebeckplatz
Der unbeschreibliche
Riesen-Erfolg
Der Welt größtes
Film-Ereignis
Greta Garbo

Anna Karenina
W. 4.0, 6.0, 8.15 - S. 2.20, 4.0, 6.0, 8.15

Schauburg
Nur noch bis Montag
Der stürmische Lach-Erfolg
Eine Seefahrt die ist lustig!
Mit
Ida Wüst — P. Henkels
Paul Heidemann und
Isa Vermehren
Rechtzeitig Kabine sichern!
W. 4.0 6.0 8.15 — S. 2.30 4.0 6.0 s.15

Dolomiten 2200 m
Grödner Tal — Sellajoch 133.-
16.3. bis 30.3. u. 29.3. bis 14.4. 14 Tage
Moran - Gardasee - Venedig 168.-
Ostern: 29. 3. bis 13. 4. 15 Tage
einschl. voll. Verpflegung u. Kurtaxe
Prosp.: Oberbayrischer Reisedienst, Leipzig, Rich.-Wagn.-Str. 9, Tel. 45054.

Wochenspielplan des Stadttheaters.
Montag, 2. März, 20 Uhr, Einmaliges Gastspiel der Thoma-Bühne, Egern a. Tegernsee „Der Gewissenswurm", Volksstück von L. Anzengruber. — Dienstag, 3. März, um 20 Uhr, „Julius Caesar". — Mittwoch, 4. März, 20 Uhr, „Hans Heiling". — Donnerstag, 5. März, um 20 Uhr, „Christian de Wet". — Freitag, 6. März, 20 Uhr, „Christian de Wet". — Sonnabend, 7. März, um 20 Uhr, „Der Bettelstudent". — Sonntag, 8. März, 15 Uhr, Geschlossene Vorstellung; 19.30 Uhr „Julius Caesar".
Thalia-Theater:
Sonntag, den 1. März, 20 Uhr, „Weiße Wäsche", Komödie von P. Schurek.

LICHT SPIELE **C.T** LICHT SPIELE

Gr. Ulrichstr. 51
Ab morgen Sonntag
Ein sensationelles Ereignis deutscher Filmkunst
Paul Wegener
schuf ein Filmwerk von glanzvoller Pracht und zeigte mit rücksichtsloser Offenheit das Lebensschicksal des markantesten sächsischen Kurfürsten August.
Michael Bohnen
als Kurfürst August v. Sachsen
Die Rollen der Frauen, der pikanten und scharmanten Abenteuer, um den von ungeheurer Lebens- und Liebeskraft strotzenden Fürsten spielen:
Lil Dagover
als die kapriziöse Gräfin Königsmark
Marie Luise Claudius
als liebreizende Gräfin Cosel, die Pompadour des sächs. Hofes

August der Starke
Der galante König
Rauschende Feste, schöne Frauen gehörten zum Leben dieses Fürsten, dessen Dresdner Hof zum prunkvollen Mittelpunkt **des galanten Lebens,**
herrl. Bauten u. d. Kunst werde.
Vorher ein
fabelhaftes Beiprogramm!
Werktags: 3.50 6.00 8.20
Sonntags: 2.00 4.00 6.00 8.20
Heute letzter Tag:
Tolle Marietta

Saalschloß
Jeden Sonntag nachmittags und abends
Konzert-Tanz-Tee
Tanzabend
Fritz Zschiesing spielt
Jeden Mittwoch die große Hausfrauenkaffeestunde

Rala
Ritterhaus-Lichtspiele
Leo Slezak
Magda Schneider
Ida Wüst, Ellen Frank
u. a. in dem köstlichen
Lustspiel

„Die lustigen Weiber"
Die köstlichen Liebesabenteuer des
Sir John Falstaff
Vorher „Ein Besuch im Zoo"
W. 4.00 6.15 8.30
S. 2.30 4.00 6.15 8.30

UFA
Alte Promenade
Ein ganz großer Erfolg!
Die klugen Frauen
Ein großes Lustspiel voll Lebenslust, stattem Humor und derber Komik mit
Francoise Rosay, Paul Hartmann, Carsta Löck, Will Dohm, Charlott Daubert, Paul Westermeier, Trude Marlen, Albert Lieven u. v. a.
Im Beiprogramm:
Stander „Z" vor
Der Hochseefilm der deutschen Kriegsmarine.
Ufa-Ton-Woche.
Infolge der außergewöhnlichen Länge des Programms ausnahmsweiser Beginn:
Werktags: 3.30 6.15 8.15 Uhr.
Sonntags: 3.00 5.30 8.15 Uhr.

Das Ostergeschenk für die Hausfrau
Ein Gasherd für 4.50 monatlich
etwa **Mk. 1.10** wöchentlich und folgende Vergünstigungen:
1. Rückkauf des alten Herdes oder Kochers mit **Mk. 10.-** (daher keine Anzahlung)
2. Verbilligte Installation für **Mk. 6.-**

LICHT UND WÄRME — FACHGEWERBE — FACHHANDEL — WEHAG — G.M.B.H.

Verkauf durch den **hiesigen Fachhandel** und das **Fachgewerbe** (die durch das nebenstehende Wappen gekennzeichnet sind) und durch die **Licht u. Wärme G. m. b. H.**, Große Ulrichstraße 54.
Auskunft erteilt die **Wehag.** - Ruf 27301.

Alt Halle
Wir bieten Ihnen alles
Im Lokal: Auserwählte Speisen Gepflegte Getränke
Im Saal: Jeden Sonntag der beliebte **Tanz** die frohe **Stimmung**

Saal und Vereinszimmer empfiehlt günstig **Schultheiß**
Merseburger Str. 10, Tel. 21075

Schreibmaschinen-Vermietung
Genge, Friedrichstr. 52

Philharmonie Halle
Stadtschützenhaus
Sonnabend, den 14. März, 20 Uhr
V. Philharmon. Konzert
Edwin Fischer
m. seinem Berliner Kammerorchest.
Bach-Mozart-Abend
Bach L. V., Vl., Brandenb. Konzert
Mozart, Klavierkonzert d-moll
Karten ab 1.25—5.00 bei Hothan
Gr. Ulrichstraße 38 — Studenten und Schüler Ermäßigung.

Scheuertücher empfiehlt
H. Schner Nachf., Halle, Gr. Steinstr. 84

Reichhaltigstes Auslieferungs-Lager
Wittig
Halle (Saale)
Röderberg 2
Ruf 22810

Kurhaus Bad Wittekind
Heute
großer Tanzabend
Sonntag 4 Uhr **Konzert**
8 Uhr **Gesellschaftstanz**
Mittwoch, regelmäßig nachmittags 4 Uhr Konzert

Lest die Saale-Zeitung

Inserate haben Erfolg!!

Das Leben an Bord
ist eine Freude...

Die Stewards der Hamburg-Amerika Linie pflegen Ihren Wünschen zuvorzukommen. Sie brauchen sich um nichts zu bekümmern. Ob Sie Ruhe suchen oder Sport treiben oder sich dem geselligen Leben an Bord hingeben — Ihr Kammersteward betreut Sie, der Deckteward ist Ihnen zur Hand, Ihr Tischsteward sorgt für Ihre Leibgerichte.

Es reist sich gut
mit den Schiffen der
HAMBURG-AMERIKA LINIE

Halle (S.), im Roten Turm, Marktplatz. Fernruf 29060

Stadtschützenhaus
Montag, den 2. März, 20 Uhr
IV. Städt. Sinfoniekonzert
Das verstärkte Städtische Orchester
Leitung: Generalmusikdirektor **B. Vondenhoff**
Solist: **Günther Baum, Berlin** (Bariton)
Haydn: Sinfonie; Reger: Hiller-Variationen; Gesänge von Mozart, Weber, Pfitzner.
Karten von 1.30—4.00 RM. bei **Hothan, Rammelt, Stock,** Theaterkasse
Studentenkarten an der Abendkasse.

Robert-Franz-Singakademie
Freitag, 20. März 1936, 19½ Uhr im Dom
Matthäus - Passion
von Joh. Seb. Bach.
Leitung:
Prof. Dr. Alfred Rahlwes
Karten bei Stock, Hothan und NS.-Kulturgemeinde zu 1.50, 2.50, 3.— und 4.— RM.

Mittwoch, 11. März 20 Uhr Stadtschützenhaus
Auf vielfachen Wunsch wieder ein Bunter Abend mit
Barnabas von Geczy
mit seinen herrlichen Solisten
Wilhelm Strienz der vom Rundfunk bekannte Baß-Bariton
Erwin Hartung der beliebte Stimmungssänger
Fritz Lafontaine d. fröhl. Morgenansager vom Deutschlandsender
Melita Wittenbecher bekannt vom Kölner Rundfunk
Ewin Hoffmann getanzt. Humor
Karten ab 1.05 RM. bei **Hothan** Gr. Ulrichstr. 38 Ruf 259 03

Während der
Leipziger Frühjahrsmesse
ist unser Blatt in Leipzig an folgenden Verkaufsstellen zu haben:

Am Augustusplatz, gegenüber der Hauptpost
Am Augustusplatz, gegenüb. Kaffeehaus Felsche
Am Markt
An der Goethestraße
Am Fleischerplatz
Am Blücherplatz, Eingang zum Hallischen Tor
Am Königsplatz, gegenüber der Deutschen Bank
Am Tunnel, gegenüber dem Hauptbahnhof
An der Schulstraße, gegenüber Otto Schill-Str.
An der Windmühlenstr., Eingang zur Liebigstr.
An der Frankfurter Straße, Eingang zur Waldstr.
An der Hindenburgstraße bei der Karl-Tauchnitz-Brücke
Am Petersteinweg
Am Roßplatz, Eingang zur Kurprinzstraße
An der Wintergartenstr., Eing. zur Tauchaer Str.

Einzelverkaufspreis **15 Pf.**

Mitteldeutschland Saale-Zeitung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193602297/fragment/page=0004

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Aus der Stadt Halle

Jahrgang 1936 / Nummer 51
Sonnabend, 29. Februar

Heer und deutsche Wehr aller Zeiten

Heute mittag wird die Ausstellung „Das wehrhafte Deutschland" eröffnet

Die Wehrhaftmachung unserer Nation ist das erforderliche Mittel zur Behauptung unseres Daseins, zur Durchführung unserer Politik und zur Förderung und Erhaltung unserer Wirtschaft. Es ist heute unmöglich, das eine zu wollen und gleichzeitig das andere abzulehnen. Wie die nationalsozialistische Politik im Volke verankert ist und ihre Handlungen nach dem Grundsatz ausrichtet: Was dient dem Volke?, so ist gleichermaßen Wirtschaft und Wehrmacht nicht zu lösen von demselben Volk, von seiner Politik und seiner Führung. Die Wehrhaftmachung betrifft daher auch nicht nur die zum Wehrdienst Einberufenen, sondern alle Kreise, Schichten und Stände unserer Bevölkerung. Sie erstreckt sich auf alle Gebiete unseres Lebens. Indem sie alle im Volke schlummernden Kräfte weckt und den Lebenswillen der Nation stärkt, führt sie die nationalsozialistischen Tugenden: Kampfgeist und Opferbereitschaft, ihrer Vollendung entgegen.

Die neue hallische Ausstellung:

„Das wehrhafte Deutschland",

die die Landesdienststelle zur Förderung des deutschen Schrifttums in Verbindung mit der NS.-Kulturgemeinde und zahlreichen Stellen von Wehrmacht, Partei, Universität und Buchhandel vorbereitet, dient diesen Zielen. Sie soll beweisen, daß auch Halle beseelt ist von dem Geist des neuen Deutschland, der bereit ist, Großes zu tragen und dem Führer zu folgen.

gez. Sachs.
Generalleutnant und Kommandeur der Heeres- und Luftnachrichtenschule und Standortältester des Standortes Halle (S.).

gez. Rudolf Jordan, Gauleiter.

Vor einiger Zeit wurde in Berlin eine Ausstellung „Das wehrhafte Deutschland" unter dem Protektorat des Reichskriegsministers Blomberg und des Reichsleiters Rosenberg veranstaltet. Die Ausstellung bezog sich auf das ganze Deutschland und bestand fast ausschließlich aus Büchern und Zeitschriften. Diese Ausstellung hat nun für uns in Halle noch eine besondere Bedeutung erlangt: sie rief nämlich die Landesdienststelle zur Förderung deutschen Schrifttums auf den Plan und gab die Anregung, etwas ähnliches in Halle aufzubauen. Und das ist dann auch geschehen. Die Landesdienststelle unter der Leitung Dr. Peyolds hat in Gemeinschaft mit der NS.-Kulturgemeinde und unter dem Protektorat von Generalleutnant Sachs und Gauleiter Jordan im Marktschlößchen eine Ausstellung „Das wehrhafte Deutschland" geschaffen, die heute nachmittag feierlich eröffnet werden wird.

Um es gleich vorwegzunehmen: die Aufgabe, die sich die Veranstalter gestellt haben, ist in bester Weise gelöst worden. Die Ausstellung geht über den Rahmen ihres Berliner Vorbildes hinaus, indem sie neben Büchern und Zeitschriften sehr viel anschauliches Material zusammengestellt hat und vor allem die Ereignisse aus weiterer und jüngster Vergangenheit durch zeitgenössische Dokumente selbst sprechen läßt. Hinzu kommt noch der Umstand, daß Halle und der mitteldeutsche Raum in den Mittelpunkt gestellt worden sind.

Die Ausstellung ist in drei große Teile gegliedert: deutsche Wehr von den Anfängen bis zur Gegenwart, das große Völkerringen 1914—1918 und Heer und Wehr der Nachkriegszeit.

Alte Schilde, Schwerter und Helme ziehen in dem Raum, der der Vorzeit und dem Mittelalter vorbehalten ist, die Aufmerksamkeit auf sich. Bücher liegen auf mit großartigen Bildern von alten Rittern und Turnierkämpfen, und auch dabei ist immer die Beziehung zu Halle gewahrt.

Alte Dokumente sprechen von der Zeit der Glaubenskriege. Eine interessante Karte zeigt sämtliche Schlachtorte von 113 v. Chr. bis 1830 und beweist, mit welchem Recht unser Heimatgau den Namen „Schlachtfeldgau" trägt. Wie Preußen wurde, können wir an Hand der ausgestellten Bücher hallischer Kriegsberichte verfolgen. Auf einer riesengroßen Wandkarte von Halle und seiner nächsten Umgebung ist nach einem zeitgenössischen Bericht die Einkreisung und Vernichtung eines preußischen Regimentes durch die Franzosen am 17. Oktober 1806 skizzenhaft eingezeichnet.

Eine wertvolle Bereicherung dieses geschichtlichen Zeitabschnittes bilden die Bände der Hallescheen Zeitung, die das Institut für Zeitungskunde zur Verfügung gestellt hat. Die Bände sind seit 1790 vollständig erhalten und gesammelt und führen bis zur Gegenwart, da ja im Jahre 1930 die Saale-Zeitung die Hallesche Zeitung übernommen hat. — Die Geschichte des Weltkrieges und das Fronterlebnis werden ebenfalls durch Zeitungen und Bücher unserer Feldherren und der Gestalter des Fronterlebnisses veranschaulicht. Die Kriegführung zu Lande, zu Wasser und in der Luft, Kriegführung und Wirtschaft, der Krieg und die öffentliche Meinung, allgemeine Kriegs- und Heeresgeschichte erstehen so vor unseren Augen.

„Vom Hölzgau zum Hitlergau" ist der Titel einer besonderen Abteilung, die durch Bilder, Flugblätter und andere Dokumente aus Deutschlands furchtbarster Zeit zu uns spricht. Wie die geistige Grundlage der Wehrhaftigkeit die Voraussetzung für die Wehrmacht bildet, wie der Nationalsozialismus zur Wehrhaftigkeit hingeführt hat, das zeigt die letzte Abteilung. —

Die Heeres- und Luftnachrichtenschule, das NS.-Museum, der Luftsportverband, der Luftschutzbund, die Universitätsbibliothek, das Historische Seminar, das Institut für Zeitungskunde — um nur einige Helfer zu nennen — haben gemeinsam gearbeitet und Material zum Gelingen der Ausstellung zur Verfügung gestellt. Auch das Publikum hat bereits bei dem Aufbau der Ausstellung sein Interesse gezeigt und manches interessante Dokument beigesteuert.

Wasserstände von heute

Saale			W. F.	Elbe			W. F.
Grochlitz	29.	+2,49	3 —	Aussig	29.	+0,83	13
Trotha	29.	+2,54	— 6	Dresden	29.	+2,41	— 5
Bernburg	29.	+2,64	—	Torgau	29.	+3,50	10 —
Calbe O.-P.	29.	+1,79	—	Wittenberg	28.	+3,71	17 —
Calbe U.-P.	29.	+3,45	— 3	Roßlau	29.	+3,01	16 —
Grizehne	29.	+3,48	— 4	Aken	29.	+3,21	13 —
				Barby	29.	+3,17	6 —
Havel				Magdeburg	29.	+2,50	5 —
Brandenb. O.	29.	+2,38	— 2	Tangermünde	29.	+3,60	9 —
Brandenb. U.	29.	+1,13	9 —	Wittenberge	29.	+3,19	27 —
Rathenow O.	29.	+3,01	—	Lenzen	28.	+3,35	6 —
Rathenow U.	29.	+1,70	8 —	Dömitz	29.	+2,46	6 —
Havelberg	29.	+1,87	7 —	Darchau	28.	+3,23	2 —

Drei Jahre Gefängnis für einen Kofferdieb

Bei D-Zug-Diebstählen gefaßt.

Vor der Großen Strafkammer hatten sich der 24jährige Lambert Kneip und der 31jährige Hans Walter wegen zahlreicher Diebstähle zu verantworten. Kneip hatte sich zu einem Spezialisten für Diebstähle in D-Zügen und in Autos herausgebildet. In Leipzig, Dresden, Chemnitz und Halle trieb er sein Unwesen. Auf dem Hauptbahnhof in Halle konnte ihn die Kriminalpolizei im Juli vorigen Jahres auf frischer Tat fassen. 33 Fälle, in denen er u. a. aus D-Zügen Koffer stahl, nachdem er mit einer Bahnsteigkarte zu den Zügen gelangt war, konnten ihm nachgewiesen werden. Er sowie sein Komplize erhielten je drei Jahre Gefängnis.

(SZ.-Bilderdienst)

Heute früh fuhr in Trotha ein Lastauto in einen Fleischerladen hinein, richtete ziemliche Verwüstungen an, um ein Haar wäre das ganze Haus eingefallen, schließlich aber blieb der Wagen vor der Schlafkammertür des Fleischermeisters stehen und — hupte! Der Wagen, ein Dreieinhalb-Tonner Henschel-Schnell-Lastwagen, gehört einem Fuhrunternehmen aus Aschersleben. Wie der junge Fahrer berichtet, ist er gegen 2 Uhr in Aschersleben ohne Last abgefahren, um von Leipzig eine größere Ladung zu holen. Bei der Einfahrt nach Halle-Trotha, unmittelbar an der Abzweigung Magdeburg und Köthen, gelang es ihm nicht, seinen Wagen in die leichte Biegung nach rechts (aus der Fahrtrichtung, also aus Richtung Magdeburg gesehen) zu bekommen. Die Steuerung habe gehakt, so daß er geradewegs auf das an der Ecke der Magdeburger Str. 59 stehende Haus losgefahren wäre.

Der schwere Wagen traf zum Glück nicht die Ecke des Hauses, denn sonst wäre der Hauptpfeiler umgerissen worden und das Haus wahrscheinlich eingefallen. Er fuhr gegen den Pfeiler der Ladentür und gegen das Schaufenster der in dem Hause befindlichen Fleischerei. Das Schaufenster wurde zertrümmert, das Mauerwerk darunter weggerissen, der schwere Pfeiler umgeworfen und gegen den Ladentisch geschleudert. Der Tisch, ein aus Ziegeln und Fliesen fest gemauerter Verkaufsstand, wurde aus der Grundmauer gerissen und zurückgeschoben, Würste und Fleisch, Einrichtungsgegenstände und die Schnellwaage flogen auf den Fußboden. Das Dach des Hauses und die rechts neben dem Laden liegende Front wurden stark beschädigt. Der Lastwagen hat an der linken Vorderseite einige Beschädigungen davongetragen, er mußte abgeschleppt werden. Der Fahrer blieb unverletzt, sein Beifahrer wurde durch den Anprall gegen die Windschutzscheibe geschleudert, er hat nur geringe Gesichtsverletzungen davongetragen.

Der Unfall ist also noch ganz glimpflich abgelaufen. Was aber die Hausbewohner darüber erzählen, ist so kurios, daß man sich des Lachens nicht erwehren kann. Der Fleischermeister Sch., der das Geschäft betreibt, hat seine Schlafkammer unmittelbar neben dem Laden, eine Verbindungstür führt von dem einen Raum zu andern. Plötzlich, noch im besten Morgenschlafe, weckt ihn furchtbares Getöse, alles wackelt, sogar die Betten bewegten sich. Entsetzt springt der Meister auf, läuft zur Tür, reißt sie auf — und vor ihm steht ein Lastauto, mitten in seinem Laden, die Rindervierteln an der rechten Wand schaukeln noch hin und her und die Autohupe dröhnt, das es von den Wänden hallt. Aus den oberen Räumen kommt seine Schwägerin, die gerade über dem Laden wohnt, nicht minder entsetzt. Aus dem Wagen klettern mühsam die beiden Fahrer. Ein Bild und ein Unfall — glücklicherweise zum Lachen!

Eine amtliche Warnung an die Eltern!

Lehren des Seefeld-Prozesses: Keine unbedachte Vertrauensseligkeit

Nachdem das Urteil über den vielfachen Knabenmörder Seefeld gesprochen worden ist, wird in dem Organ des Reichsjustizministers, „Deutsche Justiz", eine amtliche Warnung an die deutschen Eltern gerichtet, ihre Kinder zu hüten. Seefeld wird als einer der gefährlichsten und furchtbarsten Sittlichkeitsverbrecher aller Zeiten bezeichnet. Es leben aber noch weitere Sittlichkeitsverbrecher als Früchte einer sittlichen und moralischen Verseuchung des Volkes, wie sie durch die Machthaber des Systems betrieben wurde. Der Fall Seefeld habe einen eindringlichen Anschauungsunterricht für Kinder, Eltern und Erzieher gegeben. Seefelds Sittlichkeitsverbrechen fielen in das Gebiet der „Liebe zu Jugendlichen", der Päderphilie. Das Fangnetz, das für Seefeld aufgestellt war, habe auch zahlreiche weitere Sittlichkeitsverbrecher eingefangen.

Die amtliche Warnung schildert dann die Methoden Seefelds, der die Rolle des Biedermanns gespielt und den Namen Gottes gern im Munde geführt habe. Er habe den Kindern alles mögliche versprochen, so Hasen und Füchse mit ihnen im Walde zu fangen, sie an einem im Walde versteckten Schatz zu beteiligen, womit sie ihre Eltern unterstützen könnten. Ein Junge sollte an den Führer einen Brief über Kommunismus schreiben. Mit anderen Jungen wollte er Kastanien sammeln, Schlitten fahren und mit ganz kleinen Knaben Pferdchen spielen. Seefeld habe Geldbeträge bis zu drei Mark, Taschenlampen, Photoapparate, Uhren, Kleidungsstücke, Tabak, ein Fahrrad, Füllfederhalter, Süßigkeiten an seine Opfer verschenkt. Er habe sich auf alle Weise in das Vertrauen der Kinder einzuschleichen versucht, um schließlich zum Streicheln, Umarmen und Küssen sowie zu unzüchtigen Handlungen zu gelangen.

Es lasse sich nur schwer übersehen, welche Schäden solche Sittlichkeitsverbrecher ihren Opfern in seelischer, moralischer und körperlicher Hinsicht zufügen. Der Verführer sei schuld, daß die Opfer meistens sich zu moralischer und charakterlicher Minderwertigkeit entwickeln und eine weitere Gefahrenquelle für Kinder bilden. Solchen Gefahren für die Jugend zu begegnen, sei der Staat und seine Gesetzgebung allein nicht in der Lage. Es bedürfe der ganzen Mitarbeit der Eltern, Erzieher und jedes einzelnen Volksgenossen. Die Warnung ermahnt die Eltern und Erzieher, die Kinder und Schutzbefohlenen systematisch dazu zu erziehen, daß sie sich nicht mit fremden Personen einlassen, eine Forderung zum mitkommen in jedem Fall ablehnen, keine Geschenke annehmen und keinem Versprechen Unbekannter Glauben schenken. Die Kinder müßten lernen, daß der Polizeibeamte ihr guter Freund ist. Pflicht aller Volksgenossen sei es, mit persönlichem Schneid in Fällen dringender Gefahr selbst einzugreifen. Die Furcht um den „guten Ruf" der Familie usw. dürfe nicht davon abhalten, Sittlichkeitsverbrecher sofort im Interesse der Volksgemeinschaft anzuzeigen. Die Warnung spricht dann von den Grenzen der Wissenschaft, die in Schwerin offenbar wurden. Solche Fehler für die Zukunft möglichst zu vermeiden, werde Gegenstand weiterer Erörterungen der zuständigen Stellen sein, ebenso die Frage der Neuorganisation des Vermißtenwesens. Mitarbeit von Presse, SA., Arbeitsdienst usw. bei der Suche nach verschwundenen Kindern sei geboten. Die nationalsozialistische Gesetzgebung gebe die gewisse Zuversicht, daß so scheußliche Verbrechen unmöglich werden, soweit nicht menschlicher Vorbeugung Grenzen gesetzt sind, wenn jeder einzelne Volksgenosse, wenn vor allem Eltern und Erzieher mitarbeiteten. Die Allgemeinheit müsse mit allen Mitteln, wie Vorbeugung, Entmannung, Sicherungsverwahrung und Bestrafung vor Sittlichkeitsverbrechern geschützt werden.

Aufruf Dr. Leys zum Sammeltag

Wir kennen die Not, wir helfen mit.

Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley erläßt zum Winterhilfswerk folgenden Aufruf: „An die Schaffenden unseres Volkes! Am Sonnabend, dem 29. Februar, und am Sonntag, dem 1. März, sammelt die Deutsche Arbeitsfront im gesamten deutschen Reichsgebiet für das Winterhilfswerk 1935/36. Durch zielbewußte und unermüdliche Arbeit in der NSV. und den sonstigen NS.-Organisationen, sowie durch stete Opferbereitschaft aller Volksgenossen wurde das Winterhilfswerk des deutschen Volkes zur herrlichsten Offenbarung nationaler Solidarität. Viele hunderttausend unseres Volkes konnten die segensreichen Auswirkungen dieser Gemeinschaftsarbeit persönlich erfahren. Keiner unseres Volkes brauchte zu hungern oder zu frieren. So haben wir die Not in drei schweren Winterhalbjahren gebannt.

Am 1. März führt die Deutsche Arbeitsfront ihre Straßensammlung für das Winterhilfswerk 1935/36 durch, und ich rufe hiermit alle schaffenden Volksgenossen auf, auch an diesem Tage durch Opfer und Tat den notleidenden Volksgenossen und der gesamten Welt zu beweisen, daß wir Deutsche in Wirklichkeit eine einzige große Brot- und Notgemeinschaft geworden sind. Unsere Parole heißt: Wir kennen die Not! Wir helfen mit!

Verlegung der Briefzustellung.

Aus betrieblichen Gründen wird am 2. März ein Teil der Briefzustellung vom Postamt 2, Thielenstr. 2b, nach dem Postamt 1, Gr. Steinstraße 72, verlegt. Dadurch tritt von dem genannten Tag an eine andere Begehung einzelner Briefzustellbezirke ein.

Das Wetter von morgen?

Wettervoraussage der Reichswetterdienststelle Berlin, Ausgabeort Magdeburg

Schwache südliche Winde. Zeitweise heiter, meist wolkig. Nur noch ganz leichte Niederschläge. Temperaturen im Flachlande nachts um 0 Grad, tagsüber wenig verändert. Im Mittel- und Hochharz leichter Frost.

Für Montag:

Milderes und im ganzen freundlicheres Wetter wahrscheinlich.

*

Schleuse Trotha: Wasserstand Unterpegel Schleuse Trotha: 2,54 Meter, das sind 6 Zentimeter Fall seit gestern. Schiffahrt: Schiffer Straube, Kunert, Mänicke, Klaus, Kalbitz, Schleppdampfer Wittko, zwei Fahrzeuge Schlesische Dampfer-Compagnie.

Je schmutziger die Wäsche, umso besser wäscht Persil.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193602297/fragment/page=0005

Städte besuchen sich gegenseitig

Verkehrsverein beriet Werbemaßnahmen zur Hebung des Fremdenverkehrs

In einer Besprechung des Halleschen Wirtschafts- und Verkehrsvereins, die gestern nachmittag unter Vorsitz des Vereinsleiters Stadtrat Tittel stattfand, wurde eine Reihe von Fragen besprochen, die sich mit der Förderung des Fremdenverkehrs befaßten. Man will versuchen, im kommenden Frühjahr und in den Sommermonaten durch eine ausgedehnte Propaganda den Fremdenverkehr in Halle zu steigern. In erster Linie ist daran gedacht, zunächst einmal die nähere Umgebung für einen Besuch in Halle zu interessieren. Man wird für diese Zwecke Pläne entwerfen und aufstellen, die die Sehenswürdigkeiten der Stadt enthalten, die man bei einem halbtägigen Aufenthalt, bei einem eintägigen und vielleicht auch bei einem anderthalbtägigen Aufenthalt besichtigen kann. Praktisch ist hier schon gearbeitet worden in den Ortschaften, die an der Halle—Heftstedter Eisenbahn liegen. Hier ist man von allen Dingen an die Lehrerschaft herangetreten und hat ihnen bereits fertige Pläne vorgelegt für größere Schulausflüge. Im Vordergrunde wird für den Fremden immer stehen: die Heide mit dem Heidemuseum, der Zoologische Garten, das Geiseltalmuseum und die Landesanstalt für Volkheitskunde.

In enger Zusammenarbeit mit den entsprechenden Stellen soll erreicht werden, daß es dem Fremden möglich ist, in einer verhältnismäßig kurzen Zeit einen Eindruck der Stadt zu bekommen. Man wird versuchen, die einzelnen Vereine je nach ihrer Zusammensetzung individuell zu behandeln und für jeden Verein ein entsprechendes Programm aufzustellen. Man wird für den Besuch eines heimatkundlichen Vereins in Halle naturgemäß ein anderes Programm zur Verfügung stellen müssen als für einen Schulausflug.

Diese Bestrebungen müssen nun auf eine größere Basis gestellt werden, und es ist nicht ausgeschlossen, daß diese Ausbildung vielleicht in Verbindung mit der Verwaltungsakademie der Provinz Sachsen geschieht.

Auch in diesem Jahre wird man versuchen, den Besuch des Saaletals zu vergrößern und auch die Platzkonzerte in den Dienst der Fremdenwerbung zu stellen. Es ist daran gedacht, die Konzerte im Saaletal, die vielleicht mit dem Gemeinschaftssingen hallischer Gesangvereine abwechseln sollen, an jedem Mittwochnachmittag stattfinden zu lassen und entsprechende Veranstaltungen auch an den Sonntagvormittagen durchzuführen.

Auch rein werbemäßig will man auf einer verbreiterten Grundlage arbeiten und wieder dazu übergehen, das Monatsprogramm der Stadt Halle, das seit einiger Zeit an eine immerhin beschränkte Anzahl in Abzügen verteilt wird, wieder im Druck erscheinen zu lassen und dort auf alle wichtigen kulturellen Veranstaltungen besonders hinzuweisen.

Am Sonnabend, dem 29. Februar

Fischausgabe

für die Betreuten des WHW.

Näheres an den Bekanntmachungstafeln der einzelnen Ortsgruppen.

und man wird auch auf die Besonderheiten der Besucher Rücksicht nehmen müssen, indem man beispielsweise denjenigen, die aus Gegenden ohne Flüsse kommen, besonders einen Besuch des Saaletals empfiehlt und ihnen damit ein Landschaftsbild vermittelt, das ihnen ungewohnt ist. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß im kommenden Frühjahr und im Sommer der Fremdenverkehr sehr rege sein wird, liegen doch von umliegenden Verkehrsvereinen bereits entsprechende Anfragen vor, und sind doch bereits für den Sommer einige Sonderzüge angemeldet. So wird beispielsweise ein Sonderzug mit etwa 800 Personen aus Aschersleben erwartet und ein Sonderzug von etwa 400—500 Bahnbeamten aus Oschersleben. Auch wird es vielleicht möglich sein, im Anschluß an die Olympischen Spiele in Berlin diese oder jene Ausländer-Rundfahrt nach Halle zu bekommen. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß der Fremdenverkehr auf der Grundlage eines gegenseitigen Städtebesuches in der kommenden Saison einen Auftrieb erhält. Praktisch würde die Angelegenheit so geregelt, daß beispielsweise eine Vereinbarung getroffen wird, nach der ein Sonderzug von Halle nach Magdeburg fährt und einige Zeit später ein Sonderzug von Magdeburg nach Halle. Bei diesem Austauschverkehr sollen auch die kleineren Städte berücksichtigt werden, die ja in mancher Hinsicht dem Großstädter manche Ueberraschung bieten können. Auch der Hallesche Wirtschafts- und Verkehrsverein wird direkt mit seinen Mitgliedern Besichtigungen vornehmen und wird auch dazu übergehen, Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung Halles zu unternehmen. So ist beispielsweise vorgesehen ein Besuch der Städte Sangerhausen, Eisleben und Querfurt mit dem Ziegelrodaer Forst.

Im steigenden Maße wird man versuchen, in Halle Leute auszubilden, die in der Lage sind, das Amt eines Fremdenführers zu übernehmen. In der Landesanstalt für Volkheitskunde und im Geiseltalmuseum ist man bereits dazu übergegangen, vor allem Lehrer zu Führern durch diese Museen auszubilden.

Betriebsappell in der Saale-Zeitung

Ehrung eines verdienten Arbeitskameraden.

Wie in allen deutschen Betrieben, so wurde auch heute Vormittag in der Saalezeitung ein Betriebsappell der Gefolgschaft abgehalten, auf dem der Betriebsführer, Verlagsdirektor Hofmann, in kurzen Worten auf die Bedeutung der Sammeltage der Deutschen Arbeitsfront hinwies und alle Arbeitskameraden aufforderte, durch ein Opfer dazu beizutragen, daß kein Deutscher hungert oder friert. Worte des Dankes sprach der Betriebsführer dem Arbeitskameraden Otto Franke aus, der vier Jahrzehnte hindurch in den Betrieben der „Saale-Zeitung" tätig ist. Gleichzeitig überreichte er als äußeres Zeichen der Anerkennung ein Geldgeschenk. Mit der Führerehrung wurde der Betriebsappell geschlossen. Dann ging der Betriebsführer zusammen mit dem Betriebswalter durch die Arbeitsräume und nahm die Spenden der Gefolgschaftsmitglieder entgegen.

Leckereien, Kleider und feine Wäsche

Schülerinnen der Städtischen Handelsschule stellen aus

Heute morgen wurde in der Städtischen Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen in der Klosterstraße eine Ausstellung eröffnet, die sich alle Hallenserinnen sicher gern ansehen werden. Junge Mädchen und Frauen, Berufstätige und selbst Großmütter, kurz Teilnehmerinnen aus allen Kursen zeigen, was sie in den verschiedensten Lehrgängen und Abendkursen gelernt haben. Der Rundgang führt zuerst in das Eßzimmer mit den festlich gedeckten Tischen für alle Gelegenheiten. Da ist ein wunderschöner Kaffeetisch mit den leckersten Torten, Kuchen und Kleingebäck, das so aussieht, als sei es frisch vom Konditor geholt. Da ist ein kaltes Büfett, besetzt mit leckeren Aspicsachen, mit kaltem Braten, einer saftigen Torte, Käseplatten, pikante Leckerbissen aller Art, die ebenso gut der Küche eines großen Kochs oder einer tüchtigen kalten Mamsell entstammen könnten. Dann ist da ein entzückender Tisch hergerichtet für „Gäste nach dem Abendessen", die also zum Wein kommen und dazu Gebäck und Konfekt vorgesetzt bekommen. Sehr interessant ist der Tisch mit den Anregungen zur Restevertwertung, mit den vielen appetitlich angerichteten Speisen mit Fleischkorte, Eierkuchenpastete und allen möglichen anderen Genüssen, denen man nicht ansieht, daß sie aus Ueberbleibseln erstanden sind.

Im nächsten Zimmer sind Kleider ausgestellt, die meistens in den Abendkursen der Berufstätigen gearbeitet wurden. Hübsche seidene Blusen, Nachmittags- und Abendkleider aus modernen Stoffen, flotte Jäckchen mit Husarenverschnürung, Hausanzüge, entzückende Dirndlkleider und Tageskleider, Kostüme und Mäntel. Auch hier werden die Sachen die Hausfrau am meisten interessieren, die aus Altem entstanden sind.

Da gibt es zum Beispiel einen flotten Mädchenmantel, der aus der alten Uniform des Vaters geschneidert ist, und andere Schneiderkunststücke mehr. Im nächsten Raum wird wunderschöne Wäsche gezeigt, Bettwäsche, die wirkungsvoll aber billig verziert ist, einfache und feinste Leibwäsche, Kinderkleidung, die dem Winterhilfswerk übergeben werden soll, Bettjäckchen, Taufkleidchen usw. Und dann etwas, was die größte Bewunderung erregt: Herrenoberhemden, Herrenschlafanzüge und Nachthemden, so sorgfältig gearbeitet, daß man ihnen nicht ansieht, daß sie selbst geschneidert sind. Und zum Schluß die feinen Handarbeiten: Tüll- und Ajour-Arbeiten, gehäkelte Krägelchen, Abendtäschchen in kompliziertester Technik, wundervolle Tisch- und Teedecken, Kissen, Schals, Kaffeewärmer, Lederarbeiten in unendlicher Fülle. Wunderschön sind vor allem Webarbeiten, die Wandbehänge, Bettvorleger, Brücken, die Kissen, Handtücher und Möbelbezugstoffe, gut gewählt in den Farben und sorgfältig in der Webetechnik. Arbeiten, die jedes Heim verschönern werden.

Die Ausstellung ist heute und morgen von 11 bis 13 Uhr und 15 bis 19 Uhr für jedermann geöffnet. In den Nachmittagsstunden kann man den Schülerinnen bei ihren Arbeiten in der Küche, beim Wäscheplätten beim Basteln, beim Weben und bei der Verbandslehre erste Hilfeleistung zusehen. Außerdem werden die selbstgefertigten Kleider von den Schülerinnen vorgeführt und schließlich werden noch Kostproben gereicht, so daß man sich selber überzeugen kann, wieviel die Schülerinnen, vor allem unsere jungen Mädchen, in der Städtischen Haushaltungs- und Gewerbeschule lernen. L. E.

Gefängnisstrafe für Rasseschänder

26jähriger Jude vom Gericht verurteilt.

Der in Leipzig wohnende 26jährige Jude Jean Danielsohn machte auf einer Geschäftsreise nach Halle im Dezember 1934 die Bekanntschaft mit der 29jährigen Käti St., die in Halle in einem jüdischen Geschäftshaus beschäftigt war. Das Verhältnis zwischen den beiden wurde schon nach kurzer Zeit intim. Der Jean Danielsohn kam des öfteren von Leipzig nach Halle gefahren und übernachtete bei diesen Besuchen in der Wohnung der St. Der intime Verkehr wurde auch fortgesetzt, nachdem das Nürnberger Gesetz verkündet war. In der Zeit vom 21. Dezember 1935 bis zum 6. Januar 1936 wohnte der Jean Danielsohn sogar ohne Unterbrechung in der Wohnung der St.

Gestern hatte sich Danielsohn auf Grund der Nürnberger Gesetze vom 15. September 1935 vor der Halleschen Strafkammer zu verantworten. Bei seiner Vernehmung gab der Angeklagte an, künstlerische Neigungen hätten sie beide zueinander getrieben. Ihre seelischen Bindungen seien so stark gewesen, daß sie die Absicht gehabt hätten, ins Ausland zu gehen und sich dort zu verheiraten. Nur geldliche Schwierigkeiten hätten sie an der Ausführung dieses Planes verhindert. Die als Zeugin geladene St. gab allerdings an, daß sie selbst den weiteren Verkehr gewollt und veranlaßt habe.

Der Angeklagte war geständig und wurde von der Strafkammer wegen Verbrechens gegen das Gesetz zum Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. In der Urteilsbegründung wurde betont, daß das Gesetz Gefängnisstrafe zulasse, wenn die Verhältnisse für den Angeklagten sprechen. Starke seelische Bindungen zwischen den beiden seien nicht abzustreiten und bei Berücksichtigung dieser Tatsache erscheine eine Gefängnisstrafe ausreichend. Das Gesetz solle das deutsche Volk vor einer Gefahr, die aus der Vereinigung zwischen Juden und Ariern entstehen könne, schützen. Deshalb müsse den Angeklagten eine fühlbare Strafe treffen.

Walhalla-Theater geschlossen.

Das Walhalla-Theater, die auch über Halle hinaus bekannte hallische Varieté-Bühne, hat am Freitagabend seine Pforten geschlossen.

Der Konfirmationsmonat

Im Kreislauf des Jahres ist wieder der März herangekommen. Er bringt uns nicht nur den Beginn des Frühlings, er bringt uns auch in unserer Stadt die Konfirmationen. Tausende von jungen Menschen — ein heiliger Frühling — treten an diesen Märzsonntagen vor den Konfirmationsaltar.

Das ist nicht nur der Abschluß der ersten Jugendzeit, das soll auch der Neuanfang selbständigen Christenglaubens und selbständigen Christenlebens sein. Denn über der Konfirmation steht die Passion und über der Passion das Kreuz. Und das sagt uns: „Laßet uns aufsehen auf Jesus, den Anfänger und Vollender unseres Glaubens." „Kämpfe den guten Kampf des Glaubens, ergreife das ewige Leben, dazu du auch berufen bist."

Ein deutscher Pfarrer, der in einem österreichischen Gefängnisse sitzt, hat soeben seinem ältesten Sohn ein Gedicht gewidmet, das tapfere, starke und ernste Mahnungen auch für unsere Konfirmanden enthält. Der Treue soll tapferen Widerstand leisten. Des Christen Ehre fordert, daß wir den Versuchungen widerstehen und gegen das Böse in uns und um uns kämpfen. Und ob wir damit angefochten werden, daß wir doch endlich gewinnen und den Sieg behalten!

Auch die Ehre deiner Kirche und des Evangeliums verlangt, daß du dich zeigst als Mann und Held. Denn wir selbst sind dem Evangelium eine Dienst schuldig. Auch die Ehre deines Volkes fordert den rechten Kampf und die rechte Tat in dem Kampf der Wahrheit gegen jede Art von Lüge, den Kampf der Treue gegen jede Art von Untreue. Denn Unwahrheit und Untreue sind undeutsch und schlagen nach dem deutschen Sprichwort immer ihren eigenen Herrn.

Ueber allem aber steht deines Gottes Ehre. Du sollst den Weg gehen, der aufwärts führt in sein ewiges Licht. Die ewigen Sterne sollen dir leuchten und Treue, Wahrheit und Reinheit stärken und mehren.

Was unserer deutschen Jugend am Konfirmationsaltare gilt, das gilt jedem Christen. So hat Martin Luther gesagt: „Wir sind alle zum Tode gefordert, und wird keiner für den anderen sterben, sondern ein jeglicher in eigener Person muß geharnischt und gerüstet sein für sich selbst, mit dem Teufel und Tode zu kämpfen." So schließt das Gedicht des deutschen evangelischen Pfarrers im österreichischen Gefängnis: „Sei stark, mein Sohn, durch Dein Christ Gnade, und übe eine gute Ritterschaft. Wählst du zum Führer ihn auf deinem Pfade, so schenkt er täglich freud'ge Siegeskraft, daß Gottes und des Volks, der Kirche Ehre, und deine selbst durch deinen Kampf sich mehre!

Manfred Roenneke.

Personalien der Reichsbahn.

Versetzt wurde Reichsbahn-Baumeister Weidlich von Magdeburg nach Halle zur Reichsbahndirektion. Einberufen wurde in den Reichsbahndienst zum Reichsbahn-Betriebsamt 2 Halle (Saale) Regierungs-Baumeister a. D. Höhn aus Olpe (Westf.).

Die Mitteldeutsche Illustrierte bringt heute:

Fasching
Quer durch Merseburg
Rohr im Winde
Synthetischer Kautschuk
Waisenhaus am Rand der Arktis
Reichsberufswettkampf
Mädchenjahre einer Königin
Bilder vom Tage

Einzelverkauf in unseren Geschäftsstellen und allen Kiosken 10 Pf.

Der 10000fach bewährte
7/32 PS 6 Zylinder
MERCEDES-BENZ Typ 170
mit Vollschwingachsen und Schnellgang kostet nur noch 3950.- M. ab Werk
Limousine, 2- oder 4türig
Cabriolet, 4sitzig 4700.- M. ab Werk
Sofort ab Lager lieferbar.
Wir bitten um Ihren Besuch. Unverbindliche Probefahrt jederzeit.
Daimler-Benz A.-G.,
Verkaufsstelle Halle (Saale) / Berliner Straße 25-26 / Fernsprech-Nummer 27671

„Es wird schon einer kommen ..."

so dachte Frau Schumann. „Ich habe ja das Schild im Fenster, alles ist erneuert, ein Sofa habe ich auch angeschafft, da wird sich bestimmt ein Mieter einfinden."
Aber er kam nicht. Und nach 3 Wochen war das Zimmer immer noch unvermietet. Dieses „Leerstehen" hat viel Geld gekostet. 20 mal soviel wie eine „Kleine Anzeige" in der Saale-Zeitung. Sie bringt auch Ihnen den Mieter, denn sie hat sich tausendfach bewährt. Warten Sie deshalb nicht länger, sondern handeln Sie, indem Sie eine „Kleine Anzeige" in der S. Z. aufgeben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193602297/fragment/page=0006

Mitteldeutschland Saale-Zeitung

Mitteldeutsche Heimat

Jahrgang 1936 / Nummer 51
Sonnabend, 29. Februar

Erweiterung des Luftverkehrs

Neue Fluglinie Prag—Halle—London.

Schkeuditz. Vom 2. März 1936 ab wird über den Flughafen Halle/Leipzig durch die Tschechische Luftverkehrsgesellschaft an drei Tagen der Woche eine Strecke Prag—Halle-Leipzig—Rotterdam—Amsterdam mit Anschluß nach London geflogen werden. Zum Einsatz gelangen dreimotorige Fokker-Flugzeuge. Am Montag, Mittwoch und Freitag wird die Strecke in Richtung Rotterdam bis London, am Dienstag, Donnerstag und Samstag in Richtung Prag durchgeführt werden. Die Flugzeuge von Halle/Leipzig um 10.05 in Richtung Rotterdam und um 14.20 in Richtung Prag.

Es wird demnach schon während der Leipziger Messe hierdurch eine Verbindung nach Holland und der Tschechoslowakei hergestellt sein. Neben den von der Deutschen Lufthansa nach allen Richtungen betriebenen Strecken, erstärkt der Flughafen Halle/Leipzig durch diese Linie der Tschechischen Luftverkehrsgesellschaft eine weitere Bereicherung.

Thüringische Staatsräte ernannt

Weimar. Auf Vorschlag des Reichsstatthalters in Thüringen hat der Führer und Reichskanzler den SA.-Gruppenführer Kurt Günther, den Gauwirtschaftsberater Otto Eberhardt und den Gauamtsleiter des Thüringischen Lehrerbundes Paul Papenbrook zu thüringischen Staatsräten ernannt. In dieser Eigenschaft werden sie ehrenamtlich tätig sein.

Der neue Präsident

des Konsistoriums in der Provinz Sachsen.

Magdeburg. Oberkons.-Rat Dr. Freydorff, der als Nachfolger von D. Loyke zum Präsidenten des Evangelischen Konsistoriums der Provinz Sachsen berufen worden ist, nimmt in diesen Tagen seine neue Tätigkeit auf. Er stammt aus Pommern und kam 1933 von Danzig, wo er ebenfalls dem Konsistorium in leitender Stellung angehört hatte, an das Evangelische Konsistorium der Mark Brandenburg in Berlin. Vor wenigen Wochen erfolgte seine Berufung nach Magdeburg, nachdem der dortige Präsident des Konsistoriums D. Loyke einen Ruf als weltlicher Vizepräsident des Evangelischen Oberkirchenrats der altpreußischen Union erhalten hatte. Dr Freydorff steht in der Mitte der 50er Jahre.

Dank an die SA

Magdeburg. Der Führer der Gruppe Mitte, Gruppenführer Kob wendet sich mit folgenden Tagesbefehl an seine SA.-Männer: Die Tage der Weihe des Ehrenmals durch den Stabschef sind vorüber. Das Ehrenmal der SA.-Gruppe Mitte, errichtet aus den Opfern jedes einzelnen SA., NSKK.- und SS.-Mannes, wird für alle Zeiten sein ein Zeichen echter treuer Kameradschaft. Dafür spreche ich als Führer der SA.-Gruppe Mitte allen den aufrichtigen Dank aus. Möge das Ehrenmal uns stets Mahnung sein, im Geist der toten Kameraden unaufhaltsam weiter zu marschieren als treueste Träger und Kämpfer der Idee des Nationalsozialismus.

Für die vorbildliche Haltung sämtlicher SA.-Führer und -Männer bei dem Aufmarsch auf dem Domplatz und dem Vorbeimarsch vor dem Stabschef, die zu dem vollen Erfolge am Tage der SA. in Magdeburg führte, spreche ich allen meine Anerkennung aus.

Zusätzliche Berufsschulung

60 Lehrgänge in acht Monaten.

Eisleben. Zu einer wahren Schule der Schaffenden hat sich durch rührige Arbeit das Eisleber Amt für Arbeitsführung und Berufserziehung in der Deutschen Arbeitsfront entwickelt. Das Amt wurde erst im Juli vergangenen Jahres ins Leben gerufen und hat jetzt schon in 60 Lehrgängen etwa 2000 Volksgenossen aller Berufe erfaßt. Der Lehrplan sah bis heute neben praktischen Unterweisungen auch Vorträge vor, so über „Die Mansfelder Bergmannstracht einst und jetzt". Als bemerkenswerte Schulung wird eine Besichtigung der Kupferhütte, der Silberhütte und der Bessemerei Burgörner zu bezeichnen sein, die im Mai stattfinden soll. Selbst die Frauen wurden nicht vergessen, für die eine Uebungsfirma und ein Lehrgang für Zuschneiden von Weißwäsche bestehen. In Kürze werden etwa 50 Telegraphenwerker aus dem Mansfelder Seekreis in Eisleben zusammengefaßt, um eine zusätzliche Berufsschulung zu erfahren. Zu einem Lehrgang für Berufsjäger, der als einziger im ganzen Reich in Eisleben stattfindet, sind 33 Anmeldungen aus Sachsen, Anhalt, der Mark, aus dem Erzgebirge und Thüringen, aus Hannover, aus Westfalen, Schlesien und Pommern hier eingegangen.

Das war kein „fester Verkaufsstand"

Strafanzeige gegen Gemüsehändlerin führt zu grundsätzlicher Klärung

Halberstadt. Die Frage, ob der Warenverkauf vom Gemüsewagen auf der Straße der polizeilichen Genehmigung bedarf, beschäftigt in einem Fall aus Westerhausen die Gerichte. Es ist hier Sitte, daß aus den benachbarten Dörfern die Gemüsewagen in die Stadt fahren und dort auf der Straße an die Kundschaft verkaufen. Dagegen hatte ein Gemüsehändler, der einen Laden besitzt und sich durch die Wagen benachteiligt fühlte, Anzeige erstattet und eine Gemüsehändlerin aus Westerhausen hatte einen polizeilichen Strafbefehl über drei Mark erhalten. Da es sich um die Klärung einer Frage von grundsätzlicher Bedeutung handelte, hatte die Westerhäuserin Einspruch erhoben und war vom Amtsgericht freigesprochen worden. In der richterlichen Urteilsbegründung hieß es, daß es eine alte Sitte sei, daß die Gemüsefrauen auf der Straße vom Wagen aus verkaufen, und daß die Gemüsewagen ja eine Stammkundschaft hätten, so daß die Errichtung eines öffentliches Verkaufsstandes, wobei auf Kundschaft gewartet werde, nicht in Frage käme.

Gegen das freisprechende Urteil hatte die Staatsanwaltschaft Revision eingelegt. Das Kammergericht hatte denn auch das Urteil aufgehoben, und wollte den Begriff „öffentlicher Verkaufsstand" genau geklärt wissen. So hatte sich das Amtsgerichts abermals mit dem Fall zu beschäftigen. Das neue Urteil lautete jedoch wiederum auf Freisprechung. Der § 19 der Polizeiverordnung besagt,

daß eine polizeiliche Genehmigung erforderlich ist, wenn der Händler einen festen Standort hat, d. h. wenn er nicht vorübergehend, sondern für eine gewisse Dauer mit seinem Wagen an derselben Stelle steht und die Ware verkauft; insbesondere ist nötig, daß der Händler die feste Stellung eingenommen hat, um Käufer zu erwarten, oder nach Abfertigung von Käufern stehen geblieben ist, um weitere Kauflustige zu erwarten.

Das Gericht betonte, daß die Frau, die schon seit über 30 Jahren ihre Grünwaren nach Halberstadt bringt, bestimmte Straßen befährt und nach Befriedigung ihrer Kunden weiterfährt. Daß sie stehen geblieben ist, um Kunden zu werben, hat sich nicht erweisen lassen. Es konnte auch nicht nachgewiesen werden, daß sie längere Zeit gehalten hat, um Stammkundschaft zu erwarten. Das Gericht hielt daher nicht für erwiesen, daß die Frau von einem „festen Verkaufsstand" aus Gemüse verkauft oder einen „festen Verkaufsstand" eingerichtet hat, um Kauflustige zu erwarten, Somit bedurfte es in diesem Fall keiner polizeilichen Erlaubnis.

Bald wird die Schnepfe streichen

Der schrille Balzlaut im Fasanenrevier ertönt / Die Junghasen sind da

Während der erste Teil des Winters im allgemeinen milde verlaufen ist, setzten im letzten Monat mehrmals starke Schneefälle ein, dazu kamen einige Kälteperioden, unterbrochen immer wieder von weichem, regnerischem Wetter. Litt das Wild zuerst wohl kaum unter Aesungsmangel, so war es dann aber nötig, durch reichliche Beschickung der Winterfütterung einer Notzeit im Revier vorzubeugen. Auch im März darf, wie die illustrierte Jagdzeitung „Wild und Hund" schreibt, die Fütterung nicht vernachlässigt werden. Gerade in diesen Wochen muß gefüttert werden, weil das Wild jetzt besonders durch Verdauungsstörungen, verursacht durch den Uebergang zur Grünäsung, gefährdet ist. Auch die Salzlecken müssen jetzt wieder in Ordnung gebracht und aufgefüllt werden, wenn nötig, sind neue anzulegen. Zu jeder Tageszeit sei der besorgte Heger tätig und auf der Hut. Es gilt nicht nur, das Revier von Wilderern und wildernden Hunden und Katzen freizuhalten, sondern auch mancherlei hegerische Pflichten zu erfüllen. So sind z. B. am besten jetzt schon die Hochsitze und Kanzeln auszubessern oder auch neue zu erbauen. Die Pirschsteige sind zu harken, der Anerhahn ist zu verhören, an den Birkhahnbalzplätzen sind Schirme zu errichten und dergleichen mehr. Ist die Witterung schon lenzlich linde und der Boden abgetrocknet, so wird man an die Vorbereitung der Wildäcker für die neue Bestellung gehen. Im Hochwildrevier besonders sollten solche Wildäcker eingerichtet werden, fesselt man dadurch doch sein Wild aus Revier, außerdem beugt man etwaigen größeren Wildschäden auf den landwirtschaftlich genutzten Flächen vor. Wo Wiesen vorhanden sind, tut man gut, hier und da einen Morgen für sein Wild zu reservieren.

Jagdlich ist im allgemeinen Ruhe im Revier. Erlegt werden dürfen noch Kaninchen, Raubwild und Schwarzwild. Wenn nicht besondere Gründe mitsprechen, verzichtet der weidgerechte Jäger aber auf den Märzabschuß dieser Wildarten. Gesetzlich geschützt sind ab 16. März führende weibliche Stücke von Schwarzwild, Füchsen und Iltissen. Wo Schwarzwild stark zu Schaden geht, muß die Jagd mit aller Vorsicht ausgeübt werden, damit nicht eine hochbeschlagene oder schon führende Bache erlegt wird. Das beste Rezept: aus einer Rotte Sauen immer dem schwächsten Stück die Kugel antragen, einzelne Sauen, falls man sie nicht genau als Keiler ansprechen kann, verschonen.

Um die Mitte oder zu Ende des Monats streicht die Frühlingskünderin des Jägers, die Schnepfe. Wir möchten die Poesie des Schnepfenstriches nicht entbehren, nur darf die Frühjahrsjagd nicht übertrieben werden. Ganz lasse man von der Schnepfenfuche Auerhahn, Trapphahn und Birkhahn haben noch bis 31. März Schonzeit. An schönen Tagen wird man aber schon beste Gelegenheit haben, balzende Hähne zu beobachten und sich den einen oder anderen für späteren Abschuß vorzumerken. Dafür darf die Jagd auf Rinnelaufen noch bis zum 15. April ausgeübt werden, eine ebenso schwierige, wie reizvolle Jagdart.

Der Rehbock hat sein Gehörn zumeist fertig geschoben, und manchmal kann man gegen Ende des Monats schon Feegestellen im Revier feststellen. Der Rothirsch hat abgeworfen und beginnt wieder zu schieben. Die Damhirsche werfen erst einige Wochen später ab. Enten und Rebhühner sind gepaart. In Fasanenrevieren hört man schon den schrillen Balzlaut des Hahnes. Der erste Satz Junghasen ist da. — Möge er bei trockenem Wetter gut vorwärts kommen und für den Herbst gute Jagd verheißen. K.

Zum 50. Todestag Rankes

Ehrungen am Geburtsort des Historikers.

Wiehe. Das Städtchen Wiehe im Unstrutal, zwischen Artern und Naumburg gelegen, will den 50. Todestag des großen deutschen Historikers Leopold von Ranke, der hier am 20. Dezember 1795 geboren wurde, mit drei „Ranke-Tagen" vom 22. bis 24. Mai festlich begehen. Zahlreiche Mitglieder der weitverzweigten Familie Ranke werden sich hier mit Historikern und Vertretern des Staates und der Partei treffen, um den Gedenktag würdig zu begehen. Den Mittelpunkt der Gedächtnisfeier wird der Vortrag eines Historikers bilden. Am 50. Todestage, dem 23. Mai, wird am Geburtshause Rankes eine Gedenktafel geweiht werden. Im Anschluß an die Gedenkfeiern sind Besuche der historischen Stätten des Unstrutrialels, u. a. der tausendjährigen Kaiserpfalz Memleben, vorgesehen.

„Bargeldloser" Handel

Likörgeschäft auf der Landstraße.

Quedlinburg. Ein Mann aus dem benachbarten Bad Suderode sollte einige Flaschen Likör nach Quedlinburg bringen, und zwar zu Fuß. Auf der Landstraße begegnete ihm ein Kraftwagen, dessen Insassen lebhaftes Interesse an der verlockenden Fracht des Fußgängers bekundeten. So hielten sie ihn an und kauften ihm ein paar Flaschen ab. Bezahlen wollten sie später! Obwohl der Mann die Autler nicht kannte, willigte er in das „Geschäft" ein. Die Gauner machten sich schnell aus dem Staube und haben selbstverständlich bis heute nichts von sich hören lassen.

Beschlagnahmtes Fleisch zurückbehalten

Langenstein (Halberstadt). Bei einer Schlachtung stellte sich heraus, daß das Tier nicht gang einwandfrei war und nach dem Gutachten des Kreistierarztes sollte das Fleisch der Freibank in Halberstadt überwiesen werden. Am andern Tag stellte sich heraus, daß 50 Pfund zu wenig abgeliefert waren. Ein Mann hatte von dem Schweinebesitzer das Fleisch erworben. Er hatte deswegen einen Strafbefehl über 30 Mark erhalten. Dagegen erhob er Einspruch und betonte, daß er das Fleisch an minderbemittelte Frauen hätte verschenken wollen. Er behauptete, nicht gewußt zu haben, daß das ganze Tier beschlagnahmt gewesen sei. Das Gericht hielt ihm jedoch der Uebertretung schuldig, beließ es aber bei zehn Mark Geldstrafe.

Bei der Theaterprobe schwer verletzt.

Plötzkau (Anhalt). Bei der Probe zu einem Theaterstück, zu dem auch ein Revolverschuß gehört, löste sich ein scharfer Schuß aus der Waffe, von der man angenommen hatte, daß sie nicht scharf geladen sei. Die Spielpartnerin des Schützen mußte schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden.

Zwischen den Puffern erdrückt.

Ischerndorf. Der verheiratete Arbeiter Karl Zabel, 33 Jahre alt, geriet auf seiner Arbeitsstelle zwischen die Puffer zweier Gütermagen. Im Krankenhaus ist er seinen Verletzungen erlegen.

Die Rettungsmedaille am Bande verliehen.

Bernburg. Der Führer und Reichskanzler hat mit Erlaß vom 5. Februar 1936 dem Glasschleifer Walter Reinsch in Roschwitz für Erretung eines Menschen aus Lebensgefahr die Rettungsmedaille am Bande verliehen.

Zur Aufklärung.

Verwendung von Rübenblattwäschen

Die Ausführungen von dem Bezirksfachgruppenleiter für Landmaschinenhandel in Nr. 3 der „Saale-Zeitung" vom 4. Januar 1936 entsprechen in technischer Hinsicht, und vor allen Dingen in dem, was über genossenschaftlichen Einsatz von Maschinen in der Landwirtschaft gesagt ist, in keiner Weise dem Standpunkt wie er von der Landesbauernschaft vertreten wird. Es ist schon eine dreiste Behauptung, wenn ausgeführt wird, daß Rübenblattwäschen nicht nur auf Groß-, sondern auch auf Mittel- und Kleinbetrieben in unserem Arbeitsgebiet zu Dutzenden laufen. Mir ist auf Kleinbetrieben keine Rübenblattwäsche bekannt. Die hohen Anschaffungskosten, wie sie heute für leistungsfähige Wäschen aufgebracht werden müssen, sind für Klein- und Mittelbetriebe untragbar. Die zur Verfügung stehenden Mittel sind für diese Betriebe durch die allgemein gesteigerte Leistungsförderung so eingespannt, daß sie nicht in dem hohen Maße für Anschaffung einer Maschine festgelegt werden können, deren Einsatz sich jährlich nur auf eine kurze Zeit beschränkt. Nimmt man einen Mittelbetrieb mit 250 vha an, der 15 % Fläche mit Rüben bestellt, so ergibt diese Fläche bei einem Blattertrag von 120 Ztr/vha eine Rübenblattmenge von 4500 Ztr. Bei der Leistung einer Rübenblattwäsche von 200 Ztr. in der Stunde würden demnach für die Gesamtmenge nur 45 Stunden zum Waschen gebraucht werden. Es erübrigt sich, bei dieser geringen Ausnutzung die Gesamtkosten auszurechnen, die entstehen, um einen Zentner Rübenblatt zu waschen. Sie stehen in keiner Weise in Einklang mit dem wirtschaftlich Tragbaren und mit den Kosten, wie sie bei gemeinsamer Benutzung einer Rübenblattwäsche sich ergeben. Um mit dem Waschen des Rübenblattes, was gerade im Interesse der Erzeugungsschlacht dringend erforderlich ist, überhaupt vorwärts zu kommen, und um die Vorteile, die damit verbunden sind, auch kleineren und mittleren Betrieben zu bringen, bleibt zunächst nur, abgesehen von den Großbetrieben, der genossenschaftliche Weg, wie er auch mit bestem Erfolg beim Einsatz anderer technischer Hilfsmittel zur Leistungssteigerung gegangen wird. Was sagt der Verfasser des Aufsatzes zu der genossenschaftlichen Verwendung von Kartoffeldämpfkolonnen und Saatgutreinigungsanlagen? Im Jahre 1934 sind im Arbeitsgebiet der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt allein durch genossenschaftliche Saatgutreinigung 351 000 Ztr. Getreide aufbereitet worden!

Wenn die genossenschaftliche Arbeit unter dem Hinweis auf das Schlagwort: „Kumpanie ist Lumperie" mit dem russischen Kollektivsystem in einen Topf geworfen wird, so ist das eine Einstellung, die auf eine völlige Verkennung der Tatsachen hinweist. Die ländlichen Genossenschaften sind Verbände der gegenseitigen Nachbarhilfe, die gegründet wurden, als das Bauernium in Gefahr stand, für alle Zeiten ein gefügiges Objekt kapitalistischer Ausbeutungen zu werden. Der Nationalsozialismus hat an die Stelle der teuflischen Wurzel jüdischer Zchsucht entsprungenen hemmungslosen Profitgier wieder den urdeutschen Dienstpflichtgedanken der Förderung des Gemeinwohls gestellt, der auch im Genossenschaftswesen seinen Ausdruck findet. Die Notwendigkeit des Einsatzes ländlicher Genossenschaften zur Erhaltung des deutschen Bauerntums und zur Sicherung der deutschen Ernährungsgrundlage wurde bereits im Agrarprogramm der NSDAP. von 1930 festgelegt, und ist mit der Eingliederung dieser Genossenschaften in den Reichsnährstand vom Reichsbauernführer bestätigt worden. Es ist ein Unfug, wenn man den Bauern von einer genossenschaftlichen Anwendung der Rübenblattwäschen abzubringen versucht und dazu verleiten will, sich mit verhältnismäßig hohen Kosten eine eigene Wäsche anzuschaffen, wodurch eine zu hohe Belastung für Betriebe, die eine Wäsche nicht ausnutzen können, entstehen würde.

In technischer Hinsicht ist u. a. folgendes zu bemerken: Der Verfasser des Aufsatzes schreibt, daß behauptet worden sei, die Aufstellung einer Rübenblattwäsche bedinge einen Kostenaufwand von 4500 RM. bis 5000 RM, und benötige außerdem noch Anlagekosten für ein Klärbecken. In dem in der „M. N. Z." vom 26. November 1935 erschienenen Aufsatz, der angegriffen wird, ist zum Ausdruck gebracht, daß die Aufstellung einer Rübenblattwäsche nebst den dazugehörigen Anlagen einen Kostenaufwand von 4500 bis 5000 RM. benötigt. Die für den Betrieb einer Rübenblattwäsche notwendigen Kläranlagen sind also in diesem Preis mit eingerechnet. Fernerhin wird behauptet, daß der Wasserverbrauch in der Stunde 2 cbm beträgt. Die Praxis hat erwiesen, daß 3 cbm gebraucht werden. In den Prospekten der Herstellungsfirmen wird angegeben, daß der Mindestwasserverbrauch 2 bis 3 cbm bzw. 3 cbm beträgt. Die aufgestellte Behauptung, daß nur 2 cbm gebraucht werden, entspricht also nicht den Tatsachen. Die Stundenleistung der als Vergleich angeführten Wäsche in dem Aufsatz wird mit 100 Ztr. angegeben. Die Herstellungsfirma gibt die Stundenleistung in ihrem Prospekt mit 80 Ztr, und mehr, je nach Einwurf, an. Wenn weiterhin behauptet wird, daß Kläranlagen zum Betrieb der Rübenblattwäschen zwar schön und gut seien, daß sie aber in der Praxis zu 95 % gar nicht benötigt werden, so ist zu dieser Behauptung auf § 23 und § 41 des Wassergesetzes zu verweisen, woraus hervorgeht, daß in den meisten Fällen, bei den großen Schmutzmengen, die mit dem Waschwasser aus der Rübenblattwäsche abgehen, eine direkte Ableitung des Wassers in Vorflutern ohne vorherige Genehmigung von der Wasserpolizei nicht gestattet wird.

Wipper.
Landeshauptabteilungsleiter II.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193602297/fragment/page=0007

Spieglein, Spieglein an der Wand...

Frauenschönheit

Wenn wir in den folgenden kleinen Artikeln der Frau einige Winke geben wollen, wie sie ihre äußere Erscheinung pflegen und sich hübsch machen kann, so möchten wir doch zuerst von der Basis sprechen, auf der sich wahre, beseelte Schönheit aufbaut — von der inneren Harmonie, die besonders der zärtlichen Frau eigen ist, der Frau, die zart mit Menschen und Dingen umzugehen versteht. — Ihr ist es gegeben, den Kreis der Umwelt in's Einvernehmen zu setzen mit sich selbst. Das Echo, das ihre Worte und Handlungen erwecken, wird zart und gütig sein, wie sie. Denken wir über das Wesen solch einer Frau nach, so werden wir finden, daß viele, viele Kleinigkeiten das geschlossene, in sich ruhende Ganze — eben die gütige Frau — ausmachen. Sie wird niemals durch ein hartes, liebloses Wort einen Menschen verletzen. Ihr „nein" wird in einer Form gesagt, die nicht zurückstößt. Sie geht beschwingten Schrittes durch den Alltag, reibungslos wickelt sich das Getriebe ihres Haushaltes ab, Mann und Kinder finden Frieden und Harmonie daheim bei ihr. Diese Frauen haben es leicht in Haus und Beruf, denn überall wird ihre Art angenehm empfunden.

Ihr Gegenrot ist die laute, hemmungslose, eigensinnige Frau, die verlangt, daß sich alles um sie dreht, die immer recht hat und wenn sie nicht ihren Willen durchsetzen kann, krank wird und noch vom Bett aus ihre Umwelt tyrannisiert. Die Maschinerie ihres Haushaltes arbeitet so laut, daß alle Nachbarn daran teilhaben können; die Hausgehilfinnen wechseln am laufenden Band. Sie wird nie fertig, hat niemals eine ruhige Stunde für Mann und Kinder übrig, kommt innerlich nicht zur Ruhe und reibt sich auf — man weiß nicht für wen und für was. Trotzdem verlangt sie lauten Dank für sich und ihre Mühe und begreift nicht, daß Mann und Kinder das traute Heim meiden. — Im Beruf wird diese Frau zur Plage; da niemand Zeit und Lust hat, auf ihre Launen und Nörgeleien einzugehen, findet sie keine Freunde und wird ein verbitterter, einsamer Mensch.

Zwischen beiden Frauentypen — der zärtlichen und der harten Frau — gibt es viele Spielarten; aber jede Frau und jedes junge Mädchen sollte sich sagen, daß ihr Leben reich und schön sein wird, wenn sie sich bemüht, der vom Dichter besungenen Frau zu gleichen.

„Kriegsbemalung" oder „Pfirsichhaut?"

Nur wenige Frauen besitzen jene zarte, gutdurchblutete, flaumige Haut, die wir „Pfirsichhaut" nennen. Sie lehnen den Puder mit Recht ab, denn kein künstliches Mittel wäre imstande, die natürliche Schönheit ihrer Haut zu erhöhen. Weitaus die meisten Frauen aber sind nicht mit einer solch' beneidenswert schönen Haut bedacht, und ihnen hilft die kosmetische Industrie.

Selbstverständlich wird man nicht in „Kriegsbemalung" auf die Straße gehen, sondern nur unauffällig Mängel verbessern und Vorzüge unterstreichen. Eine großporige, glänzende Haut wird immer durch eine leichte Puderauflage gewinnen, wenn man den Puder einen Schein dunkler wählt als die Hautfarbe, auf keinen Fall heller oder in jener rosigen Tönung, die im Tageslicht der Haut einen unnatürlich lila Schimmer gibt. Man vermeide es auch, das Gesicht nur für besondere Gelegenheiten „herzurichten"; es ist viel unauffälliger und man erlangt eine größere Fertigkeit in der Anwendung von Schönheitsmitteln, wenn man sie täglich anwendet. Puder ist nicht schädlich, wenn man ihn abends erst mit Oel oder einer Feitcreme und dann mit Wasser und Seife wieder entfernt. Danach trage man ganz dünn eine zusammenziehende Creme auf, die günstig auf die erweiterten Poren wirkt. Sehr wichtig ist die Behandlung der zarten Haut unter den Augen mit einer Spezialcreme, für die man zwar drei bis vier Mark anwenden muß, die aber doch nicht zu teuer ist, wenn man bedenkt, daß eine Dose zehn bis zwölf Monate reicht. Die Creme wird leicht mit der Fingerspitze unter den Augen eingeklopft und auch auf die Lider aufgetragen. Man nehme nur ganz wenig, denn nützen kann nur, was die Haut aufnehmen kann und nicht, was auf ihrer Oberfläche liegen bleibt. Wimpern und Augenbrauen bürste man mit Rhizinusöl oder einem Wimpernwuchsmittel, die zum Teil die Eigenschaft haben, empfindliche Augenlider vor Entzündung und Rötung zu schützen.

Morgens wäscht man das Gesicht oder reibt es mit einem Gesichtswasser — auch Franzbranntwein genügt — ab. Dann wird eine nichtfettende Creme aufgetragen (viele Frauen erzielen auch mit einer Spezialcreme gute Erfolge, die aus der Haut wieder herausgerieben wird). Man pudert das Gesicht leicht, und wenn es gar zu blaß ist, wird ein abgestimmtes rot (fester Puder) aufgetragen. Für die Lippen genügt am Tage ein Massieren mit feuchter, weicher Zahnbürste. Die Augenbrauen und Wimpern bürste man mit einer Spur Oel zurecht. Vor dem Ausgehen trete man mit dem Handspiegel bewaffnet an das Fenster und untersuche kritisch, ob des Guten auch nicht zuviel getan wurde; denn künstliches Licht am Abend verträgt mehr Aufmachung als das unbarmherzige Tageslicht.

Es ist wenig bekannt, daß Puder vor Sonnenbrand schützt und zu starke Bräunung der Gesichtshaut verhindert. Man kann einfachen Toilettepuder nehmen oder einen Lichtschutzpuder. Stäuben Sie „ihm" etwas davon auf die Geheimratsecken und es wird kein lästiges Spannen und Brennen mehr nach dem Sonnenbad geben.

Ein wichtiges Kapitel ist die Zahnpflege. Wir sollten alles tun, um unsere Zähne recht lange zu erhalten. Morgens und abends putzen ist die wichtigste Regel. Man kann dem Wasser einige Tropfen Myrrthentinktur zusetzen oder eines der fertigen Zahnwässer, die die Eigenschaft haben, das Zahnfleisch zu festigen.

Schönheitspflege hat nur Zweck, wenn sie regelmäßig und systematisch durchgeführt wird und nicht zu spät einsetzt. Es ist immer leichter, Faltenbildung zu verhindern und hinauszuschieben, als schon vorhandene zu beseitigen.

Dickwerden - ein Alpdruck

„Ich weiß nicht, wie's kommt" — jammert der dicke Mensch und betrachtet bekümmert sein Bäuchelein, „ich esse fast gar nichts und trotzdem . . .". Die Tagesration, die der Dicke „fast gar nichts" nennt, würde aber genügen, um einen schlanken Menschen zwei bis drei Tage zu ernähren. Er nascht zwischen den Mahlzeiten, ißt Kuchen mit Schlagsahne, wo der Schlanke sich mit seiner Tasse Kaffee begnügt und hat eine Vorliebe für Kartoffel, die in Sauce schwimmen, Mayonnaisen und ähnliche Sachen. Wenig essen ist die beste und — schwierigste Methode, um schlank zu bleiben. Wenn nötig, trinke man Kräutertee und esse viel Obst, um für eine Darmfunktion zu sorgen. Trotzdem wird man nicht hindern können, daß im „gesetzten" Alter sich eine gewisse Korpulenz einstellt. Hier helfen den Frauen gute Hüfthalter (an die man sich zuweilen schwer gewöhnt, die man aber dann nicht mehr entbehren möchte), Gummischlupfgürtel und gutsitzendes Unterzeug, das nicht aufträgt. Es wird im Sommer aus Kunstseide und im Winter aus Wolle, Baumwolle oder Wolle mit Seide sein. — Auf keinen Fall soll man sich aber aus Eitelkeit im Winter zu leicht anziehen. Langwierige Krankheiten, die sich oft erst nach Jahren zeigen, sind die Folge.

Entfettungs-Kur? Ja!
Aber auf natürliche, gesunde Weise. Nehmen Sie Schoenenbergers Brennesselsaft Flasche 1,50 RM.
Zu beziehen im Reformhaus „Süd", Steinweg 19a

Dauerwellen richtig pflegen

Für Frauen mit weichem Haar, in dem eine Ondulation schwer hält, so daß sie wenigsten 14tägig oder gar aller 8 Tage zum Friseur müßten, sind Dauerwellen sehr praktisch. Auch sind sie sehr angebracht, wenn der Einfluß ständig feuchter Luft die Ondulation ungünstig beeinflußt. Immer muß aber dauergewelltes Haar richtig behandelt werden. Für das Waschen von dauergewelltem Haar gibt es heute Spezialwaschmittel. Auch Oelbehandlnug mit den hierfür besonders zusammengestellten Spezialölen, welche wasserlöslich sind, werden gern angewandt, wodurch dauergewelltes Haar gesund und kräftig wird. Vor der Kopfwäsche wird der Haarboden kräftig mit Spezialöl eingerieben. Erst nach einer halben Stunde beginnt die Wäsche mit einem guten Waschmittel, und man spült mehrmals gründlich nach, damit davon nichts im Haar zurückbleibt. Noch feucht werden die Dauerwellen nachgelegt, mit Kämmen oder Klemmnadeln befestigt und mit einem Schleier gehalten bis das Haar vollständig trocken ist. Erst am nächsten Morgen wird gekämmt. Wird dauergewelltes Haar vor dem Waschen nicht mit Oel eingerieben, wird es leicht struppig und borstig. Wer jeden Abend die Kopfhaut vor dem Schlafengehen massiert, kräftigt den Haarboden. Die Damen werden hinter dem Ohr eingeklemmt, damit die Hand festen Halt bekommt, und nun haben die übrigen vier Finger Spielraum, um den ganzen Kopf durchzukneten. Man beginnt dicht über den Brauen und führt nach hinten den Massagestrich fort. Wachstum des Haares und Kopfnerven werden dadurch günstig beeinflußt. Bei derartiger Pflege wird dauergewelltes Haar stets ansehnlich sein.

Salon Eckstein Reilstraße 133 Telefon 34512
Parfümerie — Haarkunst — Kosmetik

Alles, was Sie für die **Schönheits- u. Körperpflege** brauchen, finden Sie in der
Parfümerie Kormann
Steinweg 19 (gegenüber der Jakobstraße)
Fernruf Nummer 31253

Für Schönheits- u. Körperpflege alles Notwendige bei
F. A. Patz
Drogerie - Parfümerie - Photo, Gr. Ulrichstr. 4

Körperpflege- Hygiene-Artikel
Klaggenbach
Große Ulrichstraße 41 Leipziger Straße 61

Für Schönheits- und Körperpflege
sämtl. Artikel in reicher Auswahl, preiswert
Parfümerie Helmbold & Co.
Leipziger Straße 104

Mit dem Recht der erfahrenen, führenden deutschen Kosmetiker erlauben wir uns heute
die Dame der Gesellschaft
die berufstätige Frau
die sporttreibende junge Dame
die Hausfrau
zu einer baldigen kostenlosen Konsultation unserer Physikalischen Institute verbunden mit Lehrkursen für moderne wissenschaftl. Kosmetik ergebenst einzuladen. Schon für M. 2.— erhält jede Dame eine streng individuell zusammengestellte Behandlung
Beseitigung aller Schönheitsfehler.
Cäte Augat, L. C1, Gottschedstr. 7, I. R. 18437. ½9–½19U.
Cäte Augat, Halle/S., Marienstraße 22 Ruf 35163. 9—18 Uhr. 38j. Praxis

Baumann & Hedderoth
Große Steinstraße 70
Größtes neueingerichtetes Geschäft am Platze

Wella-Dauerwellen 4.50
Wasserwellen mit Wäsche 1.25
Frisieren 0.60
Schneiden 0.60
Salon E. Albrecht Merseburger Straße 14

Dauerwellen von 5.- an
vom Fachmann angefertigt im ältesten Dauerwellen-Salon am Platze
Wegner & Langrock
Große Ulrichstraße 54

Dauerwellen-Wasserwellen
Höchstleistung
Damen-Friseurmeister
Eduard Zehnpfennig
Gr. Ulrichstr. 59, I. Etg. (im Hause Karstadt)

SALON MÖBIUS
Friseur für Damen und Herren / Modern eingerichteter Salon
Spezialität: Dauerwellen / Wasserwellen
Maniküre / Schönheitspflege / Parfümerien
Seifen und sonstige Toiletten-Artikel
Halle (Saale), Schmeerstr. 19, Fernsprecher 28273, Nähe Markt

Dauerwellen
Gesichts- und Nagelpflege
Gerlach & Künitz
Große Ulrichstraße 27 — Fernruf 28343

Dauer-Wellen, komplett 4.50
Wasserwellen mit Wäsche 1.50 / Haar-Färben und -Bleichen
Zöpfe, Ersatzteile große Auswahl
Zopf-Siebert, nur Leipziger Str. 33
Kaufe ausgekämmtes Haar

Ist Ihre Figur so, wie Sie sich diese wünschen? Wenn nicht, dann kommen Sie zu mir.
Paula Münster
Korsettschneidermeisterin
Universitätsring 1a Tel. 33574
Maßanfertigung — Fertige Fabrikate

Apotheke des Waisenhauses
(Franckesche Stiftungen) Halle a. S., Königstraße 94
empfiehlt zur **Frühjahrskur** ihren altbewährten, angenehm schmeckenden
Hallesch. Reduktions-Tee
Paket 0,93 Mk.
Der Tee ist auch bei längerer Anwendung unschädlich; ein vorzügliches Mittel gegen Pickel und sonstige Hautunreinigkeiten.
Zu haben in vielen Apotheken in unserer Originalpackung.
Versand auch nach auswärts.

Bernstein
das deutsche Gold
Der Schmuck der deutschen Frau
aus der Staatlichen Bernstein-Manufaktur Königsberg
Emil Herz, Obere Leipziger Straße 45

10 Pfd. weniger wiegen
Sie nach einer Kur mit dem echten
Mühlhan's Alpenkräuter-
Entfettungs-Tee
Vielfach bewährt / Paket 1.— RM.
Nur zu haben bei
Apoth. C. Krützen Nachf., Halle (S.), Königstr. 24/25
Kneipp Kräutertees // Naturreine Badeextrakte

Bei Grippe und Erkältung
Bestrahlungslampen
Höhensonnen
Original Hanau
Vitalux-Lampen
Heizkissen
5.20 7.50 9.50 usw.
Licht u. Wärme G.M.B.H. Gr. Ulrichstr. 54
Zahlungserleichterung durch R-Zahlplan

Lest die **„Saale-Zeitung"**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193602297/fragment/page=0008
DFG

Vor erbitterten Handballkämpfen

PSV. Halle kämpft um Sein oder Nichtsein.

Nur noch wenige Sonntage und die Verbandsspiele für die Spielzeit 1935/36 sind in allen Klassen beendet. Die letzten Sonntage stehen im Zeichen erbitterter Kämpfe. Einmal müssen die künftigen Meister ihr Können erhärten und zum anderen wehren sich die abstiegbedrohten Mannschaften mit aller Macht gegen das bittere Los. In der Gauliga sind wieder vier Treffen angesetzt und zwar greifen unsere „roten Teufel“ morgen wieder mit in das Geschehen ein. In Weißenfels könnte im Spiel **MSA.-Weißenfels — SPV.-Halle** endgültige Klarheit über die weiteren Zugehörigkeit unserer PSV.-Mannschaft zur Gauliga fallen. Kann der PSV. ein Unentschieden oder gar Sieg erkämpfen, so wäre der PSV. mit 15 bzw. 16 Gewinnpunkten in Sicherheit. Augenblicklich besteht noch die Möglichkeit, daß Gera-Zwötzen auf gleiche Höhe kommen kann. **JR. 66 PSV.-Magdeburg müßte MTV. Magdeburg-Neustadt** nach scharfem Ringen abermals knapp, aber sicher schlagen können. — In Dessau dürfte sich **Junkers-Dessau gegen Wartburg-Eisenach** behaupten können und für die im Vorspiel in Eisenach erlittene 8:10-Niederlage Revanche nehmen. Für den Abstieg wohl das wichtigste Treffen steigt zwischen **SC.-Fermersleben und Tschft. Gera-Zwötzen** in Fermersleben. Können die Zwötzener den knappen 5:4-Erfolg des Vorspiels wiederholen, ist Punktgleichheit mit dem PSV.-Halle erreicht, und dann sind Ausscheidungsspiele nötig.

Die Spiele in der Bezirksklasse.

In der Staffel A ist das wohl entscheidendste Spiel zwischen den beiden Meisterschaftsfavoriten **Borussia und Wacker** erneut angesetzt worden. Für Wacker ist die Situation insofern etwas unangenehmer, als unbedingt ein Sieg erkämpft werden muß, da Borussia mit einem Minuspunkt günstiger steht. In Schkeuditz empfängt der **VfB.-Schkeuditz den Reichsbahn TSV.** Ueberraschend mußte seiner Zeit die Reichsbahn eine 4:8-Niederlage hinnehmen und auch diesmal erscheinen uns die Gastgeber zu Hause etwas stärker zu sein, denn die Reichsbahn hat von ihrer Schlagkraft etwas eingebüßt und muß zudem noch Hübner ersetzen. **Weise SpVg. hat gegen TV.-Diemitz** keine große Aufgabe, um zu einem überzeugenden Siege zu kommen. **SpVg.-Stedten — TV.-Unterröblingen.** Beide Mannschaften sind bisher noch nicht zusammengetroffen. Da das Spiel in Stedten stattfindet, muß man Stedten einen kleinen Vorteil einräumen. In der Staffel B spielen: Großkayna—Artillerie-Naumburg; Frankleben — Tvg. 89-Weißenfels; VfL.-Kayna—Jahn-Zeitz. Im ersten Spiel ist der Ausgang ungewiß. Jahn-Zeitz dürfte sich gegen VfL.-Kayna durchsetzen. 1. Kreisklasse: Hier gibt es in allen drei Staffeln nochmals zahlreiche Spiele. In Cröllwitz wird der TV.-Dieskau seinen Siegeszug fortsetzen. — KTV. müßte mit Favorit fertig werden. — Wörmlitz und Post werden sich einen spannenden Kampf liefern, dessen Ausgang offen erscheint. — Zscherben empfängt HTSV. und wird kaum siegreich sein können. — Turnerbund Eisleben müßte gegen Höhnstedt in Front enden. — Tvg.-Merseburg hat gegen ATV.-Spergau noch nicht gewonnen. Tschft.-Dürrenberg — Jahn-Neumark dürfte Dürrenberg gewinnen. — MTV.-Lauchstädt muß Kötzschen-Beuna schlagen, um weiter Meisterschaftsaussichten zu bewahren. — Der ATV.-Merseburg wird sich von Preußen-Merseburg die nahe Staffelmeisterschaft nicht verderben lassen. 2. Kreisklasse: Hier wird der VfL.-Seeben seinen Siegeszug auch gegen Reinsdorf fortsetzen. — Queis sollte gegen Gutenberg erfolgreich bleiben. — In der Staffel C spielen: VfL.-Lauchstädt—Reipisch; Germania-Kayna—99-Merseburg; Möckerling—MTV.-Merseburg und VfL.-Merseburg—Schafstädt.

Der Sieger im 50-km-Dauerlauf des Holmenkol. Bei den klassischen Ski-Wettbewerben auf Holmenkollen bei Oslo, wo 140 Läufer aus Skandinavien und teils auch aus Japan zum 50-km-Dauerlauf starteten, gewann der bisher wenig hervorgetretene Norweger Per Saetermyrmoen das gewaltige Rennen in einer Zeit von 4:08:08 knapp vor seinem Landsmann Hverven und dem Finnen Toikke.
(Schirner-M.)

Wacker-Halle gegen SV-Erfurt

Der Altmeister muß morgen gewinnen

Verlust des Spieles bedeutet für Wacker Ausscheiden aus der Gauliga

Die Meisterschaftsspiele der Mitte-Gauliga gehören in einigen Wochen der Vergangenheit an. Wenn schon mit ziemlicher Sicherheit den letztjährigen Gaumeister, 1. SV. Jena, zur neuen Meisterschaft gratuliert werden darf, so bleibt die Frage nach den beiden Abstiegsmannschaften vorerst noch ein geheimnisvolles Thema. Das „Wenn und Aber“ bilden allerorts den ersten Gesprächsstoff. Wenn Wacker-Halle die drei noch ausstehenden Spiele gewinnt, zumindest die beiden Erfurter Vereine (SC. u. Spielv.) distanziert, und „wenn“ die Sportfreunde das in Magdeburg gegen 96 ausstehende Punkttreffen siegreich beenden, dann kann der Kelch des Abstiegs noch einmal knapp an den Blauweißen vorbeigehen. „Wenn“ aber die Fußballüberraschungen anhalten und weiterhin unerwartete Ergebnisse erzielt werden, dann kann es vorkommen, daß die Fußballtradition des HFC. Wacker auf ein oder mehrere Jahre in der „Versenkung“ verschwinden würde. Die Hallenser werden sich gegen diese Gefahr mit aller Macht stemmen. Und hält das Spielglück zu den tüchtigsten Mannschaften, dann kann Wacker vom Abstieg nicht betroffen werden.

Vier Gauligaspiele sind für morgen vorgesehen. In Jena und Lauscha stehen die Fragen der Meisterschaft an erster Stelle. In der Universitätsstadt erwartet der 1. SV.-Jena den SC.-Erfurt. Dem Gaumeister müßte ein glatter Sieg gelingen. Dafür sollten eigentlich die vorzügliche Form Jenas und die augenblickliche Schwächung der Erfurter, deren Mittelläufer Meiche am letzten Sonntag verletzt wurde und wahrscheinlich noch nicht wieder spielen kann, garantieren. — Wenn die Siegtradition des 1. FC. Lauscha auf eigenem Boden weiter anhält, dann käme Kricket-Magdeburg zu einer weiteren Niederlage und dann wäre die Meisterschaft nach jeder Richtung hin entschieden. In den beiden anderen Punktkämpfen rüttelt der drohende Abstieg zur letzten Kraftprobe auf. In Steinach verteidigt 08 bei 14:18 Punkten seine Gewinnchancen gegen Viktoria 96-Magdeburg. Die Südthringer erscheinen uns zwar wuchtiger und in der Mannschaftsgeschlossenheit ausgeglichener, aber blinder Eifer kann sich leicht im Abwehrnetz der Magdeburger Verteidigung verfangen. Wir sprechen diesem Spiele auch einen durchaus offenen Charakter zu. — Einen rassigen Punktkampf wird es auch in Erfurt zwischen

Spielv.-Erfurt und Wacker-Halle

geben. Am letzten Sonntag hatte das hallische Fußballpublikum Gelegenheit, Spielvereinigung im Kampf gegen die Sportfreunde zu sehen. Die Gäste gaben da ein starkes Spiel zum Besten. Nur schwer wird dieser Elf eine Niederlage aufgezwungen werden können. Wacker muß aber in Erfurt gewinnen, wenn der Abstieg vermieden werden soll. Die Hallenser besitzen das Können dazu. Da Belger ersetzt werden muß, ist den Hallensern eine glückliche Hand bei der Auswahl des Ersatzmannes zu wünschen — und dann möge endlich wieder einmal das „Wackerglück“ die Expedition begleiten.

Die Sportfreunde gegen Fortuna-Leipzig

Die punktspielfreien hallischen Sportfreunde empfangen auf dem Platz am Rosengarten die bestens bekannte Gauligaelf von Fortuna-Leipzig, jene Mannschaft, die in den diesjährigen Punktspielen der Sachsenliga hinter dem PSV.-Chemnitz und den DSC.-Dresden den sicheren dritten Tabellenplatz belegt und die hierzu notwendigen Punkte nach ganz ausgezeichneten Resultaten erzielte. Fortuna gehört zu jenen Vereinen, die das Fingerspitzengefühl in der Zusammenstellung der Mannschaften besitzen. So war es möglich, daß immer dann, wo es etwas gutes zu beweisen gab, die rotweißgestreiften Leipziger dabei zu sehen waren. Fortuna präsentiert keine Elf mit hochklingenden Namen, sondern die elf Spieler kämpfen in vorbildlicher Kameradschaft für einen Namen: Fortuna-Leipzig. Und wo die Leipziger ihre Karte abgaben, verstanden sie zu gefallen und der Propaganda beste Dienste zu leisten. Auch die hallischen Sportfreunde werden von diesen Gästen lernen können. Die Hallenser sind „wetterfest“ in den hinteren Reihen, reparaturbedürftig aber im Angriff. Da aber in den unteren Mannschaften noch manches „unentdecktes“ Talent im Schatten der Großen spielt, wäre es an der Zeit, in diese Reihen zu leuchten und dem Sportfreundeangriff jene Spieler heranzubilden, die für spätere Zeiten die Erfolgsgaranten werden müssen. Morgen werden die Sportfreunde zur ersten Umgruppierung schreiten. Fortuna-Leipzig spielt in folgender Aufstellung: Pompe; Jentsch, Schubert; F. Braunert, Wekel, Peritz; M. Braunert, Hermsdorf, Richter, Körner, Steinmetz.

Sportfreunde – Fortuna Leipzig 14.45 Uhr, Sportfreunde-Platz

Die Bezirksklasse im Pokalkampf

Die Bezirksklassen-Punktspiele erhalten morgen eine Unterbrechung. Es heißt jetzt, die Chancen in den Pokalkämpfen wahrnehmen. Viele Mannschaften, die im vorigen Jahre noch nicht die rechte Liebe für den Vereinspokalkampf aufbringen konnten, sind in diesem Jahre mit ganz anderem Geist dabei. Aus den vielen Spielen können wir nur jene erwähnen, in welche Mannschaften des Bezirk II verwickelt sind. In Halle steigt das Pokalspiel

VfL. Halle 96 gegen Sportring-Mücheln.

Der Tabellenführer der Bezirksklasse sollte hier zu einem sicheren Siege kommen. Daß die Müchelner Gastmannschaft mit vollem Eifer in das Spiel gehen wird, ist zu erwarten und wird dem Spiele an der Krosigkstraße einen interessanten Anstrich geben. Die bessere Technik und das Stehvermögen sollte jedoch von den Gästen nicht erreicht werden können.

Ammendorf 1910 gegen SC.-Cröllwitz.

Auf dem Platz am Schützenhaus in Ammendorf wird den Cröllwitzern auf ihrem Erfolgswege in der Pokalmeisterschaft wohl ein Ziel gesetzt werden. — Ungewiß bleibt dagegen die Siegfrage im Merseburger „Ortsderby“ 99 gegen VfL., denn die 99er spielten am letzten Sonntag schwächer, wohingegen die VfLer gerade im Angriff beachtliche Leistungen boten. — Im „Mansfeldischen“ gastieren die hallischen 98er. Wacker-Helbra ist der Gegner. Obwohl die Hallenser als Lehrmeister in bezug auf Technik anzusprechen sind, wird man die Siegfrage offen lassen müssen, denn die Gastgeber verstehen vorbildlich zu kämpfen. — Weiter spielen:

Spielv.-Neumark gegen SV. Eisdorf,
VfB.-Schkeuditz gegen Preußen-Merseb.,
SV.-Landsberg gegen SV.-Nehlitz,
Sportv.-Zeitz gegen SC.-Grana,
Naumburg 05 gegen Naumburger BC.,
SV.-Teuchern gegen Schwarzg.-Weißenf.

Dr. von Halt verabschiedet sich in München

42 Sieger wurden durch die Stadt geehrt.

Die Hauptstadt der Bewegung, München, nahm am Donnerstag abend wieder die Verteilung der Ehrenbriefe für hervorragende turnerische und sportliche Leistungen vor. Zahlreiche Ehrengäste hatten sich im historischen Festsaal des alten Rathauses eingefunden, unter ihnen auch Dr. Karl Ritter von Halt. In einer Ansprache gab Oberbürgermeister Fiehler einen Rückblick auf das verflossene Sportjahr 1935 in München, das eine Fülle erstklassiger Veranstaltungen brachte. Besondere Anerkennung zollte er dem verdienstvollen Förderer in Bayern, Dr. Ritter von Halt, der in diesen Tagen in amtlicher Eigenschaft nach Berlin berufen wurde. Nach dem gemeinsamen Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes nahm sodann der Oberbürgermeister die Verteilung von 51 Ehrenbriefen vor, darunter an 42 Einzelsieger und neun Mannschaften. Unter den Einzelsiegern befanden sich u. a. Gisela Mauermayer, Marie Herber, Ernst Henne sowie Willy Bogner. Dann ergriff Dr. Ritter von Halt das Wort, um sich von der Hauptstadt der Bewegung und seinen Sportkameraden zu verabschieden. Er dankte der Stadt München für die Unterstützung, die ihm während seiner langjährigen sportlichen Laufbahn und in seiner Eigenschaft als Sportführer zuteil wurde. An seine Kameraden richtete er die Mahnung, immer tapfer und stark, treu und ehrlich zu bleiben, ritterlich zu kämpfen und ihr Bestes zu geben für ihr Vaterland und die Vaterstadt München.

Englands Olympiateam

Voraussichtlich etwa 250 Teilnehmer.

Das englische Team für die Olympischen Spiele in Berlin beläuft sich auf ungefähr 250 Teilnehmer. Die Führung des Teams wurde Lord Portal übertragen. Auf der Jahrestagung des britischen Olympischen Verbandes wurde bekanntgegeben, daß die Auswahl der englischen Mannschaft ohne Rücksicht auf Religion und Politik erfolgen wird und daß die Zusicherung der für die Olympischen Spiele verantwortlichen Stellen eingegangen sei, daß es zu keiner Kundgebung gegen die Mitbewerber oder zu Diskriminierungshandlungen kommen würde. Das Olympische Dorf in Berlin habe auf mehrere Mitglieder des Olympischen Rates einen so vorteilhaften Eindruck gemacht, daß beschlossen wurde, die englische Mannschaft dort unterzubringen. Im Gegensatz zu mehreren anderen Ländern würden aber die Ausgaben für die englische Mannschaft nicht vom englischen Staat getragen, wovon die verschiedenen englischen Sportorganisationen in Kenntnis gesetzt wurden.

Länderkampf „behördlich abgesagt“

Am 29. Februar sollte in Linz ein Länderkampf im Kunstturnen zwischen Mannschaften des Sudetendeutschen Turnverbandes sowie einer innerösterreichischen und einer Vorarlberger Mannschaft stattfinden. Wie nun der Deutsche Turnerbund mitteilt, wurde der Länderkampf behördlich abgesagt, d. h. den Mannschaften wurde die Startbewilligung nicht erteilt. Der Mannschaft des Sudetendeutschen Turnerverbandes wurde von der Wiener Regierung die Bewilligung zur Einreise nach Oesterreich sowie die Bewilligung zum Start verweigert. Die Mitglieder der Vorarlberger Mannschaft erhielten vom Landeskommissar der Turn- und Sportfront die Mitteilung, daß ihnen auf Anordnung des Sicherheitsdirektors von Vorarlberg für die Linzer Veranstaltung Startverbot erteilt werde.

Der Meisterschaftskampf Borussia—Favorit

Entscheidende Spiele am Sonntag / Die 2. Kreisklasse ermittelt Abteilungsmeister

Mit der Begegnung Borussia gegen Favorit fällt am kommenden Sonntag in der 1. Kreisklasse eine wichtige Entscheidung in der Meisterschaftsfrage. Mit der Lösung dieser schweren Punktfrage sind natürlich die Endaussichten auf den Meistertitel für die Borussen eng verknüpft. Im zweiten Abschnitt der 1. Kreisklasse, also im Abstiegslager, haben Gieb.-Sportbrüder und Weise Gelegenheit, durch Punktgewinn die Aussichten auf Verbleib in der 1. Kreisklasse zu verbessern.

Tabelle der 1. Kreisklasse:

Verein:	Spiele	gew.	un.	verl.	Tore + —	Pkt. + —
Borussia	17	13	2	2	46:28	28:6
Favorit	19	10	5	4	55:24	25:13
Leuna	18	10	4	4	52:26	24:12
VfL.-Merseburg	15	8	3	4	50:31	19:11
Schkeuditz	16	8	2	6	37:38	18:14
Braunsdorf	17	8	2	7	36:30	18:16
Beuna	16	7	2	7	31:28	16:16
Kayna	15	6	3	6	26:25	15:15
Gieb.-Sportbr.	18	6	3	9	35:63	15:21
Mücheln	14	4	3	7	26:28	11:17
Weise	15	4	3	8	24:40	11:19
Landsberg	15	3	5	9	32:44	11:23
Amsdorf	17	1	1	15	17:62	3:31

Auf dem Sanssouciplatz stehen sich **Borussia und Favorit** im Meisterschaftspunktkampf gegenüber. Im Vorspiel unterlag Favorit nur knapp 2:3, ein Beweis, daß die Rothosen in der Spielkultur den Borussen nicht nachstehen. Favorit hat in den letzten Spielen seine Leistungen weiter gesteigert und zählt heute nächst Borussia zu der besten Vertretung in der 1. Kreisklasse. Mit dieser augenblicklich guten Form der Favoriten muß daher Borussia am kommenden Sonntag stark rechnen, um so mehr, als erst am vergangenen Sonntag Borussia in Merseburg in bezug auf Kampfgeist eine deutliche Schwäche durchblicken ließ. Die Borussen stehen also vor einer schweren Aufgabe, deren Lösung aber nur durch restlosen Einsatz aller elf Spieler gelingen kann. — An der Krosigkstraße empfängt **Gieb.-Sportbrüder—Amsdorf.** Beide Mannschaften zählen mit zu den Abstiegskandidaten, nur mit dem Unterschied, daß sich das Schicksal bei Amsdorf schon erfüllt hat, während die Hallenser immerhin noch Hoffnungen haben, die Gefahr zu bannen. Der Platzvorteil dürfte den Vereinigten das Vertrauen stärken und auch durch bessere Gesamtleistungen zum Punktsieg verhelfen.

Beuna—Weise Die reisenden Hallenser, die ebenfalls mit schweren Abstiegssorgen kämpfen, stehen in Beuna vor einer harten Prüfung. Und dennoch ist der Kampf für die Hallenser nicht aussichtslos, wenn alle von dem Siegwillen beseelt sind und vor allem sich auch tatkräftig einsetzen. — **Braunsdorf gegen Kayna.** Beide Mannschaften sind sich in der Spielkultur gleichwertig, so daß hier mit einem offenen Spiel und gleichverteilten Punktchancen zu rechnen ist. **Die Spiele der 2. Kreisklasse.**

✱

Durch Beteiligung der Kreisklasse an der vierten Vereinspokalrunde ist das Punktprogramm in den einzelnen Abteilungen der 2. Kreisklasse nicht vollständig. Es spielen: **Abteilung 2: Canena gegen Reichsbahn.** Obwohl beide nicht mehr in den Meisterschaftswettbewerb eingreifen können, ist zwischen diesen beiden ein interessanter Kampf zu erwarten. — **Abteilung 3: Holleben gegen Lettin** führt zwei gleichwertige Gegner zusammen, wobei der Platzvorteil für Holleben den Ausschlag für einen knappen Sieg geben kann. **Post empfängt Wörmlitz.** Die Gäste aus Wörmlitz haben in letzter Zeit stark nachgelassen, so daß die Post mit sicheren Aussichten in den Kampf geht. — **Abteilung 5:** In der Tabelle führt immer noch Stedten vor Oberröblingen und Wansleben. Am Sonntag dürfte ein Sieg von Stedten gegen Oberfarnstedt wohl kaum in Frage stehen. — Auch Obhausen sollte gegen Wansleben trotz Platzvorteils kaum berechtigte Siegchancen haben. — Anders liegen schon die Dinge im Kampf Oberröblingen gegen Querfurt. Hier muß Oberröblingen schon mit guten Leistungen aufwarten, um seinen gefährlichen Rivalen aus Querfurt zur Strecke zu bringen. — Die beiden nächsten Begegnungen Zappendorf gegen Teutschenthal und Bennstedt gegen Eisdorf haben keinen Einfluß mehr auf die Spitzengruppe, um so mehr wird man in diesen Kämpfen Wert auf gute Leistungen legen. — Der Papierform nach gelten Zappendorf und Eisdorf als Favoriten. — **Abteilung 6:** Der Kampf Zöschen gegen Spergau gilt als Entscheidung der Abteilungsmeisterschaft, wenn Spergau siegreich bleibt. — Günthersdorf hat auf eigenem Platze gegen Freienfelde die größeren Gewinnchancen. — **Abteilung 7:** Tenditz gegen Wegwitz ist wohl kaum mit einer Niederlage von Wegwitz zu rechnen. — **Abteilung 8: Brachwitz—Löbnitz.** Ein Sieg von Brachwitz als Platzbesitzer würde gar nicht als Ueberraschung gelten. — **Abteilung 9:** Alsleben empfängt Rothenburg. In diesem Kampf wird Alsleben schon sein ganzes Können einsetzen müssen, um gegen die Gäste aus Rothenburg mit Erfolg zu bestehen. — **An Freundschaftsspielen sind vereinbart:** Am Rosengarten empfängt **Sportfreunde-Res.** die 1. Elf von **Spielv.-Nietleben.** — **Reideburg 1. hat sich** Wacker-Res. **verpflichtet und Reideburg 2.—Wacker 2.** In Ostrau ist Götzau mit zwei Mannschaften zu Gäste. **Vorher Ostrau Jgd. gegen Götzau Jgd.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193602297/fragment/page=0009
DFG

Schi-Rennen über 85 Kilometer

Vor dem Start zum Gustav-Wasa-Lauf, dem größten Schikampf der Welt

Zu den volkstümlichen Wintersportveranstaltungen Schwedens gehört unstreitig der Wasa-Lauf, der am kommenden Sonntag zum 13. Male zur Entscheidung ansteht. Noch stets war die Anteilnahme der Bevölkerung an diesem schweren und langen Rennen außerordentlich stark. In vielen Sonderzügen wurden Tausende und Abertausende von Zuschauern an die markantesten Punkte der Strecke herangeführt, um die besten Dauerläufer des Landes im Kampf zu sehen. Vom Start in Sälen an der norwegischen Grenze bis zu dem weit entfernten historischen Mora spielen sich stets die gigantischsten Kämpfe ab über eine Strecke, deren Ausmaß nicht alltäglich ist. Der ursprünglich 93 Klm. lange Weg wurde in diesem Jahre auf 85 Klm. verkürzt, um allzu entlegenes Gelände auszuschalten und den Zuschauern noch mehr als bisher bieten zu können.

Ein Dauerlauf macht Geschichte

Von dem schwedischen König Gustaf Wasa I, der von 1521 bis 1560 regierte, hat der Wettbewerb seinen Namen. Er war der Befreier Schwedens von der Dänenherrschaft und die große Volkstümlichkeit des Wettbewerbes ist daher auf mehr denn auf rein sportliches Interesse zurückzuführen. Im Jahre 1520 war ein großer Teil Schwedens von den Dänen besetzt. In den vielen Kämpfen gegen die Fremdherrschaft war Schwedens Reichsverweser Sten Sture gefallen, doch der schwedische Edelmann Gustaf Eriksson Wasa, aus dänischer Gefangenschaft geflüchtet, versuchte, die geschlagenen schwedischen Scharen zu sammeln. Er hatte jedoch damit kein Glück. Nachdem er ein letztes Mal in der Stadt vergeblich seine Landsleute dazu bewogen hatte, zu den Waffen zu greifen und den Feind zu vertreiben, mußte er flüchten, denn die Dänen hatten einen großen Preis auf seinen Kopf ausgesetzt. Gustaf Wasa war ein tüchtiger Skiläufer. Er eilte auf Schneeschuhen gen Norwegen. Die Besatzung in Mora bereute indes ihre Wasa gegebene Absage, eiligst wurden dem Flüchtenden die schnellsten Läufer Nordschwedens nachgesandt und in Sälen trafen die Kuriere mit Gustaf Wasa zusammen. Er trat sofort den Rückweg an, sammelte bei Mora die Reste des Heeres und vertrieb die Dänen aus dem Lande. 1521 wurde Gustaf Wasa zum Reichsvorsteher gewählt und 1523 zum König gekrönt. Jetzt laufen auf der gleichen Strecke, nach mehr als 400 Jahren, die besten Dauerläufer um die Wette.

Riesenluftreifen in allen Fabrikaten Gebr. Meye
Halle (Saale), Merseburger Straße 106. Tel.: 261 24

85 Kilometer Kampf und doch Unentschieden

Auch diesmal ist die Beteiligung wieder sehr gut. Zu den aussichtsreichsten Läufern gehören Axel Wikström, der im olympischen 50-Klm.-Lauf die Silbermedaille gewann, ferner der Lappe Lars Th. Jonsson, Volger Andersson, Alfred Lif, Hilding Olsson sowie Arthur Häggblad und Hjalmar Blomstedt, die im Vorjahre im toten Rennen gemeinsam das Ziel passierten. Es war dies übrigens nicht das erste Unentschieden in diesem großen Dauerlauf. Schon 1928 teilten sich Hedlund und Utterström in den Sieg und als das Los zugunsten von Hedlund entschieden hatte, teilten beide die Siegermedaillen. Sie ließen die Plaketten halbieren und so zusammenfügen, daß jeder eine halbgoldene und halbsilberne behielt. Beide holten übrigens mi 5:33:23 die weitaus beste Zeit heraus, die jemals in diesem Wettbewerb gelaufen wurde.

Radfahren, aber richtig und gut

Kurse der NSG. „Kraft durch Freude".

Das Sportamt Halle der NS-G. „Kraft durch Freude" hat in Verbindung mit dem Bezirk 2 des Deutschen Radfahrer-Verbandes einen neuen Lehrkursus in sein reichhaltiges Sportprogramm aufgenommen. Jedem Laien ist dadurch die Möglichkeit gegeben, schnell und einwandfrei das Radfahren zu erlernen. Am Dienstag wurde der erste Lehrabend im Trainingssaal des Restaurants Radrennbahn, am Böllberger Weg, durchgeführt. Die Beteiligten konnten in den zwei Stunden dieses Abends durch die sachgemäße Leitung theoretisch und praktisch Einblick nehmen in die Beherrschung des Rades und seine Verwendung. Viele Volksgenossen können durch die Aufnahme der Lehrkurse für Radfahren in das Sportprogramm nunmehr ungeniert mit Kraft durch Freude darangehen, tüchtige Radler zu werden. Da die Ausbildung in den Händen bewährter hallischer Saalsportler liegt, ist jedem Teilnehmer Gewißheit gegeben, daß er das Radfahren schnell und gründlich beherrscht. Jeden Dienstag finden diese Lehrkurse im Rest. Radrennbahn statt und jeder kann daran teilnehmen, zumal die Räder kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Anmeldungen sind zu richten an das Sportamt Halle der NS-G. „Kraft durch Freude", Ludwig-Wucherer-Straße 79.

Nun am 15. März gegen Ungarn

Wer spielt gegen Deutschland?

Nach den beiden prächtigen Erfolgen unserer Nationalspieler gegen Spanien und Portugal harrt der deutschen Ländermannschaft bereits am 15. März eine neue, nicht minder schwere Aufgabe, deren Lösung ebenfalls nicht ganz einfach erscheint. Diesmal geht es gegen Ungarn. Der Hungaria-Platz in Budapest ist Schauplatz des 12. Ländertreffens. Es gilt nicht nur die in diesem Jahre begonnene Siegesserie fortzusetzen, sondern auch die Bilanz gegen Ungarn etwas zu verringern, die nach den bisherigen Begegnungen Ungarn mit fünf Siegen bei drei deutschen Erfolgen und drei Unentschieden mit einem Torverhältnis von 27:20 in Front sieht. Beim ungarischen Verbande haben die letzten Triumphe unserer Ländermannschaften nachhaltigsten Eindruck hinterlassen und es wird alles versucht werden, die Länderelf so gut wie nur irgend möglich zusammenzustellen. Ungarns Verbandskapitän Dr. Dietz hat seine Pläne zwar noch nicht völlig aufgedeckt, doch ist schon durchgesickert, daß der größte Teil der Spieler sich aus Angehörigen der Hungaria zusammensetzen wird. Die übrigen werden von Ujpest und FTC. abgestellt. Die vorläufige ungarische Mannschaft hat folgendes Aussehen: Tor: Szabo (Hungaria); Verteidigung: Sternberg (Ujpest), Biro (Hungaria); Läuferreihe: Szalay (Ujpest), Turey, Dudas (Hungaria); Angriff: Cseh II (Hungaria), Vincze (Ujpest), Dr. Sarosi, Toldi (FTC.), Titkos (Hungaria).

Luft- und Wassersport

Gemeinsame große Ausstellung.

Schon kurze Zeit, nachdem die Auto- und Motorradindustrie ihre Zelte auf dem Messegelände am Kaiserdamm abgebrochen hat, wird in den zwei größten Hallen am Funkturm eine neue Ausstellung eröffnet, die „Große Wassersport- und Luftsport-Ausstellung". Es ist dies das erstemal, daß die große Wassersportschau mit einer umfangreichen Luftsportausstellung verbunden sein wird. Die Halle I wird den Wassersport aufnehmen. Sie beginnt mit der Sonderschau der Fachämter Rudern, Segeln, Kanu und Motorbootsport des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen und vereinigt weiter auf mehreren hundert Ständen die Wassersport-, Zubehör- und Wochenend-Industrie. Auch der Wasserschutz kommt zu Wort. Er zeigt in einer Darstellung die Verkehrsregelung auf den Grünauer Gewässern während der Olympischen Spiele.

Dem Luftsport sind die Hallen Ia und II eingeräumt worden. Die Schau wird einen weitgehenden Einblick in das Wesen und Wirken des deutschen Luftsports geben. Alle 16 Landesgruppen des Verbandes bringen Darstellungen aus ihrer Tätigkeit. Dazu kommen ein Flieger-Handwerker-Wettbewerb sowie die Sonderschauen Luftbildwesen, Luftverkehr, Luftfahrtindustrie, Luftfahrtwissenschaft, Wetterkunde, Sicherung, Luftschutz, Luftaufsicht und nicht zuletzt eine Zusammenstellung von Flugzeugtypen, die den Weg zeigt, den Deutschland und seine verdienstvollen Flieger im Luftsport gegangen sind. Die Ausstellung dauert vom 14. bis 22. März.

Skisprünge von 100 Meter Weite will man beim internationalen Sprunglauf am 8. März auf der Riesenschanze von Planica in Jugoslavien zu erreichen versuchen. Den Rekord auf der von der Fis genehmigten Schanze hält seit dem Vorjahre der Norweger Reidar Andersen mit 99 Meter.

Besucht auch mal die Kegler

Ein bedeutsamer Kreiskampf in Halle.

Heute und am morgigen Sonntag weilen über 160 Sportkegler aus Magdeburg, Halberstadt, Dessau, Wernigerode, Bernburg, Stendal usw., dem Kreis 1 angehörend, hier in Halle, um am neutralen Orte ihren Kreiskampf durchzuführen. (2. Vorrunde um die deutschen Kegelmeisterschaften.) Der Kampf findet besonderes Interesse durch die Beteiligung der Halberstädter Kegler, die im vorigen Jahr drei deutsche Meisterschaften erringen konnten (Schumann, Zangenberg, Wulfert, Sydow usw.). Auch Niehoff-Wernigerode startet, um seinen großen Erfolg (2. Einzelmeister 1933 in Hamburg) 1936 evtl. zu wiederholen. Aber auch die Magdeburger stellen in Moßemann, Jachzyk, Huchel und Traue große Könner so wie der Asphalt-Dreierklub Posaune-Bernburg. Unter diesen Startern sind bestimmt welche dabei, die sich bis zu dem Weltkeglerturnier im Juli in Berlin durchsetzen werden.

Dralle RASIERCREME große Tube 50 Pfennig

In jedem Spieldrittel 3 Tore

9:0-Eishockeysieg der Kanadier in Hamburg.

In dem ersten der fünf mit Kanada vereinbarten Spiele stellte sich den Gästen eine Mannschaft zum Kampfe, in der nur Berliner Spieler tätig waren. Daß diese gegen Kanadas Olympiamannschaft unterlegen sein mußten, war vorauszusehen. Kanada siegte dann auch sehr sicher mit 9 : 0 (3 : 0, 3 : 0, 3 : 0) Toren. Mit Kaufmann (Tor), Jänecke, Tobien (Verteidigung), Wiedemann, Ball, Trautmann (1. Sturm) und Adler, George, Geßner (2. Sturm) nahmen die Berliner den schweren Kampf auf, in dem sie ihr Hauptaugenmerk auf die Verteidigung legen mußten. Zu geschlossenen Angriffen konnten sie indessen nur selten vorgehen, und wenn, dann scheiterten sie bereits an der bombensicheren kanadischen Hintermannschaft. Auch einige gute Einzelleistungen und Weitschüsse führten bei dem bekannt meisterhaften Zerstörungsspiel der Kanadier zu keinem Erfolg. Die Gäste von Uebersee dagegen arbeiteten in jedem Drittel drei Torerfolge heraus. Nicht weniger als fünf Treffer erzielte Farguharson, zwei Thomson, je einen Horn und Sinclair.

100 Jugendmannschaften im Kampf

Und dennoch Zurückhaltung wegen der schlechten Bodenverhältnisse

Die augenblicklichen Witterungsverhältnisse legen den Jugendleitern noch immer eine gewisse Zurückhaltung bei Spielabschlüssen auf. Trotzdem kommen am Sonntag noch 32 Fußball- und 9 Handballverbandsspiele sowie 11 Freundschaftsspiele zur Durchführung. Es spielen Fußball: Jugend A: Auch diesmal muß Wacker auf fremden Platz gegen 98 antreten, aber es ist anzunehmen, daß sich die Blauweißen wieder behaupten werden. Auch 96 sollte mit Platzvorteil seinem Gast Löbejün nach Kampf sicher das Nachsehen geben können. Nicht so leicht hat es dagegen Sportfreunde in Landsberg, obwohl die Sportfreunde zur Zeit in bester Form sind. 98 2. will seine führende Stelle durch eine Niederlage gegen Sportfreunde 2. nicht einbüßen. Lettin hat die besten Absichten, VfL. 96 2. die Punkte abzunehmen. Wacker 2. steht im Spiel gegen Wehlitz vor einer schwer zu lösenden Aufgabe. Ein Sieg von Amsdorf gegen Oberröblingen ist nicht unwahrscheinlich. Dagegen ist der Ausgang des Spieles Querfurt gegen Wansleben noch ungewiß. Von Bennstedt erwarten wir auf eigenem Gelände gegen Eisdorf einen Sieg. Zu Punktgewinn kann auch Canena gegen Döllnitz kommen, wenn die Platzbesitzer ihre stärkste Elf herausbringen. Preußen-Merseburg will sich von Neumark nicht schlagen lassen und wir glauben auch, daß ihnen dies gelingt. Nicht sehr günstig sind aber die Siegesaussichten von Dürrenberg gegen Leuna. Punktteilung zwischen Kayna und Beuna wäre keine Ueberraschung. In Dölau hat Wacker 3. gegen VfL. Dölau 1. kaum Aussichten auf einen Sieg. Favorit tut gut daran, gegen Borussia mit voller Elf anzutreten und mit besseren Leistungen als am vergangenen Sonntag aufzuwarten. Weise muß auf eigenem Platz gegen Ammendorf nur bestrebt sein, wenigstens ehrenvoll zu unterliegen.

Jugend B: Die Post wird der spielstarken Mannschaft von 96 kaum gefährlich werden können. Ob aber Wacker 2. gegen Osmünde zu Pluspunkten kommen kann, möchten wir bezweifeln. Als Punktsieger erwarten wir dagegen Cröllwitz gegen Reideburg. Aber Bennstedts Aussichten gegen Freya-Passendorf sind auch in Bennstedt nicht günstig. Nietleben erwartet im Spiel gegen Wansleben Punktgewinn. VfL.-Merseburg ist gut genug, um Neumark das Nachsehen geben zu können. Lernen will Wacker 3. auf dem 98er Platz im Spiel gegen 98 2. Offen ist der Ausgang des Spieles 96 2. gegen Eintracht komb. (Eintrachtplatz). Sportfreunde und Borussia sind gleichwertige Gegner. Knaben: Nach dem überzeugenden Sieg von Wacker gegen 96 sollte es diesmal auch gegen Weise zu einem knappen Siege reichen. 96 muß gegen Sportfreunde etwas besser als gegen Wacker spielen. Auch 98 muß sich gegen Wacker-Zörbig anstrengen, wenn der kleine Vorsprung noch gehalten werden soll. Freya-Passendorf gegen Nietleben, Neumark gegen Beuna, 96 2. gegen Sportfreunde, Wacker 2. gegen Weise 2., Borussia gegen Reideburg, TV.-Dürrenberg gegen SV.-Dürrenberg 2., Zöschen gegen Leuna, SV.-Dürrenberg gegen VfL.-Merseburg, Borussia 3. gegen Wacker 3., Holleben-Delitz gegen Eintracht, Weise 3. gegen Eintracht 2. und 98 2. gegen Post.

Die Spiele im Handball:

Junioren: Wörmlitz empfängt Wacker; ein knapper Sieg der Gäste ist nicht unmöglich. PSV. könnte nach Kampf gegen GTV. den Sieger stellen, weil GTV. in diesem Spieljahr an Spielstärke eingebüßt hat. Auch Zwintschöna ist gegen Dieskau 2. als Sieger nicht unmöglich. Einen spannenden Kampf wird es zwischen Borussia und Weise geben; das Ergebnis für den Sieger wird knapp werden. — Jugend B: Cröllwitz geht gegen GTV. nicht ohne Aussichten auf einen Sieg in das Spiel. Reichsbahn ist als Sieger gegen PSV. nicht unmöglich. Knaben: HTSV. gegen PSV., HTSV. 2. gegen PSV. 2. und Zwintschöna gegen Reichsbahn. Weibliche Jugend: Auf dem 96er Platz tritt eine starke Mannschaft des VfL. 96 gegen eine Stadtauswahlmannschaft an, um für spätere Fälle für Spiele gegen andere Städte eine Auswahlmannschaft bereit zu haben. Im fälligen Punktspiel stehen sich außerdem Wörmlitz und 96 gegenüber; hier erwarten wir 96 als Sieger.

Hockeysport am Sonntag

In Halle, Merseburg, Magdeburg und Leipzig.

Diesmal scheinen die Witterungsverhältnisse für die Durchführung der Hockeyspiele günstiger zu sein. In Halle spielen auf dem Sportplatz am Zoo Halle 96 1. Herren und Tennis- u. Hockey-Club 1. Herren. Nach längerer Unterbrechung stehen sich diese Rivalen wieder einmal gegenüber. Man wird wohl mit einem Siege der THC.-Spieler rechnen müsse, denn diese sind durch Verjüngung ihrer Mannschaft ein gutes Stück mit der Spielstärke nach vorn gekommen. Auf der Peißnitz erwarten die THC.-Knaben die Knabenelf des Torgau HC. — In Merseburg weilt die 2. Damenmannschaft der Hockeyvereinigung Schwarz-Weiß, die gegen eine kombinierte Damenelf des SV. 99 antritt. — In Leipzig versuchen die 1. und 2. Damen und Junioren des THC. ihr Heil gegen die entsprechenden Mannschaften des Sport-Club. Nur mit den besten Besetzungen werden die Hiesigen die günstigen Resultate der Vorspiele wieder erzielen können. In Magdeburg haben die Schwarz-Weißen gegen den dortigen Magdeburger THC. Grünrot die Rückspiele auszutragen. Die Platzbesitzer haben wir erst kürzlich in Halle gesehen. Vor allem das bestechende Spiel des Mittelläufers Baum hatte es den Zuschauern angetan. Halle ist sich seiner Aufgabe aber voll und ganz bewußt und wird den Angriff mit seinen schnellen Flügelstürmern vortragen. Die Senioren werden ihren Partner eine gute, ebenbürtige Partie liefern. Mit einer Niederlage ist bei den 1. Damen zu rechnen, denn MTHC. Grünrot gehört noch immer zur Spitzenklasse der Magdeburger.

Aus meinem Sportverein

HFV. Sportfreunde e. V. Sportfreunde und Anhänger! Wir verweisen nochmals auf das morgen auf unserem Platze 14.45 Uhr stattfindende Spiel unserer 1. Mannschaft gegen Fortuna-Leipzig. Sonntag abend Treffpunkt im Restaurant „Zum Markgrafen" zum Bockbier-Rummel.

Wacker-Halle: Am Mittwoch, 4. März, um 20.15 Uhr, findet im „Reichshof" ein Lichtbildervortrag des Herrn Ploch (Halle) über die „Olympischen Winterspiele 1936" statt, zu dem alle Mitglieder der Turn- und Sportvereine eingeladen sind. Eintrittspreise 10 Pf. Das Erscheinen aller Wackeraner ist erwünscht.

Sportführer geben bekannt

Fachamt Fußball i. D. R. f. L.

Amtl. Bekanntmachung für Sonntag, 1. März 1936. Kreisjugendwart! Spiele Nr. 654 und 661 fallen aus. Spiel Nr. 659, Querfurt—Wansleben, findet nicht 11 Uhr, sondern erst um 14 Uhr in Querfurt statt. Oberjungführer K. Rennert.

Fachamt I (Turnen), Unterkreis Halle (Amtlich).

Betr.: SA-Sportabzeichen. Für die Mitglieder der Turnvereine des Unterkreises Halle besteht wiederum die Möglichkeit, innerhalb einer III. Geländesportarbeitsgemeinschaft das SA-Sportabzeichen zu erwerben. Die Bewerber melden sich durch Postkarte an bei Turnbruder G. Richter, Halle a. S., Finkenweg 26. Die Meldung hat sofort zu erfolgen und muß enthalten: Vor- und Zuname, Ort, Straße, Beruf, Geburtstag, Geburtsort, Vereinszugehörigkeit, evtl. Angabe des turnerischen Amtes bzw. Zugehörigkeit zu einer NS-Formation. Am Donnerstag, dem 5. März 1936, findet im GTV.-Heim, Felsenstraße, um 20.15 Uhr eine Vorbesprechung statt. Für das Leistungsbuch und zu beschaffende Karten sind 2,10 RM. sowie zwei Lichtbilder mitzubringen.

J. A.: A. Herrmann.

Die Parole

Der Reichsschatzmeister gibt bekannt:

In Ergänzung meiner Bekanntgabe vom 4. Januar 1936, betreffend die Reichskassenverwalter der Gliederungen der NSDAP. gemäß §§ 13, 14 und 20 der Ersten Ausführungsbestimmung über die Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat vom 29. April 1935 (Reichsgesetzblatt 1, S. 583), gebe ich bekannt: Mit Wirkung vom 25. Februar 1936 wurde von mir ernannt: Martin Froschauer zum Kommissarischen Reichskassenverwalter des NS-Deutschen Dozentenbundes, München, Reichsamtsleitung des NS-Deutschen Dozentenbundes, Barerstraße 15. Seine Tätigkeit als Reichskassenverwalter des NS-Deutschen Studentenbundes wird hierdurch nicht berührt.

Kreisleitung Halle-Stadt.

Ortsgruppe Moritzburg: Heute abend, 20 Uhr, Kameradschaftsabend im „Neumarktschützenhaus". Alle Angehörigen der Ortsgruppe, sowie die Mitglieder der Gliederungen und angeschlossenen Verbände sind eingeladen. Unkostenbeitrag 30 Pfg. — **Ortsgruppe Johannesplatz.** Montag, 2. März, 20 Uhr, in Brunnerts „Hofjäger", Ortsgruppenversammlung. Zur Vorführung gelangt der Film „Hermine und die 7 Aufrechten". Alle Partei- und Volksgenossen des Ortsgruppengebietes sind eingeladen.

NS.-Kreisfrauenschaft:

Montag, 2. März, 16 Uhr, treffen sich die Hilfsstellenleiterinnen in der Schänke „Alt-Halle" zu einer Arbeitstagung.

NSKOV.

Ortsgruppe Glaucha: Am 2. März wird die Geschäftsstelle der Ortsgruppe nach der Bertramstr. 23 verlegt. Sprechstunden dort jeden Dienstag, Mittwoch und Freitag von 19 bis 20 Uhr.

Hitler-Jugend:

Verlorengegangene Ausweise. Dem Hitlerjungen Helmut Peters, Halle, Forsterstraße 48, ist in der Nähe der Universitätsaugenklinik eine Brieftasche mit folgenden Ausweisen verlorengegangen: HJ.-Mitgliedsausweis Nr. 368 129, Gesundheitspaß der HJ., DLV-Mitgliedsausweis. — Bei Auftauchen der Ausweise sind diese an die Personalabteilung des Gebietes Mittelland, Halle a. S., Burgstraße 46, zu senden. Vor Mißbrauch wird gewarnt.

Arbeitsdank, Bezirk Halle. Die Karten zum Werbeabend am 6. März im „Stadtschützenhaus" sind im Vorverkauf zum Preise von 50 Pfg. zu haben bei den Obmännern und Kameradschaftsführern, ferner von 10—12 und 15—17 Uhr in der Bezirksstelle Königstraße 84.

Kraft durch Freude.

UF. 23 (Bayrischer Wald — Deggendorf) wird in der Zeit vom 2. 7. bis 15. 7. durchgeführt. Der Fahrpreis beträgt 47,60 RM. Anmeldungen hierzu können auch nur bei den Orts- und Betriebswarten abgegeben werden. — Die Dienstzeiten der Kreisdienststelle sind im Einvernehmen mit der Gauwaltung der DAF. für den öffentlichen Verkehr wie folgt: Montag bis Freitag von 10—18 Uhr, Sonnabend von 9 bis 12 Uhr. Die Fahrkarten für Leipzig können ab Montag in den Dienststellen abgeholt werden, in denen die Anmeldung erfolgt ist. Am Mittwoch, 4. März, findet im „Neumarktschützenhaus" um 20 Uhr ein Märchenabend für Erwachsene statt. Pg. Niehoff erzählt von den deutschen Märchen. Eine Mädelgruppe vom 9. Schuljahr spielt das Märchen „Aschenbrödel" nach Musik von Mozart. Karten zum Preise von 20 Pfg. in der Gr. Ulrichstraße 26 und dem Frauenamt, Dorotheenstraße 1.

KdF.-Sport am Sonnabend:

Schwimmen (für Männer und Frauen): Stadtbad 19—20.15 Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193602297/fragment/page=0010

Kleine Anzeigen

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt, und Merseburger Zeitung, Merseburg, betragen die Kosten 30 Pf. für das Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 40 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in 3 Zeitungen 15 Pf.

Blüthner, Bechstein, Grotrian-Steinweg, Ibach Steinway u. Sons-
Flügel und Pianos
Alleinvertretung:
B. Döll
Pianohaus, Gr. Ulrichstr. 33/34

Heiratsgesuche

Für meine Verwandte
feingebild., 29 J., 1,65 gr., dunkelblond, nette Erscheinung, häusl., gute Vergangenheit, gute Fam.. 16 000 M. sofort bar, gute Ausstattung, suche ich, da zurückgezogen lebend, einen ev., ar. Ehegefährten in gesichert. Verhältnissen (Akad. od. ähnl.). Verschwiegenheit zugesichert. Nichtanonyme Zuschr., mögl. mit Bild (sof. zurück) unter N 1049 an die Gesch. d. Ztg.

Dame
alleinstehend, 38, evang., berufstät., Aussteuer u. etw. Vermög., ersehnt harmonische Ehe mit gebild. älter. Herrn mit Exist. Vermittler verb. Zuschriften unter D 10179 an die Gesch. d. Ztg.

Witwer
wünscht Heirat mit ordentlicher Frau vom Lande. Off. unt. D 10209 an die Geschäftsstelle d. Ztg. †

Grundstücksmarkt

Dampfziegelei
sofort betriebsfäh., 50—60 Mille jährl. Verkaufsware, groß. Tonlager, 35 000 RM., verkäufl. Off. u. N 1007 an die Gesch. dies. Zeitg.

Eilt! Grundstück
mit Toreinfahrt, evtl. m. Laden, v. Selbstkäufer ges. Off. unt. N 2916 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Haus m. Laden
bei 4—6 000 RM. Anzahl. zu kauf. gesucht. Preisangeb. u. B 2378 an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Zinshaus
zu kaufen gesucht. 30—40 000 Mark Anzahlung. Off. unter D 10205 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zweifamilienhaus
mit Gart., Stadtrand, verkäuflich. Off. unt. D 10211 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Haus
5 Wohnungen, Stadtmitte, zu verkaufen. Preis 16 000 M. Offert. unter D 10219 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Sechsfamilienhaus
Stadtgrenze, Eisenbahnstation, je Stube, Kam., Küche, Keller und Stallung, kleinem Garten, Toreinf., für schnellentschl. Selbstkäufer sof. zu verkauf. Forderung 15 000 M., Anzahl. 8000 M. Off. unt. D 10193 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ammendorf
Wohnh., 6 Wohn., zu verkauf. Off. unt. E 5752 an d. Gesch. dies. Zeitg.

Mietshaus
Halle, Moritzzwinger 10, zu verkaufen. Anfragen an Syndikus Rinck, Breslau, Gretelweg 3.

Landschmiede
gutgeh., mit Gastwirtschaft, Nähe Halle, krankheitshalb sof. zu verkaufen. Off. unter N 1068 an die Gesch. dies. Zeitg.

Konditorei u. Kaffee
in bek. Südharz, sehr gutes, rentbl. Jahresgesch., kein Konzerthaus, konkurrenzloses Eckgrundstück, nur wegen Krankheit günst. zu verkauf. Volle Konzession. Anzahlung 12 000. Anfragen an Friedr. Bohnert, Nordhausen, Kohrigshof 14 I.

Einfamilienhaus
zu kaufen gesucht. Off. unt. E 5747 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Landwirtschaft
40—80 Morgen, gute Gebäude u. Felder, zu kaufen gesucht. Angebote unter N 1039 an die Geschst. d. Zt.

Etablissement in Thüringen
mit groß. Gart., Tanzdiele, Uebernachtung., Wochenendausflugslokal sowie Sommerfrische, ist preiswert zu verkauf. Anzahlung 10 000 Mark, evtl. nach Uebereinkunft. Off. erb. unter N 1034 an die Geschäftsst. d. Zt.

Wohnhaus
mit 4 Morgen Feld am Hause zu verkaufen. Off. unter N 1030 an die Geschst. d. Zt.

Landschmiede
einzige im Orte (Saalkreis), weg. Krankheit zu verkaufen (Anzahlg. 15 000,—). Off. u. N 1040 an die Gesch. dies. Zeitg.

Handwerksarbeiten

Ofenbau, Ofenreinigung
Kachelöfen, Busch, Halle, Burgstraße 48, Ruf 312 83.

Weißnähen
auch ausbessern Wäsche preiswert Gutenbergstr. 19 I (Merseburgerstr.)

Porzellan-Malereien
Neuvergolden, sowie Reparaturen P. Gülz, Blücherstr. 10.

Uhren-Reparaturen
billig zut. Preisangabe vorher. Uhrmacher Schrön, Hindenburgstr. 54 Ecke Forsterstr.

Aufpolstern
v. Matratz. 6 RM Chaisel. 7,50 RM, Sofa 9.— RM. Off. unt. E 5741 an die Geschäftsstelle dies. Zeitg.

Fuhren
kleine, jeder Art, führt preiswert aus Arbeitsstätte Ev. Stadtmission, Weidenplan 3, Ruf 210 36.

Metallwarer
jeder Art fabriziert u. ändert um „Nickel-Becker", Halle a. S., nur kl. Brauhausstraße 11.

Dauerbesohlung
mit wasserdichtem grünen Fußwohl-Kernleder. Bis 18 Monate Haltbarkeit. Fußwohl, Kirchnerstr. 18a.

Zu verpachten

Schlosserei
kleiner Ort, zu verpachten, evtl. Einheirat. Offert. unter D 10206 an die Geschäftsstelle dieser Ztg. §

Gaststätte
(Halle) Marktnähe zu verpacht. Off. unter D 10201 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Pachtgesuche

Suche Bäckerei
zu pachten oder zu kaufen, wo 3000—4000 zur Uebernahme genügen. Offerten unter N 1019 an die Geschst. d. Z

Bäckerei und Konditorei
von jung. Ehep. zu pacht. gesucht. Offerten an Oswald Walther, Harzungen, Walkenried-Land, Bäckerei.

Gute Bäckerei
zu pacht. gesucht. Angeb. an § Mart. Manuwald Bäckermeister, Bad Bibra.

Verloren

Goldene Damen-Uhr
Fastnachten, Weinberg verlor. Da Andenk. bitte gegen Belohnung abzugeben bei Ihrke, Universitätsring 13

Unterricht

Energische Nachhilfe
Georgstr. 14. I.

Vorbereitung
zum Einjährigen. Telefon 362 10.

Nachhilfe
in allen Fächern. Wilhelmstr. 38, II Telefon 362 10.

Grundstück
als Kapitalanlage sofort z. kaufen gesucht. Offerte unter **R 1055** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ueber die Kapitalbeschaffung zum Kauf von Grundstücken, zur Auszahlung von Erben, zur Errichtung von Eigenheimen und Wochenend-Häusern, (auch Holzhäuser) sowie über Grund(stücks-Entschuldungen durch unkündbare, zinslose Tilgungshypotheken werden Sie kostenlos und fachmännisch beraten durch die
Eigenheim-Schau
Halle (Saale), Steinweg 46-47
Fernruf 313 54

Mein seit 30 Jahren in eigener Hand bestehendes Geschäft in Halle a. S.
Haus- u. Küchengeräte
Glas, Porzellan, Eisenwaren, mit Werkstatt, verkaufe ich altershalber. Laden 75,— RM. Miete, Werkstatt 25,— RM. Miete. In Frage kommt Eisenhändler, Klempnerm., Elektrom., Mechanikerm. Offerten unter D 10185 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ihr Wunsch — ein Eigenheim
geht in Erfüllung durch die
Bauwirtring
Aktiengesellschaft Bremen
Dieses schöne Einfamilien-Haus, 4 Zimmer mit Küche, Bad u. Zubehör kostet z. B. monatlich **36.80** Tilgungsrate, einschließlich aller Nebenkosten. **Verlangen Sie sofort Prospekte!** Auskunft und Beratung durch
Eigenheimschau, Halle (Saale), Große Ulrichstraße 43.
— Baustellen werden nachgewiesen! —

Pädagogium Schwarzatal
Adolf Wedel-Schule, Bad Blankenburg (Thüringer Wald)
Schülerh. Staatl. berecht., O II-Reife. Grundsch. Prospekt

Halbjahres-Kurse
Beginn: 6. April
Einzelkurse jederzeit
F. Wehmer & Sohn
Kaufm. Privatschule. Telefon 33018
Königstraße 93 (am Leipziger Turm)

Speisezimmer
Büfett, Kredenz
Auszugtisch, vier Stühle
285,—
Auf Wunsch Teilzahlung
Eichmann & Co.
Inh.: Paul Sommer
Halle, Große Ulrichstraße 51
Eingang Schulstraße

Auto-Markt

Fahrschule Hagemann
Inh. Paul Engelmann
Gewissenhafte gründliche Ausbildung in allen Klassen
Grünstr. 31 Ruf 21305

Neue DKW-Wagen
vermietet an Selbstfahrer
Auto-Verleih Abel
Prinzenstr. 8, Tel. 34203

Motorräder, Lichtmaschinen, Getriebe, Motore, Vord.-, Hinterräd., Fahrgestelle verk Schulz, Halle/S., Mühlberg. 10. †

Chevrolet
1½ To., in gutem Zustande, zu verkaufen, 5fach bereift. Martinstraße 9 part.

Vertrauensstellung
In der heutigen Zeit findet man leider eine solche nicht so schnell. Wichtig ist es daher, sich an die maßgebenden Persönlichkeiten in Handel, Industrie und Landwirtschaft zu wenden, d. h. an diejenigen, die Arbeit geben können. Da die „Saale-Zeitung" auch sehr viel in Arbeitgeberkreisen gelesen wird, empfiehlt es sich, eine Klein-Anzeige in der „Saale-Zeitung" unter der Rubrik „Stellengesuche" erscheinen zu lassen. Die Kosten sind nur gering, weil diese Anzeigen zu einem sehr niedrigen Wortpreise berechnet werden.

Möbel
von bleibendem Wert
preiswert und gut kaufen Sie im
Sonderhaus für Wohnungs-Einrichtungen
Reinicke & Andag
Abtlg. II Möbelfabrik
Halle-S., Gr. Klausstraße 40 (Markt)

Autoscheiben
aus Spezial-Kristall-u. splitterfreiem Glas sofort. Sachgem. Einbau Moebius, Dessauer Str. 5

Motorrad
500 ccm, Königswelle, Gelegenheitskauf. Zu besichtigen Sonntag Belfortstr. 2a.

4/20 Opel-Limous. 4sitz., steuerfr., vk. Schulz, Halle/S., Mühlberg. 10. †

Kapitalien

2700.—
Sichere Schuldverschreibung, 1¾ Jahre fest, 6 %, sofort zu verkauf. Off. unt. E 5729 an die Geschst. dieser Zeitung.

2—3000 Mk.
auf erste Hypothek auszuleihen. Offerten unter E 5746 an die Geschäftsst. d. Zt.

2000 RM.
als erste Hypothek auf Wohnhaus m. Garten, v. Selbstgeber. Feuerversicherg. mit 12 000 Mark, ges. Off. unter N 1047 an die Geschst. d. Zt.

4000 RM.
als 1. Hypothek z. Ablösung auf ein Landhaus gesucht. Dasselbe ist auch verkäufl. Goldene Aue (Unstruttal). Offert. nur von Selbstreflektanten unt. N 1061 an d. Gesch. dies. Zeitg

Institutskapitalien
z. I. St. z. 4½ % zzgl. ½ % Verw. m. Tilgung b.
100 % Auszahlung
für Alt- und Neubauten, sowie Privatgelder auszuleihen durch **Bothe,** Schillerstraße 56
Telefon 254 44.

1. Hypothek
per 1. 4. 36 über 10—12 000.— auf Landgrundst. ges. Off. unt. N 1052 an die Geschäftsstelle d. Ztg. §

2000 RM.
gegen zehnfache Sicherheit z. 1. 4. oder früher als 1. Hypothek gesucht. Angeb. unt. N 1060 an die Gesch. dies. Zeitg.

1000,—
gegen Sicherheiten u. gute Verzinsg. gesucht. Off. unt. N 1073 an die Gesch. dies. Zeitg.

Junger Mitarbeiter
mit 1000—2000,— Beteiligung ges. Off. unt. N 1074 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

20 000 RM.
Hypothek privat auszuleihen. Off. unt. N 1071 an d. Gesch. dies. Zeitg.

Pensionen

In Pension
(Halle)
wird Schulmädel gut aufgenommen von Staatsbeamt. Off. u. D 10187 an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Verpachtung
Ein Gasthof ist zu verpacht. Wie findet man schnell einen Interessenten für dieses Objekt? Natürlich durch eine Klein-Anzeige in der „Saale-Zeitung". Denn sie ist in Stadt und Land weit verbreitet.

Vermischtes

Hausschneiderin
empfiehlt sich zur Anfertigung von Kostüm., Knabensachen, auch aufs Land. Tag 2,50. Off. u. D 10210 § an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Gelegenheitsdichtungen
Frau M. Kunze, Halle/S., Am Steintor 20 I.

Skat?
Welche ältere gebildete Damen u. Herren schließen sich dazu an? Off. unt. E 5753 an d. Gesch. dies. Zeitg.

Rentner oder Rentnerin
unabhängig, find. freundl. Aufnahme b. pens. Angest. in Kreisfeld bei Eisleben, ruhige Lage, Nähe Wald. Off. unt. N 1075 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Tiermarkt

Legehorn-Zuchthähne
reinrassig, sowie Bruteier v. Leghorn, Barnevelder und Rhodeländer, auch große, weiße Wirtschaftsenten verk. Baarmann, Nietleben.

2,0 Gilberh. Italiener
1,0 Gold-Bantam tausche auch and Henne. 30 Paar Rassetauben a Paar 3—6 M. verkauft A. Kersten Zappendorf bei Halle a. S

Wegen Nachzucht
ein 7jähr. braun. Wallach, mittelschwer, und ein älterer gängiger Fuchswallach abzugeben. Rittergut Schenkenberg, Delitzsch-Land.

Leghornhühner
im Legen, gibt ab Ehrhardt, Reideburg, Mühlweg 32.

Eintagsküken!
Weiß-Legh. à 60 Pfg
Rebhfb. Ital. 60 Pfg.
Rhodeländer 60 Pfg.
Ab 1. Mai je 50 Pfg.
Pek.-Küken (Mast) à 70 Pfg., W. Khaki (Legetiere) à 65 Pfg.
Lohnbrut:
Hühnerei à 10 b. 12 Pfg.
Entenei à 12 b. 15 Pfg.
Vorbest. rechtz. erbet.
Gebr. Ziehe
Rienburg a. d. Saale
Ruf 296
Zuchtfarm und Großbrüterei

Kröpfertauben
gebe billigst ab Elsterkröpfer, Steiger-Kröpfer, in schw., rot und gelb, weiße Pommersche u. Schimmelkröpfer, weiße Spanier. F. Zausch, Halle a. S., Delitzscherstr. 23b.

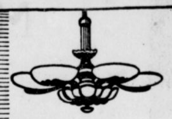
Große Auswahl prima starke und mittlere
Ermländer, Ostpreußen u. Russen
steht unter günst. Beding. sehr preiswert zum Verkauf und Tausch. Sich. Käufern w. Kaufgeld gestundet.
Max Brilling
vormals Louis Reimann, Halle. Tel. 329 81. Landsbergerstr. 65.

Rassetauben
Verkauf, Kauf, Tausch. Taubenzentrale, Halle-S., Brunoswarte 25.

Deutscher Schäferhund
1½ Jahr billig zu verkaufen. Bennstedt, Eisdorfer Str. 2

Achtung Schafmeister
Wer verkauft gutgehenden älteren Hund? Angebote erbittet Schafhaltung Gorenzen üb. Klostermansf.

Hannoveraner
1,74 groß, langschweifig, fromm u. zugfest, preiswert zu verkauf. Hindenburgstr. 67 Obstladen.



Wertvolle Broncekronen
für schwere Zimmer mit echten Alabasterschalen
57.- 68.- 73.- 100.-
Licht u. Wärme G. m. b. H.
Große Ulrichstraße 54
Zahlungserl. durch d. R-Zahlplan

Möbel
kauft man gern dort, wo Auswahl ist!
Unsere Möbel sind gut und billig, so daß Ihnen ein Kauf Freude bereitet. Wir bitten um unverbindlichen Besuch unserer
Möbelschau
Vereinigte Tischlermeister
Inh.: Reuter & Martin
Tel. 26642 - Halle, Kl. Steinstr. 6 - Gegr. 1832.

Einjähriger Dackelrüde
umständehalb. bill. zu verkaufen, edle Rasse, Försterdackel. Merseburger Str. 95 III l.

Kaltblutpferde
1 Paar zugfeste 4½jähr. Kaltblutpferde (Stute mit Abstammungsnachweis u. Wallach) wegen Nachzucht zu verkauf. Barths Erben, Maasdorf b. Köthen (Anh.), Tel. Köthen 224.

Foxterrier
-Hund, wachsam, Rattenwürger, verkauft Peter, Gr. Wallstr. 15.

Als Pächter
findet man eine Bäckerei, Fleischerei od einen Gasthof, wo man nicht auf die günstige Gelegenheit wartet, sondern durch eine Klein-Anzeige in d „Saale-Zeitg." die günstige Gelegenheit sucht. Klein-Anzeigen in der „Saale-Ztg." sind immer erfolgreich.

Interessanter Lesestoff
ist der Kleinanzeigenteil der Saale-Zeitung. Das Leben in seiner Buntfarbigkeit spiegelt sich hier wieder. Der Kleinanzeigenteil ist wirklich eine Fundgrube für jedermann. Wie viele außerordentlich günstige Gelegenheitsangebote gibt es da. Gewöhnen Sie sich daran, regelmäßig den Kleinanzeigenteil der Saale-Zeitung zu lesen. Sie werden bald merken, wie viele Vorteile dies für Sie hat.

Beste
Ermländer-Pferde

empfiehlt besonders preiswert
Max Welsch, Inh. R. Roterberg
Halle (Saale), Am Steintor 23.
Telephon Nr. 265 64

Junghennen
Von rassereinen Zucht- und Legestämmen verkaufe kräftige und gesunde Junghennen, 35er Frühbrut, legend und legereif:

Rhodeländer, rot	je 6,25 M	weiße amer. Leghorn	je 5,00 M
Barnevelder, dppgs.	je 6,25 M	rebhuhnf. Italiener	je 5,50 M
Wallumer, rebhf.	je 6,50 M	Rheinländer, schw.	je 5,50 M

Blutsfremde Zuchthähne je Stück 2 Mark mehr. Lebende und gesunde Ankunft garantiert. Rücknahme bei Nichtgefallen. Zahlreiche Dankschreiben. Zufriedene Kunden. Versand Nachn.
Hub. Peterleweling, Geflügelversand, Kaunitz i. W. 55.

Zucht- und Gebrauchspferde-Versteigerung
(ca. 125 Tiere)
Deutsches Kaltblut
Freitag, den 6. März 1936, vorm. 10½ Uhr in Bismark (Kreis Stendal)
Katalog-Nr. 44 (angeben), auf Anforderung kostenlos durch den
Pferdezucht-Verband Sachsen-Anhalt, Halle (S.) Reilstraße 78 Fernruf 245 26

346. Zuchtvieh-Versteigerung
Mittwoch, den 11. März 1936, 11 Uhr
Halle (S.) Merseburger Str. 74 (Olympiapark)
ca. **100 Jungbullen** (im Alter von 12-20 Monaten) und
ca. **20 hochtragende Herdbuchfärsen u. -Kühe**
Pflichtmäßige Leistungskontrolle — P. S. — Frei von „Bazillus Bang"
20 % Reichsbahnfrachtermäßigung wird gewährt. — Katalog Nr. 329 versendet auf Anforderung kostenlos die Geschäftsstelle des Verbandes, Halle (Saale), Reilstraße 78, Ruf 245 26
Rindviehzuchtverband Sachsen-Anhalt (Abtlg. I Schwarzbuntes Tieflandrind)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193602297/fragment/page=0011
DFG

Familien-Nachrichten

* 17. März 1865 † 26. Februar 1936

Max Grunsfeld

Kaufmann

Die trauernden Hinterbliebenen.

Halle (Saale), den 29. Februar 1936.

Auf Wunsch des Entschlafenen wird dies erst nach erfolgter Beisetzung bekanntgegeben.

Am 28. Februar 1936 schloß meine liebe Frau und meine herzensgute Mutti

Frau Marie Müller

geb. Emmer

ihre treuen Augen für immer.

Otto Müller und Tochter Ingeborg
im Namen aller Hinterbliebenen.

Wettin, den 29. Februar 1936.

Die Beerdigung findet am Montag, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhaus aus statt.

Statt Karten.

Gestern früh entschlief sanft nach langer Krankheit mein geliebter Mann, unser guter Vater und Bruder, der

Telegrapheninspektor
Robert Appold

im 60. Lebensjahre.

Halle (S.), Schönitzstr. 10, 29. Februar 1936.

In tiefer Trauer
Lina Appold, geb. Schönert
Edith Appold
Liselotte Appold
Carl Appold
Otto Finger, Diplomlandwirt als Verlobter.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 3. März, 13½ Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. Frdl. zugedachte Kranzspenden nimmt die Beerdigungsanstalt Jahnke, Rudolf-Haym-Straße 38, entgegen.

Am Donnerstag verschied unser langjähriger Sportkamerad und treuer Mitarbeiter, der

Kaufmann
Ernst August Schmidt

Wir wollen ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Verein Hallischer Kegler
Der Vorstand.

Die Beerdigung findet Montag, 18 Uhr, Südfriedhof statt.

Familiennachrichten

(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben.)

Gestorben:

Halle a. S.: Emma Guse geb. Howeg. Anna Köppe geb. Angermann, 76 Jahre. — Ernst August Schmidt.

Bernburg: Johanne Sankowsky geb. Schüßler, 74 Jahre.

Bad Liebenwerda: Wwe. Karoline Sachse, 88 Jahre.

Naumburg: Alwine Huth. — Rudolf Karpinski.

Weißenfels: Luise Koch geb. Degenkolb, 72 Jahre. — Klara Wernecke, 73 Jahre.

Zeitz: Luise Gräbe geborene Schramm, 48 Jahre.

Geburten:

Halle a. S.: Alfred Gräfe und Frau Hildegard geb. Eichenberg einen Sohn.

Verlobungen:

Halle a. S.: Ilse Röhnert und Wilhelm Haberland.

Flechte
Hämorrhoiden, Ekzeme, Ausschlag, offene Beine, beseitigt in kurzer Zeit
A. Blankenburg
Halle (Saale) Gr. Steinstr. 29
(Keine Spritzen. Keine Medizin
Bei Nichterfolg Geld zurück

Detektiv Beobachtungen Ehescheidungen
Merseburgerstraße 3 Heiratsauskunft

Wo? lasse ich meinen Schirm reparieren? Bei
Franz Rickett
Schirm-Fabrik
Kleinschmieden 6
Eing. Gr. Steinstraße

Zur Konfirmation
Weine u. Liköre
von
Rich. Adam
Brüderstraße 2

Schön ist die
Tischuhr
oder **Wanduhr**
mit Gongschlag.
Aber die
Standuhr
war stets ist noch **modern**
und bleibt immer die **schönste** Uhr.
Prachtvolle Gongschläge hören Sie, er. Auswahl sehen Sie beim Uhrmacher
Schindler
das große Uhrengeschäft in der **Kleinen Ulrichstr. 35**
Zahlungserleichterg.

Bruchleidende

tragen das seit mehr als 20 Jahren erprobte
Spranzband D. R. P. 542187
kein Gummiband, ohne Feder, ohne Schenkelriemen, trotzdem unbedingt zuverlässig.
Mein Vertreter ist kostenlos zu sprechen (auch für Frauen und Kinder)
am **Dienstag, 3. März** in **Halle, Hotel Weißkugel** (am Bahnhof). 9–5 Uhr
Der Erfinder und alleinige Hersteller:
Hermann Spranz, Unterkochen
(Württbg.)

Für Schulanfang und Konfirmation

Schul-Tornister Bücher-Mappen
Damentaschen / Schreibmappen
schöne Konfirmations-Geschenke
Paul Göldner
Kofferwaren und Lederwaren
Leipziger Straße 79

Immer daran denken
daß Kleinanzeigen in der großen Zeitung „Mitteldeutschland" sehr preiswert und erfolgreich sind. Machen Sie im gegebenen Fall einen Versuch.

Wir zeigen
In unseren Schaufenstern
Die Bettstatt für Mutter und Kind
„damals" und „heute"
(in Bildern) (in Originalen)
Wir bitten um Besichtigung!
Meddy-Pönicke
Leipziger Str. 6

Garantieschein für **1 JAHR**
Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geldzurück.
TASCHENUHR RM. 2.10
Nr. 3 Herrentaschenuhr m. gepräll., 33 stünd. deutsch. Ankerwerk, vern. RM. 2.10
Nr. 4 vers., Ovalbügel, verg. Rand RM. 2.30
Nr. 5 m. best. Werk, kl. R. Form RM. 3.20
Nr. 6 Sprungd.-Uhr, 3 Deckel, verg. RM. 4.50
Nr. 6 b m. besserem Werk . . . . . RM. 6.90
Nr. 7 Damenuhr, m. vers., verg. Rd. RM. 2.60
Nr. 8 Armbanduhr m. Lederriemen RM. 2.50
Nickelkette RM. 0.20, Doppelkette, vergold. RM. 0.50, Kapsel RM. 0.20, Wecker, g. Messingwerk RM. 1.80. Versand geg. Nachn. Katal. gratis. Jahresumsatz 6b. 15 000 Uhren.
Fritz Heinecke, Braunschweig 212

Zur Pflanzzeit
Obstbäume in großer Auswahl, alle Formen . . . Edle frühe Freiland Weinreben für Pfähle u. Spalierbäume.
Großfrüchtige Haselnüsse, Ziergehölze, Beerenobst, Rosen, herrliche Sorten, Rabatthölzer, für Park und Friedhof, Schling- und Heckenpflanzen, winterharte Blumenstauden und viele andere Gartenpflanzen.
Lehrreiches Gartenbuch auf Wunsch.
Poenicke & Co., Baumschulen Delitzsch 30

Nötiger als andere Dinge sind zuerst
Verlobungsringe
vom Uhrmacher
Schindler
kl. Ulrichstr. 35.
Große Auswahl
2 Schaufenster.

Ehrenerklärung
Die über Frau Lina Lüttich in Kuckenburg, früh. in Unterröblingen am See von mir ausgestoßenen beleidigenden Aeußerungen nehme ich, da sie nicht den Tatsachen entsprechen, mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück.
Frau Bertha Brodalla, Unterröblingen am See.

Frühbeetfenster
Roebus
Dessauer Straße 5

Wer hilft einer Frau, die in Not geraten, durch Aufträge im Schneidern, Umarbeiten u. Ausbessern in und außer d. Hause. Offert. u. D 10189 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eleg. Damengarderobe
fert. preiswert an Schmeerstr. 7/8, 3. Treppen rechts, Eing. Ruhgasse.

S. O. S.
Der Rettungsanker aus Geldverlegenheiten ist die „Kleine" der Saale-Ztg. Kaum veröffentlicht, laufen auch schon die Angebot. ein

Wer sich drückt beim Geben, dem gibt auch nichts das Leben.
JOCHHEIM
WINTERHILFSWERK DES DEUTSCHEN VOLKES

In jedem Fall den richtigen Dr. Scholl Artikel
Schmerzende Füße untergraben die Gesundheit!
Sie brauchen Ihre Fußbeschwerden nicht als unabänderlich hinzunehmen; welcher Art sie auch sein mögen, – wir können Ihnen helfen! Kommen Sie zur unverbindlichen Beratung durch einen erfahrenen Spezialisten von
Dr. Scholl's Fußpflege-System
von Montag, den 2. März bis Dienstag, den 10. März 1936

Friedrich Oehlschläger nur Leipziger Str. 3
Kommanditgesellschaft

Zurück
Dr. med. A. W. Hurtz
Facharzt für innere Krankheiten
Hindenburgstraße 41.

Habe mich in
Roßbach (Schlacht)
als praktisch. Arzt niedergelassen
Dr. med. H. Deffmar
Sprechstund: Dienstags, Mittwochs, Freitags u. Sonnabends v. 8–10 Uhr; Montags u. Donnerstags v. 17–18 Uhr.

Nach langjähriger Tätigkeit als Assistent an der hallesch. Universitäts-Zahn- und Kieferklinik habe ich mich in Halle (Saale),
Waisenhausring 1
als **Zahnarzt** niedergelassen.
Dr. Bernhard Nillus
Sprechzeit 9–13 Uhr und 15–18 Uhr; Sonnabend 9–13 Uhr. Fernruf 338 35.

Halte bis auf weiteres Sprechstunden vormittags 11–12, nachmittags 17½–19½ ab.
Dr. med. Meding
prakt. Arzt u. Geburtshelfer
Gr. Steinstraße 56

Die bewährte Kur gegen: Stuhlverstopfung, Hämorrhoidal-Leiden, Fettleibigkeit, Magen- u. Leberleiden
Der Frauentee ist der
Resomintee
(ges. geschützt). Paket M. 1.– u. M. 1.50 in Apotheken erhältlich, wenn nicht
Versand durch die
Kaiser-Apotheke, Magdeburg-A.-N.

Gold
Silber, Brillanten
Altes Silbergeld kauft
Juwelier Alfred Koch
Halle (Saale)
Kleine Ulrichstr. 18a
Weiterbüt. - Bescheinig. Nr. 8

Bei Rheuma
Gicht, Reißen usw. d. Alpenkräuter-**Harnsäure-Tee**
Nachweislich erfolgreich. — Paket 1.–. Alleinverkauf
Apoth. C. Krütgen Nachf., Halle (S.), Königstr. 24/25.

Das HAUS der schönen Möbel in allen Preislagen
MARTICK-HALLE
Einrichtungshaus am Alten Markt
Inhaber: Richard Siemer. Gegründet 1850
MÖBEL · TEPPICHE · GARDINEN

Elegante Kostüme und Mäntel
fertig alle Größen oder nach Maß
eigene Werkstattarbeit, sehr preiswert,
August Göbel, Damenschneider
Talamtstraße 1, II. Etage am Hallmarkt

Hierdurch gebe ich bekannt, daß ich das väterliche Geschäft, dessen Leitung schon in den letzten Jahren in meinen Händen lag, nach dem Tode meines Vaters unverändert weiterführen werde.
Ich bitte, das meinem Vater bisher entgegengebrachte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.
Fritz Hellwig
Chirurgie- und Orthopädie-Mechaniker
i. Fa. F. Hellwig, Halle, Barfüßerstr. 10
Gegründet 1831
Chirurgische Instrumente und Bandagen, orthopädische Apparate - künstliche Glieder, Artikel zur Krankenpflege
Lieferant sämtlicher Krankenkassen

Kauft bei unseren Inserenten!!

Wohlfeile Gesellschaftsreisen!
15 Tg. **Rom** (Abst. Neapel-Capri) ab 15. 3. alle 14 Tg. 198.–
12 Tg. **Cortina-Dolomiten** ab 10. 3. alle 14 Tg. . . 109.–
13 Tg. **Riviera** (San Remo) ab 9. 3. alle 14 Tg. . . 142.–
Mod. geheizt. Omnibusse, Hotelunterk. u. volle Verpfl. — Prosp.
Union Reisebüro Bauernfeind, Nürnberg H 10.

Naturheilanstalt
Waldsanatorium Sommerstein
Saalfeld 2 / Thüringer Wald

Rechtsberatung in Zivil- und Strafsachen
Auskunft kostenlos. — Merseburger Straße 3

Wollen Sie ein Haus kaufen? Wohnhaus. Geschäftshaus Villa od. Gart.? Oder wollen Sie verkaufen? Leicht billig u. schnell kaufen und verkaufen v. Grun.-Stücken und Gebäuden, durch eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193602297/fragment/page=0012

Eine zweite Anordnung

für das graphische Gewerbe

Marktregelung zur weiteren Gesundung / Inkrafttreten am 1. März

Der Reichswirtschaftsminister hat für das graphische Gewerbe auf Grund des Gesetzes zur Errichtung von Zwangskartellen eine zweite Marktregelungs-Anordnung erlassen, durch die ein in der Wirkung beschränkter Zwangsanschluß der Außenseiter der Unternehmungen des graphischen Gewerbes, der Druckmaschinenindustrie und des Druckmaschinenhandels an die bestehenden Verbände verfügt wird. Hierdurch soll die Durchführung einer Vereinbarung der beteiligten Verbände vom 14. Februar 1936 über die Beschränkung der Errichtung neuer, Erweiterung der Leistungsfähigkeit bestehender Unternehmungen, Betriebe oder Betriebsabteilungen des graphischen Gewerbes zur weiteren Gesundung der Lage des notleidenden graphischen Gewerbes ermöglicht werden.

Im einzelnen bestimmt die Anordnung des Reichswirtschaftsministers in § 1, daß diejenigen Unternehmungen des graphischen Gewerbes, der Druckmaschinenindustrie und des Druckmaschinenhandels, die den sachlich zuständigen nachstehenden Verbänden: dem Deutschen Buchdruckerverein e. V. Berlin; dem Verband deutscher Offset- und Steindruckereibesitzer e. V. Leipzig; dem Bund der chemigraphischen Anstalten, Kupfer- und Tiefdruckereien Deutschlands e. V. Berlin; der Vereinigung deutscher Druckmaschinenfabriken e. V. Würzburg; dem Papierverarbeitungsmaschinen-Verband e. V. Leipzig und dem Reichsverband der Druckereien, Buchbindereien und Kartonnagen-Maschinenhandel e. V. Berlin nicht angehören, bis zum 31. Dezember 1937 den jeweils zuständigen Verbänden angeschlossen werden. Der Umfang des Anschlusses ist auf die sich aus der Vereinbarung dieser Verbände vom 14. Februar ergebenden Rechte und Pflichten beschränkt.

Die Abänderung dieser Vereinbarung mit Genehmigung des Reichswirtschaftsministers bleibt vorbehalten. Nach dem § 2 erstreckt sich der Anschluß in gleichem Umfange auch auf diejenigen Unternehmungen, die sich nur mit Einzelbetrieben oder Betriebsabteilungen in den vorher genannten Wirtschaftszweigen betätigen. Der Reichswirtschaftsminister behält sich in § 4 vor, von der Vereinbarung vom 14. Februar abweichende Regelungen zu treffen und die Anordnung jederzeit aufzuheben. Kosten, die dem Reich durch etwa notwendig werdende Aufsichtshandlungen entstehen, können nach § 5 von dem Reichswirtschaftsminister bestimmten einzelnen Unternehmungen der in §§ 1 und 2 genannten Art oder Gruppen von ihnen auferlegt werden. Die Kosten werden endgültig vom Reichswirtschaftsminister festgesetzt. Die Anordnung tritt am 1. März 1936 in Kraft.

10% Zwangsvergleich im Bulle-Konkurs?

Im Konkurs der Hermann Bulle-Glasbetriebe, von denen ein Teil bekanntlich durch die neugegründete Mitteldeutsche Hohlglas-Industrie-Gesellschaft mbH. Altenfeld (Thüringen), wieder in Betrieb gesetzt ist und befriedigenden Absatz hat, soll nach Erledigung einiger schwebender Prozesse ein Zwangsvergleich auf der Grundlage von etwa 10 Prozent bei 4 Mill. RM. Verbindlichkeiten angestrebt werden. Die Verhandlungen laufen noch.

Ausgeglichener AEG.-Abschluß.

Aus der Sitzung des Aufsichtsrates wird mitgeteilt: In der Aufsichtsratssitzung der AEG. wurde die Bilanz für das Geschäftsjahr vom 1. Oktober 1934 bis 30. September 1935 vorgelegt. Die Gewinn- und Verlustrechnung ist in sich ausgeglichen. Der Verlustvortrag von 1932/33 wird wiederum vorgetragen werden. Die Generalversammlung wird auf den 31. März einberufen.

Reichsbank. Die Direktoren bei der Reichsbank Rudolf Brinkmann und Karl Blessing sind zu Reichsbankdirektoren ernannt worden.

Deutsche Gemeindeordnung

Ein bedeutendes Gesetz und seine Auswirkungen in einem Jahr

Staatssekretär Grauert veröffentlicht soeben einen Aufsatz „Ein Jahr Deutsche Gemeindeordnung", der eine interessante Betrachtung über die Auswirkungen des vor einem Jahr erlassenen Gesetzes darstellt. Die hiernach getroffenen Maßnahmen haben, wie der Staatssekretär ausführt, in allen Ländern trotz tiefgreifender Neuerungen eine reibungslose Ueberleitung ermöglicht. So ist es in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle erreicht worden, daß schon einige Monate nach Inkrafttreten des Gesetzes die erforderlichen personellen Maßnahmen, insbesondere die Berufung der neuen Gemeinderäte und Beiräte durchgeführt und die Hauptsatzungen geschaffen waren. Daß diese Arbeit in mehr als 50 000 deutschen Gemeinden so bald zum Abschluß gebracht werden konnte, ist nicht zuletzt auch den ergänzenden Anordnungen zu danken, die der Stellvertreter des Führers an die Beauftragten der NSDAP. erließ.

Es wäre aber verfrüht, schon jetzt ein allgemeines Urteil darüber anzugeben, ob das Instrument der neuen Gemeindeverfassung nun in jeder Gemeinde schon so gehandhabt wird, wie es dem Willen des Gesetzes entspricht. Die Deutsche Gemeindeordnung hat den Gemeinden aber nicht nur ein neues Verfassungsrecht, sondern auch ein neues Wirtschaftsrecht gebracht. Bestimmte Abschnitte dieses Wirtschaftsrechts haben die Wirtschaftsführung der Gemeinden im letzten Jahr bereits weitgehend beeinflußt.

Die Vorschriften der Deutschen Gemeindeordnung über das gemeindliche Schuldenwesen sind streng und unnachgiebig. Es mag für eine Gemeinde einmal unangenehm sein, wenn ihr die Aufnahme eines Darlehens verwehrt wird, weil ihr Schuldenstand schon an sich hoch ist oder weil der vereinbarte Zinssatz das Maß des Tragbaren übersteigt. Sie muß aber erkennen, daß ein Abbau der Verschuldung der Gemeinden und die Sicherung eines allgemein tragbaren Zinsniveaus höhere Ziele sind als die Durchführung eines meist nur örtlich interessierenden Vorhabens.

Es zeigt sich aber an mehr als einer Stelle der Deutschen Gemeindeordnung das Bestreben, die Gemeinden weitgehend auf den Weg einer vorsorgenden Eigenfinanzierung zu verweisen.

Es ist auch erfreulich zu sehen, wie die Wirtschaftsvorschriften im engeren Sinne, die Vorschriften darüber, wie ein Gemeindebetrieb bewirtschaftet werden soll, sich immer fester verankern. Hier bleibt jedoch noch eine wesentliche Arbeit zu leisten. Es gilt das Recht des Eigenbetriebs zu schaffen, d. h. für die sogenannten Regiebetriebe eine Wirtschaftsform zu finden, die auch im eigentlichen Sinne wirtschaften kann. Es entspricht nicht dem Wesen eines Wirtschaftsbetriebes, ihn den strengen Bindungen des für die Gemeinde allgemein geltenden Haushaltsrechts zu unterwerfen. An die Stelle des Haushaltsplanes wird demnach für die Betriebe ein Wirtschaftsplan treten müssen bei dessen Regelung es darauf ankommt, Freiheit und Bindung richtig zu verteilen.

Am stärksten zeigt sich der Uebergangscharakter auf dem Gebiete des Gemeindewirtschaftsrechtes bei den Vorschriften, die sich mit dem Haushalts-, Kassen- und Rechnungswesen der Gemeinden befassen. Es war zunächst nicht ohne weiteres möglich, diese Vorschriften bereits in vollem Umfang für das Rechnungsjahr 1935 in Geltung zu setzen. Die Haushaltspläne der Gemeinden waren bei Inkrafttreten der Deutschen Gemeindeordnung nach den geltenden landesrechtlichen Vorschriften bereits aufgestellt; dem mußte zwangsläufig Rechnung getragen werden.

Darüber hinaus war es aber auch erforderlich, neben den Vorschriften der Deutschen Gemeindeordnung weite Teile des Landesrechts überhaupt aufrechtzuerhalten, wenn für die Verwaltung unerträgliche Lücken vermieden werden sollten. Aber auch hier wird eine Vereinheitlichung kommen.

Es gibt Fragen im Gemeindeleben, auf die der Staat in gewissen Zeiten einen weitergehenden Einfluß nehmen muß als gewöhnlich. Entfällt nach der ganzen Entwicklung die Notwendigkeit einer derartigen Einflußnahme, so entspricht es dem Wesen der Selbstverwaltung, daß der Staat auf diesem Gebiet seinen Einfluß einschränkt. Die Erste Durchführungsverordnung zur Deutschen Gemeindeordnung hat auch bestimmte Genehmigungsvorbehalte gelockert und dafür Anzeigepflicht vorgeschrieben. Man kann damit rechnen, führt Staatssekretär Grauert weiter aus, daß nach der ganzen Entwicklung des Gemeindelebens in absehbarer Zeit gewisse weitere Lockerungen möglich sein werden, wie überhaupt im zweiten Jahr der Deutschen Gemeindeordnung noch eine ganze Reihe bedeutsamer Maßnahmen durchzuführen sein werden.

Notizblock des Aktionärs

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G. in Gotha. Die Geschäftsbelebung, die bereits im Jahre 1934 zu verspüren war hat sich im Jahre 1935 in verstärktem Maße fortgesetzt. So stiegen die Neuantragten Versicherungen nach der Zahl von 11 800 auf 14 700 und nach der Summe von 59,7 auf 73,3 Mill. RM. Abgeschlossen wurden rund 13 000 Versicherungen mit mehr als 66 Millionen Reichsmark, d. i. rund 20 Proz. mehr als im vorigen Jahre. Erfreulich ist der Rückgang des gesamten Abgangs an Versicherungen, der etwa 30 Proz. unter dem entsprechenden Betrage des Vorjahres liegt. Der Bestand an Versicherungen, die seit 1923 abgeschlossen worden sind, hat sich für das Ende des Jahres 1935 auf mehr als 596 (565) Mill. RM. erhöht. Unter Hinzurechnung der Anwartungsversicherungen wird sich für Ende 1935 ein Gesamtversicherungsbestand von rund 617 Mill. Reichsmark ergeben. Die Beitragseinnahme hat sich um rund 1,5 auf 28,5 Mill. RM. erhöht. Das Vermögen belief sich Ende 1935 auf rund 180 (168,6) Mill. RM. Die Sterblichkeit ist wieder erheblich hinter den rechnungsmäßigen Annahmen zurückgeblieben. Die Verwaltung glaubt, einen den Verhältnissen entsprechenden beträchtlichen Jahresüberschuß ausweisen zu können, der gemäß der Eigenschaft der Bank als Gegenseitigkeitsanstalt den Versicherten wieder restlos zufließen wird.

Sondermann & Stier A.-G. in Chemnitz. Die von Reichsminister a. D. Dr. Peter Reinhold (Berlin) geleitete außerordentliche Generalversammlung entlastete den ausscheidenden Generaldirektor F. A. Schönning, der neu in den Aufsichtsrat gewählt wurde. An seine Stelle wurde Kaufmann Martin Reuther zum Vorstandsmitglied bestellt.

Trotha-Sennewitzer Aktien-Ziegelei-Gesellschaft in Sennewitz. Nach 119 252 (103 649) Reichsmark Abschreibungen und Rücklellungen sowie 12 000 RM. Ueberweisung an die Unterstützungskasse der Gefolgschaft wird für das Geschäftsjahr 1935 ein Reingewinn von 75 831 (64 091) RM. zugewiesen, woraus 8 (5) Prozent Dividende auf 588 500 RM. A.-K. zur Verteilung kommen. Die Barausschüttung beträgt 6 Prozent. Die Bilanz ist wieder sehr flüssig.

Zeiß Ikon gut beschäftigt. Die Zeiß Ikon Akt.-Ges. in Dresden war, wie im Vorstandsbericht ausgeführt wird, in dem am 30. September 1935 abgeschlossenen Geschäftsjahr auf fast allen Arbeitsgebieten gut beschäftigt. Die Gefolgschaft konnte auf nahezu 6000 Mann gesteigert werden. Die Besserung der Inlandsumsätze machte weitere Fortschritte. Auch der Auslandsabsatz stieg erstmalig wieder um 20 v. H. an. Bei der gebesserten Ausnutzung der Betriebsanlagen und der dadurch bedingten Senkung der Unkosten wurde ein Reingewinn von 701 790 Mark erzielt, der sich um den aus dem Vorjahr vorgetragenen Gewinn von 118 273 Mark auf 820 064 Mark erhöht. Hieraus werden 5 (0) Prozent Dividende vorgeschlagen.

A.-G. Hotel Bellevue in Dresden. In der Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, der Generalversammlung am 25. März vorzuschlagen, für das Geschäftsjahr 1935 6 Prozent (3½ Prozent) Dividende zu verteilen.

Leipziger Bierbrauerei zu Reudnitz Riebeck & Co. A.-G. in Leipzig. Die Generalversammlung genehmigte den Abschluß für das Geschäftsjahr 1934/35 mit wieder 4 Prozent Dividende auf die Stammaktien und wieder 6 Prozent auf die Vorzugsaktien. Generaldirektor Reinhardt führte aus, daß sich der Bierausstoß im Februar wieder gebessert habe, so daß der Dezemberrückgang ausgeglichen worden ist; der Absatz in den ersten fünf Monaten des neuen Geschäftsjahres entspricht dem der gleichen Vorjahrszeit. Bei bleibender Weiterentwicklung sei wieder eine befriedigendes Ergebnis zu erwarten.

Gewinne der Zuckerraffinerie Genthin. Die Zuckerraffinerie Genthin A.-G. in Genthin, deren Jahresabschluß von der Generalversammlung am 28. Februar genehmigt worden ist, legt für das Ende August abgelaufene Geschäftsjahr 1934/35 ein Zahlenwerk vor, das durch die Uebernahme der dem Unternehmen gehörenden Rohzuckerfabriken in Calbe und Frankenstein, durch die Liquidation des Währungskredites, die zu einer erheblichen Gewinnerhöhung geführt hat, und durch die starke Steigerung der Rübenverarbeitung gekennzeichnet ist. Die befriedigende Geschäftsentwicklung ermöglichte es, eine Dividende von wiederum 6 Prozent auszuschütten, wobei diesmal nur 1,597 Mill. RM. Aktien dividendenberechtigt sind, da 735 540 RM. eigene Aktien durch den Uebergang von Calbe und Frankenstein in das Portefeuille von Genthin übernommen wurden.

6 Prozent Dividende bei RWE. In der Aufsichtsratssitzung der Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerk A.-G., Essen, wurde beschlossen, die ordentliche Hauptversammlung auf den 20. März einzuberufen und ihr für das am 30. Juni 1935 abgelaufene Geschäftsjahr 1934/35 die Verteilung einer Dividende von 6 Prozent wie im Vorjahre vorzuschlagen.

Der Yen weiter unter Druck

Auswirkungen des japanischen Putsches.

Das weitere Fehlen authentischer Meldungen, aus denen sich sichere Schlüsse über die Auswirkungen der Vorgänge in Japan auf die Weltpolitik und auf die Entwicklungen in Ostasien ziehen lassen, hat die Nervosität in der Londoner City verstärkt. Der Yen, der bekanntlich an das Pfund Sterling gebunden ist, stand weiter unter Druck, so daß er auf 1 sh 1,90 zurückging nach 1 sh 1,97 am Mittwoch und 1 sh 2,03 d vor Ausbruch des Militärputsches. Diese Notierungen waren aber mehr nominell, da wenig Umsätze zustande kamen, weil sich zur Zeit in London verhältnismäßig nur geringe Yenbeträge befinden. In der City wird die Auffassung vertreten, daß das mögliche Zustandekommen eines Militärkabinetts die Bewilligung großer Heereskredite zur Folge haben dürfte, und daß sich schließlich die Regierung zu einer weiteren Abwertung des Yen, der gegenwärtig gegenüber dem Goldstandard bereits um rd. 60 v. H. entwertet ist, entschließen würde.

13,3 Mill. Dztr. Kali abgesetzt

Absatzsteigerung im Jahre 1935.

Die deutsche Kaliindustrie hat im Jahre 1935 ihren Gesamtabsatz von 12,2 auf 13,3 Mill. Doppelzentner Reinkali steigern können. Der Inlandabsatz beträgt 9,2 (8,6) Mill. Dztr. Reinkali, der Auslandsabsatz 4,1 (3,6) Mill. Doppelzentner, wobei besonders die Ausfuhr von Kalisalzen nach den Vereinigten Staaten von 1,02 auf 1,96 Mill. Dztr. und nach Japan von 0,51 auf 0,92 Mill. Dztr. Reinkali gesteigert werden konnte. Auch im Jahre 1936 hat bisher dieser Auslandsabsatz steigende Richtung. Die Ausfuhrpreise haben nach der Verständigung zwischen der deutsch-französischen und der lebhaft in Erzeugung gekommenen spanischen Kaliindustrie eine gewisse Befestigung erfahren; der durchschnittliche Erlös ist jedoch noch immer unbefriedigend. Die Gesamterzeugung 1935 betrug 13,81 (12,11) Mill. Dztr. Reinkali.

Einheitliche Wirtschaftsberichterstattung über das Deutsche Handwerk. Der Reichsstand des Deutschen Handwerks hat angeordnet, daß mit Wirkung vom 1. Vierteljahr 1936 an, die Wirtschaftsberichterstattung über das deutsche Handwerk einheitlich zu handhaben ist.

Frühverkehr von heute

Angesichts des heutigen Wochen- und zugleich Monatsschlusses dürfte sich im bevorstehenden Verkehr aus wesentlich technisch bedingten Gründen kaum regere Umsatztätigkeit entwickeln. Im internationalen Devisenverkehr waren Veränderungen von Belang nicht zu beobachten. Das Pfund errechnete sich in Berlin mit 12,27, der Dollar mit 2,457¼, also eher etwas leichter. Die Goldvaluten blieben auf Vortragsbasis gut behauptet.

Getreide- und Warenmärkte

Getreidegroßmarkt zu Halle

am 29. Februar 1936.

		heute	vorher	Tendenz
Weizen, D.-Qual., 76/77 W IX	kg im hl	201,00	201,00	gefragt
	kg im hl	—	—	
	kg im hl	—	—	
Roggen, D.-Qual., 71/73 R XVI	kg im hl	173,00	173,00	ruhig
	kg im hl	—	—	
	kg im hl	—	—	
Gerste, Industriegerste, Sommergerste		200—205	200—205	ruhig
gute Braugers e (Feinste üb. N.)		215—225	215—225	stetig
mehrz. Wintergerste i. Ind.-Zw.		195—200	195—200	ruhig
zweizeilige Wintergerste		200—205	200—205	ruhig
Futtergerste, Durchschnittsqu.				
C IX 6182 kg ab Station		174,00	174,00	gefragt
Futterhafer, Durchschnittsqual.				
H XIII 48,49 kg ab Station		166	166	ohne A.
pro 1000 kg				
Viktoriaerbsen, D.-Qu. (I.u.N.)		34—36	36—38	ruhig
Grüne Erbsen		—	—	
Weizenkleie W IX		11,55	11,55	gefragt
Roggenkleie R XVI		10,70	10,70	ruhig
Malzkeime		14,50-15,00	14,75-15,25	gefragt
Trockenschnitzel ab Fabrikstat.		9,04	9,04	stetig
Zuckerschnitzel ab Fabrikstat.		11,25	11,25	stetig
Kartoffelflocken		18,90-19,20	18,70-19,00	stetig
Heu, lose		7,75-8,25	7,75-8,25	ruhig
Weizenstroh, drahtgepreßt		3,90	3,90	ruhig
Roggenstroh, drahtgepreßt		3,90	3,90	ruhig
Luzerneheu, mitteldeutsches		—	—	
pro 100 kg				

Tendenz: Unverändert.

Berliner Metallbörse vom 28. Febr. (Preise für 100 kg, Silber 1 kg). Elektrolytkupfer 51,50, Hüttenaluminium 144, in Walz- od. Drahtballen 148, Reinnickel 269, Antimon (Reg.) —, Feinsilber 37,00—40,00.

Magdeburg, 28. Febr. **Zuckermarkt.** Terminpreise. Weißzucker inkl. Sack frei Verschiffestelle Hamburg für 50 kg netto

	Brief	Geld		Brief	Geld
Februar	4,00	3,80	Mai	4,00	3,90
März	4,00	3,80	August	4,20	4,10
April	4,00	3,90	Dezember	4,30	4,20

Magdeburg, 28. Febr. **Zuckermarkt.** Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Mehlis bei pompter Lieferung 31,675, 31,70, 31,75, März —.

Berliner Mittagsnotierungen

Mehle per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin, Kleie per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle. Alles übrige per 50 kg ab Station. Feinste Sorten über Notiz. Alle Preise in Reichsmark.

Amtlich	28. 2.	27. 2.	Ohne Gewähr	28. 2.	27. 2.
Weizenmehl Bas. T. 790				18,00-19,00	20,00-21,00
Preisgebiet			kl. Erbsen	17,00-18,00	18,25-19,00
II	26,85	26,85	Futtererbsen	12,00-13,00	12,50-13,50
III	26,85	26,85	Peluschken	17,50-18,50	17,50
IV	27,30	27,30	Ackerbohn.	11,00-12,00	—,—
m. Aufgeld			Wicken	15,00-15,50	15,00-15,50
Aufgeld mit 10%	1,50	1,50	Lupin. blau	8,50-9,25	9,00-9,50
mit 20%	3,00	3,00	do. gelbe	13,75-14,50	13,50
			Seradella alt	19,00-21,50	—,—
			do. neu	—,—	—,—
Roggenmehl Preisgebiet			Leinkuchen	8,65	8,65
V	21,20	21,20	Erdnußkuch.	8,45	8,45
VI	21,55	21,55	do. -mehl	9,05	9,05
VII	21,80	21,80	Trockenschnin.	4,52	4,05
			Sojabschrot	7,75	7,75
Weizenkleie	11,45	11,15	do.	7,95	7,95
			Kartoffelfl.	8,95	8,85
Roggenkleie	10,10	10,19	do.	9,60	9,45
Leinsaat	—	—	Mischfutter	—,—	—,—

Berlin, 28. Febr. Amtliche Preisfeststellung für **Zink.**

	Brief	Geld		Brief	Geld
Februar	20,75	20,75	Mai	—,—	21,00
März	20,75	20,75	Juni	—,—	21,25
April	20,75	20,75	Juli	—,—	21,50

Berlin, 29. Febr. Elektrolyt 51,50.

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 28. Februar

	Geld	Brief		Geld	Brief
Argent. (1 P. Peso)	0,678	0,682	Japan (1 Yen)	0,711	0,713
Belgien (100 Belga	41,90	41,98	Jugoslaw. (100 D.)	5,654	5,666
Brasilien (1 Milr.)	0,139	0,141	Norwegen (100 Kr	61,66	61,78
Bulgarien (100 L.)	3,047	3,053	Österreich 100 Sch	48,95	49,05
Dänemark (100 Kr.)	54,79	54,89	Portugal (100 Esc.	11,135	11,155
Danzig (100 Guld.	46,80	46,90	Schweden (100 Kr.	63,27	63,39
England (1 Pfund)	12,27	12,30	Schweiz (100 Frk.)	81,28	81,39
Finnland (100 M.	5,41	5,42	Spanien (100 Pes.)	34,00	34,06
Frankreich (100 Frk.	16,41	16,42	Tschechosl. (100 K	10,295	10,315
Holland (100 Gld.	168,88	169,17	Ungarn 100 Pengö	—,—	—,—
Italien (100 Lire)	19,76	19,80	Ver. Staat. (1 Doll.	2,460	2,464

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193602297/fragment/page=0013

Für rechsfähige Vereine

Einschaltung einer Wirtschaftsorganisation bei Wirtschaftsbetrieb.

Zu der Verordnung der preußischen Staatsregierung, die die Aufsicht über rechtsfähige Vereine regelt, hat der Reichs- und preußische Innenminister einen Runderlaß herausgegeben. Darin sagt er u. a., daß bei Vereinen mit wirtschaftlichem Geschäftsbetrieb durch Anhörung der zuständigen Industrie- und Handelskammer, des zuständigen Landesbauernführers usw. festzustellen sein werde, ob der wirtschaftliche Geschäftsbetrieb von einem Verein wahrgenommen werde oder ob nicht zweckmäßig eine Gemeinschaftsform des Handelsrechts oder Genossenschaftsrechts gewählt werden solle. Bei Vereinen, die sich auf geistigem und weltanschaulichen Gebiet betätigen, sind außerdem noch die besonderen Bestimmungen des Runderlasses vom 5. Mai 1935 zu beachten. Die Beteiligung der Reichskulturkammer usw. habe jedoch in diesen Fällen nur durch Vermittlung des zuständigen Ministers zu erfolgen.

Ein besonderes Abkommen mit den Niederlanden für die Leipziger Frühjahrsmesse 1936. Nach einer Vereinbarung zwischen den amtlichen Stellen Deutschlands und der Niederlande wird für die Leipziger Frühjahrsmesse 1936 ein gewisser Prozentsatz der meisten der in den Niederlanden bestehenden Einfuhrkontingente für deutsche Waren zum Einkauf auf der Messe zur Verfügung gestellt.

Mit Holzgas auf Holzwegen

Neue Straßenpflasterung ist billig und bewährt sich vortrefflich

In Deutschland wird seit mehreren Jahren mit erstaunlichem Fleiß und sehr viel Geschick an der Vervollkommnung des Holzgasbetriebes gearbeitet. Bei uns sind bereits mehrere öffentliche Verkehrsunternehmen, z. B. städtische Omnibusbetriebe, auf Holzgas umgestellt worden. Die Ersparnis ist so erstaunlich hoch, daß sie wirklich ins Gewicht fällt, verbraucht doch ein großer Personenomnibus bei Holzgasbetrieb auf 100 Klm. nur die gleiche Summe wie ein kleiner Hanomag an Benzin.

Was sind nun aber Holzstraßen? Das ist doch eigentlich keine neue Idee! In vielen Großstädten hat es nämlich schon vor dem Kriege Holzpflasterung gegeben, die namentlich auf Brücken angewendet wurde. Diese alte Art der Holzpflasterung hat sich nur wenig bewährt. Sie bestand darin, daß ganz gleichmäßig geschnittene rechteckige Holzwürfel in einer besonderen Masse getränkt und dann genau wie Pflastersteine parkettartig mit schmalen Teerfugen eng aneinandergefügt wurden. Bei diesem Verfahren machte sich vor allem der hohe Dehnungskoeffizient des Holzes beim Eintreten von Feuchtigkeit unangenehm bemerkbar. Holz muß arbeiten können. So geschah es denn sehr häufig, daß sich solche Straßen wölbten und unter Umständen die ganze Pflasterung zersprang. Ein weiterer Nachteil war, daß dieses Pflaster sehr schmierig und infolgedessen wenig rutschfest war.

Bei dem heute angewandten Verfahren wird im Gegensatz zu dem früheren Verfahren in der Hauptsache Abfallholz verwendet, also Astholz, Brennholz, das in jedem Wald abfällt und gewöhnlich an Kleinabnehmer zu einem geringen Preis verkauft wird. Die Verwendung dieses Holzes zur Pflasterung bedeutet also eine sehr gute forstwirtschaftliche Ausnutzung.

Das Holz wird gleich an Ort und Stelle in kleine runde Pflöcke von bestimmter Länge zersägt und auch von der Rinde befreit. In einem besonderen Behälter werden dann die einzelnen Klötze mit einem Konservierungsmittel getränkt. Erst nachdem die Pflöcke in dieser Flüssigkeit eine Zeitlang gebadet haben, kommen sie zur Pflasterung. Kleine und große Pflöcke mit den verschiedensten Durchmessern werden eng nebeneinander aufgestellt. In die Zwischenräume, die ja durch die Rundung der Hölzer entstehen, wird Sand und Splitt gefüllt. Dadurch hat das Holz bei Witterungsschwankungen die Möglichkeit zur Ausdehnung und gefährdet nicht die gesamte Straßendecke. Die Pflasterhölzer werden zuerst mit der Hand in den Boden eingerammt und später nach Einfügung des Splitts auch mit der Walze bearbeitet. Auf diese Straßendecke läßt sich nun ganz nach Belieben noch eine Asphalt- oder andere Schonschicht auftragen.

Eine solche Straße ist in der Kurmark die Verbindung von Birkenwerder nach Summt. Ueber diese Straße geht ein recht lebhafter Verkehr, auch Postomnibusse verkehren dort täglich, so daß man nach einem zweijährigen Bestehen schon sagen kann, daß sich dieses neue Verfahren der Anlegung von Holzstraßen gut bewährt hat. Für waldreiche Gegenden scheint es jedenfalls empfehlenswert. Darum hat es auch bereits in Pommern und Ostpreußen Nachahmung gefunden.

Mitteldeutsche Börse

(vereinigt Halle, Leipzig, Dresden, Chemnitz, Magdeburg)

Leipzig, den 28. Feb. 1936

Dtsch. festverz. Werte

	28. 2.	27. 2.
Schatzanw. d. D. R. 23	99,50	99,50
Dt. Reichsanl. 27	100,50	100,50
Dt. Reichsanl. 34	97,25	97,12
Reichs-Schatz. KG.	—,—	—,—
Pr. Landesrentenbank Liqu.-Gldpf.	107,00	107,00
Pr. Schatzanw. v. 1935 Folge I	—,—	—,—
Pr. Schatzanw. v. 1934 Folge I	100,50	100,50
Anl.-Auslossch. d. D. R. einschl. 1/8 Abl.-Sch. in % d. Ausl.-W.	110,50	110,50
4½% Mein. Hyp.-Bk. G.-Pfdbr. Em. XXV	96,50	96,50
4½% Mein. Hyp.-Bk. G.-Pfdbr. Em. V	96,50	96,50
4½% Mein. Hyp.-Bk. Komm. Obl. Em. XIV	94,00	94,00
5½% Mein. Hyp.-Bk. Liqu.-Pfdbr. Em. X	101,70	101,62
Steuergutsch. Gr. II	103,50	103,50
do. do.	107,50	107,50
do. do.	111,25	111,25
Prov. Sächs. Landsch. Liqu.-Goldpfdbrf.	94,00	94,00

Industrie-Obligationen

	28. 2.	27. 2.
Aschaffenb. A. Bierbr.	103,25	103,62
Bank f. Brauindustrie	114,00	114,00
Mitteld. Stahlw. A.G. Berlin, hyp.	103,62	103,62
Sächs. Gußstw. Döhlen	103,60	103,60
Chem. Fabr. v. Heyden	99,50	99,50
Hartwig & Vogel	95,50	95,50
Lauchhammerwerke	—,—	—,—
Th. Gasg. z. Leipz. v. 06	100,00	100,00
do. do. v. 14	100,00	100,00

Sachwerte ohne Zinsberechnung

	28. 2.	27. 2.
Ballenst. Ro.-W.-Anl.	85,00	85,00
do. do.	85,00	85,00
Zerbster Ro.-W.-Anl.	86,00	86,00

Industrie-Aktien

	28. 2.	27. 2.
Akt.-Br. N.-Magd.	114,00	114,00
Akt.-Färb. Münchbg.	64,50	64,50
Altenbg. Landkraftw.	—,—	—,—
Aschaffenb. Akt.-Br.	111,00	112,00
Augsbg. Br. z. Hasen	36,50	37,00
Bachmann & Ladewig	84,50	84,00
Bank für Bauten	82,00	82,00
Baubank Dresd.	166,00	166,00
Baumw. Zwick.	—,—	—,—
Bautzener Brau.	—,—	—,—
Bergbrau. Riesa	101,00	101,00
Bergm. Elektr.	—,—	—,—
Berl. Kindl-Br. St. Prior	294,00	294,00
Bibliogr. Inst.	58,75	58,50
Böhme-Schok.	—,—	—,—
Bohrisch Brau.	127,00	128,00
F. Braun, Zerbst	61,00	61,00
Chem. F. Buck.	—,—	—,—
Chem. v. Heyd.	121,25	121,05
Chrom. Najork	81,00	81,25
Domm. Ton	134,00	134,00
Dortm. Ritterbr.	96,00	96,00
Dresd. Chromo	108,00	107,50
do. Gardinen	72,50	72,75
do. Schnellpr.	80,00	78,00
Elektra	112,50	112,50
Elek. Crottdorf	97,00	97,00
El. W. Betr. A.G.	125,00	125,00
Erste Kulmb.	99,25	99,00
Europa-Hof	48,00	48,00
Expr.-Fahrrad	103,00	103,00
do. Vorz.-A.	—,—	—,—
Fabr. phot. Pap. Dr. Kurz i. Li.	220,00	219,75
Falkenst. Gard.	97,50	96,00
Farb. Glauchau	68,50	68,50
Felsenkell.-Br.	77,50	77,50
Friedensgrube	—,—	—,—
Fritzsche-Hag.	37,00	37,00
Gasvsg. Ostsa.	—,—	—,—
Geblerwerke	108,00	108,00
Gehe & Co.	78,62	78,25
Gelsenk. Bergw	—,—	—,—
Gera Strickgarn	187,00	—,—
Glauzg. Zucker	—,—	141,25
Görl. Waggon	25,25	25,25
Gohliser A.-Br.	127,00	127,00
Gorkau Soc. Br.	82,00	82,00
Großh. Webst.	102,00	102,00
Grüner-Bräu	187,50	187,50
H.-Bräu Lüb.	34,50	34,50
Harp. Bergbau	—,—	—,—
Heidenau. Pap.	56,50	58,00
Gebr. Hörmann	169,00	169,00
Hohb. Quarz	110,00	110,00
Just & Co.	44,00	44,00
Kahla Porzell.	27,50	28,25
Kg. Schedewitz	—,—	—,—
Kasseler Jute	115,00	116,00
Keramag	112,00	112,00
Kirchner & Co.	63,00	63,00
Knoch, Nähm.	77,00	77,00
Körbisd. Zuck.	50,00	50,00
Kraftw. Sa.-Th.	101,00	101,75
Kraftw. Thür.	146,50	146,50
Kühltrans. A.G. Hamb. Lit. B.	—,—	—,—
Kulmb. Rizzibr.	109,00	109,00
Laurahütte	23,00	23,50
Lpz. Baumw. Sp.	112,00	112,00
do. Br. Riebeck	82,75	83,00

	25. 2.	27. 2.
Leipz. Vz.-Akt. einlösb. 112%	110,00	110,00
Lpz. Kammgarn	—,—	97,50
do. Landkraftw.	110,00	110,00
do. Malzf. Schk.	55,00	55,00
do. Spitzen	—,—	—,—
do. Trikotagen	104,50	104,00
do. Wollkämm.	120,00	120,00
Leonh. Braunk.	—,—	—,—
Georg Lieberm.	93,50	94,00
Lingner-Werke	153,00	153,50
Löbau. Akt.-Br.	—,—	—,—
Magd. Allg. Gas	—,—	—,—
do. Mühlenw.	—,—	—,—
Mansfeld A.-G.	131,75	131,75
Mar. Kons. Brk.	18,25	18,25
Mar. Mosaikpl.	—,—	70,25
M.-Fb. Buckau	—,—	—,—
Masch. Paschen	32,50	32,50
Mech. W. Zittau	30,25	29,75
Meißner Ofen	—,—	74,00
Peniger Pat.	34,75	34,75
Pittler-Masch.	171,00	171,00
Plauener Gard.	85,50	85,25
do. Tüll- u. G.	71,00	72,00
do. Lagerkeller	28,00	28,00
Polyphon (jetzt Dtsch. Gramm.)	—,—	—,—
Porz.-F. Tettau	78,01	78,00
Prehlitz. Brnk.	130,00	130,00
Radb. Exp.-Br.	150,75	151,00
Reichelbr. Klm.	107,50	106,25
Reinecker, J. E.	106,50	106,50

	28. 2.	27. 2.
Reuden. Ziegel	53,50	53,50
Riquet & Co.	90,00	90,00
Rosenthal Porz.	56,25	57,00
Rositzer Zucker	88,00	87,75
Rudelsbg. Zem.	—,—	—,—
Sachsenwerk	—,—	—,—
Sächs. Malzfab.	104,50	104,50
do. Webstuhl	90,00	90,00
Saline Salzung.	—,—	—,—
Schl. Chemnitz	123,00	123,00
Schöffh. Bind.	169,00	169,00
Schneider Hugo	110,00	116,25
Schubert & Salz.	—,—	—,—
Seidel & Naum.	110,00	110,00
Siemens Glas	—,—	99,25
Steat. Magnesia	134,50	134,50
Steingut Colditz	65,50	65,50
do. Sörnewitz	48,00	48,00
Stickwk. Plauen	—,—	—,—
Stöhr Kammg.	109,00	109,25
Thode Papier	76,50	75,50
do. Genußsch.	—,—	3,75
Thür. Elktr. W.	142,00	144,00
Thüringer Gas	130,00	129,50
Thüring. Wollg.	143,50	143,00
Trapp & Münch	100,00	100,00
Triptis Porz.	29,50	29,50
Tüllfabr. Flöha	—,—	—,—
Uhlmann, E.	59,00	59,00
Unger, Gebr.	40,50	40,00
Unionw. Radeb.	37,25	37,25
Veltag Ofen	65,00	65,00
Ver. Holzstoff	104,50	104,50
Ver. Met. Haller	37,50	38,00
Ver. Strohst. Fb.	87,87	88,25
V. Thür. Salin.	49,25	49,25
Ver.-Br. Greiz	—,—	—,—
Vogtl. Spitzen	44,00	44,00
Vogtl. Tüllfabr.	76,00	77,00
Wanderer-Wk.	147,25	148,00
Weißenb. Pap.	76,25	76,25
Wezel & Naum.	7,00	7,00
Wunderl. & Co.	38,00	38,00
Zeiß Ikon	103,50	103,50
Zittauer Masch.	140,00	140,00
Zuckerfabr. Kl.-Wanzleben	—,—	—,—
Zuckerr. Halle	85,00	85,00
do. Magdebg.	135,00	135,00
Zum Fortschritt	88,50	88,50
Zwick. Kammg.	137,00	137,00

Bank-Aktien

	28. 2.	27. 2.
Allg. D. Cr.-A.	71,00	71,25
Bk. f. Brau-Ind.	121,00	121,25
Bay. Hyp. Wbk.	87,00	87,00
Berl. Hand.-G.	117,00	117,00
Cob.-Goth. Bk.	62,50	62,00
Com. u. Priv.-B.	92,50	93,25
D. Bk. Disc.-G.	93,00	92,75
Dresdner Bank	92,75	99,75
Dresd. Hd.-Bk.	130,00	130,00
Lz. H. u. V.-Bk.	75,00	75,50
Rchbk.-Anteile	186,50	186,50
Sächs. Bank	121,87	121,62
do. B.-Cr.-A.	97,75	97,87

Ind.-Aktien Fortsetzung

	28. 2.	27. 2.
Ammend. Pap.	79,50	80,00
Hallesch. Masch	—,—	102,00
Hildebr. Mühl.	77,50	77,50
Stadtm. Alsleb.	127,00	129,00
Wersch.-Weißf.	90,00	88,50
Zeitzer Masch.	140,50	108,50
Hall. Bank-Ver.	75,00	73,50

Versicher.-Aktie

	28. 2.	27. 2.
Lz. Feueri. Rm I	180,00	180,00
do. do. 25% II	48,00	48,00
do. do. III	460,00	465,00

Freiverkehr

	28. 2.	27. 2.
Mittd. Lbk. Anl. v. 1929 I u. II	—,—	—,—
do. v. 1930 I u. II	—,—	—,—
Pr. Sachs. Lnd.-sch. Liq. Pfdb.	101,75	102,00
Akt. Br. Cöthen	80,00	80,00
Akt.-Malzfabr. Könnern a. S.	96,00	96,00
Halle-Hettst. E.	81,75	81,75
Hallesche Malz.	144,00	144,00
Hallesche Röhr.	87,50	87,00
Kyffh. Artern	109,00	109,00
Lindner Gottfr.	121,00	120,75
Riebeck Mont.	103,00	103,00
G. u. Hdb. Halle	75,75	75,75
Ldkrd. B. Halle	—,—	—,—
Zörbig. Bankv.	67,50	67,75

HAPAG-Frühlingsfahrt

nach

Madeira

vom 12. Juni bis 26. Juni 1936

mit dem Vergnügungs- und Erholungsreisen-Motorschiff „Milwaukee".

Von Hamburg über Villagarcia, Tanger, Madeira, Lissabon.

Gesamtpreis: ab

RM. 250,-

Auskunft, Prospekte und Anmeldung:

Reisebüro der Saale-Zeitung

Halle (Saale), Kleinschmieden 6

6 Pfg. das Wort!

In klarer, leicht lesbarer Schrift gesetzt, peinlich genau und übersichtlich geordnet, wird die

Kleinanzeige

in der Saale-Zeitung täglich von vielen Tausenden gelesen und beachtet. — Deshalb ist

die Saale-Zeitung das Blatt der erfolgreichen Kleinanzeigen!

Eilige Anzeigen — Fernruf 27431

Allgemeine BEKANNTMACHUNGEN

Städte-Feuersozietät d. Provinz Sachsen

Zahlung d. Feuersozietäts-Beiträge f. d. Jahr 1936

Von einzelnen Versicherungsnehmern sind die am Anfang dieses Jahres fälligen Beiträge trotz wiederholter öffentlicher Erinnerung noch nicht beglichen worden.

Die Sozietät bittet, die für das Jahr 1936 noch nicht überwiesenen Versicherungsbeiträge nunmehr umgehend zu zahlen.

Vom 16. März ds. Js. ab werden die noch nicht gezahlten Beiträge kostenpflichtig eingezogen werden.

Halle (Saale), den 29. Februar 1936.

Städte-Feuersozietät der Provinz Sachsen.
Ortsdirektion Halle a. d. S.
Günther.

VEREINS NACHRICHTEN

Volkshochschule Halle: Morgen, Sonntag, findet der zweite vogelkundliche Beobachtungsgang unter Leitung von O. Keller statt. Treffpunkt: 8 Uhr Oppiner Straße (Haltestelle der Linie 5). — Am Dienstag, dem 3. März, 20 Uhr, spricht Gauwirtschaftsberater Dr. Trautmann über „Aktuelle Fragen der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik". Hörsaal 17 der Universität. — Am Mittwoch, dem 4. März, zweiter Abend „Mozart und seine deutschen Zeitgenossen" von Privatdozent Dr. Serauky. Dr. S. spricht an diesem Abend über Mozarts Werk und seine Beziehungen zur deutschen Musikkultur der Zeit. Frau Margarete Fessel (Sopran) und Paul Klanert (Klavier) werden die musikalischen Erläuterungen zu dem Vortrag geben. Einzelkarten zu 50 Pfennig am Hörsaaleingang.

*

Heide-Verein e. V., Halle (Saale): Am Donnerstag, dem 5. März 1936, 20.15 Uhr, findet in der Aula des Reformrealgymnasiums, Friesenstr., der 4. Werbeabend statt. Es spricht Herr Otto Keller, Leiter der Beratungsstelle für Vogelschutz (Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt) „Eine vogelkundliche Nachtwanderung im Frühling durch unseren Stadtforst". (Mit Lichtbildern.) Der Eintritt ist frei. Gäste und Freunde unserer Bestrebungen haben Zutritt. Sorgt für den guten Besuch unsrer Veranstaltungen, dadurch fördert Ihr die Werbung neuer Mitglieder.

Besonders günstiges Angebot!

(1) Metallbettstelle mit Stahldraht-Matratze, stoßfeste Lackierung . . . . RM. **15.50**

(2) Polsterstuhl moderne Form, dunkel gebeizt mit Federsitz . . . . RM. **8.-**

(3) Couch aus eigner Werkstatt, solide Arbeit . . . . RM. **58.-**

(4) Sessel in reicher Auswahl . . . . RM. **16.-**

(5) Küchenbüfett elfenbein, 130 cm breit, neue Form mit Kühlfach . . . . RM. **95.-**

(6) Ankleideschrank 160 br. m. Wäschefach, gewellte Tür, Eiche od. Birke imit. RM. **115.-**

(7) Auszugtisch dunkel gebeizt . . . . RM. **32.-**

(8) Schreibschrank 140 cm breit, billig und gut . . . RM. **75.-**

Möbel-Philipp

Gr. Ulrichstr. 27 Kl. Ulrichstr. 14.

Zahlungserleichterung - - - Ehestandsdarlehn

Frei-Lieferung auch nach auswärts mit eigenen Autos

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193602297/fragment/page=0014

Kleine Anzeigen

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt, und Merseburger Zeitung, Merseburg, betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 40 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in 3 Zeitungen 15 Pf.

OFFENE STELLEN

Große deutsche Versicherungsgesellschaft
die alle Branchen — auch Leben — betreibt, sucht tüchtige
Mitarbeiter
die gewillt sind, sich durch intensives Arbeiten eine Lebensexistenz zu schaffen. Ausführl. Bewerb. u. **R 1044** Geschäftsst.

Teilhaber
mögl. jüngerer, ledig, von
Biergroßhandlung
in Jena (60000 E.) gesucht. **Gute Existenz, Kapital erforderlich.** Ausführliche Angebote mit Rückporto unter **R. 880** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Gute Buchverkäufer
(Mitgl. d. Fachsch. Buchvertr.)
für den Massenabsatz einer **besonders empfohlenen Schrift üb. deutsches Soldatentum** an die Angehörigen der Wehrmacht, die früheren und die künftigen Soldaten, für Halle und Provinz **gesucht.** Off. u. **R. 1043** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Rentamtsgehilfe
Jüng., tüchtiger, gewandter Rentamtsgehilfe, der mögl. Arbeits- u. Militärdienst abgeleistet hat, zum 15. März d. J. gesucht. Angeb. u. R 1013 an die Gesch. dies. Zeitg. erbeten.

Lehrling
Sohn achtbarer Eltern, gesund u. kräftig, zum 1. 4. in Bäckerei ges. Off. erbeten mit Lebenslauf an Bäckermeister
Herm. Schulze, Leimbach bei Mansfeld.

Zwei Melkerlehrlinge
zu sofort oder 15. März im Alt. v. 16—18 Jahr. sucht
Conrad Niederer Melkermeister, Meßlin b. Goldberg i. Mecklenb.

Lehrling
sucht z. 1. April Fritz Förster, Dampfbäckerei, Kondit. u. Café, Görzig i. Anh.

Landmädchen
Suche ein tüchtig. Landmädchen, nicht unter 18 J., für Haus- und Gartenarbeit ohne Melken. Lohn 20 RM. p. Monat, kassenfrei.
Albert Fleschner, Gärtnerei, Fahrland Pdm. 2.

Alleinmädchen
solid, tüchtig, pflichtgetreu, mit guten Zeugnissen und Nähkenntn., zum 1. 4. wegen Verheiratung der jetzigen für ruh. 2-Damen-Haush. gesucht. Halle/S., Königstr. 22, p.

Mädchen
Suche z. 15. März ein kinderliebes, sauberes, in allen Hausarbeiten und Kochen vollkomm. selbständ. Mädch. nicht unter 22 J. Fr. Dr. Stiebritz, Halle/S., Kuhnstraße 17.

Alleinmädchen
zuverlässig, fleiß., nicht unt. 20, für Einfamilienhaus mit 2 kl. Kindern zum 1. 4. gesucht. Else Schildt, Halle, Ratswerder 6.

Eine Stütze
m. Kochkenntniss., Geh. nach Uebereinkunft. Antritt sofort od. später. W. Müller, Hettstedt, Ratskell.

Mädchen Köchin
Suche zum 15. April ein junges sauber. Mädchen, welch. den Haushalt erlern. will, schlicht um schlicht, mit Familienanschluß, und zum 15. Mai eine Köchin, die selbst. arbeiten kann. Off. u. R 1033 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Möbel auf Teilzahlung
Metallbettstellen mit guter Drellmatratze von **45 Mk.** an
Anzahlung 5 Mark
Wochenrate 2 Mark
Ferner: Moderne **Küchen**
Holzbetten mit Matratzen, Kleiderschränke, Bücherschränke, Schreibtische, Ruhebetten, Couches, Tische, Stühle, Federbetten, komplette Schlafzimmer, Speisezimmer
Kredit auch nach auswärts
Möbelhaus
N. Fuchs
Halle-S., Gr. Ulrichstr. 58, I
(Kein Laden)
Im Hause der Nordseefischhalle

Mädchen vom Lande
Suche zum 15. 3. tüchtiges, älteres Mädchen vom L., welches gut koch. kann, sauber in Hausarbeit ist u. Kenntnisse in der Federviehzucht hat. Gute Zeugnisse erwünscht. Off. unt. R 1036 an die Gescht. d. Zt.

Kochlehrfräulein
gesucht. Mars la Tour, Gr. Ulrichstr. 10.

Perfektes Stubenmädch.
sofort für Rittergutshaush. nahe Leipzig gesucht. Offerten unter R 1045 an die Geschäftsst. d. Zt

Selbständiges Mädchen
nicht unter 18 J., für landwirtsch. Haush. zum 1. 4. gesucht.
Frau Rößler, Lettewitz, Post Nauendorf, (Saalkreis).

Mädchen
ehrliches, fleiß., sauberes, nicht unter 16 Jahren, zum 1. 4. gesucht. Gasthof Dammendorf, Post Niemberg.

Sol. Mädchen
mit Koch- und Nähkenntniss. für 2-Pers.-Haush. mit Garten ges. Bild, Zeugnisse und Geh.-Forderung
Frau F. Träger, Zahna, Bez. Halle, Burgstr. 59.

Alleinmädchen
nicht unter 20 J., von auswärts, d. selbst. kocht, für 3-Perf.-Haushalt z. 1. April mit gut. Zeugniss. gesucht. Prof. Dr. Sommerlad, Reichardstraße 13.

1. Hausmädch.
Suche z. 15. März od. 1. April d. J. 1. Hausmädchen, nicht unter 20 J. Nähen u. plätten Bedingung. Frau Bartels-Walbeck, Schloß Walbeck b. Hettstedt (Südh.).

Fortsetzung dieser Rubrik auf der nächsten Seite.

Stellengesuche

Oberschweizer
32 Jahre, verh., mit guten Zeugnissen, sucht sofort oder später Stellg., auch als Tagelöhn. Frau arbeitet mit. Karl Baumann, Reibitz über Delitzsch.

Lehrstelle
Mittelschüler sucht 1. 4. 1936 kaufmännische Lehrst. Gute Zeugnisse. Offerten unter R 1029 an die Gescht. d. Ztg.

Herrenfriseur
Bubikopfschneider, Dauerweller, sucht Stellung. Offert. unter D 10190 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kaufmänn. Lehrstelle
suche ich f. meinen Sohn. Offerten erbittet Agentur der „Saale-Ztg." Cöllme.

Junger Schmied
Meisterssohn, verh., sucht wegen Aufgabe des Geschäfts Stellung als Huf- und Wagenschmied. Angebote unter R 1021 an die Gesch. d. Ztg.

Molkereifachmann
kinderreich, 35 J., zur Zeit 6 Jahre in ungekündigter Stellung als Schweinemeister, sucht Verbesserung gleich welcher Art. Kann melk., vertraut mit Jungviehaufzucht, kennt den Umgang der Milchwirtschaft weil Molkereifachmann. Angebote unter R 1046 an die Gescht. d. Zt.

Mädchen
19 J., ehrl., kdl., sucht Stellung z. 15. 3. oder spät. im Haush. Zeugnisse vorhanden. Hanna Rademacher bei Springsguth, Leipzig-N. 21, Mörickestr. 14.

Junge
unabhäng. Frau sucht Stellung im Haushalt. Offert. unter D 10191 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ostermädchen
v. Lande, wünscht Lehrstelle m. Kost und Wohnung od. Aufnahme im Haushalt. Offerten unter D 10188 an die Geschäftsstelle d. Zt.

Sprechstundenhilfe
(Anfängerin) sucht Stelle bei prakt. Arzt oder Zahnarzt. Offert. unt. D 10208 an die Gesch. dies. Zeitg.

Fräulein
22 Jahre, gute Erscheinung, tüchtig im Haushalt, sucht zum 1. April Stellung in bess., frauenlos. Haushalt. Offert. unt. R 1057 an die Gesch. d. Ztg. §

Fräulein
37 Jahre, gute Erscheinung, tüchtig im Haushalt, sucht zum 15. 3. od. 1. 4. Stellung in bess. frauenlos. Haushalt. Offert. unt. R 1058 an d. Gesch. d. Zeitg. §

Mädchen
20 J., in Steno, Buchführung und Schreibmaschine sucht Stellung in Büro od. Sprechstundenhilfe. Off. unter D 10199 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Mädchen
anständig, kräftig, welch. Ostern die Schule verläßt, sucht Stellung in besserem Haush. Gertraud Muth, Holleben/S.

Mädchen
16 J., sucht Stellung zum 1. 3. oder 15. 3. Gut. Zeugnis vorhand. Fritz Pöhl, Trebitz üb. Könn.

Tüchtiges Mädchen
28 Jahre alt, an selbst. Arbeiten gewöhnt, sucht z. 1. 4. oder später Stellung i. Haushalt (am liebsten Geschäftshaush.). Zur Zeit in ungekündigter Stellung. Off. unter B. Z. 10001 an die Gescht. d. Zt.

Beamtenwwe.
44 Jahre, wünscht Unterkunft i. bess. Haushalt. Offert. unt. R 1062 an d. Gesch. dies. Zeitg.

Vertrauensstellung
in gut bürgerlich. Haushalt sucht geb., grundsolid. Fräulein, 38 J., Offerten unter D 10198 an die Geschäftsst. d. Zt.

Aeltere Frau
sucht Aufwartung (Montag—Freit.). Off. unt. B. Z. 10002 an die Geschäftsstelle d. Z.

Ammendorf
15000 qm idyllisch gelegenes Baugelände (Rathausnähe), günstigst abzugeben, auch geteilt. Offerten unter D 9983 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Fortsetzung dieser Rubrik auf der nächsten Seite.

Zu vermieten

Eckladen mit Wohnung,
passend für Farben, Drogen, Seifen usw., zu vermieten. **Scheibe, Weißenfels** Naumb. Straße 40.

Laden
mit Ladenstube, evtl. Werkstatt, für Radiohandlg. passend, zu verm. Angebote 993 an Anz.-Vermittlg. Dankhoff, Schwetschkestr. 1.

Gemütlich möbl. Wohn- u. Schlafzimmer
je 20 M. f. einen evtl. zwei Herren frei Posadowskystraße 13, I. E. Schwarz.

Umzüge km 25 Pf.
Haupt, Mittelstr. 3 Tel. 34503

Laden
und Nebenraum, auch als Büro, zu vermieten. Moritzzwinger 7.

Möbl. Zimmer
mit Klavier, möglichst Dauermieter zu vermieten. Becker, Friesenstr. 20, am Steintor.

Stadtmitte
gut möbliertes Doppelzimmer frei. Rannischestraße 1, II l.

Advokatenweg
Nr. 2, II, 2 Frontzimmer, Flur, Keller, 39 M., zu vermieten.

Möbliertes
Zimmer frei. Hindenburgstr. 9, II rechts.

Sonnige
Etage, 7 Zimm., abzugeben. Marienstr. 12 p.

1 bis 2 gut möbl. Zimmer
vermietet preisw. Steintor 16, II r

Zimmer
schön möbl., frei. Lessingstr. 40, I l.

Einfach
möbl. Zimmer frei. Schwetschkestraße 22, II l.

8—9 Zimmer-Wohnung,
evtl. Büro, sofort zu vermiet. Näheres Martinsberg 18 I

Jalousie-Werkstätte
Ernst Elbel, Halle
Berliner Str. / T. 29009
Reparaturen u. Neuanlagen

Wohnung
5 bis 6 Zimmer, zum 1. April im Norden zu verm. Off. unt. D 10180 an d. Gesch. d. Z.

4- bis 5-Zim.-Wohnung,
schön gelegen, in herrschaftl. Familienhause, mit Ver., Bad, Zentralheiz. per 1. 4. oder später abzugeben. Anfr. Walkenried (Südharz), Nöseberg. Tel. 13.

Frdl. möbl. Zim.
Marktnähe zu vm. Müller, Fürstental 1.

Friseurladen
1. April auf dem Lande zu verm. Off. unt. D 10192 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

6 Zimm., Küche,
Bad, Inkl., 1. Et. Hindenburgstraße sofort oder später zu vermiet. Off. unter E 5742 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Etwas Besonderes
sind diese hochwertigen reinwollenen Kammgarn-Anzüge. Es sind Rest-Coupons **aus meiner Maß-Abteilung, also erstklassige Qualitäten.** Die Verarbeitung ist hervorragend ganz auf **Woll-Roßhaar** und das ist der Grund für die stets **formbehaltende** gute Assmann-Kleidung.
Woll-Roßhaar läßt sich nicht brechen und springt immer wieder in die alte Lage zurück.
Jeder Anzug
85.-
Beachten Sie bitte mein Spezialfenster!
G. Assmann
Das Haus der Tradition und des Fortschritts
Halle (Saale) Gr. Ulrichstr. 49

Gut
möbl. Zimm. frei Kaiserstr. 1, I r.

Universitätsring 14
Wohnung, 1. Et., 6 Zim., Mädchenzim., Küche, Bad, Zubehör, Gas, el. Licht, zum 1. 4. 1936 zu vermiet.

Gut möbl. Zimm.
zu vermieten. Bernhardystr. 31 II rechts.

Möbl. Zimmer
frei. Königstr. 73, II. Hahnemann.

Moderne
2-3 Zimmerwohnung
mit Bad u. Zentralheizung von kinderlosem Ehepaar für sofort gesucht. Angeb. unter R 1022 an die Gesch.

Schöner
Laden m. Inventar in lebhafter Verkehrsstraße vermietet. Offert. unter D 10183 an die Geschäftsstelle dies. Zeitg.

Zwei
gut möbl. Zimmer zu vermieten. Hädecke, Herderstr. 8, I.

5-Zimmer-Wohnung
m. reichlich Zubehör, z. 1. 6. oder 1. 5. Rannischestr. 1 zu vermieten. Hans Milzark, Große Ulrichstraße 55.

4½ Zimmer 2-Fam.-Haus
Norden, 90 RM., Bad, Innenklos., Vorgart. m. Laube, Nähe Wittekind, 1. April. Anfrag. erb. unt. D 10202 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Bad Sachsa
idealer Ruhesitz, idyllisch am Wald geleg. **Wohnung,** 2 große Zimmer, 1 Balkon, 2 große Kammern, Küche und Garten sof. oder 1. 4. zu vermieten. Off. unt. D 10203 an die Gesch. d. Ztg.

Nähe Markt
gut möbl. Zimm. vermietet sofort Kuhgasse 9, I l.

Freundliches
gut möbl. Zimm. 1. 3. zu vermiet. Friedrichstraße 56, III. rechts.

Zimmer
gut möbliert. Ludw.-Wucherer-Straße 61 II.

Zimmer
sep., möbl., frei. Fleischerstr. 21 II.

Möbliert. Zimmer
sofort zu vermiet Maybachstr. 2 II l.

Gut möbl. Zim.
zu vermieten. Petzold, Jacobstr. 40, I.

Gut
möbl. Zimm. frei Laurentiusstr. 7, 2 Treppen rechts.

Möbliertes
sonniges Zimmer mit 2 Betten in gutem Hause frei. Krukenbergstr. 2, 3 Treppen links.

Freundliches möbl. Zimmer
frei Göbenstr. 27, 1. links.

Möbliertes
Zimmer zu verm. Steinweg 11 II r.

Fortsetzung dieser Rubrik auf der nächsten Seite.

Mietgesuche

Brautpaar
sucht 1. 5. oder früher 2-Zimmer-Wohnung. Miete bis 25 Mark, ev. Miete im voraus, in Diemitz oder Halle.
Kurt Hinzdorf, Diemitz, Sagisdorferstr. 11

Wohnung
4—4½-Zimmer, mit Balkon in gut. Hause, zum 1. 4. 1936 ges. Angebote unter D 10196 an die Geschäftsst. d. Z.

Wohnung
2—3 Zimmer, für sofort oder später gesucht. Käte Wittig, Halle a. S., Dryanderstr. 10, I

Anständiger Herr
sucht zum 6. 3. 4 bis 6 Wochen kl. saub. möbliert. Zimmer. Offert. E 5743 an die Geschäftsstelle d. Zt.

Junges
Ehepaar ohne Kinder sucht zwei Zimm. oder kleine Wohnung. Nordviertel bevorzugt. Off. u. D 10174 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

2 Zimmer
und Küche (bis 30 Mk.) 1. April gesucht. Offerten unter D 10200 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wohnung
1. 4. 1936 gesucht Miete 35,—. Off. unt. D 10181 an die Gescht. d. Zt

2- bis 3-Zimmer-Wohnung
von jung. Ehepaar zum 1. 4. gesucht. Offerten unt. E 5748 an die Gescht. d. Zt.

Stube, Kam., Küche
Nähe Nachrichtenschule, auch Passendorf od. Nietleb., sof. gesucht. Off. unter E 5744 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

3—4-Zimm.-Wohnung
mit allem Zubeh. z. 1. April ges. Off. unt. R 1054 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Fortsetzung dieser Rubrik auf der nächsten Seite.

Zu verkaufen

Gebr. Kochöfen b Schwetschkestr. 14 H

Herrenrad 33,—
Damenrad 36,—
Ballonrad von . . . **37,50**
im Fachgeschäft
Paul Krause
Geiststraße 39

Speisezim. 298.-
Herrenzim. 285.-
Polstermöbel bill
V. Teicher
Gr. Steinstr. 82, 1 Tr.

Kachelofen Herde
Allesbrenner, neu und gebraucht, billigst Lauchst. Straße 8b.

Sämtl. Bücher
ohne jeden Aufschl. Mon.-Rate 2 M. Verl. Sie Angebot. Offert. E 5730 Gesch.

Gelegenheitskauf!
Schlafzimmer,
hell Eiche mit Nußbaum, wenig gebraucht, sehr gut erhalten, verkauft
O. Haake,
Sternstraße 2.

Herrliches Schlafzimmer und Küche
kompl., zusamm. für nur 495.—
zu verk. Myzyk, Böllberger Weg 4, Ecke Torstraße.

Handkoffer
2 lederne, zu verk. Heinrichstr. 19, I.

Wegen Geschäftsaufgabe
größere Posten prima Weine und Spirituosen sehr preiswert abzug. Off. unt. R 1053 an die Geschäftsstelle d. Ztg. §

Küchenherd
billig zu verkauf. Ofendorfer Str. 7

Die neue Musterkarte für 1936 ist erschienen!
TAPETEN
Arnold & Troitzsch, Halle (Saale), Große Ulrichstr. 1

Wäschemangeln
elektrisch-automatisch
Schutzgitter-Anbauten
Heißmangeln
neu und gebraucht liefert
Gustav Forßbohm
Thüringer Wäschemangelfabrik, Gera-Zwötzen 259

60 Kutschwagen
Kutschgeschirre, Arbeitsgeschirre, Sättel, Reitzeuge usw., Gelegenheitskäufe billigst bei
Zunder,
Berlin NW 7, Luisenstr. 51

Möbel
gebr. billig
Auszugtische 18.-
Chaiselong. 18.-
Betten, kpl. 18.-
Nähmaschin. 22.-
Küchen, kpl. 35.-
Sofas . . . 25.-
Kommoden 12.-
Vertikos . 18.-
Schränke . . 18.-
Neue Möbel
solide Arbeit
solide Preise
Teilzahlung
Stoyes Möbellg.
Halle (Saale)
Hindenburgstr. 9

1000de von Herren
wissen es noch nicht, wo man **gut und billig**
Anzüge
Konfirmanden-Anzüge
Herren- u. Damen-Mäntel
Hosen, Joppen, Lederjacken
usw. kaufen kann.
Riesel, Halle-S.
Gr. Märkerstr. 22, eine Treppe
kein Laden

Schwerhörige
elektr. Hörapparat (neues Modell) zu verkauf. Schulze, Rud.-Haymstr. 26

Schreibmaschinen,
Adler, Conti, Ideal, Mercedes u. a., gebraucht, in tadellosem Zustand. Max Schultz, Halle, Leipziger Str. 56, am Riebeckplatz.

Guter Wollulster
getragen, 15 Mk., verk. Dessauerstraße 5 B, pt. l.

Leiterwagen
4zöllig, 3zöllig, einen Rollwagen, 30 Ztr. Tragkr., zu verkaufen. Spitze 19.

Neu und gebraucht
Möbel
gebrauchte
Küchen v. 25.- an
Schlafz. v. 16.- an
Auszugt. v. 20.- an
Speisez. v. 80.- an
Chaisel. v. 18.- an
Sofas . v. 20.- an
Stühle . v. 2.- an
Vertikos, Spiegel
Schreibtische
Neue Möbel in großer Auswahl
Bedarfsdeckungsscheine
Teilzahlung
Bitzmann
Mauerstr. 3
neben Elisabethkrankenh.

Gaskocher
zweiflammig, und Radiogerät, 3-Röhren-Saba, beides fast neu, verkauft. Offerten unter D 10194 an die Gescht. d. Z.

Billard
komplett, gut erhalten, z. verkauf. Dölau, Parkstr. 29.

Fortsetzung dieser Rubrik auf der nächsten Seite.

Prophete

Prophete-Fahrräder
Naumann-Nähmaschinen
Erika-Schreibmaschinen
alle Radio-Geräte
Musikkoffer u. Platten
Miele-Staubsauger
Miele-Waschmaschinen
Miele-Wringer
nur wahre Qualität
unverbindl. Vorführung
bequeme Zahlweise
Kauf im Fachgeschäft Prophete
Rannische Str. 15-16

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193602297/fragment/page=0015

„Kleine Anzeigen“ von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige“ von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland“, nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt, und Merseburger Zeitung, Merseburg, betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 40 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in 3 Zeitungen 15 Pf.

Stadt-Bahn- spez. Auto-
Möbeltransporte
Zoern & Steinert
90 Jahre
Ankerstraße 2 Fernsprecher 31271

Schlafzimmer Eiche m. Nußbaum **500.-**
Wohnzimmer sehr apart, Rüster m. Intarsia . . . **475.-**
Küchen elfenbein lackiert . **175.-**
Möbel-Haake Sternstraße **2**

Offene Stellen

Redegewandte, arbeitsame
Damen und Herren
finden guten Verdienst durch Bezieherwerbung. Für Einarbeitung werden Tagegelder gezahlt. Bei Bewährung Festanstellung. Offerten u. R 1065 an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Stenotypistin
nicht unter 22 Jahren, ledig, nach Reichsangestelltentarif Gr. IV, **sofort**, spätestens 1. April, **gesucht.** Ausführliche schriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften usw. erbeten unt. R. 1064 an die Geschäftsst. dies. Zeitung.

Pferdebursch.
tüchtig, ledig, sof. gesucht. Kurt Albold, Kerspleben über Erfurt, Telephon Vieselbach 115.

Elektr. Schweißer
welcher 4 Jahre Schlosser gelernt hat, sucht Dauerstellung in Halle (Saale). 2 Jahre Praxis. Adresse: Rudolf Klug, Leipzig W. 32, Hartmannsdorfer Straße 8.

Alleinmädchen
Suche f. meinen städt. Haushalt auf d. Lande z. 1. April ein tüchtiges Alleinmädchen, nicht unter 17 J. (2 Erw., 8- u. 13j. Knab.). Waschfrau wird gehalt., gute Behandlung. Angebote mit Zeugn. u. Gehaltsanspr. an Dr. med. vet. Altenbrunn, Kirchheilingen Kb. Langensalza.

Hausgehilfin
für 4-Perf.-Haushalt ges. z. 15. 3. 36. Lebenslauf, Lichtb. Beding. an Frau M. Saupe, Leipzig S 3, Arminiushof 5.

Ostermädchen
für Landwirtschaft ges. O. Klöpzig, Raundorfer Mühle bei Delitzsch.

Suche zur Erlernung des Haushalts (mittlerer Gutshaushalt) zwei evangel. **Haustöchter.** Familienanschl., schlicht um schlicht, Taschengeld. Frau W. Wagner, Gut Schaippach bei Gmünden am Main.

Mädchen
zuverläss., ehrlich, das kochen kann u. in allen Hausarb. bewandert ist, z. 15. 3. oder 1. 4. für Arzthaushalt gesucht. Zweites Mädchen ist vorhanden. Frau Ida Kostoski, Trebnitz bei Luckenau über Zeitz 2.

Ledigen Geschirrführer
sucht zum 15. 3. 1936. Schneider, Glebitzsch.

Haustochter
b. vollstem Familienanschluß u. Gehalt für idyllisch gelegenes **Ausflugslokal** nahe bei Aschersleben, für sofort gesucht. Meldungen erbittet **Frau Frida Arpke,** Aschersleben a. Harz, Bäckermühle, Ruf 3391

Mamsell
Für sofort oder evtl. auch später f. landwirtschaftl. Haush. (600 Mg.) erfahrenes, tücht. Wirtschaftsfräul. od. Mamsell ges. Angeb. mit Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. unter R 1063 an die Gesch. d. Ztg.

Junges Mädchen,
ehrl. u. sauber, nicht unt. 17 J., für Haushalt und Geschäft sof. ges. Bild u. Gehaltsansprüche erbeten Schumann, Klippmühle (Südharz).

Stütze oder Haustochter
mit guten Kochkenntnissen, auswärts, f. 2-Perf.-Haushalt gesucht. Off. unt. R 1056 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Stellengesuche

Beschäftigung
als Kassierer, Austrag. v. Versich.-Zeitschriften usw im Mansfelder See-, Gebirgs- od. Sangerhäus. Kreis sucht pens. Angestellter. Off. unter R 1076 an die Gesch. dies. Zeitg.

Schlesierin
33 J. alt, arisch, perfekt in allen häusl. Arb., nach 13jähr. Tätigkeit i. Schloß u. Auslandserfahrung, sucht Stellung in frauenlos. privat. Haushalt. Zuschr. erbittet sof. Frl. Marie Grundke, z. Zt. Berlin-Halensee, Friedrichsruher Str. 21

Suche
für meinen 17j. Sohn eine Schlosserlehrstelle. Leo Mustakek, Ammendorf, Hindenburgstraße 9.

Tüchtiger Bäcker
perf. vor altd. u. Dampfofen u. in Kond. gutes leist., sucht Stellg. Bevorzugt Bäckerei, die später übernommen werden kann. Kapit. vorhanden, ev. Einheirat. Off. unt. R 1059 an die Gesch. d. Ztg.

Ostermädchen
groß u. kräftig, a. Arbeit. gewöhnt, sucht Stellung im Haushalt. Else Bloßfeld, Döllnitz, Berliner Straße.

Tüchtige Verkäuferin
(Lebensm.), 24 J., sucht z. 15. März Stellung für Geschäft u. Haushalt. Gefl. Angeb. unt. R. M. 383 postlg. Eisleben.

Jg. Mädchen
16 Jahre alt, sucht zum 15. 3. oder 1. 4. Stellg. als Hausmädch., mögl. Privathaushalt bei gut. Behandlung. Offert. bitte an Hildegard Bindel Wiehe, Unstruttal Kammradstr. 296a

Mädchen
15½ Jahre, groß und stark, sucht Stell. im Haush. Frieda Hartmann, Amsdorf, Mansf. Seekreis, Adolf-Hitler-Straße 22.

Mädchen
16 Jahre, groß und kräftig, sucht Stellung i. Haushalt, war schon in Stellung. Ida Heise, Helbra bei Mansfeld, Karolinstr. 2.

Zu vermieten

Gut möbl. Zimm. frei. Henriettenstraße 31 I.

Möbl. Zimmer zu vm. Rathausstraße 8/9 II lks.

Schlafstelle für Herrn frei. Ritterstr. 2 pt. r.

Gut möbliert. Zimmer frei. Körnerstr. 5 I.

Saub. Schlafstelle frei, gut möbliert. Zimmer frei. Speisehaus Sternstraße 8.

Gehr
gut möbl. Zimm. mit Kabin., Telephon u. Badegelegenheit in ruh. gut. Hause sof. zu vermiet. Hallorenring 1 III.

Freundliches
möbl. Zimmer fr. Pfälzerstr. 7 I r.

Gemütliches
möbl. Zim. (Pension) frei. Naß, Meckelstr. 14b pt.

Schlafstelle
Gr. Klausstr. 7 I.

1. bis 31. März möbl. Zimm. fr. Blumenthalstr. 11, parterre.

Möbl. Vorderzim. zu vm. Blumenthalstraße 11 pt.

Gut
möbliert. Zimmer Ludw.-Wucherer-Straße 48 pt. lks.

Frdl. mbl. Zimm. frei. Laurentiusstraße 5 part.

Schlafstelle frei. Goebenstr. 21 II l.

Frdl. mbl. Zimm. zu vm. Rannische Straße 20/21 II l.

Möbliertes
Zimmer frei. Parkstr. 3 II r.

Bahnnähe
möbliert. Zimmer an Herrn zu vm. Dryanderstr. 32, 1 Treppe rechts.

Sonniges, möbl. Zimmer zu vermiet., evtl. mit kl. Schlafzim. (Einfamilienh.) Off. unt. R 2917 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Mietgesuche

Berufstätiger Herr
sucht gemütliches Zimmer, Zentr. Preisoff. D 10204 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Junges
Ehepaar in Sch. Stellung sucht **2—3-Zi.-Wohn.** Preisoffert. unt. D 10207 an die Gesch. d. Ztg.

2 Zimmer
und Küche von älterem Ehepaar 1. 4. oder 15. 4., auch als Untermieter, gesucht. Off. unt. R 1067 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Laden ohne Ladenstube
in guter Lage, per sofort zu mieten gesucht. Off. unt. R 1069 an die Gesch. dies. Zeitg.

In Ruhe und Bewegung
beherrscht das Liniet die Körperform. Wie eine zweite straffe Haut umschließt es den Körper. Ohne Stäbe, ohne starre Stoffe zu enthalten, entwickelt es stark modellierende Kräfte und gibt eine weiche, aber fest gefügte Plastik der Figur. Es wird aus einem porösen Wundergewebe angefertigt und ist fast unfühlbar auf der nackten Haut. Im Winter hält es warm, im Sommer kühl. Die Wirkung ist ganz überraschend. Preis von M. 29.50 an im
HYGIENE-REFORMHAUS
THALYSIA
Paul Garms G. m. b. H.
Halle: Leipziger Straße 73

Junges
Ehepaar sucht 2-Zimm.-Wohnung, bis 40 Mk. Off. unt. D 10171 a. d. Gesch. dies. Zeitg.

Möbl. Zimm.
Nähe Rannischer Platz in gutem Hause gesucht. Off. unt. R 1070 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Aeltere Dame
sucht 2- oder 3-Zimm.-Wohnung. Off. unt. D 10212 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Zu verkaufen

Radio
Netzempfänger, verkauft Hallorenring 3, II rechts.

Gebrauchte und neue **Möbel** immer billig bei **Trabert's** Kl. Ulrichstr. **5**

Schneid-,
Tisch, -Maschine u. Werkzeug zu verkaufen. Seebenerstr. 32 p.

Kinderwagen
guterhalten, zu verkaufen Augustastr. 17 III.

10 Rollwagen
verschied. Tragkraft., **3½" Höhlenwagen** kl. Leiterwag., 3 Parkwagen, 3 Jagdwagen, Buggy auf Gummi, mehrere Kutsch-, Sielen- und Arbeitsgeschirre, 2 komplette Reitzeuge.
Walter Oehring Halle (Saale), Ludw.-Wucherer-Straße 44, am Reileck, Tel. 32856.

Briefmarken-Verkauf Ankauf
Joseph, nur Barfüßerstr. 13

Leiterwagen
2¼ Zoll, neu, Räucherspäne, gemischte Harthölzer gibt preiswert ab Georg Hennig, Friedeburg/S.

Kinderwagen
dunkelblau, billig zu verkaufen. Radam, Burgstraße 17, p.

D.- u. H.-Rad vk. Schulz, Halle/S., Mühlberg 10. †

Milch- oder Tafelwagen
gummibereift, 30—40 Ztr., verk.Ködderitz, Brehna.

Küchen
Schlafzimmer, Einzelmöbel, billigst. Pasderski, Tischlermeister, Halle, Fleischerstr. 30/31 (fr. Bergmann), Bedarfsdeckungsscheine.

Ia. Räucherspäne! Brennholz (ofenfertig) aus Buche à Ztr. 1,50 ab 5 Ztr. frei Haus. Vereinigte Bürsten-Fabriken, Dessauer Str. 7, Fernruf 264 62.

Gebrauchte **Pianos** gründl. überholt stets am Lager. Günst. Teilzahl. **Mietpianos bill.** **Piano-Ritter** Leipziger Str. 73.

Abbruch
Lagerplatz **Halle-Trotha** **Bahnhofstraße 2d** sofort abzugeben: ca. 3000 gebrauchte **Chamottesteine** (normal), ca. 50 m **Drahtzaun** m. eisern. Säulen und Türen 2 m hoch, **Bauholz, Sparren** und **Stollenhölzer, Bohlen** 4 cm, **Bretter, Fenster, Türen,** 100 qm **Drahtglas** u. v. mehr Ständiges Lager von **neuen Stubentüren**
Lindner & Richter Ruf 35267

Büfett
2 m breit, und Vitrine, ganz schwere, feine Stücke, dringend. Umst. halb. spottbillig. Off. unter E 5751 an die Gesch. dies. Zeitg.

Fleischklotz
Ladentisch m. Aufsatz, Tisch verk. Dachritzstr. 11 pt.

2 Kochherde
1,05×60, 95×55, billig zu verkauf. Ankerstraße 3, Schlosserei.

Schlafzimmer Speisezimmer Küchen Polstermöbel eig. Herstellung **Otto Mätschke** Gr. Klausstraße 32/33

Neue goldene Sprungdeckeluhr verkäuflich Paradeplatz 1 II.

Abbruch
Lagerplatz Pfännerhöhe 65 Mauersteine Bauholz, Latten, Brennholz auch in Klötzen **Paul Lindner** Ruf 24224

Futterrüben
200—300 Ztr., verkauft Koch, Göhrendorf, Kr. Querfurt, Tel. 604.

Kinderwagen, streng modern. † Halle/S., Spitze 13

Pflaumenbäume
50 Stück junge, verkauft Pfitzdorf Nr. 18.

Radio Mende 3-Röhren
neues Abendkleid Gr. 42 verkäuflich. Off. unt. R 1066 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Auszugtisch
(Eiche) und 4 Stühle mit Ia Polster auf Federn zusammen für **nur RM. 72.—** Myzyk, Böllberger Weg 4, Ecke Torstr.

Nähmaschine 28 RM., zu verk. Gerberstr. 13, I, Ohme.

Jagdbild
Eichenrahmen und Oelgemälde verk. Siebert, Friedrichplatz 6.

Möbelverkauf
extra billig! Herrenzi., Schlafzimm., Speisezi., Wohnzim., Elfenbeinküche, Schreibschrank, Dipl.-Schreibtisch, Ankleideschr., Frisierkomode, Waschkommode, Waschschrank, Vertiko, Vitrine, Wickelkommode, Büfett, Kredenz, Chaisel., Plüschsofa, Stühle, Nähmaschinen, Aktenrollschränke, Schreibtischsessel. Rusche, Gr. Klausstr. 7.

Englisch
Triumphmotorrad 275 ccm, prima Zustand, verkauft † Fincke, Große Steinstraße 8 I.

Singer-Nähmaschinen
in altbewährter Güte
Halle (Saale)
Leipziger Straße 23 — Mühlweg 22
Ammendorf, neben dem Rathaus

Unsere schönen **Speisezimmer** sind Leistungsbeweise unseres Hauses **neuzeitlich die Form sorgfältig die Arbeit** große Auswahl zu 350,- 425,-, 510,- bis 1260,- RM. Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen **Gebr. Jungblut** **Albrechtstr. 37**

Mod. Schlafzimmer
mit 180er Schrank u. groß. Frisierkommode mod. Küche mit groß. Aufwaschtisch, kompl. zusammen für nur RM. 495,—. Myzyk, Böllberger Weg 4 (Ecke Torstraße).

Kaufgesuche

Umzüge
Flaschen, Lumpen, Papier, Keller- und Bodenrückstände holt ab **Schola,** Mansfelder Str. 50.

Großen
alt. Kleiderschrank kauft. Offert. u. D 10197 an die Geschäftsst. d. Z.

Gebr. Damenrad zu kaufen gesucht. Off. u. E 5745 an die Gesch. d. Zt.

Laufgarten, gebr., zu kaufen gesucht. Off. unt. R 1041 an die Gesch. d. Ztg.

Heiratsgesuche

Schneiderin
selbständig, 48 J., jugendl., lebensfroh, mit Verm. u. Ausst., sucht charaktervollen Herrn (Angestellt. od. Beamter) bis 55 J. zw. glücklicher Ehe kennen zu lernen. Zuschrift. u. E 5737 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Fräulein
geb., 27 J., dklbl., sehr wirtschaftl., musik., gut. Charakt., gutbürgerl. Familie, wünscht Lebensgefährten (Beamter, auch Witwer). Ernstgemeinte Offerten unter R 1050 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

29jähr. Herr,
1,68 gr., mit gut. Allgemeinbildung, naturl. u. musik., sucht die Bekanntschaft einer geb., schlicht. Dame m. ernster Lebensansch. Ang. unt. A. 380 an die Gesch. d. Ztg.

Witwer
Arbeiter, 51, sol., sucht für kleinen Landwirtschaftsbetrieb geeignete einfache bescheid. schlanke Frau mit Ersparnissen betr. Erweiterung und baldiger Heirat. Nichtanonyme Bildzuschrift unt. E 5749 an die Gesch. d. Ztg.

Dame
verw., 50 J., gute Erscheinung, sucht gebild. aufrichtig. Herrn zw. spät. Heirat. Off. unter R 1072 an die Gesch. dies. Zeitg.

43jährige Frau, v. Schicksal schw. geprüft, möchte ordentlich. Herrn kenn. lernen. Off. unt. K. P. 6040 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Landwirt
32 J. alt, 1,68 m groß, ev., alleinstehend, mit etw. Vermögen, Inspektor eines 500 Morg. groß. Gutes, wünscht pass. Dame zwecks baldiger Heirat kenn. zu lernen. Ernstgemeinte Bildzuschriften u. R 1077 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Ehekameraden
Fräulein, 27 J., einf. u. wirtsch. erzogen, mit vollständ. Aussteuer, sucht auf diesem Wege passenden Ehekameraden. Ernstgem. Zuschr. mit Bild erbeten unter R 1038 an die Geschft. d. Zt.

Handwerker
36 Jahre, mit Vermögen, sucht passende Frau aus anständiger Fam. Offerten unt. D. 10182 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Idealehe
Herr, 26 Jahre, 1,68 groß, dunkl. Haar, guten Ruf, strebsam, solid, vielseitig, Hausgrundstücksbesitzer, gutes Auskomm., wünscht liebes, gut aussehendes, sauberes Mädel aus gut. Famil., tadell. Vergangenheit, zw. Idealehe kennenzulern. Vermög. od. Einheirat in gutgeb. Gesch. erwünscht. Ausf., wahr. Angebot mit Bild ist unter A 279 an die Gescht. zu richten.

Junger Mann
22 J., alt, ohne Anhang, sympath. Erscheinung, etw. Vermögen, Autofahrer, in sicherer Stellung, wünscht aufricht., lebenslustiges Mädel, bis 21 Jahre alt, kennenzulernen zwecks späterer Heirat. Bildoff. unter R 1028 an die Gescht. d. Zt.

Welcher kluge schlichte Mensch
(Lehrer od. ähnl.) bis 36 J., sucht natürl. Mädel m. Herz u. Verstand (blond, schlank, 168, 28 J., nicht ganz arm, als Wandergefährtin und Kameradin fürs Leben? Off. unt. R 1037 an die Gescht. d. Zt.

Fleischermstr.
Witwer, 53 J., evang., mittleres Geschäft, sucht auf diesem Wege ein nettes Fräulein oder Frau, die Lust am Geschäft hat, zwecks bald. Heirat. Bildoff. unter R 1051 an die Gesch. d. Ztg.

Landwirtstochter
35 J., mit Kind, sucht Bekanntsch. mit Landwirt gl. Alters zw. Einheirat 27 Morgen Land. Etw. Vermögen erwünscht. Off. unt. R 1048 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Einfache Frau
34 Jahre, möchte sich wieder verheiraten. 2 Kind., 12 u. 14. Eigene Wirtschaft vorhd. Off. unt. D 10195 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

(Fortsetzung auf nächster Seite)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193602297/fragment/page=0016

Wehrhaftes Deutschland

Soldatisches Geleitwort zur heutigen Ausstellungs-Eröffnung im Marktschlößchen

Die Landesdienststelle Halle-Merseburg der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums führt in der Zeit vom 29. Februar bis 7. März im Rahmen der Gaukulturwoche eine Ausstellung „Das wehrhafte Deutschland" im Marktschlößchen zu Halle durch. Die folgende Betrachtung, die uns vom Kommando der Heeres- und Luftnachrichtenschule zugeht, soll aus diesem Anlaß die Bedeutung der Wehrhaftigkeit und die Aufgabe, die der Wehrmacht zur Erhaltung von Lebensrecht und Lebensraum der Nation zufam und immer zukommen wird, würdigen.

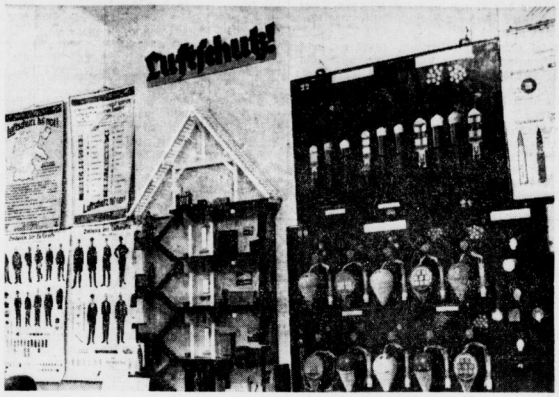
Mit dem Auszuge des deutschen Heeres im August 1914 wurde der erste Schritt zum Dritten Reich getan. Denn was im Weltkriege von deutschen Truppen an Heldenmut und Selbstaufopferung geleistet wurde, das geschah auf Grund der Welt- und Lebensanschauung, die der Nationalsozialismus zu einer Lehre geformt und als höchste Lebensregeln dem deutschen Volke planmäßig vermittelt hat. Der Weltkrieg mit seinen Opfern und Entbehrungen bildete die Grundlage für den Aufbau einer neuen Lebensgemeinschaft; aufopfernde Kameradschaft webte ein starkes Band zwischen Offizier und Mann, eine wahre, im Feuer zusammengeschmiedete Volksgemeinschaft führte hoch und niedrig, arm und reich, alle Berufsstände unterschiedslos zusammen. Der Träger dieses Frontgeistes war der Soldat, der, stets bereit, sich für den anderen, für die Sache einzusetzen, aus innerster Bereitschaft kämpfte und starb.

Das deutsche Heer, das mit blankem Schild ins Feld gezogen, und das nach Jahren schwersten Ringens unbesiegt und mit reiner Ehre in eine Heimat zurückkehrte, die allein durch die Wehrmacht vor den Schrecken des Krieges bewahrt blieb, wurde durch die Novemberrevolte aufs Tiefste erschüttert. Es war aufs Engste mit der Person des Monarchen als Obersten Kriegsherren und als Staatsoberhaupt verbunden gewesen. Jetzt sah es sich von ihm getrennt. Die Welt, die sich der preußisch-deutsche Soldat in jahrhundert alter Ueberlieferung aufgebaut hatte, brach mit einem Schlage zusammen. Die Novemberregierung, die Parteien, das Volk brachten kein Verständnis auf für das Verhältnis von Staat, Volk und Wehrmacht. Sie sahen im Soldaten den Kriegsverlängerer, gaben ihm unter dem Einfluß internationaler, jüdischer und marxistischer Anschauungen als „Träger des Militarismus" die Schuld am verlorenen Kriege und machten ihn für allen Schaden, den das Volk durch Hungerblockade und Versailler Diktat zu erleiden hatte, verantwortlich. Sie verhöhnten die altpreußische Auffassung: „Ich dien'" und verkannten sein Heldentum und seine treue Pflichterfüllung.

Die historische Leistung der Reichswehr

Der Soldat trug jedoch dem verblendeten und kranken Volke diese Undankbarkeit nicht nach. Im vorbildlichen Einsatz, geführt von seinen Offizieren, kämpfte er als der erste und im Anfang einzigste Volksgenosse gegen die rote Schreckensherrschaft in Berlin, München, Bremen, im Ruhrgebiet und in Mitteldeutschland und sicherte so den Bestand des Reiches. In Finnland, im Baltikum bluteten deutsche Soldaten im Kampf gegen den vordringenden Bolschewismus. Für den deutschen Soldaten gab es stets nur einen Leitgedanken: Vaterlandsliebe, Gemeinnutz, Zurückstellen eigener Wünsche vor dem Wohle des Ganzen und Einsatz der ganzen Person für die Sache. So baute der Soldat in der Nachkriegszeit aus der Ueberlieferung des alten ein neues festgefügtes Heer auf, — die Reichswehr, die mehr als einmal ein Damm war, an dem sich gefährliche Brandungen brachen.

Nicht leicht war der Entschluß für die alten Offiziere, unter marxistischer Staatsführung in einem vom Feindbunde aufgezwungenen, nach jeder Richtung hin beschnittenen und eingeengten Berufsheere zu dienen. Aber die Führung der Wehrmacht durfte unter keinen Umständen in die Hände der Marxisten fallen. In der Hoffnung und Ueberzeugung, durch persönlichen Einsatz eine Wiedergeburt Deutschlands zu ermöglichen, hielten der Offizier und mit ihm seine Kameraden aus dem Schützengraben treu und voller Idealismus auf ihrem Platz aus, zähneknirschend und mit Gewehr bei Fuß, gefesselt in ihren Aeußerungen nationalen Fühlens und Denkens.



Luftschutz-Schaubilder in der Ausstellung. SZ-Bilderdienst

Unbeirrt durchs Chaos des Parteigezänks

Die junge Reichswehr bildete einen Fremdkörper im Weimarer Staat. Mit ihren altfoldatischen Begriffen stieß sie auf Mißtrauen von Rechts und von Links. Sie konnte auch nicht einen Staat bejahen, der sich selbst und seine Zukunft aufgab, den der Pazifismus und internationale Verbrüderung predigte und alle Tugenden, die dem Soldaten hoch und heilig sind, bekämpfte, nationale Ehre und Wehrwillen ablehnte. So schuf sich die Wehrmacht eine überparteiliche Stellung, oft angegriffen und mißverstanden, und bestand dabei eine Probe der Unterordnung unter das Staatswohl sondergleichen. Der Weg aber, den der Soldat unbeirrt durch das Chaos des Parteigezänks ging, war zu seiner Selbsterhaltung notwendig und ermöglichte ihm, das neue Heer auf nationaler Grundlage aufzubauen und seine militärische Aufgabe durchzuführen.

So wurde er, wenn auch 14 Jahre lang von der Mehrzahl seiner Volksgenossen verkannt und geschmäht, zum festen Pol und zur Verkörperung des in den Schlachten des Weltkrieges geborenen Nationalsozialismus. Als der Gründer des neuen Reiches, der die tiefe Lehre des selbsterlebten Frontkämpertums in der Weltanschauung des Nationalsozialismus zur Grundlage der Volksgemeinschaft machte, als deutscher Soldat das deutsche Schicksal in die Hand nahm, konnte er ein in sich festgeschlossenes soldatisches Machtmittel übernehmen.

Der Soldat kann nicht Propaganda machen

Zwar konnte der Soldat nichts tun, als Adolf Hitler um die Macht kämpfte und die Bewegung schuf. Der Soldat kann nicht Propaganda machen oder viel von seinen eigenen Arbeiten reden. Revolutionen sind oft von Soldaten gemacht, oft haben in den verschiedensten Ländern Truppen in Revolutionen eingegriffen und für und wider Partei ergriffen. Da Wehrmacht und Nationalsozialismus desselben geistigen Stammes sind, da der braune und der graue Soldat zu ein und demselben Ziel, aber unter verschiedenen Führern und auf verschiedenen Wegen marschierten, hätte wohl auch der deutsche Soldat von sich aus die nationale Revolution beginnen können.

Er tat es nicht. Denn vom Militär unternommene Revolten zerstören das Gefüge der Truppe und sind nicht von langer Dauer. Der von Soldaten durchgeführte Kapp-Putsch hätte beinahe zum Zerschlagen des ganzen deutschen Offizierkorps und damit der ganzen Reichswehr geführt. Die letzte Säule im zermürbten Staat wäre gestürzt. Das Erbe hätten Kommunisten und Spartakisten angetreten, die seit Jahr und Tag auf den Augenblick lauerten, wo ihr grimmiger Feind, die Reichswehr, nicht mehr bestehen würde, die sie fortgesetzt, aber vergeblich mit Propaganda und Verhetzung zu zerstören versucht hatten.

Der Führer übernahm ein Machtzentrum

Man kann zwar mit ein paar tausend Soldaten eine Regierung stürzen. Aber man kann nicht ohne weiteres ein ganzes Volk gewinnen und lenken. Nein, der Führer übernahm ein Machtzentrum, von dem er sagte: „Die Unbeeinflußbarkeit des Heeres, die unangetastete Macht allein hat mir die Zeit gegeben, aufzubauen und das Volk zu erfassen!" — ein Instrument, das nach den Worten des Führers „vor der Geschichte erst den Erfolg der Bewegung ermöglichte". Und so dankt die Wehrmacht dem Führer und der Bewegung, daß das erkämpft wurde, was ihr heißes Sehnen war! Der Tag der nationalen Erhebung, vom Soldaten mit glühender Sehnsucht erwartet, gab ihm den festen Boden wieder, die Grundlage eines jeden Heeres: eine straffe, zielbewußte Führung des Volkes und enge Verbundenheit mit diesem in gegenseitigem Vertrauen!

Nicht mehr abseits für sich, ein von pazifistisch eingestelltem Staat unversöhntes Gebilde ist die Wehrmacht! Der Parteistaat ist zerschlagen — das Ziel ist erreicht, dem ihre Arbeit in schweren Jahren des Weimarer Zwischenreiches galt, die Einheit völkischen Wollens. Der Soldat steht mitten im Volk, dem er dient. Er darf sich voll Stolz anerkannter Waffenträger der Nation nennen. Eine noch größere Aufgabe aber gab der Führer der Wehrmacht am 16. März 1935: Erzieher des Volkes zur Wehrhaftigkeit zu sein!

Rückblick auf ein trauriges Gestern

Es war das stolze Recht des freien Germanen, die Waffe zu tragen und mit ihr für den Schutz seiner Ehre und seiner Sippe, seines Stammes einzutreten. Dieses Recht verpflichtete ihn, im Kriegsfalle dem Herzog oder König Heerfolge zu leisten. Wehrrecht und Wehrpflicht waren zwei unlösbar miteinander verbundene Begriffe, ein als selbstverständlich angesehenes germanisches Grundrecht. Als in den Jahrhunderten des Zerfalls der Deutsche dieses Grundrecht aufgab, als die Fürsten, Länder und Städte ihre Kriege mit Söldnerscharen führten, die ihr Blut und Leben meistbietend verkauften, mußte Deutschland erfahren, was ein wehrloses Volk inmitten einer waffenstarrenden Welt bedeutet. Für ein Deutschland wollte niemand kämpfen. Auf deutschem Boden trugen fremde Kriegsvölker ihre Kriege um Dinge aus, die uns nichts angingen.

Wie unerläßlich aber für unser Volk das Soldatenhandwerk ist, das merkte man an den Folgen der geistigen Strömungen gegen Ende des 18. Jahrhunderts, an dem sich immer breitermachenden Weltbürgertum und der freimaurerischen Aufklärung, die selbst vor dem altfoldatischen Preußen nicht halt machte, bis dieses durch den Geschützdonner von Jena aufgeweckt wurde.

Die erste „Allgemeine Wehrpflicht"

Erst das Werk Scharnhorsts, der im Soldatentum die Vereinigung aller moralischen und physischen Kräfte aller Staatsbürger sah, gab Preußen in schwerer Not der Befreiungskriege ein neues Ethos des Soldatentums. Die Allgemeine Wehrpflicht stand im bewußten Gegensatz zur altpreußischen Wehrverfassung, die dem Herrscher das Recht gab, seine Untertanen nach eigenem Ermessen und Bedarf auszuheben; sie zog alle wehrfähigen Staatsbürger ohne Unterschied des Standes und ohne Möglichkeit der Stellvertretung durch einen anderen zum Heeresdienst heran und entsprach daher nicht nur militärisch, sondern auch in sittlich-erzieherischer Hinsicht der Eigenart des Deutschen. Der Dienst unter der Fahne war höchste Ehrenpflicht und höchstes Recht wehrhaften Mannestums, die Waffen für das Vaterland zu tragen!

Das Reich Bismarcks übernahm die Allgemeine Wehrpflicht mit ihren erzieherischen Werten, die nur von grundsätzlichen Gegnern soldatischer Haltung und völkischer Staatsauffassung geleugnet wurden. Der Feindbund aber wußte wohl, was er tat, als er im Versailler Diktat uns die Wehrpflicht nahm und damit das Recht zur Erziehung der deutschen Jugend.

Das Heer von 1914 war im besten Sinne des Wortes eine Schule des Volkes gewesen, eine Volksgemeinschaft, die alle Stände in sich vereinte. Als Deutschland seine Waffen und seine Ehre schmählich preis gab, verzichtete es auf das heilige Recht, sich seine Jugend zu bilden. Durch pazifistische Schwärmer, durch jüdisch-marxistische Apostel verhetzt, ohne Unterordnungsgefühl und Gehorsam, verwahrlost und zügellos wuchs ein großer Teil der männlichen Jugend auf, unfähig, die sittlichen Werte der Wehrhaftigkeit zu erfassen. 16 Jahrgänge junger Deutscher haben den Begriff des Dienens am Volkstum in seiner besten Gestalt nicht kennengelernt.

Daß Deutschland den Verrat von 1918 und seine bis an den Rand der Selbstvernichtung führenden Folgen überlebte, dankt es dem Geist des Frontsoldaten und seinen Trägern: der kleinen Wehrmacht, die in den Jahren nach dem Zusammenbruch das Erbe der alten Armee, die Kampfgemeinschaft des Schützengrabens treu hütete, und den Verbänden der Bewegung, die in opferwilliger Hingabe sich zur Abwehr des bolschewistischen Chaos verschworen.

Die Rückkehr zur deutschen Wehrfreiheit

Der Führer gab am 16. März 1935 dem deutschen Volk die Wehrhoheit zurück. Die Reichswehr stand am Abschluß ihrer hingebenden, entsagungsvollen, unscheinbaren und zähen Arbeit, in der sie die Grundmauern des Dritten Reiches geschaffen hatte. Der Geist des Frontsoldaten Adolf Hitler durchweht die Nation, die erkennt, daß nur selbstloser Dienst am Vaterland ihre Freiheit und Geltung vor den Völkern der Erde gewährleisten kann, und in seiner Gesamtheit das uneigennützige, nur dem Wohle des Vaterlandes dienende Tun der Wehrmacht, würdigt.

Der Soldat, der voll Stolz seine nationale Haltung bekennt, trifft im Volk Verständnis und Gemeinschaftsgeist. Soldatischer Geist trägt das neue Deutschland. Das Hakenkreuz, das über der Wehrmacht weht, das Hoheitszeichen auf der Brust, an Stahlhelm und Mütze des Soldaten, der Eid, den er der Person seines Obersten Befehlshabers leistet, sie zeigen, daß der Waffenträger der Nation ein lebendiges Glied der völkischen Kampfgemeinschaft und Blut von ihrem Blut ist, daß er innerlich eins ist mit dem Staat, dem er dient, daß umgekehrt der aus dem Geiste des Frontkämpfers erwachsene Nationalsozialismus die Wehrmacht als das Kernstück des Staates, die sichtbare Verkörperung der Reichsgewalt betrachtet und wertet.

Abschließende Einheitsschule der Jugend

Heute ist Dank der entschlossenen Tat des Führers Waffendienst wieder Ehrenpflicht des Deutschen, der mit Stolz in Reih und Glied des Volksheeres marschiert. Die Grundtugenden des deutschen Soldaten, der Kern der nationalsozialistischen Weltanschauung, sind auf das gesamte öffentliche Leben übertragen: der Führergrundsatz, in der Wehrmacht stets wirksam, gilt in allen staatlichen Einrichtungen. Im Schoße des Heeres aber wird mehr bewahrt als nur der Wehrgedanke — die sittliche Kraft des Volkes! Es ist nach dem Willen des Führers das Vorbild der von allen Deutschen geforderten Pflichterfüllung und Selbstlosigkeit und darum die letzte abschließende Einheitsschule der deutschen Jugend, zur Wahrung des Vermächtnisses des Weltkrieges.

Kriegsdienstpflicht der gesamten Nation

Ein jeder Beruf hat seine Ehre. Auch das Soldatentum enthält große sittliche Werte, die nur ihm eigentümlich sind und nur durch soldatische Erziehung entwickelt werden. „Der Soldat muß sich können fühlen." Wahres Soldatentum äußert sich in einer auf das Höchste gesteigerten Staatsgesinnung. Und daher ist keine Staatseinrichtung geeigneter zur letzten Volkserziehung: Charakterformung, Einordnung des Einzelnen in die Gemeinschaft, Entwicklung der Männertugenden und Steigerung des persönlichen Wertes durch Erziehung zum selbständigen Denken und Handeln, Pflege der staatsbürgerlichen Gesinnung zur Wehrbereitschaft und schließlich Erziehung zum Kämpfer und Mann, der ehrbewußt und gefestigt sich zu seinem Volkstum und seinen Staatspflichten bekennt. Denn das deutsche Volk dankt seinem Führer die erkämpfte Wehrhaftigkeit mit Wehrwillen. Ein Krieg von morgen wird nicht von der Wehrmacht allein, sondern vom ganzen Volke geführt. Er fordert eine Kriegsdienstpflicht der gesamten Nation — der Heimkrieger ist nicht minder wichtig als der an der Front! Und darum grüßte der Führer in Nürnberg die neue Wehrmacht als „das Deutsche Volkswehr, dem das deutsche Volk seine Söhne übergeben wird zu treuen Händen, auf daß sie wieder tapfere, ordentliche, zuverlässige und sichere Menschen werden, die in der Stunde der Not und Gefahr sich in Treue mit der Nation verbunden fühlen"!

Ein Ziel und ein Führer!

So wächst das wehrhafte Volk, weit hinausgehend über das frühere Volk in Waffen, gestützt auf das junge Volksheer, das, weiterbauend auf der Vergangenheit, die Tugenden des Pflichtbewußtseins, der Hingabe und Aufopferung für das Volk und Vaterland als heiligstes Vermächtnis fortpflanzend, eine Einheit darstellt mit Staat und Bewegung, nur ein gemeinsames Ziel kennt: Deutschland, und nur einen Führer: Adolf Hitler!

Oberleutnant v. Brandis, der Erstürmer von Douaumont. Scherl

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193602297/fragment/page=0017

Wenn sich zwei Herzen scheiden,
Die sich dereinst geliebt,
Das ist ein großes Leiden
Wie's größres nimmer gibt. E. Geibel.

Großvaters Nußbaum

Skizze von Wilhelm Lennemann.

Der junge Bauer Hans Röhler kam von einem Ausgange heim. Er hängte die Mütze an den Haken, zog die Jacke aus und setzte sich zu dem alten Bauer an den Tisch.

„Ich bin beim Sägemüller gewesen, hab' ihm den Nußbaum vorm Hause verkauft!"

Der Alte schrak zusammen. — Ja, was fiel denn dem Jungen ein! — Ach so — er hatte ihm ja Haus und Hof verschrieben, als er die Tochter geheiratet und zu ihm ins Haus gezogen war! — Nun durfte er das ja wohl, und er, der alte Brockmann, hatte nichts dazu zu sagen! Aber immerhin, er hätte die Sache doch vorher mit ihm bereden können!

„Der Nußbaum! — Der alte, schöne Nußbaum!" stöhnte er.

„Er warf einen zu breiten und zu tiefen Schatten; da konnte keine Sonne mehr ans Haus! Und außerdem: der Müller zahlte fünfzig Taler dafür!"

Also, da war der Pferdefuß! Der Junge wußte zu rechnen, und war nicht wenig stolz auf seine Klugheit und seinen Witz.

Der Alte nickte ergeben. — Was sollte er dem rechnenden Jungen noch sagen! Der kannte den Baum ja nicht. Der war ihm nur ein Stück Holz, aus dem sich Geld machen ließ.

Der Alte ging die Jahre zurück — — Hundert Jahre und mehr stand der Baum. Sein Großvater hat' ihn gepflanzt, als er das Haus gebaut. Und er war gewachsen in die Höhe und Breite und hatte seine Arme schützend über das Dach gebreitet, wenn die Wetter zackig und glühend darüber gefloogen und die Donner es umdroht hatten. Und er hatte im Herbst seine Früchte ins nasse Gras geworfen, daß die Kinder ihre Lust hatten, wenn sie in der Frühe danach suchten, und hatte doch noch die Fülle bewahrt für die frohen Weihnachten.

Und seine Eltern hatten in seinem Schatten gespielt und waren aufgewachsen und hatten geheiratet und wieder ihre Kinder seinem Schutze anvertraut! Als Junge hatte er in dem Baum herumgeturnt, und mit seinem jungen Weibe hatte er darunter gesessen, wenn die friedliche Ruhe des Abends ihnen eine stille Stunde der Einkehr oder der traulichen Zwiesprache ließ. Und wieder hatten Kinder darunter getollt, nun schon im dritten Geschlecht!

Der Baum sah sie kommen und gehen. Er wußte um alle Not und Lust, und seine Zweige hatten nur leise dazu gerauscht. Das Banaen seiner Frau hatte in ihm gezittert, als sie ihren einzigen Jungen als Freiwilliaen ins Feld gesandt; im hüllenden Dunkel seines Schattens hatte sie ihm schamvoll den letzten Kuß gegeben!"

Er hatte auch den Schrei gehört, den sie ein halb Jahr später ausgestoßen. Gegen seinen Stamm war sie gefallen und hatte sich an ihm gehalten, und seine rissige Rinde hatte Tränen und Weh aufgefangen für ein dunkles Lied der Trauer und Tröstung. — Seine Frau aber hatte das Herzleid nicht überwunden, sie siechte hin und starb, und als der Sarg hinausgetragen wurde, da hatte der Baum mit wehenden Armen ihr einen letzten Gruß nachgewinkt.

Der Alte fuhr aus seinen Träumen hoch. Er war der letzte, der dem Baum verbunden war; er wollte es auch bleiben bis in den Tod! Der Baum durfte nicht sterben, daß er selbst nicht schamrot wurde vor dem klagenden Holz!

Am Abend saß der Alte in seiner Kammer. Aus den Tiefen des Bettstrohs holte er ein leinen Säckleln. Das schüttete er leise aus und zählte seine ersparten Groschen und Taler, die er für eine eigene Notstunde zurückbehalten.

Danach wartete der junge Bauer, daß der Sägemüller den Baum fälle, wartete acht Tage, dann stellte er ihn; der Baum müsse weg, daß da Raum würde!

Das sei nicht ausbedungen worden beim Verkauf, entgegnete der Müller unschuldsvoll, er habe nur den Baum gekauft, weiter nichts; und übrigens habe er ihn vor wenigen Tagen mit einem kleinen Aufgeld weiterverkauft.

„An wen?"

Den Namen dürfe er nicht verraten; das habe der Käufer sich ausbedungen.

Und ob der ihn auch nicht fällen werde?

Das sei kaum anzunehmen!

Der Bauer stand vor Rätseln, die sich seinem Witz hartnäckig verschlossen. Aber der Baum stand; doch war er nicht mehr sein, und er durfte keine Hand daran rühren!

Und er stand noch, als der alte Bauer nach etlichen Jahren mit dem Tode abging. Da fanden sie einen Zettel und eine Quittung des Sägemüllers über 55 Taler; und auf dem Papier stand: ich hatt' den Baum gekauft, weil ich ihn nicht sterben sehen konnt. Nun geb ich ihn in eure Hände; bewahrt mein Erbe!

Am Abend des Tages dann, an dem das Begräbnis des Alten stattgefunden hatte, saß der junge Bauer, dem mit den Jahren langsam eine nachdenkliche Einsicht in die verborgenen Kräfte des Hofes gewachsen war, mit seinem Weibe auf der Bank unter dem Nußbaum. Ihr Kind saß zwischen ihnen und träumte mit runden Augen in die grünen Höhlen und Schluchten über sich — —

Da kam der Sägemüller. Der Bauer winkte ab: „Weiß, was Ihr wollt! Aber ich hab's vorhin schon mit meinem Weibe überlegt: der Baum bleibt stehen! — Der Alte hat schon Recht gehabt: er gehört zum Hof wie Bauer und Pflug; und er soll darauf bleiben, bis es ihm selbst gefällt, sich von der Erde zu lösen, der er in Treuen gedient!"

Der Gedenktag

29. Februar 1936

Vor 16 Jahren (1920): Adolf Hitler wird erster Vorsitzender der NSDAP.

Vor 20 Jahren (1916): Beginn des verschärften U-Boot-Krieges im Weltkriege.

Vor 40 Jahren (1896): General und Admiral Albrecht v. Stosch starb in Oestrich (geb. 20. 4. 1818 in Koblenz).

Vor 112 Jahren (1824): Begründung der Berliner Missionsgesellschaft.

Vor 144 Jahren (1792): Der Komponist Gioacchino Rossini in Pesare geboren (gest. 1868).

Der geächtete Hund

Eine Erzählung aus Polen von André Baron Forcker sam

Hinter dem Fasanenwäldchen, dort, wo der „große" Wald beginnt, liegt die kleine Waldwiese. Einen tiefen, von Schilf überwucherten Teich gibt es dort, und hinter dem Teich erheben sich halbverfallene Mauern. Wo schwarz und düster der „große" Wald beginnt, steht eine achteckige Hütte auf acht Füßen mit einem hohen spitzen Strohdach und ohne Fenster.

Hier wurden zu Urgroßvaters Zeiten Jagdhunde gehalten. Niemand geht heute mehr auf die kleine Waldwiese. Weitab liegt sie vom Gutshof. Kasiu ist es streng verboten, auf die Waldwiese zu gehen. Im Dorf erzählen die Alten, daß ein Bauer mit Pferd und Wagen dort im Morast versunken ist. Man hat ihn nie gefunden, jede Spur war verwischt. Kasiu hört zu, wenn die Alten das erzählen, aber oft, wenn es zu dunkeln beginnt, läuft er zur Waldwiese. Er sehnt sich nach Abenteuern, nach wilden, verwegenen Taten.

Eines Spätnachmittags kriecht Kasiu durch das Loch in der Tannenhecke, die das Fasanenwäldchen von der Waldwiese trennt. Tiefe Stille ringsum. Der Schnee ist blau wie der Himmel, fern und kalt funkeln unzählige Sterne. Kasiu geht zum Teich und schleudert einen Stein nach dem anderen aufs Eis, daß es klirrt, wie gesprungenes Glas. Dann klettert er auf der verfallenen Ziegelei umher und geht schließlich auf die Hundehütte zu. Dicht vor der Hütte bleibt er mit einem Ruck stehen. Eine kleine, dunkle Gestalt löst sich von der Hütte und bewegt sich auf ihn zu. Kasiu sieht in der Dämmerung des Winterabends dicht vor sich zwei Augen in einem schmalen, blassen Vogelgesicht. Vor ihm steht Jas, der buckligе Sohn des Dorfschneiders, Jas, vor dem die Dorfkinder fortrennen, wenn sie ihn nur von weitem sehen, und der mit Steinen nach ihnen wirft. Jas, der buckligе Jas, der mit niemandem spricht und der im Sommer die Schafe am Fluß weidet und so unheimlich singt, ohne Worte, wie ein Tier. Unbeweglich steht die kleine dunkle Gestalt vor Kasiu, die schwarzen Augen funkeln im spitzen, bleichen Gesicht. Keiner von den beiden Knaben spricht, stumm stehen sie sich gegenüber. Am liebsten wäre Kasiu fortgerannt, aber er schämt sich seiner Angst.

„Jas", sagt Kasiu endlich, und seine Stimme zittert leicht, „Du bist es Jas, und ich dachte . ." Kasiu lachte verlegen und verstummte. Jas antwortete nicht. Er sieht Kasiu mit seinen brennenden dunklen Augen an. Dann fragt er plötzlich mit einer rauhen, brüchigen Stimme. „Und du? Was machst du hier eigentlich?" „Nichts! Ich wollte mal in die Hütte sehen." „Da gibt's nichts zu sehen", sagt Jas grob. Und er stellt sich Kasiu in den Weg, als wollte er ihn nicht durchlassen. Plötzlich scheint Kasiu, als hörte er aus der Hütte leises Winseln und Kratzen. „Da ist ja jemand drin", sagt Kasiuś aufgeregt, und er macht einen Schritt vorwärts. Aber Jas steht vor ihm und läßt ihn nicht weiter. Die Knaben stehen sich dicht gegenüber. „Laß mich durch!" sagt Kasiu, „weshalb stellst du dich in den Weg." „Gut", antwortet Jas. „Da du es sowieso gemerkt hast, ist nichts zu machen. Aber versprich mir, daß du es niemandem sagst. Schwöre es." „Ich schwöre", sagt Kasiu. „Heb die Hand und schwöre!" befiehlt Jas. Kasiu hebt die Hand. „Ich schwöre, bei allen Heiligen . . ." „Gut", unterbricht ihn Jas. „Aber paß auf, halte dein Wort. Sonst gibt es ein Unglück."

Und Jas tritt auf die Hütte zu und öffnet die Tür. Im selben Augenblick schießt etwas Schwarzes, Großes und Zottiges hinaus, wirft sich auf Jas, springt mit hellem Kläffen an ihm hoch, wirft ihn fast um, leckt ihm die Hände, tobt im bleichen Licht des Mondes über den Schnee, und stürzt sich wieder auf Jas. „Geh, geh, Heimatloser!" Jas lacht und streichelt den Hund. Seine Stimme ist nicht wie sonst, sie ist weich und zärtlich. Kasiu steht aufgeregt daneben, er kann nichts begreifen. „Sag, woher hast du den Hund, und weshalb . . ." Kasiuś Stimme ist hell vor Erregung.

„Der arme Köter", sagt Jas und streichelt den Hund. „An einem Tag seh ich ihn durch die Dorfstraße laufen, und hinterher eine Horde Jungens, mit Gejohle. Gehetzt haben sie ihn, durchs ganze Dorf, mit Steinen haben sie nach ihm geworfen. Wäre ich nicht dazugekommen, sie hätten ihn zu Tode gehetzt. Da hab ich sie verjagt. Den Hund aber hab ich zu mir genommen, ihm die Wunden verbunden und zu essen gegeben. Fast verhungert war er, ein Heimatloser. Der Vater aber hat ihn wieder rausgeschmissen. Und der Waldhüter hat gedroht, er knallt ihn nieder, wenn er ihn sieht. Der hat eine Wut auf das arme Tier! Der Köter, sagt er, hat keinen Herrn und wildert in den Wäldern. Da hab ich den Hund heimlich, wie es dunkel wurde, hierher gebracht, in die Hexenhütte. Habe Stroh geholt und ihm ein warmes Lager bereitet. Hier kann ihn niemand finden. Jeden Tag, wenn es dunkel wird, bring ich ihm was zu essen, und laß ihn hinaus, damit er sich austoben kann, der Arme. Bist mein einziger Freund, Heimatloser, was?" Jas streichelt den mageren, häßlichen Hund und lächelt.

„Jas" sagt Kasiu aufgeregt. „Ich will dir helfen. Ich werde jeden Tag was zu essen bringen. Und wenn's dunkel wird, gehen wir alle drei zusammen spazieren."

Jeden Tag schleicht sich Kasiu in die Speisekammer und steckt, was ihm gerade unter die Hand kommt, in einen kleinen Sack. Und abends, wenn es dunkel ist, läuft er zur Waldwiese. Dort warten auf ihn schon seine beiden neuen Freunde. Die schönste Stunde ist es für Kasiu am Tage, wenn sie zu dritt auf der kleinen Waldwiese im Schnee herumtollen. Außer sich vor Seligkeit ist der Hund, stürzt sich abwechselnd auf Jas und Kasiu. Und niemand weiß von dem Geheimnis der Waldwiese.

An einem Winternachmittag läuft Kasiu wieder zur Waldwiese, die Taschen vollgestopft mit allerhand Leckerbissen für Jas und den Hund. Kasiu schlüpft durch das Loch in der Tannenhecke und läuft auf die Hexenhütte zu. Er sieht Jas im Schnee vor etwa Dunklem knien. Es ist der Hund, vor dem Jas kniet, und auf dem Schnee sind ein paar dunkle Flecken. „Jas!" ruft Kasiu, und er fühlt, wie die Angst ihm die Kehle zuschnürt, „Jas, was ist geschehen?" Jas hebt nicht den Kopf, er streichelt das zottige Hundefell und murmelt: „Armer Köter, armer Heimatloser, sie haben dich doch gefunden. Der Teufel hole euch alle! Was hat euch der Hund getan, daß ihr ihn getötet habt! Komm, Kasiu, laß uns ihn begraben. Hier, unter der Tanne, hab ich ihm ein Grab geschaufelt."

Und die beiden tragen den Hund unter die Tanne, legen ihn ins Grab und schaufeln es zu. Dann setzen sie sich auf einen Baumstamm daneben. „So ein guter Hund war das", sagt Jas nach langem Schweigen und fährt sich mit dem Aermel über das Gesicht. Die beiden Knaben sitzen da, schweigend. So grau ist die Wiese, so leer, und der Himmel ohne Sterne. Der letzte Lichtschein hinter dem Wald erlischt. Der Wind fährt durch die Tannen, die Bäume im Walde rauschen, und es klingt wie ein fernes Meer.

Waulta Seife 15 u. 25 Pfg. Gesunde Haut

Liebe kleine Gisela!

Roman von Werner E. Hinz

Copyright 1951 bei Horn-Verlag

3. Fortsetzung.

„Welches Paket?" — Entsetzt folgt ihm Gisela mit den Augen, wie er das gelbe Paket von dem Tisch nimmt, vorsichtig die Verschnürung löst und unter starker Pappe und Holzwolle den goldenen Kelch zum Vorschein bringt. — „Was . . . was soll das bedeuten?"

Der Kriminalbeamte läßt die Edelsteine im Licht der elektrischen Krone aufblitzen: „Dieser Kelch wurde vor einem Monat gestohlen . . . und die Umstände — nicht zuletzt dieser Selbstmord — sprechen dafür, daß Ihr Vater dabei die Hand im Spiel gehabt hat!"

Hart und unerbittlich fallen die Worte vor das Mädchen nieder, aber sie vermag nicht mehr vor ihnen zu erschrecken. Ihr ist, als sei mit einem Male alles in ihr erstorben. — Ihr Vater ein Hehler, — ein Dieb vielleicht — — sie kann das nicht begreifen. — — —

Die Beamten haben sie allein gelassen. Zusammen mit Baptist und Hanna haben sie den Körper des toten Konsuls auf den Diwan im Herrenzimmer gebettet.

Der telephonisch herbeigerufene Arzt bestätigt ihren Befund: Tod durch einen Schuß aus nächster Nähe — Selbstmord.

Engler und Petersen nicken sich zu. Sie haben es auch nicht anders erwartet. Dann verständigen sie sich hastig über die zu treffenden Maßnahmen. Engler ist es wieder, der die Sache in die Hand nimmt.

„Wir lassen am besten alles so, wie wir es gefunden haben! Morgen früh werden wir noch einmal eine genaue Untersuchung vornehmen! — Bis dahin . . ."

„Und der Kelch?" unterbricht ihn ungeduldig der Kollege.

„Hm —" macht er nachdenklich, „das Einfachste wäre es, wenn wir ihn gleich mitnehmen würden. — Aber es könnte sein, daß morgen noch bei der Untersuchung . . . Man kann nicht wissen! — — Also werden wir Paket und Kelch am besten lassen, wo wir sie gefunden haben!" entscheidet er sich dann. „Zur Sicherheit können wir ja noch ein Siegel vor die Tür legen, damit kein Unbefugter an die Sachen geht!"

Langsam gehen sie in das andere Zimmer hinüber. Gisela ist nicht mehr dort.

Nach einem letzten, prüfenden Blick auf den Kelch schließen sie die Tür.

„Abschließen und den Schlüssel mitnehmen?" fragt Petersen.

Engler schüttelt den Kopf. „Das ist nicht nötig. — Wenn wir versiegeln . . ."

Dann machte er sich daran, ein schmales Papierband mit Siegelwachs, das er auf dem Schreibtisch des Toten gefunden hat, zwischen Tür und Türrahmen zu befestigen. Als Petschaft benutzt er das Monogramm seines Ringes.

Gleich darauf verläßt er zusammen mit Petersen die Wohnung. — — Gisela hat sich müde und gebrochen in ihr Zimmer zurückgezogen.

Wie ein böser Traum erscheint es ihr, als sie draußen auf der Straße die Schritte der sich entfernenden Kommissare hört. Mit weit offenen Augen starrt sie gegen die Decke, versucht, die jagenden Gedanken zu verbannen. Aber immer wieder befallen sie ihr gequältes Hirn.

Warum hat ihr Vater das getan? — — —

Engler und Petersen schlendern durch die laue Sommernacht die Kantstraße empor, um dann später vom Zoo aus die Untergrundbahn bis zum Alexanderplatz zu benutzen. Der Rauch ihrer Zigarren vermischt sich mit dem Benzingeruch, der in der Straße schwebt.

„Schnell erledigt — der Fall —" meint Petersen zwischen zwei Zügen aus der Zigarre.

„Erledigt?" Engler verneint den Kopf tief zwischen den Schultern. „Da bin ich anderer Meinung, Kollege! — Bedenken Sie doch einmal selbst: Würden Sie sich unter diesen Umständen das Leben genommen haben — nur weil die Wahrscheinlichkeit besteht, daß man einen gestohlenen Kunstgegenstand in Ihrer Wohnung findet? — Da hätten sich doch noch Möglichkeiten zu Ausflüchten, zu Winkelzügen geboten!"

Der andere nickt nachdenklich: „Donnerwetter ja, da haben Sie recht. — Wenn man die Sache so betrachtet, erscheint es ziemlich unsinnig, daß der Konsul schon so schnell das Spiel verloren gegeben hat . . ."

„Nicht wahr?" fällt ihm Engler eifrig in das Wort. „Also muß der Grund für diesen Selbstmord tiefer liegen!"

„Aber wo?"

„Hm — es gibt da eine Möglichkeit — jedenfalls die einzige, die ich im Augenblick sehe. — Nehmen wir einmal an, daß dieser ten Hooltenen noch andere Geheimnisse in seiner Wohnung verborgen hat, daß er eine Entdeckung von weit größerer Tragweite als dieses gelbe Paket zu fürchten hatte, wenn wir seine Wohnung gründlicher durchsucht hätten! Dann ist es begreiflich, daß er — —"

„Das stimmt!" muß Petersen zugeben. Dann schüttelt er die Asche seiner Zigarre auf das Straßenpflaster: „Na, wir können ja morgen vormittag nachholen, was wir vielleicht heute vernachlässigt haben!

Engler scheint von diesem Vorschlag nicht ganz befriedigt. „Bis morgen früh sind noch sechs Stunden — und in sechs Stunden kann allerlei geschehen!"

Sie sind auf den Platz vor der Gedächtniskirche hinausgetreten. Der Verkehr umbraust sie. Die leuchtenden Glasfassaden des großen Cafés schimmern über den Asphalt.

„Wie weiter? — das?" fragt Petersen plötzlich, der nach der nicht ungefährlichen Ueberquerung des Fahrdammes erst jetzt die Bedeutung der Worte seines Kollegen erkennt.

Der andere lacht leise: „Was wäre leichter, als in dieser Zeit das belastende Material aus dem Hause zu schaffen?"

Dann — aber dann wäre es doch das beste —"

„. . . das Haus, in dem der Konsul wohnt — wohnte —" verbessert sich Engler, „die Nacht durch zu beobachten! — Sie wissen, der Mann hatte eine ganze Menge Freunde — und, ehrlich gestanden — das Verhalten seiner Tochter kam mir etwas sonderbar vor —"

„Mir nicht!" widerspricht Petersen. „Es gibt eben Menschen, die es verstehen, ihre Gefühle zu verbergen — —"

„Na ja — mag sein — — aber was meinen Sie dazu —? — Es ist jetzt kurz nach Mitternacht! — Wenn wir bis früh um fünf auf dem Posten blieben, müßte es mit dem Teufel zugehen, wenn irgend etwas verdunkelt würde — und das ist in diesem Falle vielleicht zu befürchten!"

Sie stehen vor dem Eingang zum Untergrundbahnschacht. Eine kurze Ueberlegung mir, dann macht Petersen kehrt: „Es ist das Sicherste — und ein angebrochener Vormittag ist es ja doch schon!" Er lacht, wirft den Rest seiner Zigarre zur Erde, daß die Funken sprühen, tritt ihn hastig aus und hakt seinen Kollegen unter: „Kommen Sie! — Machen wir also einen kleinen Nachtbummel, der noch dazu den Vorzug hat, daß er uns unter Umständen eine kleine Beförderung einbringen kann — wenn es uns gelingen sollte, hinter diese ganze rätselhafte Geschichte zu kommen!"

Er ist sehr ehrgeizig, der Herr Kommissar Petersen. — —

Gleich darauf haben die beiden Beamten die Straße wieder überquert und verschwinden nun mit beschleunigten Schritten in die Kantstraße hinein.

*

Draußen aleitet kaum hörbar ein Auto vorüber. Nur die äußersten Ränder seines Scheinwerfers streifen die Stores von Giselas Zimmer, aber das schwache Licht genügt, um

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193602297/fragment/page=0018

Der Weg zurück ...

Novelle von Walter Fischer.

Heulend fuhr der Sturm durch die dichten Baumkronen von Gravenoor-Park. Wütend zerrte er an den Fensterläden des alten englischen Landhauses, und wirbelnd trieb er das abgefallene herbstliche Laub vor sich her.

Wir saßen vor dem Kamin. Die Dämmerung war bereits hereingebrochen. Schattenhaft zeichneten sich die Umrisse der Möbel im Halbdunkel des Raumes ab. Wohlige Wärme strömte von dem Feuer des Kamins, und der rote Widerschein der glimmenden Buchenscheite warf seine Reflexe auf den herrlichen Buchara-Teppich.

Mir gegenüber saß Sir George Mosley, der Herr des Hauses. Er war lange Jahre in Indien gewesen. Vor drei Monaten war er ziemlich plötzlich nach England zurückgekehrt, um den Rest seines Lebens in der Heimat zuzubringen. Gedankenvoll blickte er in die leuchtende Glut, das Feuer warf einen roten Schein auf sein energisches, vom Fieber und der unbarmherzigen Tropensonne hager gewordenes Gesicht und die grauen Schläfen.

Ich unterbrach das Schweigen.

„Sie wollten mir noch von Ihrem letzten Erlebnis in Indien erzählen, Sir George, es war ja wohl die Ursache zu Ihrem Entschluß, wieder endgültig in die Heimat zu übersiedeln!"

„Ich fürchte, Sie enttäuschen zu müssen, lieber Freund", entgegnete Sir George. „Dies Erlebnis war vielleicht noch nicht einmal das schrecklichste, was ich während meines langen Aufenthaltes in Indien hatte. Auf mich hat es allerdings einen solchen Eindruck gemacht, daß ich einen Widerwillen gegen dieses Land mit seiner brütenden Hitze, seinen fanatischen Menschen und seinen überall lauernden Gefahren bekam. Ich sehnte mich nach einem richtigen englischen Landregen, nach dem leuchtenden smaragdgrün unseres Rasens und nach dem behaglichen Kaminfeuer meines Landhauses."

„Erzählen Sie doch, bitte!"

Sir Mosley warf noch ein Buchenscheit in die knisternden Flammen und begann.

„Es war im nördlichen Bergland an der indischen Grenze. Ich war mit meinem Regiment auf vorgeschobenem Posten stationiert, und wir lagen in ständigem Kriegszustand mit den halbwilden Bertämmen jenseits der Grenze. Sie gaben nie Ruhe. Regelmäßig machten sie Ueberfälle auf friedliche Dörfer, die unter unserem Schutze standen, oder sie trieben die Herden unserer Bauern weg. Genau so plötzlich, wie sie aufgetaucht waren, verschwanden sie wieder, und es blieb uns nichts anderes übrig, als sie in Strafexpeditionen zu verfolgen und zu versuchen, sie in ihren Schlupfwinkeln und Bergnestern anzuführbern.

So führten wir einen ständigen Kleinkrieg. Diese Kämpfe und gelegentlichen Jagdausflüge waren indessen die einzige Abwechslung. Herzlich froh waren wir daher, als wir vom Gouvernement die Nachricht erhielten, daß wir noch ein Regiment zur Verstärkung erhalten sollten.

Endlich wieder einmal neue Gesichter! Vielleicht war dieser oder jener von den Offizieren vor kurzem in der Heimat gewesen und konnte uns erzählen, wie es im alten England aussieht.

Wenige Tage darauf traf das neue Regiment ein. Für mich wurde es eine besondere Ueberraschung. Der Chef des Regiments, Oberst Pershing, war ein Jugendfreund von mir! Wir waren zusammen zwei Semester in Oxford gewesen. Ich trat dann in die Kolonialarmee ein und hatte nichts mehr von ihm gehört. Nach beinahe dreißig Jahren trafen wir uns hier in diesem entlegenen Bergwinkel Indiens wieder! Wir hatten uns natürlich viel zu erzählen. Für den nächsten Tag war ein gemeinsamer Jagdausflug geplant.

Am späten Nachmittag, als sich die brütende Hitze schon etwas gelegt hatte, drangen wir in den Dschungel ein. Zwar war das nächtliche Leben des Dschungels noch nicht voll erwacht, aber man hörte schon hier und dort das heisere Bellen eines Schakals, das keckernde Schreien der Affen und ab und zu das knisternde Brechen und Knacken der Zweige, wenn irgendwo ein Großwild, von uns aufgescheucht, plötzlich flüchtig wurde. Wir hatten uns von unseren Begleitern etwas entfernt und streiften allein durch das Dickicht. Um uns war das dämmrige Dunkel des Dschungels. Die Sonne, deren Strahlen schon ziemlich schräg fielen, kann das dichte Blätterdach kaum durchdringen. Die Baumkronen der Urwaldriesen verschlingen sich zu einem grünen Dach, und ihre riesigen Stämme sind von Lianen und Schlingpflanzen so umwuchert, daß von ihnen nichts mehr zu sehen ist. Drückend schwül und feucht ist die Luft, und die faulenden Baumstämme, die man hier und dort am Boden liegen sieht, sind die Unterlegenen in diesem erbitterten Kampfe. Genau so ist es mit den unzähligen Tieren und sonstigen Kreaturen, die den Dschungel bevölkern. Sie alle unterliegen dem Gesetz der Natur, das mit eiserner Strenge das Schwächere dem Stärkeren zur Beute gibt!

Wir alten Kolonialsoldaten kennen diese Gesetze der Natur und wissen, daß im Dschungel, wo so unendlich viel Lebewesen ums Dasein ringen, der Kampf womöglich noch erbitterter ist als anderswo.

Wir streiften schon ziemlich lange durch das dämmrige Dunkel, hatten aber noch nichts gefunden, was uns zum Abschuß gereizt hätte.

Wir waren stehengeblieben. Irgendwie war uns unheimlich zumute. Drückende Hitze lastete auf allem. Kein Blatt regte sich. Da, ein heiseres Fauchen, ein riesiger, geschmeidiger Körper schnellt wie ein Schatten durch die Luft, und im nächsten Augenblick wälzt sich mein Freund im Kampfe mit einem riesigen Bengaltiger am Boden! — —

Blitzschnell jagen die Gedanken durch mein Hirn! Schiesse ich, so besteht die Gefahr, daß ich Pershing treffe! Er wälzt sich mit dem Tiger am Boden, und ihre Köpfe sind kaum auseinander zu halten. Aber ohne meine Hilfe ist Pershing bestimmt verloren.

Ich reiße also das Gewehr an die Wange, zwinge die erregten Nerven zur Ruhe, und der Schuß der schweren Winchester-Büchse zerreißt die Stille des Dschungels.

Gott sei Dank, der Schuß hat gesessen! Die fürchterlichen Krallen lösen sich aus den Schultern meines Freundes, und schwer rollt der Körper des Tigers zur Seite.

Aber wie war Pershing zugerichtet!

Wie leblos lag er da, die eine Schulter war fast völlig aufgerissen und der ganze Körper blutüberströmt und voller Wunden.

Auf den Schuß waren unsere Begleiter herbeigeeilt. Schnell hatten wir Pershing einen Notverband angelegt, und so gelangten wir mit ihm wenigstens bis zur Station. Dort konnte ihn der Stationsarzt behandeln. Tagelang schwebte er zwischen Leben und Tod. Endlich war er transportfähig. Er wurde nun in das Krankenhaus nach Bombay überführt.

Aber alle ärztliche Kunst konnte ihm doch nicht die Gesundheit völlig wiedergeben. Die rechte Schulter war gebrauchsunfähig geworden! Er mußte seinen Abschied nehmen, und da auch ich Indienmüde geworden war und mich nach der Heimat sehnte, reichte ich auch mein Abschiedsgesuch ein. Es wurde bewilligt, und nach gemeinsamer Ueberfahrt konnten wir unser liebes altes England wieder betreten. Er kaufte sich in der Nähe ein Landhaus, und so sind wir jetzt Nachbarn."

Sir George hatte seine Schilderung beendet.

Es war inzwischen völlig dunkel geworden. Der Sturm heulte zwar noch immer um Gravenoor-Park, aber in dem angenehmen Gefühl der Sicherheit drückte ich mich tief in meinen Sessel und blickte träumend in das rote Kaminfeuer. — —

Schutz des menschlichen Lebens auf See

Sicherheitsvorschriften für den Schiffsbau / Rettungsboote, Schwimmgürtel Feuerlöschapparate / Funktelegraphie

Tausenden von KdF.-Reisenden war es wiederum im vergangenen Jahre vergönnt, die Schönheiten der norwegischen Fjorde, der Kanarischen Inseln usw. kennen zu lernen. Stolze Schiffe trugen die erholungsbedürftigen Volksgenossen an das Gestade der Nord- und Südlande. Noch heute erinnern sich die Fahrgäste gern an die Erlebnisse ihrer Seefahrt und zeigen jedem Bekannten freudestrahlend die mitgebrachten Photoaufnahmen; sie erzählen viel von den Herrlichkeiten fremder Länder, von der guten Verpflegung und Geselligkeit an Bord; allerdings — das Schiff, das erst ihre Träume zur Wirklichkeit werden ließ, findet weniger Beachtung, und nur einzelne Fahrgäste wissen, was alles zur Sicherheit ihres Lebens auf See geschieht und getan worden ist. In früheren Zeiten bezeichneten wohl oft Schwarzseher die Schiffe als schwimmende Särge; diese Ausdrucksweise ist nicht gerechtfertigt, aber es gibt doch zu denken, daß noch kurz nach dem Weltkriege in einem Zeitraum von vier Jahren mit nicht weniger als 45 Kohlendampfern Menschenleben und Sachwerte verloren gingen.

Reeder und Konstrukteure, Persönlichkeiten von Fach und Ruf waren und sind unermüdlich tätig, um den Gedanken der unbedingten Sicherheit für Leben und Schiff in die Wirklichkeit umzusetzen. Die hauptsächlichsten Garanten für den Schutz des menschlichen Lebens auf See sind die Reichsregierung, die See-Berufsgenossenschaft, der Germanische Lloyd und die Schiffswerften. Die Reichsregierung hat im Jahre 1929 zu London mit 18 anderen Nationen einen Schiffssicherheitsvertrag abgeschlossen, der am 1. Januar 1933 zum Gesetz erhoben wurde. Die SBG., 1887 mit dem Sitz in Hamburg gegründet, gibt Vorschriften darüber heraus, wie Unfälle zu vermeiden sind und wie Hilfe zu leisten ist. Hand in Hand mit der SBG. arbeitet der Germanische Lloyd, der in Hamburg am 16. März 1867 ins Leben gerufen wurde; dieser Gesellschaft liegt zur Hauptsache die Aufgabe ob, Vorschriften für Bau und Klassifikation von Schiffen zu erlassen.

Aus der Fülle der Sicherheitsvorschriften für das menschliche Leben auf See seien nur einige herausgegriffen. Wenn ein Schiff den Hafen verlassen will, trifft zunächst die Aufsichtsbehörde wohl die wichtigste Schutzmaßnahme, indem sie auf Grund der Freibord- und Stevenmarken den Tiefgang des Schiffes ablest; so verlockend oft ein mehr als zulässiges Tieferladen des Schiffes für den Reeder ist, hier erhebt die Behörde drohend den Zeigefinger.

Wohl behütet und gesteuert vom Lotsen verläßt das Schiff den heimatlichen Hafen; der äußeren Schale sieht man kaum an, daß sie im Innern durch wasserdichte Schotte unterteilt sein muß, die mit genügender Sicherheit einem Wasserdruck bis zur Tauchgrenze standhalten; wenn also zufällig einmal eine solche Abteilung vollläuft, ist für das Schiff noch keinerlei Gefahr vorhanden. Gegen Grundberührung ist zur Sicherheit ein doppelter Boden eingebaut. Oben auf dem Deck erblicken wir die sauberen Rettungsboote. Diese müssen allen an Bord befindlichen Personen Platz gewähren; bei mehreren Rettungsbooten müssen zwei unter ihnen Motorboote sein, die mit Funkanlage und Scheinwerfer ausgestattet sind.

Bei Unglücksfällen erhalten die Fahrgäste je einen Schwimmgürtel, für die Kinder sind besondere Rettungsringe vorgesehen. Durch die stets mit Notlampen erleuchteten Gänge im Schiff gelangen die Passagiere bequem in die Boote; diese werden auch bei Schlagseite und anderen ungünstigen Schiffslagen schnell und sicher zu Wasser gelassen. In den Rettungsbooten, die mit wasserdichten Luftkästen ausgerüstet sind, befindet sich neben dem Bedienungswerkzeug (Riemen, Bootshaken usw.) u.a. folgendes: ein Kompaß, ein Trinkbanker, eine Fangleine, ein Mast mit Segel, selbstentzündliche Rotfeuer und Streichhölzer, Laterne, fünf Kilo Oel zum Beruhigen der Wellen, kleinere Ausrüstungsgegenstände; je Person: ein Kilo Lebensmittel, ½ Kilo kondensierte Milch, ein Liter Trinkwasser, alles im frischen, genießbaren Zustande.

Der gesamte Rettungsprozeß geht nach gewissen Vorschriften und geregeltem Plan vor sich. Von den Fahrgästen verlangt man nur Ruhe und Besonnenheit. Auch der rote Hahn versucht mitunter, sich im Schiff bemerkbar zu machen. Selbsttätige Alarmanlagen und der ständige Wachdienst verkünden sofort den Ausbruch des Feuers; drei und mehr Pumpen, die Wasser, Dampf oder feuererstickende Gase liefern, Schaumlöschapparate usw. rücken dem bösen Element zu Leibe. Auf Fahrgastschiffen sind außerdem bewährte Feuerlöschapparate vorgeschrieben, und zwar befinden sich solche in jedem Deck und auf jeder Seite in Abständen von 20 Metern. Gasgeräte, Rauchhelme und ausreichende Schlauchleitungen vervollständigen den geradezu vorbildlichen Feuerschutz. Er wird obendrein durch feuersichere Querwände unterstützt, die Temperaturen von mindestens 815 Grad Celsius standzuhalten haben.

Eine bedeutende Rolle spielt die Funktelegraphie. Jedes größere Fahrgastschiff hat eine Haupt- und Nebenfunkanlage; die erstere ist auf jeden Fall Tag und Nacht durchgehend zu bedienen; Notzeichen müssen im Umkreise von mindestens 100 Seemeilen noch zu verstehen sein. Die Schiffsleitung hat die unbedingte Pflicht, andere Schiffe und erreichbare Küstenstationen auf Gefahren wie Stürme, Wracks, Eisberge funkentelegraphisch aufmerksam zu machen. Bei Nebel muß die Schiffsgeschwindigkeit herabgesetzt, mindestens alle zwei Minuten mit der Sirene ein langgezogener Ton abgegeben werden.

Jedermann kennt wohl die Positionslampen am Schiff: ein rotes Licht Backbord, ein grünes Steuerbord; am Fockmast ein helles, weißes Licht, davor oder dahinter ein gleiches 15 Fuß tiefer, dazu kommen noch die nötigen Scheinwerfer. Die Gefahr des Zusammenstoßens kann durch genaue Kompaßpeilung in den meisten Fällen vermieden werden. Neben alle Sicherheitsmaßregeln tritt noch weitere internationale Zusammenarbeit der Behörden: Eisdienst, meteorologischer Warndienst (Stürme, Wettervorhersage), Vernichtung von Wracks, Seestraßenordnung, Sicherheitszeugnisse.

So dürfte noch menschlichem Ermessen alles getan sein, was für die Sicherheit des Schiffes erforderlich ist; dennoch werden die Behörden und Reeder nicht müde in dem Streben, das Beste für den Schutz des menschlichen Lebens auf See zu schaffen.

Dipl.-Ing. Otto Lüders, Hamburg.

Schopenhauer heizt ein ...

Peter der Große von Rußland machte im Jahre 1716 eine Reise durch Deutschland und nahm dabei nach damaliger Sitte, als hohe Herrschaften den Gebrauch von Gasthäusern vermieden, bei dem Domänenpächter Kaspar Schopenhauer, dem Urgroßvater des bekannten Philosophen, in der Nähe von Danzig Quartier. Der Deutsche bat den fürstlichen Gast, sich unter den Räumen des Hauses einen ihm passenden zu wählen. Peter bezeichnete für sich und seine Gattin Katharina ein großes, an Boden und Wänden ganz mit grünen Kacheln ausgelegtes Zimmer. Leider stellte sich bald heraus, daß es nicht zu heizen war. Aber der Besitzer der Domäne fand schnell Abhilfe. Er ließ aus seinem wohlversorgten Keller einige Fässchen Branntwein heranschaffen, die scharfe Flüssigkeit auf den Boden des Zimmer gießen und sie anzünden. So wurde in Kürze erreicht, daß die Kachelwände alsbald erwärmt waren und diese Wärme dann ins Zimmer ausstrahlten.

---

sie aus dem unruhigen Schlummer zu erwecken, in den sie gesunken ist.

Ist es wirklich nur das Licht der Scheinwerfer? — Mit einem jähen Ruck hat sie sich aufgerichtet, das Herz pocht ihr bis in den Hals hinauf, jagt das Blut in die Schläfen.

Was ist?

Das Dunkel liegt jetzt wieder beängstigend schwer auf ihrer Brust. Wie ein unsichtbarer, mächtiger Arm reckt es sich aus der Nacht heran, scheint ihr die Kehle zusammenzupressen. Keuchend geht der Atem. —

Licht — um Gottes willen — Licht! Es ist furchtbar in dieser quälenden Dunkelheit, aus der namenlose Phantome auftauchen!

Gisela streckt schon den Arm aus, tastet über den Nachttisch hinweg nach dem Schalt'knopf der Tischlampe, hält mitten in der Bewegung ein.

Jetzt hat sie es deutlich gehört — ein ganz leises fernes Geräusch, wie schleichende Schritte.

Sie hält den Atem an, um zu lauschen.

Nein, es ist keine Täuschung. Draußen auf der Diele geht jemand! Vielleicht einer von den Dienstboten? Hanna — oder Baptist?

Gisela klammert sich an diese Möglichkeit, öffnet schon den Mund zum fragenden Ruf. In diesem Augenblick hört sie ganz deutlich, wie draußen jemand gegen einen Stuhl stößt. Mit einem Sprung ist sie aus dem Bett, wirft hastig den langen, seidenen Morgenrock um die Schultern, weiß selbst kaum, was sie tut, als sie die Tür zur Diele aufreißt.

Es ist dunkel, aber ein paar Schritte von sich hört sie das unterdrückte Atmen eines anderen.

„Ist dort jemand?" Sie kommt sich lächerlich vor mit dieser Frage.

Keine Antwort. —

Ihre Hand umklammert den Lichtschalter, dreht den Knopf. Die Deckenampel flammt auf. Das grelle Licht zut Gisela's Augen weh.

Sie schließt sie für einen Augenblick.

Als sie sie wieder öffnet, steht sie einem Mann vor sich. Sein Gesicht kann sie nicht erkennen, oder doch nur unvollkommen. Ein schwarzes Seidentuch hat sich der nächtliche Eindringling so vorgebunden, daß das Mädchen nur die Augen und die Stirnpartie sehen kann. Die Haare sind unter einer Sportmütze verborgen.

Der Unbekannte starrt Gisela an. Etwas stumm Drohendes liegt in seinem Blick. Langsam gleitet seine Rechte in die Tasche des grauen Staubmantels, den er über seine gedrungene Gestalt geworfen hat.

„Ich rate Ihnen — seien Sie still!" Ganz leise zischt er es unter dem Tuch hervor. In seiner Hand blitzt der lange Lauf einer Pistole auf.

Das Mädchen klammert sich an den Türrahmen. Sie hat das Gefühl, als müsse sie im nächsten Augenblick zu Boden sinken, und sie kämpft gegen dieses Gefühl an, denn sie errät, daß sie jetzt einem Geheimnis auf die Spur gekommen ist — vielleicht dem Geheimnis! —

„Was ... was wollen Sie?" Ihre Stimme verleiht eine mühsam erzwungene Furchtlosigkeit vorzutäuschen. Fieberhaft überlegt sie.

Der andere jedoch läßt sie nicht zum Nachdenken kommen. Auffällig spielt er mit der Waffe in seiner Hand, stößt ein kurzes, heiseres Lachen hervor: „Sie wissen sicher, wo das gelbe Paket steht ...?" Und als sie mit einer Antwort zögert, tritt er ganz nahe auf sie zu, so daß sie jetzt ganz deutlich seine grausamen Augen erkennen kann. Sie sind von einem sonderbar schimmernden, grünlichen Grau.

„Das gelbe Paket! — Los, wird es bald? — Die Schnüffler haben es hiergelassen — ich habe es von der Straße aus beobachtet, daß sie es nicht bei sich hatten, als sie das Haus verließen! — — Also wo ...?"

Gegen diese herrische Frage gibt es keinen Widerspruch, noch weniger gegen den drohenden Lauf der Waffe, die nicht den Eindruck macht, als sei sie ein Spielzeug.

Aber noch will Gisela retten, was zu retten ist!

Trotzig lehnt sie sich gegen die Tür zurück.

„Verlassen Sie sofort die Wohnung! — Ich rufe um Hilfe ...!"

Der Eindringling lacht höhnisch: „So, um Hilfe wollen Sie rufen, mein schönes Fräulein? Bitte, wenn Sie Wert darauf legen, daß ich mit Ihren Dienstboten genau so fertig werde wie mit Ihnen, wenn Sie nicht .... Seien Sie doch vernünftig!" versucht er dann plötzlich zu überreden. „Ich muß dieses gelbe Paket haben — ich muß es haben, verstehen Sie?! Und es solle mir leid tun, wenn — —" Er blickt bedeutsam auf die Waffe in seiner Hand.

Gisela steht noch immer regalos gegen die Tür gelehnt. Ihre Lippen sind zu einem schmalen Strich zusammengepreßt, als wollten sie verhindern, daß ihnen auch nur ein Wort entschlüpft.

Der andere neigt sich zu ihr hinüber: „Zum letzten Male: — Wo ist das gelbe Paket? — Sehen Sie her! Das hier —" er hebt die Pistole dicht vor die Augen des Mädchens — „das hier ist eine Luftpistole bester amerikanischer Konstruktion! Ganz lautlos — nur ein Pfff — und es ist geschehen! — Ich könnte Sie — für mich gefahrlos — aus dem Wege räumen, aber mir widerstrebt ein Mord! — Also — wo ist das Paket? Wo? —"

Langsam richtet sich das Mädchen auf. Eine verzweifelte Angst glimmt in ihren Augen, als sie immer von der Mündung der Waffe gefolgt, mit schleppenden Schritten der Tür des kleinen Salons zugeht. Dann bemerkt sie das Siegel und schreckt zurück — —

„Aha —" Ein leiser Triumphruf des Eindringlings. Mit zwei hastigen Sätzen steht er neben ihr, reißt das Siegel ab, versucht die Türklinke. — „Unverschlossen —!" — — —

Nach wenigen Augenblicken tritt er mit seiner Beute wieder aus dem Zimmer heraus.

„Es ist gut, daß Sie Vernunft angenommen haben ..!"

Gisela antwortet nicht, starrt unverwandt auf das gelbe Papier, das nur zum Teil den goldenen Kelch verhüllt. Dann mit einem Male scheint ihr zum Bewußtsein zu kommen, was um sie herum vor sich gegangen ist. Ein gequälter Ausdruck tritt in ihre Züge. Rote Kreise lodern vor ihren Augen — —

„Gehen Sie — so gehen Sie doch —!" bittet sie angstvoll.

„Ich bin schon dabei!" versichert der andere, der das Paket unter den Arm geklemmt hat und sich nun zur Tür wendet. Sie ist weit offen, und ein Nachschlüssel steckt in dem Schloß.

Er steht schon beinahe draußen im Treppenhaus, als er sich plötzlich eines besseren besinnt: „Sie werden mich nach unten begleiten, mein Fräulein!" befiehlt er dann.

Das Mädchen schüttelt in verzweifelter Entschlossenheit den Kopf.

„Sie werden es tun!" beharrt er. „Ich möchte mich nicht der Gefahr aussetzen, daß Sie nach meinem Gehen vom Fenster aus die Leute auf der Straße alarmieren! — Wenn Sie mit mir kommen, kann ich Sie im Auge behalten — und das ist besser so!" sagt er mit einem kurzen Auflachen hinzu.

Wortlos ist Gisela neben ihm getreten, geht nun mit ihm langsam und zögernd die unbeleuchtete Treppe hinab, Schritt vor Schritt vorsichtig nach der nächsten Stufe tastend.

Dabei bemüht sie sich nachzudenken, einen Sinn in dieses furchtbare Geschehen zu bringen, aber es gelingt ihr nicht.

Jetzt sind sie unten an der Haustür angelangt. Der Unbekannte öffnet sie, rückt dann leicht an der Mütze und tritt auf die Straße hinaus.

„Halt —!"

Zwei Männer überqueren im Laufschritt von der anderen Seite her den Fahrdamm brüllend, gestikulierend. „Halt — im Namen des Gesetzes —!"

Der Unbekannte hält sich nicht mit einer Antwort auf, rast die Straße entlang, in Richtung auf die Kantstraße zu. Die beiden Männer aber schlagen einen Haken, kommen ihm bedenklich nahe — „Halt — oder wir schießen —!" Es ist nur eine leere Drohung, denn bei diesem Lauf ist an ein Schießen nicht zu denken. Der Flüchtling weiß das und kehrt sich nicht an die Aufforderung.

Doch er ist langsamer als die Verfolger. Da, im letzten Augenblick, läßt er das Paket fallen, das er bisher unter dem Arm getragen hat.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193602297/fragment/page=0019

Rundfunkprogramm am Sonntag und Montag

Leipzig

Wellenlänge 382

Sonntag

6.00: Hamburger Hafenkonzert.
8.00: Orgelmusik; gespielt von Prof. Karl Hoyer.
8.30: Opern- und Militärmärsche.
9.00: Das ewige Reich der Deutschen.
10.00: Musikalisches Zwischenspiel.
10.15: Kundgebung der NSDAP., Gau Thüringen. Es spricht Gauleiter und Reichsstatthalter Fritz Sauckel.
11.00: Platzmusik zur Eröffnung der Leipziger Frühjahrsmesse auf dem Markt in Leipzig.
12.00: Musik am Mittag aus Berlin. Kapelle der Schutzpolizei Berlin.
14.00: Zeit und Wetter.
14.05: Vom Werden des schlesischen Bauern. Wolf Rautenberg.
14.25: Nur ein Viertelstündchen. (Schallplatten.)
14.40: Eine Erzgebirgswanderung: Vom Fichtelberg zum Aschberg; Karl Kröner.
15.00: Deutsche Volkslieder und Madrigale des 16. u. 17. Jahrhunderts; gesungen vom Madrigalkreis Leipziger Studenten.
16.00: Aus Frankfurt: Entscheidungsspiel um den Pokal des deutschen Fußballbundes zwischen den Gauen: Sachsen gegen Südwest (zweite Halbzeit)
16.45: Aus Köln: Nette Sachen aus Köln.
18.00: Dichterstunde: Anton Dörfler liest aus seinem preisgekrönten Roman: Der tausendjährige Krug.
18.30: Aus Dresden: Lommeleien.
19.00: IV. Sinfonie Es-Dur (Romantische) von Anton Bruckner. Erstaufführung in der Urfassung.)
20.00: Aus Chemnitz: Das tönende Funkbilderbuch mit den beliebtesten Rundfunkkünstlern.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.30: Tanzmusik aus München.

Radio-Baer Streiberstraße 10
Reparaturen für alle Apparate
Ständiges Lager neuest. Geräte

Montag

6.00: Morgenspruch. Funkgymnastik.
6.30: Aus Frankfurt: Raus aus den Betten bei froher Musik. Dazwischen 7.00: Nachrichten.
7.30: Mitteilungen für den Bauer.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Für die Hausfrau: Die kluge Hausfrau rät.
8.30: Froher Klang zur Arbeitspause. Es spielt Hans Bund.
9.30: Sendepause.
10.00: Wetter u. Wasserstand, Tagesprogramm.
10.15: Aus Königsberg: Das Bernsteinelschen. Ein Märchenspiel vom Ostseestrand.
10.45: Sendepause.
11.30: Zeit und Wetter.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Aus Hannover: Schloßkonzert. Das niedersächsische Sinfonieorchester. Dazwischen 13.00: Zeit, Nachrichten und Wetter.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Allerlei von Zwei bis Drei!
15.00: Heute vor . . . Jahren.
15.05: Kunstbericht.
15.20: Sendepause.
15.50: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Neue Musikbücher. Buchbericht von Dr. Rolf Hänsler.
16.20: Ludwig van Beethoven: Streich-Quartett B-dur, Werk 130.
17.00: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten.
17.10: Der Hahn im Volksglauben. Ewald Schild.
17.25: Musikalisches Zwischenspiel.
17.40: Naturheilkunde und Schulmedizin. Zwiegespräch von Dr. Alfred Brauchle und Prof. Dr. Gustav Grothe.
18.00: Fröhlicher Alltag. Ein buntes Konzert.
19.45: Deutschland baut auf.
20.00: Nachrichten.
20.10: Wie es Euch gefällt. Zwei Stunden bunte Musik.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.20: Streifzug durch die Leipziger Messe.
22.45: Aus Breslau: Musik zur „Guten Nacht."

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

Sonntag

6.00: Aus Hamburg: Hafenkonzert.
8.00: Der Bauer spricht — Der Bauer hört.
9.00: Sonntagmorgen ohne Sorgen mit der Kapelle Hans-Joachim Fierke und Jungherr's Akkordeon-Melodikern.
Als Einlage: Besuch bei Fröhlichs
10.00: „Der Ehre sind wir selber Herr und König . . ." Eine Morgenfeier des Reichsarbeitsdienstes. Es spricht Generalarbeitsführer Will Decker.
10.45: Erfüllte Wünsche (Aufnahmen der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft).
11.00: Das Lied im Moor. Gedichte aus dem Arbeitsdienst von Herbert Fürst.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Fantasien auf der Wurlitzer Orgel. Horst Hanns Sieber spielt.
12.00: Allerlei von zwölf bis zwei! Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte und 13.00: Glückwünsche.
14.00: Kinderfunkspiel: Der fliegende Koffer. Frei nach Andersen für den Funk bearbeitet von Irmtraut Hugin.
14.30: Ritornelle und Serenaden. Toskanische Volkslieder.
15.00: Sie wünschen, wir spielen — Geholfen wird vielen! Drittes Wunschkonzert für die Winterhilfe mit sechs Kapellen.
18.00: Max und Moritz, wehe Euch! Wilhelm Busch's lustige Versgeschichte
18.30: Fortsetzung des Wunschkonzertes: Sie wünschen, wir spielen — Geholfen wird vielen!
19.40: Deutschland-Sportecho; u. a. Ausschnitte aus dem Fußball-Pokal-Endspiel Sachsen gegen Südwest.
20.00: Fortsetzung des Wunschkonzertes: Sie wünschen, wir spielen — Geholfen wird vielen!
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Anschließend: Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik. Drei Flöten.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Wir bitten zum Tanz!

Montag

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer!
6.00: Glockenspiel, Morgenruf und Wetterbericht für die Landwirtschaft.
6.10: Fröhliche Morgenmusik. Dazwischen um 7.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
8.10: Morgenständchen der Kapelle Hans Joachim Fierke.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Sendepause.
10.15: Grundschulfunk: Schneeweißchen und Rosenrot. Frei nach Grimm für den Funk bearbeitet von Rudolf Blödorn.
10.45: Sendepause.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Wie verwendet das Winterhilfswerk meine Spende?
11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Landjugend zeigt, was sie kann. Funkbericht vom Reichsberufswettkampf. Anschließend: Wetterbericht.
12.00: Musik zum Mittag. Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei von Zwei bis Drei!
15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise.
15.15: Fahrtenbücher erinnern sich — und warten . . . Hörfolge mit Musik.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause von 17.00—17.10: Huckepack im Regen. Eine Göttinger Geschichte von Wolfram Brockmeier.
17.50: Waldhorn, Geige und Klavier. Joh Brahms: Trio op. 40.
18.25: Leben und Sterben des Vulkanes Quizapu. Ein Bericht von Max Junge.
18.45: Sportfunk.
19.00: Und jetzt ist Feierabend! Lustige Instrumente.
19.45: Deutschlandecho.
20.00: Kernspruch. Anschließend: Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.10: Die Komödianten. Lustige Szenen von Leuten, die im Schauspiel leben und im Leben schauspielern.
21.00: Oesterreichische Musik.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Anschließend: Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Wir bitten zum Tanz! Robert Gaden spielt —

Die neuesten Rundfunk-Geräte
Blaupunkt, Körting, Lorenz, Telefunken und andere erste Marken.
B. Döll
Unverbindliche Vorführung Pianohaus, Gr. Ulrichstr. 33

Deutschland braucht
NAHRUNGS FREIHEIT
Der Bauer schafft sie durch
HOHE ERNTEN
wenn er sorgt für
hohe Widerstandskraft der Pflanzen gegen Dürre, Lager, Rost, Fußkrankheiten, für gehaltvolle Hackfrucht- u. Futterernten durch rechtzeitige, ausreichende
KALI-Düngung
im Rahmen einer Volldüngung

Frühlings STOFFE wie noch nie!

Für
Mäntel, Kostüme und Kleider
in Wolle und Seide, bringen wir in einer hervorragenden Auswahl die allerschönsten entzückenden Muster in allen von der Mode bevorzugten Farben und Stoffarten. Eine kleine Übersicht über unsere neuen Frühjahrsstoffe geben wir Ihnen in allen Schaufenstern am Markt.
Denken Sie auch an unsere große
Frühjahrs-Modenschau
im „Stadtschützenhaus" am 12. März!
Biermann & Semrau
B&S Am Markt
SCHOTTLAENDER-REKLAME

Gewinnauszug
5. Klasse 46. Preußisch-Süddeutsche (272. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

18. Ziehungstag — 28. Februar 1936

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

6 Gewinne zu 10000 M. 141453 175765 377902
4 Gewinne zu 5000 M. 128607 359395
10 Gewinne zu 3000 M. 8400 87554 245898 294387 336037
16 Gewinne zu 2000 M. 43758 76891 86507 90281 128532 253978 271140 325209
54 Gewinne zu 1000 M. 40399 53706 71210 83022 109375 120276 121330 122277 133509 158359 160431 179412 202328 211381 222713 233616 235748 243447 253786 263630 308152 330055 331263 365997 375301 391912 394962
106 Gewinne zu 500 M. 6440 10298 14367 17340 17563 23021 28032 36240 45514 49250 51692 61265 62884 65941 78227 84855 85549 87899 94236 103571 105979 115529 120942 126906 154798 155459 169618 178900 189197 192110 194543 207352 208810 216628 221193 230326 247970 253017 276420 289439 296860 299212 300762 315508 322746 334051 343423 355204 357300 364272 368083 381987 399924
352 Gewinne zu 300 M. 466 1154 1747 1972 2630 10778 11836 12694 14298 14343 14748 16963 21698 30584 32297 32517 37183 39587 41118 41440 41755 47857 52421 53674 55392 55617 60293 60614 60786 63153 64599 67376 72648 79473 84224 86849 91933 91938 92225 92526 94430 95048 95198 95280 96213 96380 99628 100769 100832 102039 104680 110958 111111 111546 113850 115046 115218 116037 116234 116793 120023 122340 125486 125820 126295 127167 129046 131545 134622 137660 138855 142248 145600 145617 146703 147453 149456 149775 152920 153061 153510 155659 156653 158672 159851 162289 163972 165865 167975 170561 179070 181594 182422 186733 187836 188446 189986 190893 193977 196825 196862 197361 198671 206161 207028 207705 208694 210119 210770 214228 216837 218779 218971 219978 220692 228573 229112 231601 232130 233598 237969 238407 240435 241759 246397 246615 254910 262863 262957 266651 268529 270991 272861 273008 273235 286077 295734 300848 302070 304413 304938 309520 310797 312896 316402 316520 316539 321359 326900 327363 333275 336686 342176 342260 344181 347687 349389 352158 354026 355055 355831 357922 359842 362808 367387 374913 375482 383105 386111 386447 387323 388624 395934 396616 396763 399145

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M. 120199
6 Gewinne zu 3000 M. 230258 368721 394415
22 Gewinne zu 2000 M. 121499 153887 220086 250313 298041 307356 325680 353340 366793 374426 398873
54 Gewinne zu 1000 M. 33371 63873 79140 89097 99606 118762 128959 136135 139329 142541 185432 186536 205449 206331 208249 236348 244682 256922 259458 272916 323851 340512 373804 373867 379042 392966 397195
82 Gewinne zu 500 M. 1037 56917 58514 66740 73127 81696 91649 118332 136554 156724 165818 168888 170211 180661 182672 184270 193949 195520 239174 240977 242066 252384 256530 271499 277390 280114 280130 280731 285505 302326 304117 306313 318526 318858 329586 337504 340281 348202 349509 367784 394255
274 Gewinne zu 300 M. 3886 4969 10123 11381 11496 15314 21009 23729 25893 26228 27359 28780 30455 31585 39133 40239 42429 43521 47608 48084 52795 55428 57221 62082 63615 66084 69354 69830 70509 72770 74764 74810 74888 75552 81508 86999 87592 89217 92001 97006 102535 111025 114434 117274 118277 119513 119786 119958 120821 122306 128187 128399 128620 129169 133150 135118 136547 141429 143743 143803 145556 148499 149047 151225 152048 156441 157760 164699 167404 168013 168562 175459 176839 177224 180197 180901 187805 189056 197229 204141 207349 212964 214616 218314 219104 223175 233820 234103 240986 241259 246649 247346 248200 251631 253123 253134 257933 261627 263243 268226 269065 281026 283889 283910 286013 286235 292614 292879 294328 295939 298010 298971 301034 302418 303244 309979 319468 324049 328725 331074 334034 334894 359509 362406 366139 371992 372183 372299 372489 379880 381715 382435 385024 386298 387422 394156 399746

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 50000, 2 zu je 30000, 6 zu je 20000, 46 zu je 10000, 100 zu je 5000, 160 zu je 3000, 376 zu je 2000, 1142 zu je 1000, 1978 zu je 500, 7410 zu je 300 Mk.

Auch Du kannst ein Eigenheim besitzen
Die GdFWüstenrot in Ludwigsburg Württ. hat schon über 16300 Eigenheime finanziert. 233 Millionen RM wurden dafür bereitgestellt. Frage an bei der größten deutschen Bausparkasse
Gemeinsch. d. Freunde Wüstenrot in Ludwigsburg-Württ. A1

FAMILIEN-Drucksachen liefert schnell und sauber Otto Hendel-Druck!

Mollnau-Brückenwaagenbau
Abt. der Hallesche Röhrenwerke A.-G., Halle (Saale) Fernsprecher 25601
Gleis-, Lastauto-, Fuhrwerks- und Lagerhaus- (Kleinverkaufs-) Waagen.
Umbau von Gleiswaagen, die den heutigen Verhältnissen nicht mehr entsprechen, zu Fuhrwerks- (Lastauto-) Waagen.
Reparaturen und Vorrichtung zur Neueichung auch fremder Systeme.

Wer will im Frühjahr ein neues Fahrrad kaufen??
Heute schreiben! Wir machen Ihnen einen Vorschlag, der Ihnen sofort gefallen wird
E. & P. Stricker, Fahrradfabrik, Brackwede-Bielefeld 280

Durch Opfer Sozialist der Tat!
Winterhilfswerk des Deutschen Volkes

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Schrifttum der Zeit

Jahrgang 1936 / Nummer 51
Sonnabend, 29. Februar

Abenteuer Amerika

F. A. Kirkpatrick: „Die spanischen Konquistadoren". Aus dem Englischen übertragen von Dr. A. van Bebber. — Wilhelm Goldmann Verlag, Leipzig.

Am Anfang unserer Kenntnis des neuen Erdteils steht die Zahl 1498 und der Name Christoph Columbus: Geschichte und Abenteuer reichen sich als Taufpaten die Hände. Verträumt lauschen wir als Jungen den Berichten über die Reise ins unbekannte Land: drei Karavellen wollen Indien auf dem Seewege erreichen und finden etwas, das für die Welt des Mittelalters überhaupt noch nicht existiert hatte und sich bald als unerschöpfliche Quelle eines märchenhaften Reichtums erweisen sollte. Mit anderen Augen lesen wir als Erwachsene die Berichte über das Auftauchen eines neuen Landes und neuer Rohstoffquellen: Europa drang in Amerika ein, aber Amerika zahlte an Europa zurück. Heute stehen wir in einem politischen Umschichtungsprozeß, der seine Parallelen rings um den Erdball zieht, und wer die weltgeschichtlichen Gesetze und ihre Verflechtungen kennen lernen will, der wird sich darum bemühen, zu erfahren, wie Nordamerika entdeckt und allmählich von den Europäern besetzt wurde, der wird die Umsegelung des Kaps der Guten Hoffnung als politischen Akt begreifen lernen und hinter den strahlenden Fanfaren des Abenteuers den ernsten Marschritt der Geschichte hören. Ihm bietet sich ein Buch „Die spanischen Konquistadoren" an, das der Verlag Wilhelm Goldmann in Leipzig in der Reihe „Entdecker und Eroberer der Welt" herausbringt. Es entstammt der Feder des englischen Historikers F. A. Kirkpatrick aus Cambridge und schildert zum ersten Male zusammenfassend die Taten der großen spanischen Konquistadoren auf nur 312 Seiten, jedoch in hinreißend lebendiger Darstellung. Die Taten des Columbus leiten das Werk ein, es folgen die Berichte über die Kämpfe des Cortez in Mexiko, Magalhaes Fahrt durch die nach ihm benannte Straße mit jener Erstumseglung der Welt, bei der zum ersten Male seit der christlichen Zeitrechnung der Kalender in Unordnung geriet, die grausame Unterwerfung Perus und der Fall des Inkareiches mit seinen Hunderten von Kilometern langen Kunststraßen, auf denen noch nie ein Rad gerollt war — das alles fügt sich zu einem großartigen Bilde von heroischer Haltung und aufrüttelnder Wirkung.

•

Friedrich von Gagern: „Das Grenzerbuch". Verlag Paul Parey, Berlin.

Ueber 200 Jahre später, im 18. Jahrhundert, nimmt die Entwicklung in Nordamerika Formen an, der die europäischen Federn so rasch nicht mehr zu folgen in der Lage sind. Goethe, der viel mehr wußte und ahnte, als wir gemeinhin von ihm glauben, sagt in seinen Aufsätzen zur Kultur-, Theater- und Literaturgeschichte über diese gewaltigen Dinge:

„Der Bearbeitende müßte den Stolz haben, mit Cooper zu wetteifern und deshalb die klarste Einsicht in jene überseeischen Gegenstände zu gewinnen suchen. Von der frühesten Kolonisation an, von der Zeit des Kampfes an, den die Europäer erst mit den Urbewohnern, dann unter sich selbst führten, von dem Vorschritt an des großen Reiches, das die Engländer sich gewonnen, bis zum Abfall der nachher vereinigten Staaten, bis zu dem Freiheitskriege, dessen Resultat und Folgen — diese Zustände sämtlich müßten ihm überhaupt gegenwärtig und im besonderen klar sein. Was den Personenstand betrifft, so hat weder ein epischer noch dramatischer Dichter je zur Auswahl einen solchen Reichtum vor sich gesehen. Die Unzufriedenen beider Welten stehen ihm zu Gebot."

Damit ist ein geschichtliches Gebiet abgesteckt, das mehrere Jahrhunderte umfaßt. Zwei davon schildert Friedrich von Gagern in seinem „Grenzerbuch" (bei Paul Parey, Berlin), das man als einzig in seiner Art bezeichnen darf. Wir alle kennen die Lederstrumpfgeschichten unserer Jugendtage. Hier erfährt man von dem geschichtlichen Lederstrumpf, wie er wirklich war, er selbst, Daniel Boone mit Namen, und seinen Schicksalsgenossen, den „Hinterwäldlern", wie sie die sehr treffende Uebersetzung des englischen Wortes „backwoodman" genannt hat. Jene Europäer die an der sprunghaft immer weiter ins Land hinein vorrückenden Grenze hart und bescheiden lebten, in Blockhäusern, in denen außer dem Lauf der Flinte und dem Stahl des Messers nicht ein Stück Metall zu haben war, die von Büchse, Beil, Bibel und Blut lebten, auf der Flucht vor der Zivilisation, die sie verachteten, und auf der Hut vor den Eingeborenen, mit denen sie um den enger werdenden Lebensraum kämpften.

Noch nie ist das so klar ausgesprochen worden wie hier: in einem Kapitel „Roter Faschismus" (gedruckt 1927) wird die ganze Größe der indianischen Kultur und ihr letzter großer Führer Tecumseh geschildert, der als einzig Sehender die letzten wertvollen Kräfte der zum Untergang verurteilten Stämme zu sammeln unternahm, aber scheitern mußte, weil aus seiner eigenen Umgebung einer, der eigene Bruder, aus Eitelkeit und Herrschsucht die Gewaltlösung versuchte, die unter den besseren Gewehren der Europäer in Blut erstickt wurde. Tecumseh, der letzte kämpfende Indianer, fiel am 5. Oktober 1813, von einer Pistolenkugel in die Stirn getroffen. Sein Leben: das Heldenepos der roten Rasse.

•

Florian Kienzl: „Bolivar". Ruhm und Freiheit Südamerikas. — Alfred Metzner Verlag, Berlin.

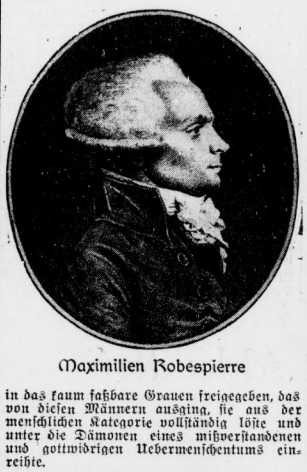
Auch Südamerika hatte seinen Helden, der für die Wiedereroberung des Heimatbodens kämpfte: Bolivar. Der Bericht über sein buntes und großes Leben erfüllt uns Deutsche mit besonderem Stolz, weil ein Deutscher es war, der dem Befreier eines Erdteils seine Lebensbahn vorgeschrieben hat: Alexander von Humboldt. Von einer fünfjährigen Reise durch den fremden Erdteil zurückgekehrt, berichtet Humboldt in Paris über seine Entdeckungen. Südamerika, ein weißer Fleck auf der Landkarte, wird in den europäischen Gesichtskreis gerückt als Wirtschaftsmacht von ungeheurer Zukunftsbedeutung. Einer aus dem Auditorium begreift das und ruft: „Humboldt ist der wahre Entdecker Südamerikas. Ihm hat die neue Welt mehr zu verdanken als allen Konquistadoren zusammen!" Es war die Stimme des achtzehnjährigen Bolivar. In Europa an den Ideen der französischen Revolution geschult, die europäische Kultur des 18. Jahrhunderts in sich verarbeitet, kehrt er in die Heimat zurück, um sie von der unerhörten Unterdrückung der spanischen Kolonialherrschaft zu befreien, mit primitiven Waffen, einer Handvoll Getreuen, auf Feldzügen, wie sie so phantastisch nur selten in der Weltgeschichte vorkommen, und ihr mit der Freiheit zu neuer Willensgebung die eigene Staatsform zu schenken: Sämpfer, Feldherr und Staatsmann in einer Person, dessen weltpolitischen Weitblick insbesondere mit Bezug auf Nordamerika und vor allem Holland wir noch heute nur schlicht bewundern können.

Die Politik und der Tod

Zu Friedrich Sieburgs Buch über Robespierre

Dr. O. Zur Kategorie selbstgefälliger Oberflächen- und Registratur-Geschichtsschreibung, die mit ihrer billigen Schwarz-Weiß-Methode leider auch heute noch recht verbreitet ist, gehört Friedrich Sieburgs „Robespierre" (Sozietäts-Verlag Frankfurt a. M.) nicht. Vielmehr liegt, neben der hohen Künstlerschaft der Darstellung und der souveränen Beherrschung des Quellenmaterials, gerade in der Hintergründigkeit dieses Buches sein ungeheurer Reiz und zugleich sein erschütternder Ernst. 360 inhaltsschwere Seiten legen sich dem Leser mit glühenden Gewichten auf die Seele. Sie nehmen ihn an die Hand und führen ihn unmittelbar an den Rand der letzten Abgründe menschlicher Existenz und politischen Wirkens.

Wohl nimmt in diesem Buch, das den entschlichtesten Revolutionär des 18. Jahrhunderts zeichnet, der in seiner Dämonie vielleicht nur von gewissen Männern der bolschewistischen Revolution übertroffen wird, auch das Anekdotische, die sauber und dokumentarisch belegte Darstellung des Tatsächlichen einen breiten Raum ein. Sieburg bemüht sich jedoch, hinter den Vorhang zu schauen, und das Grausige, das diesen Menschen und sein Tun umwittert, im Geistigen zu deuten. Er tut dies nicht mit erhobenem Zeigefinger und ohne Appell an menschliche Gefühlsreaktionen. Vielmehr zeichnet er das Wirken Maximilien Robespierres und seines Weg- und Todesgefährten Saint Just, von der vernichtenden Zwangsläufigkeit einer kalt und unerbittlich zu Ende gedachten, im wesentlichen konstruierten Idee her. Erst dadurch wird der Blick



Maximilien Robespierre

in das kaum faßbare Grauen freigegeben, das von diesen Männern ausging, sie aus der menschlichen Kategorie vollständig löste und unter die Dämonen eines mißverstandenen und gottwidrigen Uebermenschentums einreihte.

Warum wohl machte Sieburg, dem wir eines der wundervollsten Frankreich-Bücher („Gott in Frankreich") verdanken, gerade Robespierre zum Vorwurf einer Biographie? — möchte man fragen. Das französische Volk hat ihm keinen Lorbeer des Nachruhms gewunden. Kein Denkmal, kein Straßenname erinnert an seinen Namen, der nur im Flüstern des Entsetzens anklingt. Man sucht ihn zu vergessen, so stolz im Mittelpunkt des französischen Denkens auch sonst die große Revolution steht, deren Lied noch heute Nationalhymne ist und deren Trikolore einst auch Robespierre über seinem gepflegten Seidenfrack trug. Danton, der die Frauen und das Leben liebte, ist unvergessen. Viele andere Revolutionsmänner, die auch nicht gerade freundliche Idylliker gewesen sind, werden viel und oft auch mit Stolz erwähnt. An Robespierre jedoch geht die Erinnerung vorbei. Er ist für die Nation ins Leere gefallen, belastet mit einer Blutschuld, die Jahrhunderte nicht von seinem Namen abwaschen können. Warum entreißt ihn Friedrich Sieburg einem Vergessen, das Wohltat und Sühne zugleich ist?

Die Frage ist unschwer zu beantworten. Robespierre ist kein gewöhnlicher Kriminalfall, kein ordinärer Massenmörder und Henker. Robespierre verkörperte ein dämonisches Prinzip und ein Rätsel, dessen Lösung nur von seiner geistigen Existenz her geahnt werden kann. Robespierre war das Schicksal der französischen Revolution. Er war die reinste Realisierung eines in die Irre gehenden und grausig zu Tode gehetzten revolutionären Gedankens. Deshalb lohnt es sich schon für einen Biographen, einmal in der Zusammenschau spürbar zu machen, wohin es führt, wenn es ein Mensch unternimmt, die Sittengesetze und Grundlinien menschlichen Lebens und Wirkens außer Kraft und sich selbst mit dem Anspruch, letzte Instanz zu sein, in eisiger ideologischer Konsequenz an die Stelle Gottes zu setzen.

„Die von Robespierre gedachte Gesellschaft" — wir wollen Sieburg zitieren — „ist auf einer mystischen Ueberzeugung — nämlich daß er den „Allgemeinen Willen" (Rousseaus Formel für den Volkswillen) kennt — aufgebaut. Ebensowenig wie die heilige Johanna, die ihren Auftrag durch eine Stimme aus den Wolken empfing, mehr als einen Heerhaufen führen konnte, kann Robespierre sich einen Staatsmann nennen. Er denkt nicht in staatlichen Kategorien, sondern nur sektenmäßig oder höchstens kirchlich. Zum Wesen des Staatsmannes gehört das Ausgehen vom Wesen der Nation, mit der er zu tun hat, gehört der unaufhörliche Bezug auf das menschliche Element, gehört mit einfachen Worten die Rücksichtnahme auf den Menschen, als das letzte Ziel und die letzte Instanz aller Gemeinschaft. Das bedingt die Fähigkeit, sein eigenes Land im Weltzusammenhang zu sehen und somit keinen unlösbaren Widerspruch zwischen dem Universalen und dem Nationalen zu erblicken. Der Staatsmann steht daher dem Typ des Verwalters immer näher als dem Typ des Heerführers, denn ein Heerzug kann die erhabenste Bewegung, aber niemals auch nur der bescheidenste Zustand sein. Und der Mensch will als Glied des Ganzen im Zustand leben."

„Tragisches Mißverständnis dieser Diktatur! Sie ist überzeugt, das Glück auf Erden zu begründen, weil sie den Menschen für glücklich hält, wenn er in Uebereinstimmung mit „den Grundsätzen" lebt, während er in Wirklichkeit in Uebereinstimmung mit sich selbst leben will."

„Unter einem anderen Stern geboren, wäre Robespierre ein Heiliger geworden. Genau wie sein Meister Rousseau ist er ein gläubiger Mensch ohne die Liebe Gottes. Jede Mystik, die sich nicht nur auf den Schöpfer, sondern auch auf die Schöpfung richtet, führt zur Zerstörung und ist eine Politik des Todes. Der Mensch als Maßstab scheidet aus. Politik wird gleich Tod."

„Robespierre kämpft nicht mit Tatsachen, sondern mit Glaubenssätzen. Er sagt nicht: das ist falsch. Er sagt: das ist Verrat. Verbrennen ist viel mehr als Widerlegen, denn es stellt nicht nur den Irrtum richtig, sondern beseitigt auch den Irrenden. Und umgekehrt, wer falsch denkt, hat keine Tugend. Die Tugend der Revolution aber ist eine öffentliche Eigenschaft, über deren Besitz man sich nicht mit seinem Gewissen, sondern mit dem Ueberwachungsausschuß auseinandersetzen hat. Menschenblut ist also ein Argument. Unter diesen Umständen lassen sich Rechtsbegriffe überhaupt nicht mehr aufrechterhalten. Wahr wird gleich fanatisch und sittlich gleich politisch. Es kommt nicht mehr darauf an, Recht zu sprechen, es gilt politisch zu handeln."

Diese Sätze enthalten im wesentlichen, was zur Situation Robespierres zu sagen ist. Alles andere ergibt sich aus ihnen mit herzzerschneidender Folgerichtigkeit, sobald ein Mensch da ist, der die Nerven und Besessenheit besitzt, an die Verwirklichung heranzugehen. Robespierre war solch ein Mann. Was gut oder böse ist, wurde nicht mehr vom Menschlichen oder von der göttlichen Entscheidungsgewalt her bestimmt, sondern durch ihn stets und ständig auf das Politische und seine Zweckmäßigkeiten bezogen. Der eigenmenschliche Lebensbezirk hörte damit auf. Die Denunziation wurde zur politischen Tugend. Die Zeitgenossen der französischen Revolution hatten eine steigende Angst, für im Sinne Robespierres „politisch unzuverlässig" zu gelten. Der nächste Schritt war, daß es nicht mehr genügte, kein Verbrecher gegen den Staat zu sein, sondern die Blutgesetze bedrohten jeden mit dem Tode, „der nicht ständig seine Anhänglichkeit an die Regierung kundtat". Konsequent, eisern, unmenschlich hielt Robespierre im Denken und im Tun diese Grundsätze durch. Sein Mißtrauen zu entkräften, gab es nur eine Möglichkeit: sich hinrichten zu lassen.

Kienzls Bericht (bei Alfred Metzner, Berlin) von diesem Leben ist so dramatisch erregend wie gründlich unterrichtend; es steht im Lichte von Ruhm und Freiheit, und atmet Stolz und Größe.

*

Hans Tolten: „Kampf um die Wildnis". Die letzten Tage einer Rasse. Rütten und Loening-Verlag, Frankfurt a. Main.

Weiter hinein in das Fortschreiten der Zivilisation führt uns ein Buch von Hans Tolten: „Kampf um die Wildnis" (Rütten und Loening, Frankfurt a. M.), das auf Grund eigener Erlebnisse in Südamerika, Argentinien und Paraguay entstanden ist. Der Verfasser hat mit den Indianern gelebt und berichtet davon in abenteuerlicher Form, die jedoch mit einer ernsthaften weltanschaulichen Prüfung abschließt, bei der der Held es vorzieht, das „Paradies" Südamerika zu verlassen, anstatt im Dienste der weißen Zivilisation die rote Rasse weiter ausrotten zu helfen. Er zitiert einen an ihn als Verwalter gerichteten Brief:

„Unsere Aufgabe besteht nicht nur darin, die Indianer an uns zu fesseln; auch ihr Selbstbewußtsein, ihr Unabhängigkeitsgefühl muß gebrochen, ihre Haltung etwas gedückt werden. Um das alles zu erreichen, haben wir leider nur den Schnaps. Ich schicke Ihnen zehn Zweihundertliterfässer, die achtzigprozentigen Alkohol enthalten. Es ist billiger als Zuckerrohrschnaps, schon der Fracht wegen, denn das Wasser kann man ja dort beimengen. Mischen Sie den Schnaps aber ja nicht zu stark — anfangs vielleicht auf dreißig, später vierzig Grad — die Trinker könnten sonst erblinden. Ich sage Ihnen im Vertrauen: der Alkohol ist nicht ganz einwandfrei. Es war kein besserer zu haben, weil alle Unternehmer draußen im Kamp ihren Arbeiterschnaps nur mit dieser Sorte zurechtmischen."

Und er weigert sich, hier mitschuldig zu werden. Sein Stellvertreter gibt ihm zur Antwort:

„Ihren Wert mögen die Indianer wohl haben, jedoch nicht in ihrer heutigen Lebensform, die du vereinigen möchtest. Naturparks von der Größe ganzer Länder kann sich wie Menschheit nicht mehr leisten. In Europa sind die Menschen massenweise in feuchten Kellern untergebracht, in Asien müssen Millionen in den schrecklichen Wohnbarken der schwimmenden Dörfer hausen, weil an Land kein Platz mehr für die kleinste Hütte ist — und die alle sollte man opfern, um das Paradies dieser minderwertigen Rasse nicht anzutasten?"

So geht eine Freundschaft auseinander um der harten Notwendigkeiten des Lebens willen. — Ein Buch, das zum Nachdenken anregt. E. Evers.

Johannes Tralow: „Die verliebte Mosel". Gebr. Enoch Verlag, Hamburg. Preis 2,80 Mark.

Urwüchsige Geschichten von der Mosel sind hier gesammelt, Geschichten „von Männern, Jungfern und Wein". Die meisten handeln freilich vom Wein, denn nur er ist es ja, in den der Moselländer verliebt ist. Die köstliche Derbheit der Menschen, deren Herzen man sich erbedern muß, und die Heiterkeit der Landschaft ist in diesem Moselbüchlein festgehalten worden. Man muß diese Geschichten verlesen und dazu einen „leichten Mosel" entkorken. tz.

Die Todesmaschine
Volkstümlicher Stich aus der Revolutionszeit.

Damit war eine Idee, die an sich manches Richtige enthalten haben mag, zur Dämonie, Politik, zum Terror geworden. Ein Mensch, der die Verstiegenheit besaß, seinem Volke sein Philosophem aufpressen zu wollen, das ohne Lebensnähe war, trieb in die Notwendigkeit hinein, nicht mehr zu richten, sondern zu töten und auszurotten. Ein Mensch, der sich und seine Gedankenwelt zum gottgleichen obersten Richter aufwarf, endet als Henker. Ein Mensch, der an sich das Beste erstrebte, wird zu einem irren Blutsäufer, bis das vergewaltigte Leben gegen den Wahnsinn jener so grausam zu Ende gedachten Idee aufstand, und der Mann, der sich angemaßt hatte, über alle sittlichen Kategorien bindungslos in der letzten Instanz zu entscheiden und das Geheimnis des Wissens um die Wahrheit allein und souverän für sich in Anspruch zu nehmen, selbst auf die Guillotine geschleift wurde.

„Der Mensch versuche die Götter nicht" — dieses Dichterwort sollte man über Robespierres Leben und Wirken schreiben. Der Mensch versteige sich nicht auf die eisigen Höhen, auf denen der wohl strafende, aber auch gütige und verzeihende Gott thront. Der Mensch maße sich nicht an, Richter zu sein bis in die letzten Winkel der Herzen hinein. Die alten Griechen wußten um die Hybris, d. h. jenen Drang der Menschvergottung und des Eingriffs in die göttliche Entscheidungskraft. An solche Hybris ließ schon die griechische Tragödie noch jeden zugrunde gehen.

Robespierre hat die Lehre der Hybris beiseitegeschoben. Er war getrieben von dem Bild seiner Tugend. Er wurde vorwärtsgepeitscht von der Sucht nach dem Paradiese auf Erden, wie er es sich dachte. Er raste hinter der Verwirklichung einer Idee her, die dem Leben fremd war. Und Frankreich ertrank in einem Meer von Blut, Robespierre und Saint Just folgten den gequalten Guillotinierten.

Solche Zwangsläufigkeit eines entgötterten Menschen meisterhaft und mit seltener Sprach- und Bildkraft nachgestaltet und am Beispiel Robespierre erläutert zu haben, ist der hohe Gewinn dieses Buches. Es läßt keine Verwirrung zurück, sondern die tristallene Erkenntnis, daß zum Wahnsinnigen und Verbrecher wird, wer eine lebensfremde und lebenswidrige Idee übersteigert, die allgemeine Verbindlichkeit des göttlichen Sittengesetzes aufhebt, sich gottähnlich dünkt und sein Hirn zum Maß aller Dinge macht.

Die beiden Illustrationen sind dem oben besprochenen Buch entnommen. Die Schriftleitung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193602297/fragment/page=0021

Was wir woanders lasen

Blick ins Zeitgeschehen, in Zeitschriften und Zeitungen

Das nennt man Speichellecker

F. C. Holtz, der Herausgeber des „Fridericus" schreibt in einer der letzten Ausgaben in einem „Ich bin aber ein Rindvieh" überschrifteten Artikel über Erscheinungen des Byzantinismus:

„Es gibt überall in der Welt — nicht nur in Deutschland — eine Sorte von Kerlen, die einem die Luft an Zeit und Welt verleiden können. Das sind solche Kerle, die den Rücken krumm machen wie einen Flitzbogen, die die Nase in den Dreck stecken wie eine Trüffelschwein, und die vor lauter Ergebenheit und Begeisterung nur ächzend ihre Stimme anwenden, um alles, was über ihnen steht, zu belobhudeln und ewig und alle Tage zu versichern, sie wären bloß unwürdige Knechte. Mit solchen Kreaturen kann kein vernünftiger Mensch etwas anfangen. Was nützt es dem Vorgesetzten, wenn er einen solchen Untergebenen um seine Meinung fragt und er antwortet ihm: „Hosianna! Gepriesen seiest Du! Denn Du bist ein Gott! Und alles, was Du gemacht hast, ist prächtig. Ich aber bin ein Rindvieh und bin nicht würdig, an Deinem Werk, Erhabener, irgend etwas zu bemängeln!" . . .

Wenn mancher, der sich in hoher Stellung befindet, es wüßte, wieviel Mißmut und Unzufriedenheit dadurch entsteht, wieviel schlichte Treue und wie viel guter Wille durch solche Kerle totgetrampelt wird! Denn diese Byzantiner sind keine Einzelerscheinung. Sie treten häufig und überall da auf, wo eine kräftige Hand die Dinge lenkt. Sie betreiben, selber disziplinlos, eine bis zur Lakaienhaftigkeit und Selbstentmannung entartete Disziplin. Sie kriechen, wo sie gehorchen sollten. Sie dienern, wo sie ihre Pflicht tun sollten. Sie denken bei ihrem Tun nicht an die Sache, für die sie da sind, sondern nur an sich. Sie sind die Selbstsucht in Person. Sie sind von dem Geiste der Volksgemeinschaft, der unser Deutschland erfüllen soll, so weit entfernt, wie die Erde vom Mond . . ."

Mit einem Koffer voll Mißtrauen . . .

Im „Berliner Lokal-Anzeiger" schreibt Carola Ihlenburg über Begegnungen mit Olympia-Gästen aus aller Welt. Mit einem Koffer voll Mißtrauen kamen viele, mit neuen und ganz anderen Erkenntnissen fuhren sie heim.

Viele von den ausländischen Olympiagästen besuchten nach den Spielen in Garmisch Berlin. Auch solche, die vorher nicht diese Absicht hatten. „Eine ungeheuere Neugierde hatte sich meiner bemächtigt", sagte mir einer, dessen Nationalität ich auf Wunsch nicht nenne, „als ich Garmisch erlebte. Ich hatte mir fund nicht als einziger) konzentrierte Nahrungsmittel mitgebracht, weil in meiner Heimat viel von der deutschen „Hungersnot" die Rede war! Die reichlich gedeckten Tische in Garmisch und die mäßigen Preise überraschten mich derart, daß ich unbedingt in Erfahrung bringen mußte, ob es sich nicht etwa um ein — ‚Potemkinsches Dorf' handelte; ich sah mir München, Dresden, Köln, Hamburg und Berlin an, und — ich bin nachträglich sehr beschämt, weniger für mich selbst als für unsere Zeitungen zu Hause. Aber wenn ich wieder dort bin, werde ich auch mal einen Artikel schreiben!"

Mit Mißtrauen hergekommen, mit Staunen hier gewesen, mit einem Koffer voll besserer Wahrheiten wieder heimgefahren — das scheinen bei ihrem Deutschland-Erlebnis für viele dieselben Grundzüge gewesen zu sein. Ich unterhielt mich mit einem polnischen Jungjuristen: „Es fiel mir vor allem auf, daß die Frauen alle gleich angezogen sind. Sehr wohlhabende Frauen sah ich ebenso unauffällig gehen wie minderbemittelte arbeitende Frauen. Nirgends sieht man hier den Kontrast zwischen sehr auffallend gekleideten Damen und einfachen Frauen mit Kopftuch und Umschlagetuch! Mir gefällt das Fehlen dieses Unterschiedes außerordentlich gut!"

Einem Amerikaner, der eben vier Stunden lang gründlich und genau die Berliner Internationale Auto-Ausstellung besichtigt hatte, begegnete ich am Ausgang. Er war wortkarg wie immer, aber in seinen Augen spiegelte sich noch der Luxus einer Technik, die einen Amerikaner zur Leidenschaft hinreißen kann. Auf meine Frage, wie es ihm gefallen habe, sagte er: „Oh, ich habe einen Verdacht gefaßt, nachdem ich nun noch diese Ausstellung sah!" Ich wollte mehr wissen und quälte ihm seinen „Verdacht" auch endlich ab. „Oh", sagte er, „ich habe den Verdacht, daß es mit dem Wetter während des Winterolympias nicht mit rechten Dingen zugegangen ist. Am ersten Tag fingen Frost und Schnee an, am letzten Tag hörten Frost und Schnee wieder auf. Die Deutschen haben eine Wettermaschine erfunden! Erfindung und Technik, das ist das ganze Geheimnis. Ich werde in USA. eine Novelle darüber schreiben."

Mit einem jungen Norweger bin ich lange durch Berlin gestreift. Dieser in den Tropen aufgewachsene junge Dichter, Waldläufer, Sportsmann und Soldat war alles andere eher als schmeichlerisch. Als ich ihn fragte, wie ihm eine bestimmte neue deutsche Skisprungschanze gefallen habe, sagte er bloß: „Sie ist zu kurz." Basta. Später erklärte er: „Es gibt ja in Berlin keine Eckensteher! Wie kommt das? Warum trägt der Soldat, der da Posten steht, sein Gewehr so unbequem? Er könnte es besser unterm Arm nehmen!" Mit der Zeit aber erfaßte er das, was selbstverständliche Disziplin ist, und wurde sehr nachdenklich. Einmal schüttelte er den Kopf und meinte: „Es geht nicht." Ich fragte: „Was geht nicht?" Er: „Es geht nicht in Norwegen! Bei uns ist man zu ‚leger'. Ich fürchte, es wird sehr schwer sein, bei uns einen ‚Arbeitsdienst' zu organisieren. Aber ich werde es versuchen. Alle, die so herumstehen und — bummeln, müssen sich freiwillig zum Arbeitsdienst verpflichten."

Kleinigkeiten, aber . . .

Wenn im Film „Boniface" z. B. der Hauptdarsteller mit flatterndem Hemd ins Nennen geht und in fabelhafter Uniform vom Pferde steigt, so ist das eine Kleinigkeit, die zwar nicht weiter ins Gewicht fällt, aber vom aufmerksamen Zuschauer doch registriert wird. Der „Film-Kurier" hat nun eine Anzahl solcher vermeidbarer Kleinigkeiten zusammengetragen, die auch wir unseren Lesern mitteilen möchten.

Es wird wohl jeder — auch der Städter — wissen, daß die Arbeit auf dem Lande im Sommer — und noch dazu während der Ernte — sehr früh um 4 Uhr und noch früher, beginnt. — Nur im Film, der doch das echte Leben zeigen soll, ist es anders. Da werden die Gutsarbeiter in „Liebesleute" zur Mittagsstunde aus den Betten „geläutet". Denn nach dem kurzen Schatten der eben aus dem Bett geeilten Arbeiter, den die Sonne auf dem Hofe wirft, zu urteilen, ist es schon hoch am Vormittag. Ein Versehen, das dem aufmerksamen Beobachter besonders auf dem Lande, nicht entgeht.

*

Sehr befremdend war auch in „Vergiß mein nicht", daß die gleichen Personen des Neuyorker Konzertsaal-Publikums auch dann im Berliner Konzertsaal anwesend waren. Es ist doch kaum zu glauben, daß ein Publikum so begeistert von einem Sänger ist, daß es ihn auf seiner ganzen Tournee begleitet.

*

In der Vorkriegszeit war der allgemein übliche Gruß: „Adieu". Mit dem heutigen „Auf Wiedersehen" ist wohl damals kaum gegrüßt worden. Warum sagt man nun in vielen Filmen, die in der damaligen Zeit spielen — so zuletzt im „grünen Domino" — „Auf Wiedersehen"? In der ganzen Aufmachung wirkt der Film „friedenszeitlich", nur der Gruß stimmt nicht. Der älteren Generation unter den Besuchern fällt dies auf.

*

Recht seltsam wirkt es auch, wenn in einer Verdeutschung eines typisch amerikanischen Films die komische Figur „sächselt". So bemerkt z. B. in „Ich tanze nur für Dich".

*

Im „Mädchen vom Moorhof" dreht sich alles um das uneheliche Kind. Warum ist nicht ein einziges Mal das Kind zu sehen? Es wäre doch angängig gewesen, in einer kurzen Szene Hansi Knoteck als Mutter am Bettchen ihres Kindes zu zeigen.

Autos, die nicht schleudern

Wie man die Schleudergefahr der Autos auf glatter Straße bannen könnte — damit beschäftigt sich ein Aufsatz in der „Umschau" in Wissenschaft und Technik, dem wir folgendes entnehmen:

Im Winter ist ein großer Teil von Autounglücksfällen auf Schleudern der Wagen auf glatter Straße zurückzuführen. Alle bisher bekannten „Schleuderschutzvorrichtungen" gaben dem Fahrer im besten Fall die Illusion der Sicherheit — wirkliche Abhilfe konnte noch nicht gebracht werden. Und doch gibt es ein einfaches Mittel, das die Querdrehgefahr des Autos bannen könnte — den Kreisel. Schon vom Spielkreisel wissen wir, daß wir ihn, wenn er rotiert, anstoßen können, ohne daß er umfällt, ja wir mögen ihn sogar vom Tisch auf die Erde stoßen: er wird sich immer wieder auf der Spitze weiterdrehen. Der Kreisel besitzt also ein Beharrungsvermögen, mit dem er sich um seine Längsachse dreht. Jeder Kraft, die ihn „aus dem Geleise" bringen will, wird er Widerstand leisten.

Dieses Beharrungsvermögen des Kreisels will man nun für das Auto ausnutzen. Wie Ing. Drechsel in der „Motor-Kritik" berichtet, würde ein Kreisel — waagerecht („liegend") in den Wagen eingebaut — die Gefahr des Schleuderns vollkommen beseitigen. Denken wir uns einen Kreisel, der sich mit hoher Geschwindigkeit um die Längsachse des Autos dreht. Man wird ihm zwar eine Bewegungsmöglichkeit nach der Seite, also in der Querrichtung des Autos, von ungefähr 10 Grad einräumen müssen, doch wird er jeder Kraft — also einer Drehung des Autos — einen hohen Widerstand entgegensetzen. Dabei ist die erforderliche Größe und Schwere des Kreisels nicht einmal erheblich. Ein Kreisel von 10 Kilo Schwungmassengewicht, der mit 12000 Umdrehungen in der Minute rotiert, erhöht die Massenträgheit eines 700 Kilo schweren Wagens um 300 Prozent. Je nach der Schwere des Wagens und dem erforderlichen Beharrungsvermögen wird sich die jeweilige Kreiseldrehzahl, der Kreiseldurchmesser und das Schwungmassengewicht richten.

Bei den Weltrekordwagen, denen das Gewicht die notwendige Bodenhaftung gibt, spielt der Einbau eines schweren Kreisels keine Rolle. Bei der Stabilisierung von Personenwagen bildet das Kurvenfahren keine Schwierigkeit. Während der Kreisel gegen schnelle Schleuderbewegungen starken Widerstand leistet, wird die Lenkwilligkeit des Autos bei langsamen Steuerbewegungen nicht beeinträchtigt. Der Antrieb des Kreisels kann elektrisch erfolgen, wobei der Stromverbrauch nur gering wäre. Noch einfacher wird man aber den Kreisel mechanisch antreiben, damit im Winter die ohnehin stark belastete elektrische Anlage durch den Kreisel nicht noch stärker in Anspruch genommen wird.

Die Füllung von Autoreifen mit Stickstoff scheint, wie wir ebenfalls der „Umschau" entnehmen, neuestens an Bedeutung zu gewinnen. Während das Aufpumpen mit der Handpumpe allzu zeitraubend ist, wird bei Verwendung eines Luftkompressors stets Feuchtigkeit aus der Luft eingeführt, die in Berührung mit den Kolbenwänden Oel aufnimmt. Dieses Oel-Wasser-Gemisch wird nun mit in die Schläuche gerissen und zieht eine frühzeitige Zerstörung des Kautschuks nach sich. Füllt man aber mit Hilfe einer Stahlflasche mit Stickstoff, so erreicht man nicht nur die Füllung in einem Bruchteil der früher erforderlichen Zeit, sondern die Schläuche bleiben auch trocken und weisen daher eine bedeutend höhere Lebensdauer auf (Draeger-Hefte 1935, Nr. 181, S. 3024). —wh—

Vorsintflutliche Vorgeschichte

„Der Tatische im Auslande" (2/1936) berichtet über folgende unglaubliche Angelegenheit: „Das ist mein Oesterreich". Diesen Titel trägt ein Schulbuch, das in Haupt- und Mittelschulen für den vaterländischen Unterricht benutzt wird. In diesem Schulbuche finden sich folgende Stellen:

„. . . Schauen wir ein wenig! Das heute so protzige Berlin wird zur Zeit Leopold des Glorreichen überhaupt nicht genannt. Die Bewohner seiner Gegend, der Mark Brandenburg, waren damals noch Wenden, also Slawen, und obendrein halbe Heiden. Und die Preußen? O jemine! Die waren zu jener Zeit noch keine Deutschen, sondern ein den heutigen Lettländern verwandter Stamm und gleichfalls Heiden. Erst ein Menschenalter später wurde ihnen durch den Deutschen Ritterorden das Christentum und Deutschtum zugleich eingebläut. Dabei hielten sie sich damals schon für das klügste Volk der Welt. Kriegerisch und tapfer waren sie, fleißig auch. Aber Menschenopfer und Vielweiberei blühten. Bier und Met kannten sie; aber gegorene Stutenmilch schmeckte doch viel besser. Gebrechliche Söhne durfte der Vater ersäufen; ebenso die Töchter bis auf eine. Manche radikale Lehren des heutigen Nationalsozialismus mögen auf erblicher Belastung aus jener Zeit beruhen; vielleicht ist das auch bei den Nußknackergesichtern des deutschen Nordens der Fall. — Sonst ist von der Kultur der Preußen aus jenen Tagen wenig zu berichten."

„. . . In den siebziger Jahren des 14. Jahrhunderts unternahmen Albrecht III. und Leopold III., die Söhne Albrechts II., des Weisen, und Brüder Rudolfs des Stifters, einen Kreuzzug gegen die Preußen. Die waren damals fast so lieb und gewinnend wie heute. Einer ihrer Häuptlinge ließ Gefangene langsam verbrennen, oder mit Keulen erschlagen, oder mit den Beinen an einen Baum aufhängen. Der Höhepunkt ihrer Kultur aber war folgender: Man schnitt dem Gefangenen den Nabel aus und nagelte ihn an einen Baum. Dann trieb man mit Keulenschlägen den armen Teufel so lange um den Baum herum, bis die Eingeweide aus dem Leib herausgewunden waren. Wo wäre einem Oesterreicher je so etwas eingefallen? Diese Brutalität schlägt heute wieder durch. Offenbar erbliche Belastung!"

Ob sich dieser merkwürdige Vorgeschichtler, von dem gesagt wird, er sei ein geistlicher „Herr", nicht lieber um die Seelen seiner lebenden Landsleute (und natürlich derer, die es sein möchten) als um die Eingeweide von „halben Heiden", die nun schon lange mausetot sind, kümmern sollte?

Galgen und Strick

Wir lesen im „Berliner Tageblatt":

Ein Delinquent in Warschau, schon gehangen, hatte das Glück oder das Unglück, daß der Strick riß; schnell gefaßt, versetzte er seinem Henker einige schwere Tritte in den Bauch und wurde dann einen Tag später noch einmal gehenkt. Der Scharfrichter verlangte nun eine hohe Entschädigung, denn der Staat habe einen untauglichen Strick geliefert und sei an der dauernden Dienstunfähigkeit, die sich bei dem Henker nach den Fußtritten entwickelt habe, schuld. Beides bestritt der Staat. Der Henker legte sein Amt nieder und prozessierte. Er hatte trotz dieser Erlebnisse noch nicht den Glauben in die Form von Lebensvernichtung verloren, die er beruflich bisher ausgeführt hatte. Er verliebte sich, aber nachdem seine Schöne sich über seine Vergangenheit orientiert hatte, verweigerte sie ihm ihre Hand. Der Ex-Henker beschloß sich zu erhängen. Wieder riß der Strick und war nicht einmal vom Staat geliefert

Männer der Arbeit — Sozialisten der Tat!
Die Deutsche Arbeitsfront kämpft am 1. März für das Winterhilfswerk.

NORA 1935/36

EINKREISER NORA-Undine für Wechselstrom ab RM 144.75 mit Röhren

ZWEIKREISER NORA-AIDA rückkopplungsfreim. Schattenvisier für Wechselstrom m. R. RM 230.50 o. Sperrkreis

SUPERHET NORA-Egmont mit allem Bedienungskomfort für Wechselstrom RM 317.25 mit Röhren

Alle Empfänger auch für Allstrom sowie auch als Musiktruhen (Noracords) erhältlich / Moderne Batterie-Zweikreiser Erhältlich in sämtl. Fachgeschäften!

Die Vollendung von bezaubernder Schönheit, hoher Selektivität und geschmackvollem Äußeren!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193602297/fragment/page=0022

Harms will einen Laden aufmachen.

August Harms wollte sich eine Existenz gründen; und zwar dachte er daran, ein Einzelhandelsgeschäft aufzumachen. Er stellte entsprechende Ermittlungen an, an welcher Stelle der Stadt ein solches Unternehmen wohl Aussicht auf Erfolg und Rentabilität haben würde und entschied sich für die X.-Straße. Dort war eben ein Laden frei geworden, so daß er nicht länger zögerte, mit dem Hausbesitzer in Unterhandlungen zu treten. Als er mit dem Vermieter soweit einig geworden war, daß dem Vertragsabschluß nichts mehr im Wege stand, ließ Harms einen in Rechtsfragen bewanderten Freund vor dem Unterschreiben des Formulars Einblick in die einzelnen Paragraphen nehmen.

„Haben Sie denn schon die Genehmigung zur Inbetriebnahme erwirkt?" fragte dieser.

„Noch nicht! Das ist doch Formsache. Ich zweifle nicht daran, daß ich die Erlaubnis erhalte."

„Da irren Sie sich gründlich, mein Lieber! Nach den Vorschriften des Einzelhandelsschutzgesetzes ist die Neuerrichtung, die Verlegung und seit einiger Zeit auch die Uebernahme von Einzelhandelsgeschäften genehmigungspflichtig. Die Bestimmungen werden von den Antragstellern häufig nicht ernst genommen. Sie meinen fälschlicherweise, die als **Voraussetzung zur Neuerrichtung und Uebernahme vorgeschriebene Untersuchung auf Sachkunde** sei nur eine Formalität, und schließen zuweilen bereits Verträge ab, ehe feststeht, ob ihnen die Erlaubnis überhaupt erteilt wird. Es ist sogar vorgekommen, daß bedenkenlos mit dem Geschäftsbetrieb begonnen wurde, bevor die Genehmigung erreicht war. Ein solches Verhalten verstößt gegen die Gesetze. Die Polizei muß einschreiten und den Laden schließen. Ist aber in einem solchen Falle der Mietvertrag perfekt oder sonstige vertragliche Bindung eingegangen, so kann es dem Vorteilsgen passieren, daß der Hauseigentümer oder ein anderer Vertragspartner Schadenersatzansprüche stellt. Um sich vor Ueberraschungen zu bewahren, sollte man, solange die Genehmigung zur Eröffnung oder Uebernahme des Geschäftes noch nicht ausgesprochen ist, in vertraglichen Abreden die Einschränkung aufnehmen, daß sie nur gültig sind, wenn die Erlaubnis nicht versagt wird.

Es ist sicher nicht zu empfehlen, daß Sie sich die Ware schon bestellen, obwohl Sie den Eignungsnachweis noch nicht geführt haben. Wenn Sie aber durchaus kaufen wollen und auch glauben, sich die Gelegenheit zum Mieten des Ladens nur dadurch zu sichern, daß Sie bereits jetzt unterschreiben, so rate ich Ihnen, sich die Möglichkeit der Rückgängigmachung für den Fall abschlägigen Bescheides der zuständigen Stellen durch die eben erwähnte Klausel offenzuhalten."

Der Nachweis der Sachkunde:

„Wie wird nun der Nachweis der Sachkunde geführt; und was gehört dazu?" „Grundsätzlich müssen Sie nachweisen können, daß Sie eine abgeschlossene kaufmännische Lehrzeit hinter sich gebracht und eine mehrjährige Gehilfenzeit absolviert haben. Die Lehrzeit könnten Sie höchstens durch eine wenigstens fünfjährige Gehilfenzeit ersetzen; oder es muß mehrjährige selbständige Führung eines Geschäfts, wie Sie es anzufangen wünschen, nachzuweisen sein. Sonst wird man Sie in mündlicher Prüfung vor der zuständigen Industrie- und Handelskammer auf Herz und Nieren prüfen, ob Sie das Zeug zu dem von Ihnen erstrebten Zweig besitzen. Es wird dabei als selbstverständliche Mindestleistung vorausgesetzt, daß Sie in dem Fach Warenkunde in dem Umfange erworben haben, der es Ihnen ermöglicht, auf Fragen über Herstellung, Beschaffenheit, Zusammensetzung und Verwendung der wichtigsten Produkte und über die zweckmäßige Lagerung sachkundige Auskunft zu geben. Außerdem geht es nicht ohne allgemeines kaufmännisches Wissen, d. h. genügendes Unterrichtetsein in Steuerwesen, Buchhaltung, Kostenberechnung und Wettbewerb. Als unterste Grenzen dessen, was verlangt wird, gelten die Kenntnisse eines durchschnittlich begabten Angestellten eines Einzelhandelsgeschäftes, der eine ordnungsmäßige Lehre durchgemacht hat."

Witwe Amann nimmt kleinere Wohnung:

Die Witwe des 1930 verstorbenen Ulrich Amann hatte trotz des Anteils ihrer beiden Töchter am Nachlaß des vor einigen Monaten beim Autofahren verunglückten Schwiegervaters schwer zu kämpfen, um die beiden vier und sechs Jahre alten Mädchen Hildegard und Brunhilde durchzubringen. Fritz Amann hatte sich zwar bereit erklärt, ihr hin und wieder mit mäßigen Summen unter die Arme zu greifen, aber gleichzeitig empfohlen, sie möge ihre verhältnismäßig kostspielige Wohnung aufgeben. Wiewohl es bei der Knappheit an wohlfeilen Mieträumen nicht leicht war, das Passende zu finden, hatte man in gemeinsamem Suchen schließlich doch etwas Zusagendes ermittelt; nun sollte zum 1. Oktober der Wechsel vor sich gehen.

Die neue Leiter und die zerbrochene Treppenfensterscheibe:

Zum Abnehmen der Gardinen brauchte man eine Leiter, und da die früher verwendete wackelig geworden war und eine ernste Gefahr für diejenigen bedeutete, welche sich ihrer bedienten, entschloß sich die Witwe Amann, eine neue anzuschaffen. Im Haushaltwarengeschäft suchte sie sich die gewünschte Art aus und gab ihre Anschrift an, damit das Stück ins Haus geschickt werde. Am Nachmittag desselben Tages fuhr der Lieferwagen vor; der Bote schleppte die nicht gerade leichte Leiter die Treppen hinauf. Auf dem Absatz der ersten Etage manovrierte er ungeschickt, mit dem Ergebnis, daß ein Flurfenster zersplitterte. Darob gabs große Aufregung; der Träger sank vor Schreck wie ein Häufchen Unglück in sich zusammen; der Hauswirt hielt mit Ausdrücken der Mißbilligung nicht hinter dem Berge und verlangte von seiner Mieterin Schadenersatz mit der Begründung, sie habe die sperrige Sache bestellt und müsse infolgedessen für die Scherben aufkommen. Es handelte sich um eine bunte Scheibe, die allerhand Geld gekostet haben mochte; und man wird sich darum nicht wundern, daß die Frau, welche ohnehin mit jedem Pfennig rechnen mußte und seit dem Hinscheiden ihres Gatten recht nahe ans Wasser gebaut hatte, zu weinen anfing.

Als Retter in der Not tauchte jetzt ihr Schwager Fritz auf, der sich Freizeit genommen hatte, um seiner Schwägerin bei den Vorbereitungen zum Umzug behilflich zu sein. Nur weniger Worte bedurfte es, bis es ihm gelang, ihren Tränenstrom zu stillen, weil er in höflicher, aber bestimmter Art klarzumachen verstand, daß sie zu keinerlei Wiedergutmachung verpflichtet war. Denn der Hauseigentümer kann sich lediglich an den Lieferanten der Leiter halten, in dessen Auftrag der Bote handelte.

Das Verpacken des Porzellans beim Umzug:

Bald nach diesem Zwischenfall meldete sich der Packer der Speditionsfirma, welcher der Transport der Einrichtung übertragen worden war. Im Umzugsvertrag war ausgemacht worden, daß der Möbelspediteur das Verpacken der Gegenstände übernehmen sollte. Nichtsdestoweniger meinte Frau Amann, sie dürfe nicht müßig daneben stehen, während der Arbeiter ein Stück nach dem anderen kunstgerecht verstaute, und machte sich ihrerseits daran, Porzellan in Körben unterzubringen. Wenn es ihr auch auffiel, daß jener ihr Tun mit mißtrauischen Augen verfolgte, und keineswegs von der Unterstützung begeistert schien, so wußte sie sich diese Geringschätzung ihrer Hilfe nicht zu deuten; noch erstaunter war sie, als ihr Schwager ihr dringend abriet, mit Hand anzulegen; eine weitere Erklärung unterblieb, weil das Dazwischentreten Dritter ihn nicht zur Begründung seiner Mahnung kommen ließ.

Das Warum und Wieso verstand sie erst beim Auspacken in der neuen Wohnung. Just diejenigen Tassen, welche sie selbst mit besonderer Sorgfalt eingewickelt zu haben glaubte, waren in Trümmer gegangen, während den übrigen Zerbrechlichkeiten kein Unheil widerfahren war. Ob ihr tatsächlich ein Versehen unterlaufen war oder ihr mangelnde Uebung im sachgemäßen Verpacken einen Streich gespielt hatte, ließ sich schwerlich ergründen. Jedenfalls verneinte der Spediteur die Haftung; wenn ihm nämlich die Verpackung anvertraut wurde, wozu er ja Kraft seiner langjährigen Erfahrungen befähigt ist, hätte man nicht in seine Dispositionen hineingreifen dürfen; in solcher Situation ist der beste Wille vom Uebel. „Hab' ich's nicht gleich gesagt?" resümierte Fritz Amann. „Hat der Spediteur auf Bestellung einen Packer geschickt, so lasse man ihn allein fertig werden. Nur wenn er selbst alle Sachen versorgt hat, kann man den Unternehmer für jeglichen Bruch an den Beinen fassen!"

Arbeitsbuch auch für Hausgehilfen:

Im Laufe eines Kränzchennachmittags fragte Frau Uhlke ihre Freundinnen, wie es um Arbeitsbücher für Hausgehilfen stünde. Ihre „Minna" habe sich bei ihr erkundigt, ob bereits entsprechende Schritte unternommen seien. Frau Lamm, die über diese Bestimmungen Bescheid wußte, klärte den Kreis aufmerksam Zuhörender auf, daß der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ab 1. Oktober 1935 auch die Berufsgruppe der Hausgehilfen zur Einführung des Arbeitsbuches aufgerufen hat. Jeder Haushaltungsvorstand muß für die Hausgehilfin, die er beschäftigt, einen Antrag auf Ausstellung eines Arbeitsbuches stellen. Die zuständige Behörde ist das Arbeitsamt, bei dem auch die Vordrucke erhältlich sind. Denn von jetzt an dürfen nur noch Hausgehilfen tätig sein, die ein ordnungsmäßig ausgestelltes Arbeitsbuch besitzen. Beim Dienstantritt händigt es die Hausgehilfin dem Arbeitgeber, also der Hausfrau, aus. Diese vermerkt darin den Zeitpunkt der Arbeitsaufnahme und muß es dann sorgfältig aufbewahren. Irgendwelche sonstigen persönlichen Zusätze sind nicht zulässig. Das Buch muß der Hausgehilfin beim Ausscheiden aus der Stellung ausgehändigt und darf ihr nicht vorenthalten werden.

Hausgehilfen, welche ohne Beschäftigung sind, müssen den Antrag selbst beim Arbeitsamt einreichen.

Wer unterhält den Zaun?

Junold, der Gartenfreund Fritz Amanns, war in Streit mit seinem Nachbar Lohmann geraten. Der Zaun, welcher beide Grundstücke trennt, war schadhaft geworden; Junold wollte die schiefen Planken aufrichten und ausbessern lassen und trat mit dem Vorschlag an Lohmann heran, die Kosten je zur Hälfte zu tragen. Dieser jedoch weigerte sich konstant, sich an den Auslagen zu beteiligen, mit der Begründung, er habe kein Geld für solche Zwecke übrig; außerdem gehöre ihm das Staket nicht; drum möge der andere, dessen Eigentum die Abgrenzung sei, für die Reparatur allein aufkommen. „Nun gut!" meinte Junold, „wenn Sie sich weigern, dann können wir das vermorsche Holz ja gänzlich beseitigen. Daß ich Ihnen Ihre Aepfel darum nicht klauen werde, dürfen Sie sicher sein!" „Nein, das dulde ich nicht. Der Zaun bleibt da!" war die gereizte Antwort Lohmanns, der es am Ende aber doch vorzog, einzulenken, weil er sich überzeugen mußte, daß seine Argumente auf recht schwachen Füßen standen.

Denn es stellte sich bald heraus, daß die Einfriedigung genau auf der Grenzlinie stand; daß man nicht auf die Zäunung verzichten wollte, hatte die erste Auseinandersetzung zur Genüge bewiesen; und irgendwelche Anhaltspunkte, daß die Anlage nur dem Junold zu eigen sei, ließen sich nicht finden. Dennoch blieb den Uneinigen nichts weiter übrig, als sich auf der Basis der Paragraphen 921 und 922 des Bürgerlichen Gesetzbuches zu treffen: Werden nämlich zwei Grundstücke durch einen Zwischenraum, Rain, Winkel, einen Graben, Hecke, Planke oder eine andere Einrichtung, die zum Vorteile beider Grundstücke dient, voneinander geschieden, so wird vermutet, daß die Eigentümer der Grundstücke zur Benutzung der Abgrenzung gemeinschaftlich berechtigt seien, sofern nicht äußere Merkmale darauf hinweisen, daß jene einem Nachbarn allein gehört. Die Benutzung darf soweit gehen, als nicht die Mitbenutzung des anderen beeinträchtigt wird. Die Unterhaltungskosten sind von den Nachbarn zu gleichen Teilen zu tragen. Solange einer der Nachbarn an dem Fortbestande der Einrichtung ein Interesse hat, darf sie nicht ohne seine Zustimmung beseitigt oder geändert werden.

Der Stacheldraht an der Einfriedigung:

Da nun einmal Zimmerleute bestellt werden mußten, um die Planken wieder geradezustellen, wollte Junold gleichzeitig den Schutz an der Straßenseite verstärken, um sich wirksam gegen ungebetene Gäste zu schützen, welche ihm mehrfach nächtliche Besuche abgestattet hatten; und zwar dachte er an Verwendung von Stacheldraht. Davon mußte er indes Abstand nehmen, weil es verboten ist, Stacheldraht oder ähnliche Gegenstände an den Straßen so anzuordnen, daß Personen oder Sachen gefährdet werden.

Sorgen des Vaters von 5 Kindern:

Vater Kahl saß über sein Notizbuch gebeugt, rechnete und rechnete; und jedes Mal, wenn er die Zahlen, welche er in immer neuen Abwandlungen und Zusammenstellungen zu Papier brachte, addierte, seufzte er auf; sein Gesicht wurde von Minute zu Minute sorgenvoller. Er gergrübelte sich seit Wochen den Kopf, wie er seiner Kinderschar angesichts der nahe herannrückenden kalten Jahreszeit die unentbehrlichen warmen Kleidungsstücke kaufen sollte. Jahrelang war er nach dem Verlust seiner gutdotierten Stellung arbeitslos gewesen; und wenn er auch seit einiger Zeit wieder Beschäftigung gefunden hatte, so reichte doch der Verdienst nicht aus, um über die zur Bestreitung des Lebensunterhalts erforderlichen Gelder hinaus noch so viel zu erübrigen, daß sich die während der schlimmsten Not entstandenen Lücken im Haushalt schnell genug füllen ließen. Die Winterhilfe hatte zwar ihm im vergangenen Jahr kräftigen Beistand zuteil werden lassen; und stets dachte er mit herzlicher Dankbarkeit an die Beweise der Verbundenheit von arm und reich, die ihm den Weg durch allerlei Kümmernisse des Alltags erleichtert hatte. Jetzt nun waren zu wenig Bettstellen, Matratzen, Kissen sowie Ueberzüge vorhanden, und schließlich war die Kücheneinrichtung derart abgenutzt, daß man um den Ersatz von Töpfen und Geschirr nicht mehr herumkam. Wie aber Mäntel und Unterzeug für die Frau und die Kinder und gleichzeitig Hausrat kaufen?

Opferwille entscheidet — lautet die Parole des letzten WHW.-Monats. Der 1. März ist ein Großkampftag gegen Hunger und Kälte!

Die Beihilfe für kinderreiche Familien:

Als er zum soundsovielten Male zu dem Resultat gelangt war, daß beide Anschaffungen auf einen Hieb nicht möglich sein würden, bekam Max Kahl den Besuch seines Freundes Emil Bork, der einen stummen Blick auf die Kalkulationen warf und zunächst still zuhörte, als der andere sein Leid klagte. Dann aber stellte er die Frage: „Wie wäre es mit der Beihilfe, die der Staatssekretär Reinhardt auf dem Parteikongreß in Nürnberg für Kinderreiche ankündigte?" „Das kommt für mich nicht in Betracht", meinte Max, „ich wüßte ja nicht, wovon ich solch ein Darlehen abzahlen sollte. Ich habe ohnehin genug mit früher bezogener Wohlfahrtsunterstützung zu tun, die man erstattet haben möchte."

Wer hat Anrecht?

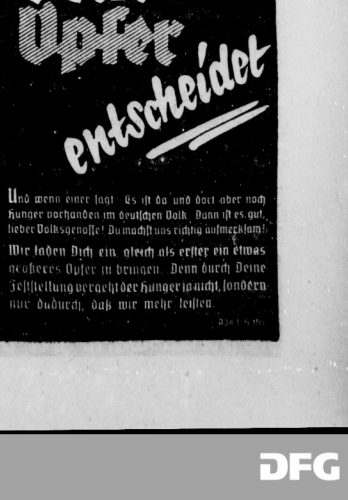
„Aber nein! Hier handelt es sich doch nicht um Borg, sondern um eine Beihilfe, die nicht rückvergütet zu werden braucht. Soviel ich mich erinnere, würden die Vorbedingungen für dich zutreffen. Denn du hast fünf Kinder. — Einen Augenblick! Ich hab mir die Sache aus der Zeitung herausgeschnitten. Hier ist der Zettel. Wieviele Jahre zählt der Aelteste?" „Fünfzehn". „Na gut; dann ist's ja richtig. Berechtigung auf Kinderbeihilfe für eine nachwuchsreiche Familie besteht, wie ich schwarz auf weiß gedruckt lese, **wenn sie vier oder mehr zum elterlichen Haushalt gehörige Kinder, die das sechzehnte Lebensjahr nicht vollendet haben,** umfaßt. Natürlich muß Bedürftigkeit vorliegen; und zwar ist der Tatbestand dann gegeben, **wenn der zum Unterhalt der Kinder Verpflichtete nach seinen gegenwärtigen Einkommens- und Vermögensverhältnissen nicht in der Lage ist, die Gegenstände, die zu angemessener Einrichtung des Haushalts erforderlich sind, aus eigenen Mitteln zu beschaffen.**

Wenn es nun bei dir am Notwendigsten fehlt, so solltest du wirklich den Versuch machen, etwas zu erreichen. Die Kinderbeihilfe gestattet nämlich den Erwerb von Möbeln, Hausgerät und Wäsche."

Wo ist der Antrag zu stellen:

„Wohin habe ich mich zu wenden?" „Zur Gemeindebehörde. Seit Mitte Oktober werden die entsprechenden Vordrucke bei dieser Stelle abgegeben; und sobald du einen solchen ausgefüllt hast, mußt du die Geburtsurkunden der Kinder, deine eigene Heiratsurkunde sowie diejenigen deiner und deiner Frau Eltern beifügen. Diese Vorschrift ist wahrscheinlich erlassen, damit das Amt die Angaben kontrollieren und feststellen kann, ob alles in Ordnung ist. Außerdem ist ein Zeugnis des zuständigen Gesundheitsamtes beizubringen."

„Das kostet wohl wieder Geld?" „Durchaus nicht. Auslagen für die Besheinigungen und Urkunden entstehen den Antragstellern nicht." „Erhalte ich die Beihilfe von der Stadt?" „Nein! Diese hat lediglich die Aufgabe, den Antrag zu prüfen; findet sie nichts zu beanstanden, so leitet sie die Unterlagen an das Finanzamt weiter, welches seine endgültige Entscheidung dem Gesuchsteller durch Bescheid mitteilt und auch für die Auszahlung zuständig ist."



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193602297/fragment/page=0023

Dieser Film geht die Frauen an!

Jaques Feyder: „Die klugen Frauen" mit Francoise Rosay im Ufa Danziger Freiheit

Gegen diesen deutsch-französischen Gemeinschaftsfilm werden in Flandern Proteste losgelassen; bei uns hat er das Prädikat künstlerisch wertvoll erhalten. Wie erklärt sich das bei einem Thema, das sich vor allem an die Frauen, und zwar die klugen, wendet? Ist der Vorwurf berechtigt, der darauf hinausläuft, der Film zeige nichts von den furchtbaren Leiden, die die Spanier Philipps II. hier als Bürgermeistersfrau die Zügel in die Hand nimmt; die wundervolle Charlott Daudert als Bürgermeisterstöchterchen von unwiderstehlichem Liebreiz, die fabelhafte Carsta Lück, deren kluge schauspielerische Oekonomie bewundernswert ist — und so geht die Reihe weiter in erfreulicher Vielgestaltigkeit. Von den Männern amüsiert der dicke Bürgermeister von Will Dohm, der die ganze Zeit

Das fünfblättrige Kleeblatt der klugen Frauen.

den Niederländern zugefügt hätten? Wer so argumentiert, muß auch daran Anstoß nehmen, daß in einem Lustspiel der Held nicht auf tragische Weise zu Tode kommt. Denn es handelt sich weder um einen historischen noch um einen dramatischen Film, vielmehr um ein Kostümlustspiel, das an keiner einzigen Stelle den Anspruch erhebt, mehr oder anderes als das sein zu wollen. Auf dieser Grundlage ist allerdings ein Film entstanden, der weit über den Durchschnitt hinaus sauber gearbeitet ist: genau im Kostüm, glücklich in der Besetzung, hinreißend in den schauspielerischen Leistungen, bezaubernd in der witzigen Pointierung des Dialogs, vorbildlich in der Regie, hervorragend photographiert, der, mit zwei Worten, das Prädikat „künstlerisch wertvoll" zu Recht trägt.

Das Thema ist uns nicht fremd. Wir kennen die treuen Frauen, die von Weinsberg, die sich vom Belagerer die Gunst ausbaten, ihre liebste Habe auf dem Rücken aus der Stadt mitnehmen zu dürfen: und sie brachten ihre Männer huckepack aus den Mauern. — Wir kennen — wie sage ich's meinen Naumburgern — die guten Frauen, die den bösen Hussiten ihre Kindlein entgegenschickten und denen damit das Herz rührten (in Erinnerung woran heute noch in jedem Frühjahr das Kirschfest gefeiert wird).

Dies nun, aus der Stadt Boom, sind die klugen Frauen: als der Herzog von Olivarez mit seinen Truppen kommen soll, schicken sie ihre Männer nach Hause, lassen den dicken Bürgermeister zum Schein sterben und gehen dem Zug in feierlicher Prozession entgegen, den Schlüssel zur Stadt in Händen und einen Willkommenstrunk in Vorbereitung. Ob dieses ungewohnten Empfanges freudig bewegt, willigt der Herzog gern in die Bitte, weiterzuziehen. Aber da die Umstände es anders verlangen, rückt er doch durch das Tor ein, freilich nur zu kurzem Aufenthalt für eine Nacht.

Diese Nacht ist eine Nacht des Weines und der Freude. Kein Haus geht in Flammen auf, wohl aber manches Herz. Kein Geldschrank wird erbrochen, wohl aber manche Türe gern geöffnet. Kein unschuldiges Mädchen kann sich über Gewalt beklagen, es geht der Verabredung gemäß alles fein sänftiglich zu. Und in diesem amüsanten Spiel der klugen Frauen mit dem hohen persönlichen Einsatz bleiben alle Trümpfe in der Stadt. Den einzigen, den der Herzog besitzt, verschenkt er lächelnd, als er sieht, mit wieviel Grazie und Charme hier von seinen Partnerinnen falsch gespielt wurde.

Man soll nicht zuviel von dem Inhalt verraten, er ist zu duftig, um nicht durch nüchterne Beschreibung in Gefahr zu geraten. Aber er ist wiederum so kraftvoll, daß er den ganzen Abend über vorhält. Man macht die Bekanntschaft eines Quintetts entzückender Frauen, geführt von der herrlichen Francoise Rosay, der Gattin des Regisseurs Feyder, einer Frau von hohen darstellerischen Qualitäten und einem bezaubernden Humor, die über auf seinem Totenbette liegen muß, und es bezaubert der prachtvoll-ritterliche Paul Hartmann mit seiner liebenswürdigen Männlichkeit als Herzog von Olivarez.

Man muß lange warten, ehe man einem so feinen und anständigen Film von unbeschwerter Lustigkeit begegnet.

*

Das Ufa-Programm zeigt neben den „Klugen Frauen" im Beiprogramm den Hochseefilm der deutschen Kriegsmarine „Stander Z vor!". Aufgenommen bei den Flottenschießübungen in Anwesenheit des Führers im Jahre 1935 vermittelt er ein eindrucksvolles Bild von dem gegenwärtigen Stand der jungen deutschen Seewaffe. Bestes Menschenmaterial, glänzend geschult an hervorragendem Gerät, das den modernen Anforderungen an die neuzeitliche Kriegstechnik voll entspricht. Man erlebt eine Schießübung auf Flugzeuge vom fahrenden Schiff aus, sieht den Start des Katapultflugzeuges und verfolgt die ungeheure Beweglichkeit der Abwehrgeschütze, wird Zeuge einer Einnebelung und sieht, geschickt in den Film eingeschnitten, einige echte Sturmaufnahmen, von einem Torpedoboot aus aufgenommen, bei denen einem die Schwierigkeit und die Leistung der Seefahrt ahnungsweise aufdämmert. Diese Bilder gehören zu den stärksten Eindrücken des Films.

Der Hundefreund bekommt in dem Kulturfilm eine Schau seltener Hunderassen vorgeführt, in dem es famose Tiere und hübsche Genreszenen zu sehen gibt, die Wochenschau ist diesmal besonders reichhaltig und interessant und endlich gehört der Reflame ein Wort des Lobes; sie ist erstaunlich geschmackvoll und mit gutem Humor gemacht. Ein Programm insgesamt von ungewöhnlicher Länge, aber auch ungewöhnlicher Qualität.

Ehrhard Evers.

Der Tanzkapellen-Wettbewerb

Nachdem die Bezirksausscheidungen im Tanzkapellen-Wettbewerb des deutschen Rundfunks in den einzelnen Sendebezirken ihren Abschluß gefunden haben, findet der Reichsausscheidungskampf der Bezirkssieger am 13. März im Rahmen einer großen öffentlichen Wettbewerbsveranstaltung im Berliner Zoo statt. Ueber den Sinn dieses Wettbewerbes äußerte sich die Reichs-Rundfunkgesellschaft dahin, daß es letzten Endes um nichts Geringeres als die tatkräftig in Angriff zu nehmende Bereinigung der deutschen Tanzmusik und eine gesunde Klärung der Begriffe über ihren Wert oder Unwert geht. Es ist hinlänglich bekannt, daß die sogenannte moderne Tanzmusik in Deutschland vorwiegend in den großen Städten getanzt wird, und daß es sich im allgemeinen besser danach tanzen läßt, als daß man dieser Musik nur zur Unterhaltung am Lautsprecher zuhören mag. Gerade diese Erscheinung wird zur Grundlage eingehender Betrachtungen und Untersuchungen im Anschluß an den Reichsausscheidungskampf im kommenden Monat gemacht werden, und sie ist dazu angetan, die maßgebenden Stellen und Personen, denen das Wohl echter deutscher Tanzgeselligkeit am Herzen liegt, noch lange in der kommenden Entwicklung dieser wichtigen Volksunterhaltung zu beschäftigen. Aus diesem Grunde ist der bevorstehenden Reichsentscheidung im Tanzkapellen-Wettbewerb nicht nur von der gesamten Rundfunkhörerschaft, sondern auch vom Standpunkt volksgemeinschaftlicher Entscheidung überhaupt, die allerärgste und vor allem auch eine dauerhafte Bedeutung beizumessen.

Neue Rundfunkwertung

Neue Propagandaaktion für den Rundfunk.

Wie der Geschäftsführer der Reichsrundfunkkammer, Packebusch, im „Archiv für Funkrecht" mitteilt, werden in der Arbeitsgemeinschaft der Reichsrundfunkkammer in allernächster Zeit neue Propagandamaßnahmen festgelegt werden. Insbesondere sollen noch weitere Werbewagen der Reichsrundfunkkammer in allen deutschen Gauen die Propaganda für den Rundfunk durchführen. In allen Gauen werden ferner Rundfunkkundgebungen durchgeführt, vor allem in den Betrieben und Arbeitsstätten der großen Industriewerke, bei denen die Männer der politischen Rundfunkführung alle schaffenden Deutschen zur Mitarbeit aufrufen. Der Erfolg dieser neuen Propagandaaktion werde beweisen, daß der Rundfunkmarkt noch lange nicht übersättigt sei. Die Reichsrundfunkkammer halte es allerdings für erforderlich, nun endlich auch die von der Rundfunkwirtschaft für notwendig erkannte Standardisierung im Empfängerbau durchzuführen und mit der kostspieligen Produktion einer völlig überflüssigen Vielzahl von Typen aufzuhören.

Der Referent macht weiter Mitteilungen über die berufsständige Betreuung der Rundfunkkünstler. U. a. ist die Gründung einer Notgemeinschaft der Rundfunkkünstler geplant, aus der sich auch eine Altersversorgung entwickeln soll.

Wer schrieb das beste Hörspiel?

In dem Preisausschreiben: „Wer schreibt das beste Hörspiel?", das der Reichssender Breslau zusammen mit der Reichssendeleitung veranstaltete, ist die Entscheidung gefallen. Dem Preisgericht gehörten u. a. an der Präsident der Reichsrundfunkkammer Ministerialrat Dreßler-Andreß, Reichssendeleiter Direktor Hadamovsky, der Beauftragte für Rundfunkfragen an der Reichsschrifttumskammer Stadila Mantau und der Intendant des Reichssenders Breslau, Kriegler. Unter den etwa 500 eingereichten Hörspielen befanden sich erfreulicherweise auch viele Arbeiten auslandsdeutscher Autoren.

Das Preisgericht entschloß sich, den ersten Preis von 3000 Mark je zur Hälfte an die beiden Autoren Hanns Meder (Nürnberg) für das Hörspiel „Gericht im Dom" und G. B. Schwerla (München) für das Hörspiel „Sohlen und Absätze" zu geben. Den zweiten Preis über 1250 Mark erhielt Frau Marianne Weiterlind (Hamburg) für das Hörspiel „Mozart ringt um seine Seele". Den dritten Preis über 1000 Mark erhielt Rudolf Ahlers (Magdeburg) für das Hörspiel „Und setzet ihr nicht das Leben ein".

Ferner wurden fünf Trostpreise zu je 400 Mark vergeben. Die mit einem Preis ausgezeichneten Hörspiele stellen eine wertvolle Bereicherung des Hörspielbestandes dar. Neben diesen preisgekrönten Manuskripten wurden weitere 30 Hörspiele für einen Ankauf zwecks späterer Sendung ausersehen.

Lehrgänge für Musikgeschichte im italienischen Rundfunk. Die italienische Rundfunkgesellschaft „EIAR" sendet jetzt einmal wöchentlich einen Lehrgang für Musikgeschichte, der von allen italienischen Sendern übernommen wird. Die musikalischen Darbietungen und die Vorträge werden von bekannten Lehrkräften der italienischen Hochschule für Musik gehalten.

Zunahme der Filmtheater auf der ganzen Welt. Die Gesamtzahl der Filmtheater in der Welt beträgt 87 299, und es ist eine Zunahme von rund 32 Prozent mit 26 381 Theatern festzustellen. Die letzten zehn Jahre haben also eine ungeheure Erweiterung des Welttheaterparks gebracht, prozentual wie folgt 1932 100 Prozent, 1933 113 Prozent und 1935 140 Prozent, wovon Europa für 1935 27 956 und die USA 15 378 Theater zeigen.

Unterrichtsfilm in Fachschulen. Durch Erlaß des Reichserziehungsministers sind mit sofortiger Wirkung die gewerblichen, kaufmännischen, hauswirtschaftlichen und ländlichen Fachschulen in die Arbeit der Reichsstelle für den Unterrichtsfilm und der Landes-, Stadt- und Kreisbildstellen einbezogen worden.

In hallischen Kinos liefen:

CT. Riebeckplatz: „Anna Karenina", der neue Garbofilm, bleibt, wie zu erwarten, eine zweite Woche auf dem Programm.

CT. Schauburg: „Eine Seefahrt, die ist lustig", aber ebenfalls verlängerungsbedürftig und bleibt auf dem Spielplan.

Capitol: „Der Kosak und die Nachtigall" mit Gerda Maurus, Jarmila Novotna und Ivan Petrovich unterhält mit seiner abenteuerlichen Spannung sein Publikum.

Rili: „Die lustigen Weiber" mit Leo Slezak als Falstaff amüsieren sich und das Publikum auch über den Sonntag hinaus weiter.

Aus dem Wehrmachtfilm Soldaten — Kameraden.
Franz Nicklisch und Franz Zimmermann.

C. T. Große Ulrichstraße.

„Tolle Marietta"

Bei der Bühnen-Operette muß man ein, bei der amerikanischen Tonfilm-Operette zwei Augen zudrücken. Und das konsequente Denken ganz einstellen. Was man dann durch Blinzeln und Hören erhascht, sind freundliche Eindrücke, die ein so gesichertes Gemüt nicht mehr zu verärgern vermögen. Und so gesehen, gefällt einem stellenweise sogar dieses wunderschöne Hollywooder Kitschbonbon, das sich „Tolle Marietta" nennt, und mit der Liebesgeschichte einer zur Zeit der französischen Kolonisation nach Amerika entflohenen französischen Prinzessin zu einem Hauptmann der kolonialen Söldnertruppen gefüllt ist. Natürlich happy-endet es ganz groß, nachdem es kurz vorher noch nach viel Tränen und Seufzern aussah, und so hebt sich denn befreit zum Schluß die Brust des Besuchers.

Aber was uneingeschränkte Freude bereitet, das ist die Jeannette MacDonald, die es uns mit ihrem Singen ein neues Mal antut. Und da ihr Partner Nelson Eddy ihr da nicht allzuviel nachsteht, so kann man bisweilen beruhigt die Augen schließen, und mit Vergnügen lauschen, wie schöne Stimmen miteinander wetteifern. Und manchem genügt das.

fml.

Sie suchen einen guten Apparat!
Größte Auswahl bei bequemster Zahlungsweise finden Sie bei RADIO-SCHNORR
Halle (Saale), Geiststraße 41 Fernruf 34539
Merseburg, Gotthardtstraße 38
Weißenfels, Adolf-Hitler-Straße 50 Fernruf 315

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193602297/fragment/page=0024

Hamster Kasten
Frauen-Sonntag der Saale-Zeitung
Beiblatt zur Saale-Zeitung — Halle (Saale), Sonnabend, den 29. Februar 1936 — Erscheint zum Wochenende

Wie kommt dieser Mann zu der Frau?

Diese Frage hören wir oft. Wir hören sie weit häufiger, als in der Umkehrung: Wie kommt diese Frau nur zu dem Mann?

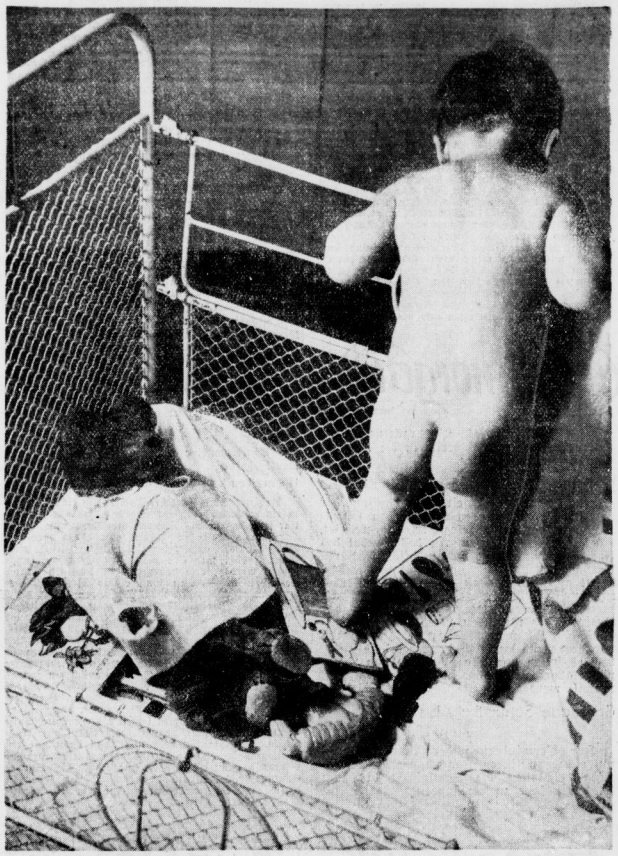
Wenn wir uns, unvoreingenommen, in der Welt ein wenig umschauen, erleben wir täglich, daß nichtssagende, eigentlich völlig überflüssige weibliche Lebewesen ernste, tüchtige, selbst kluge Männer beherrschen und sie am Gängelband führen, wie junge Dackel. Die Macht dieser Frau beruht lediglich in ihrer angeborenen gefühlsmäßigen Erfassung der menschlichen und vor allem männlichen Natur.

Nicht der ist dein größter Feind, der dir dein Geld und Gut raubt, sondern der dir dein Selbstgefühl und Deinen Glauben an dich stiehlt. Man liest in Leitsätzen und schönen Gedichten immer wieder von dem hohen Wert des ehrlichen, derben Freundes, der dir die Wahrheit wie einen Knnnhaken ins Gesicht schlägt, und der dich täglich durch Aufdecken deiner Fehler von deiner nun einmal vorhandenen Minderwertigkeit überzeugt. Glaube mir: Auf die Dauer wird dieser Freund überflüssig und unerträglich! Du hörst es gern, wie klug, bescheiden und nett du bist; wie unentbehrlich du in Amt und Beruf dastehst und wie wenig Feinde du hast. Dich kümmert es gar nicht, ob der Schmeichler, den du vielleicht gar verachtest, es wirklich so ernst mit seinem Lob meint. Du flammerst dich an den Gedanken; daß vielleicht doch etwas Wahres an seinen schönen Worten sein könne! Zeige mir den Mann, der vorgibt, für kluge oder vorsichtige Schmeicheleien unempfindlich zu sein: Er täuscht sich oder dich!

Von der Frau braucht gar nicht viel gesprochen zu werden: Sie kann vielleicht ohne Sauerstoff und ohne Vitamine, niemals aber ohne Schmeicheleien leben. Aber auch dem Manne muß täglich beigebracht werden, was er für ein lieber tüchtiger Kerl ist. Es mag vielleicht ein paar verhärtete Musterknaben geben, die, wie ein Fels im Meer, unberührt von den plätschernden und brandenden Wogen bleiben. Aber dem Durchschnittsmann ist dieser tägliche Honig nicht weniger wichtig, als der Frau. Und hier setzt die Macht jener Frau ein, von denen wir nicht verstehen, wie sie zu dem weit wertvolleren Manne kamen.

Die Frau, die entweder aus Dummheit oder Ueberzeugung, oder aus Klugheit und freundlicher Unehrlichkeit täglich neue Wege findet, ihrem Manne seine Hochwertigkeit zu bestätigen, und so sein Selbstbewußtsein zu beschwingen, hat am wenigsten eine Nebenbuhlerin zu befürchten. Sie beherrscht ihn, indem sie ihn anbetet. Das ist das ganze Geheimnis. Und je beschränkter die Frau ist, mit desto ehrlicherer Ueberzeugung reicht sie ihm diesen Vorrat an Honig für das tägliche Brot seines Selbstbewußtseins. Desto heller strahlt auch seine Krone, und desto klarer erkennt er, was er an dieser Frau hat. An dieser lieben, prächtigen, klugen Frau, die — dankbar als das einzige Wesen auf dieser schlechten Erde —, seinen wahren Wert zu schätzen weiß.

M. A.



Wie ihn der liebe Gott geschaffen hat . . . Photo: Annemarie Giegold-Schilling.

Aus dem Wörterbuch der Mode

Wenn eine Frau in ein Geschäft kommt und ein Nachmittagskleid verlangt, so ist das die kurze Formel für einen komplizierten Wunsch. In der Regel versteht sie darunter ein Kleid, das sie anziehen kann, wenn sie irgendwo zum Mittagessen oder zum Kaffee eingeladen ist, das sie im Konzert und möglichst auch im Theater tragen kann und in dem sie nicht besonders auffällt, wenn sie es nachmittags schon ins Büro anzieht, falls sie keine Zeit zum Umziehen hat, kurz, ein Ausgehkleid für viele Gelegenheiten.

Die Verkäuferin wird dann für gewöhnlich irgendein dunkles Seiden- oder Wollkleid mit nicht zu kurzen Aermeln und etwas Ausputz — Spitze, Blumen, Knöpfe oder Tressen — bringen, das die Käuferin jedenfalls mehr am Abend als am Nachmittag tragen wird, weil sie am Nachmittag höchstwahrscheinlich brav auf ihrem Bürostuhl oder neben dem Flickkorb sitzt und nur so nebenbei von den Gelegenheiten träumt, bei denen sie dieses Kleid anhaben darf.

Jedenfalls kann man feststellen, daß die führenden Modezeitschriften, in denen man in diktatorischen Worten lesen kann, was „man trägt", zäh an jenem Wortschatz der Mode festhalten, der einen Lebensstil voraussetzt, den sich heute nur ganz wenige Frauen und hauptsächlich solche in der Großstadt leisten können. Während viele Zeitschriften heute bereits Unterschriften wie „Bequemes Wollkleid für Straße und Beruf" und „Hübsches Seidenkleid für Konzert und Theater" unter ihre Modebilder setzen, muß man nach jenen anderen immer wieder den Eindruck gewinnen, als ob die Frau nur dazu da ist, sich den ganzen Tag an- und auszuziehen und Kleider zur Schau zu stellen. Man wird gewiß einwenden, daß Frauen gern träumen und das Wunschbild vom Leben der Frau X mit Modehund und Auto und vom Dasein der Filmschauspielerin Y in ihrem Heim mit stündlichem Kleiderwechsel zu ihrem Glück brauchen.

Da gibt es immer noch das Vormittagskleid, obwohl das Vormittagskleid der meisten Frauen ein ärmelschürzenartiges Hauskleid sein dürfte. Und wenn sie auf die Straße gingen, dann würden sie eben ein „sportliches Kleid" tragen, das dem Tageskleid der Berufstätigen entspricht. Man nennt es sportlich im Gegensatz zum eleganten Kleid, weil es einfach in der Linie gearbeitet ist, außer zwei Falten keinen Ausputz hat und weil noch nie jemand mit Erfolg versucht haben dürfte in einem derartigen Kleid Sport zu treiben. Man wird sich auch keineswegs scheuen, dieses Vormittagskleid am Nachmittag zu den Einkäufen in der Stadt oder am Abend ins Kino anzuziehen.

Bei den Kleidern unterschied man früher Werktags- und Sonntagskleider. Seit der Erfindung des Wochenends ist diese Einteilung für viele Menschen bedeutungslos geworden, denn sie verbringen den Sonntag im Dirndl, in der Sporthose oder im Skianzug. Man könnte heute die Kleider vielmehr in folgende Gruppen teilen: Hauskleider, wenn man darunter nicht die leider sehr beliebten Aschenputtelgewänder oder Abtragkleider, sondern irgendwelche bequeme Gewänder zur Hausarbeit oder zum Ausruhen versteht, ob das nun eine Art von Gartenkleid eine Kleiderschürze aus einem netten, waschbaren Stoff, ein Morgenrock — den man auch abends tragen darf — ein Trainingsanzug oder ein seidener Hausanzug ist. Straßen- oder Berufskleidung, die man für gewöhnlich trägt, dann die Ausgeh- oder Festtagskleider für besondere Zwecke, die sich für den größeren Geldbeutel in Nachmittagskleider, kleine und große Abendkleider teilen, und schließlich wirkliche Sportkleider.

Die propagierten Gruppen der Golf-, Bridge- und Cocktail-Kleider könnten vielleicht durch die Erfindung eines praktischen Kleides zum Straßenbahnfahren und durch die Einführung eines Kleides das man anzieht, wenn man nachmittags drei Uhr zum Zahnarzt bestellt ist, eine wesentliche Bereicherung erfahren.

Die „liebe Tochter"

Es ist schön, wenn berufstätige Mädchen so viel Familiensinn haben, daß sie ihre freie Zeit nicht ausschließlich mit ihren Freundinnen und Freunden verbringen, sondern ab und zu am Sonntag auch mal zu Hause bleiben oder zusammen mit den Eltern und Geschwistern etwas unternehmen. Man begegnet aber unter den jungen Mädchen häufig einem Typ, der nachdenklich stimmt. Es ist das „Mädchen mit Mama". Die „Nur-Tochter", deren charakteristische Eigenschaft die ist, daß sie eine Mutter hat. Diese

Die Katze als Lehrer der Tänzerin

Man hat die Katze oft als das anmutigste und beweglichste Tier gefeiert. Dabei sind nach menschlichen Begriffen Lebensweise und Nahrung dieses Tieres durchaus nicht geeignet, ihm eine besonders schlanke Taille und Leichtigkeit der Glieder zu verleihen. Ist doch die Katze ein faules Tier, das gern ruht und viel frißt. Das Geheimnis ihrer Beweglichkeit liegt in ihren Muskeln, die sie durch beständiges Strecken und Dehnen auf den höchsten Grad der Leistungsfähigkeit bringt. Warum sollte der Mensch von der Katze nicht lernen! Eine englische Tänzerin Marguerite Agniel hat dies getan. Sie wurde im Alter von 20 Jahren durch eine innere Verletzung, die sie sich bei allzu eifrigen Tanzübungen zugezogen hatte, ans Bett gefesselt, und die Aerzte dachten an eine schwere Operation, um ihr die Herrschaft über ihre Glieder wiederzugeben. Während sie auf ihrem Schmerzenslager trüben Gedanken nachhing, fiel ihr Blick zufällig auf ihre Katze, die sich behaglich streckte und dehnte. Da erkannte sie das Geheimnis der tierischen Körperkultur. Sie versuchte, ihren Liebling nachzuahmen, im Bett ihre Muskeln zu spannen und zu dehnen, und durch diese Uebungen wurde sie ganz gesund.

Von diesem Augenblick an widmete sie sich der Beobachtung der tierischen Bewegungen und lernte aus ihnen für ein gymnastisches System, das sie in einem Buch „Die Kunst des Körpers" auseinandergesetzt hat. „Ich bin überzeugt", schreibt sie darin, „daß die Tiere ihren Körper viel besser ausbilden als die Menschen, und wenn wir in den Naturzustand zurückkehren könnten, würden wir gewiß viel gesünder und geschmeidiger sein. Da dies nun nicht möglich ist, sollen wir bewußt das nachahmen, was die Tiere instinktmäßig tun. Ein Besuch des Zoologischen Gartens wird jedem aufmerksamen Beobachter wertvollen Unterricht für Leibesübungen bieten. Haben Sie schon einmal das Gähnen eines Löwen beobachtet? Wir glauben vielleicht, daß er sich langweilt, aber er wendet das beste Mittel an, um sich frische Luft in die Lungen zu pumpen. Auch wir sollten mehr auf diese Art gähnen.

Man kann von jedem Tier für die bessere Ausbildung seines Körpers etwas lernen, am meisten aber von den Mitgliedern der Katzenfamilien, die durch das Biegen und Strecken ihrer Körper ihre Muskeln trotz der Gefangenschaft elastisch halten. „Wenn die Katze nach einem Schläfchen ihren Rücken zu einem Bogen krümmt und dann alle Viere von sich streckt, bis der Bauch den Boden berührt, so ist das eine außerordentlich gesunde Uebung, bei der jeder Muskel des Körpers beschäftigt wird."

Fräulein Agniel führt ihre Uebungen am Morgen noch im Bett aus. Sie streckt Arme und Beine und krümmt das Rückgrat und drückt es abwechselnd durch. Die nächste Stufe in der Nachahmung der Liergymnastik ist das „Pantherkriechen". Man geht auf allen Vieren, wobei der federnde, weitausgreifende Gang des Panthers nachgeahmt wird. „Auch viele kleinere Tiere geben uns wertvolle Lehren", schreibt die Verfasserin. Die behende Anmut der Robbe im Wasser, das königliche Gleiten der großen Vögel, sind Muster einer vernünftigen Leibesübung. Am aufschlußreichsten aber ist das Studium der Schlangenbewegungen. Wem es gelingt, gewisse Bewegungen der Schlange nachzuahmen, der hat seinen Körper zur höchsten Vollendung ausgebildet. Jedermann kennt jene eigenartigen seitlichen Bewegungen des Hundes, wenn er auf den Vorderbeinen ruht und die Hinterbeine ausstreckt. Auch die Nachahmung dieser Haltung gibt eine vortreffliche Uebung. Selbst die Spinne ist anregend und hat zu einer sehr gesunden Stellung angeleitet, bei der die Hände über die Knie gelegt und der Kopf dann langsam bis auf den Boden herabgesenkt wird." Der Elefant erscheint uns nicht gerade als ein Vorbild der Grazie, aber auch er ist ein Meister in der Beherrschung seines Körpers und seiner Gliedmaßen, und von ihm kann man ebenfalls allerlei lernen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193602297/fragment/page=0025

Mädchen haben ein Gegenstück in den „Nur-Söhnen", denen die Mutter die Frau aussucht.

Gewiß, eine Lebensgemeinschaft von Mutter und Tochter kann sehr schön sein, aber der Tochter darf im Interesse ihrer Zukunft nicht jede Möglichkeit zu einer persönlichen Lebensgestaltung genommen werden. „Meine Tochter", heißt es oft, „ist ein gutes Kind. Wenn sie abends aus dem Büro nach Hause kommt, gehört sie mir. Nie läßt sie mich allein. Auch am Sonntag nicht. Sie steigt nicht auf die Berge, treibt sich nicht auf dem Fasching herum, und wenn sie ins Theater oder ins Kino geht, dann nur mit mir". Staunend muß sich diese Mutter dann von der „mißratenen" Tochter einer Bekannten erzählen lassen, die mindestens zweimal in der Woche abends ausgeht und durchschnittlich alle vierzehn Tage zum Wochenende wegfährt. Sie kann darauf nur stolz erwidern: „Meine Tochter würde das nie tun!"

Und wenn sie dann eines Tages davon hört, daß sich die „mißratene" Tochter verlobt hat, dann sagt sie vielleicht: „Na, die hat es ja auch faustdick hinter den Ohren gehabt. Allerhöchste Zeit war's für die!" Aber im Innern denkt sie: „Warum gerade so eine, warum nicht meine Tochter, wo sie doch so ein braves Mädchen ist?"

Ja, warum nicht? Die Mutter übersieht, daß ihre Einstellung zumeist weit über das mütterliche Normalmaß hinausgeht, daß es ein kurzsichtiger Egoismus ist, der der „lieben Tochter" jede Möglichkeit nimmt, sich ein eigenes Leben aufzubauen. Sie müßte sich doch sagen, daß unter solchen Umständen sich kaum ein Mann findet, weil er befürchtet, daß er seine Frau nie so für sich haben wird, wie er möchte. Er kommt sich als Eindringling vor und wird sich bald wieder still zurückziehen, wenn er merkt, daß die Mutter Ansprüche an ihre Tochter stellt, die sie als seine Frau eben einfach nicht mehr erfüllen könnte.

Kümmernisse — groß und klein

Für jede Frau kommen Augenblicke, in denen sie sich keinen Rat weiß. Sie fühlt sich von Fragen und Nöten bedrängt, die unüberwindlich erscheinen. Was tun? — Geben Sie sich einen Ruck! Werten Sie Ihre Nöte in den „Hamsterkasten"! Seine Verwalterinnen werden Ihnen gern raten.

Angst vor der Freundschaft

Lieber Hamsterkasten! Mit großem Interesse habe ich immer die „Kümmernisse — groß und klein" verfolgt. Nun möchte ich mich einmal an dich wenden. Ich wollte immer für mich allein bleiben und mit niemandem große Freundschaft schließen, weil man durch sie nur Zank, Streit, Haß und dergleichen mehr erntet. Ich glaubte allein weiter zu kommen. Die Leute halten mich aber nun für dumm, eingebildet usw. Was soll ich nun machen? Soll ich sie ruhig reden lassen, oder wie denkst du darüber? Im Voraus herzlichen Dank. Martha D.

Hamsterkastens Antwort:

Wie wir darüber denken? Wir finden es sehr traurig, daß Sie glauben, von einer Freundschaft nichts als Aerger, Zank, Streit und Haß zu ernten. Wie kann man nur so mißtrauisch sein und sich selbst von all der Freude, all dem warmen Gefühl, all der schönen Gemeinsamkeit, die eine Freundschaft mit sich bringt, ausschließen! Fürchten Sie sich denn so vor Enttäuschungen, daß Sie lieber auf alles Schöne, auf alle Herzlichkeit, auf alle innigen Beziehungen zwischen Menschen verzichten wollen? Eine echte Freundschaft gehört doch wirklich zum Schönsten, was uns das Leben schenkt, und nur aus Angst und Mißtrauen wollen Sie dieses Geschenk nicht annehmen! Und wenn man schließlich auch einmal enttäuscht wird, und wenn man sich auch einmal grämen muß — soll denn das Leben immer glatt und friedlich und ungestört sein? Wie langweilig! Schließen Sie sich nicht mehr ab, halten Sie sich nicht mehr fern von Menschen, seien Sie offen und herzlich, wo man Ihnen offen und herzlich entgegenkommt. Sie sollen sehen, wie warm und voll Glanz das Leben dann plötzlich ist, und wie schnell die Leute das dumme Gerede dann lassen.

Die Braut ist staatenos

Lieber Hamsterkasten! Ich möchte Dich gern um eine Auskunft bitten. Mein Sohn ist mit einem Mädel verlobt, das staatenlos ist, es muß jedes Jahr einen Befreiungsschein beantragen und ihren Fremdenpaß verlängern lassen. Im Alter von ungefähr einem Jahr kam es zu einem Pflegevater, wurde aber nicht adoptiert. Der Pflegevater ist polnischer Staatsangehöriger, lebt aber seit 1905 in Deutschland. Er hat, als er das Mädel 1916 in Pflege nahm, keinerlei Papiere von ihren Eltern erhalten, weiß auch nicht mehr ihren ursprünglichen Namen. Nachforschungen verliefen ergebnislos. Im Alter von 17 Jahren erhielt sie einen Vormund, der sich aber auch nicht sehr um diese Sache kümmerte. Muß sich das Mädel nun erst einbürgern lassen, um meinen Sohn heiraten zu können? Frau K.

Hamsterkastens Antwort:

Nein, das Mädel braucht sich nicht erst einbürgern zu lassen, weil sie durch die Verheiratung mit einem Deutschen ohne weiteres die deutsche Staatsangehörigkeit erhält.

Meine Tochter möchte umsattelen

Lieber Hamsterkasten! Meine Tochter ist 23 Jahre alt, hat 10 Jahre lang das Lyzeum besucht, 1½ Jahre die Gewerbeschule und ½ Jahr eine kaufmännische Privatschule. Sie wollte gern im Büro beschäftigt werden, bekam aber keine Stellung. Das war vor 4 Jahren. Sie hat alles mögliche versucht, aber es war nichts zu machen. Da hat sie sich entschlossen, zu Kindern zu gehen, weil sie sehr kinderlieb ist. Der Beruf befriedigt sie aber nicht mehr, weil sie zu wenig verdient. Nun wollte ich gern anfragen, ob sie den Bürooberuf wieder ergreifen kann und ob sie Aussichten auf eine Stellung hat. Oder ist sie schon zu alt? Muß sie noch einen Kursus in Stenographie und Schreibmaschine nehmen? Im Voraus vielen Dank! Frau Anna W.

Hamsterkastens Antwort:

Natürlich kann sich Ihre Tochter um eine Stellung in einem Büro bemühen. Sie muß sich nur darüber klar sein, daß sie als Stenotypistin (denn eine andere Berufsmöglichkeit für Frauen gibt es ja wohl im Büro kaum) außerordentlich tüchtig sein muß. Ueberall hört und liest man, daß Stenotypistinnen gesucht werden, und dabei gibt es doch ein ganzes Heer von arbeitslosen jungen und älteren Stenotypistinnen. Da fragt man sich: woran liegt das? Von allen Betriebsführern bekommt man dieselbe Antwort: die Leistungen reichen nicht aus, die Mädels sind nicht fix, nicht sorgfältig, nicht tüchtig, nicht gewandt genug. Um so mehr werden tüchtige Schreibkräfte gesucht, und um so höher werden sie bezahlt. Um eine wirklich perfekte Stenotypistin reißen sich die Betriebe. Das sollte sich ein junges Mädchen überlegen, ehe sie diesen gewiß sehr schweren und anstrengenden, aber auch vielseitigen Beruf ergreift. Wenn sie den festen Willen hat, vorwärts zu kommen und viel mehr zu leisten als der Durchschnitt (denn das muß sie!), dann hat der Beruf gute Aussichten. Wir glauben aber nicht, daß dann nur ein Stenographie- und Schreibmaschine-Kursus genügt. Sie muß dann sicher noch eine Handelsschule oder Kaufmännische Privatschule besuchen. Am besten ist es, wenn Sie Ihre Tochter einmal zum Arbeitsamt, Abteilung weibliche Berufsberatung, schicken. Die Berufsberaterin kann sich dann mit dem Mädel über alle wichtigen Fragen unterhalten und ihr manch wichtigen Rat geben.

Noch einmal Drogistenlehrling

Auf die Anfrage in der vorletzten Nummer des „Hamsterkasten" wird uns vom Deutschen Drogisten-Verband ergänzend folgendes mitgeteilt: „Der Eintritt als Lehrling in eine Drogerie ist an kein Lebensalter gebunden. Nachdem der Lehrling die Eignungsprüfung vor dem Arbeitsamt abgelegt hat, hat er eine vierteljährliche Probelehrzeit abzulegen. Während dieser Zeit steht es dem Betriebsführer als auch dem Lehrling oder dem Erziehungsberechtigten frei, den Vertrag zu lösen. Während der dreijährigen Lehrzeit hat der Lehrling die Drogisten-Fachschule zu besuchen, und zwar wöchentlich 10 Schulstunden. Nach dreijährigem Besuch der Fachschule muß der Lehrling die Gehilfenprüfung ablegen. Zur weiteren Ausbildung kann die Drogisten-Akademie in Braunschweig empfohlen werden. Der Besuch dieser Anstalt ist freiwillig.

... und das Kapitel Mann

Wenn „Er" nervös ist

An den „Hamsterkasten"! Meine Schwester hat einen Bräutigam und hat ihn sehr lieb. Meine Eltern und Geschwister mögen ihn auch sehr gern, weil er ein strebsamer, ordentlicher Mensch ist. Er ist nur leider etwas nervös. Das hat ihm meine Schwester neulich vorgehalten und da war er so gekränkt, daß er sich nun mehr und mehr von uns zurückzieht. Was hat meine Schwester zu tun, um ihn wieder zu gewinnen und das Band zwischen sich und ihm wieder zu festigen? Bitte um baldige Antwort. M. K. H.

Hamsterkastens Antwort:

Man hilft einem nervösen Menschen gar nicht, wenn man ihm seine Nervosität vorhält und ihm gar Vorwürfe macht. Ihre Schwester kann jetzt gar nichts anderes tun, als ihren Verlobten erst einmal um Verzeihung zu bitten und ihm zu sagen, daß ihr ihre Worte leid tun. Und dann können sich die beiden in einer stillen Stunde einmal unterhalten, wie sie gemeinsam diese Nervosität bekämpfen wollen. Das läßt sich aber nur mit Geduld und mit Liebe tun. Heftige Worte nützen gar nichts. Es ist wichtig, daß man die Ursachen dieser Nervosität erfährt. Vielleicht kann sie ihn bitten, doch einmal zum Arzt zu gehen. Wenn die Ursachen der Nervosität aber harmloser sind, dann muß man versuchen, sie mit Humor, mit einem Scherzwort oder gar durch Nichtachtung zu überwinden. Als seine zukünftige Frau muß sie jede Regung an ihm kennen und versuchen, die Dinge, die ihn erregen oder verstimmen könnten, von ihm fernzuhalten. Natürlich wird das manchmal ein Opfer für sie sein, und natürlich wird es nicht immer ohne Reibungen abgehen, aber für einen Mann kann man das doch schon auf sich nehmen, nicht wahr?

Das Buch für Dich

Schöne Gartenbücher

„Das gelbe Gartenbuch", ein Buch vom erfrischenden Gartenbau für Anfänger von Elly Petersen. Verlag Knorr & Hirth GmbH., München 1936. Preis 4 RM.).

Das überall bekannte „Gelbe Gartenbuch" feiert in diesem Jahr ein seltenes Jubiläum: es erscheint im 75. Tausend. 75 000 Menschen lassen sich von Elly Petersen beraten, die von der Stadt aufs Land zog, und sich mit den einfachsten Mitteln einen erfrischenden Garten schuf. Sie will durch dieses Buch andern Gartenfreunden viele Enttäuschungen ersparen, indem sie ihnen ihre Erfahrungen mitteilt. Nicht trocken und lehrhaft, sondern anschaulich und fröhlich, sodaß das Lernen mehr eine Unterhaltung ist. Die Grundlagen aller Gartenkunst werden gezeigt, alle Pflanzen lernt man kennen, der Obst- und Gemüsegärtner findet viele nützliche Winke und auch die Zimmerpflanzen sind nicht vergessen. Ein Arbeitskalender ist angefügt und über hundert farbige Bilder und Zeichnungen veranschaulichen dieses Buch, in dem auch herzhafte Bauernregeln nicht fehlen.

„Der eigene Garten" von Johann Saathoff, Verlag Paul Parey, Berlin. Preis 4,80 RM.

Ein neues, wunderschönes Gartenbuch bringt der Verlag Parey heraus. „Gartenbuch für Jedermann" heißt der Untertitel dieses Buches, das von einem Fachmann geschrieben ist, der alle Nöte und Sorgen des Gartenbesitzers kennt, denn er hat sich selbst aus einer Sandwüste ein kleines Gartenparadies geschaffen. Das Buch erzählt, wie der Garten aus dem Gelände heraus gearbeitet wird, wie Bäume und Sträucher angeordnet, wie durch Sommerblumen und Stauden Farbe und Duft hereingeholt wird. Auch die Einrichtung des Steingärtchens wird genau erklärt, und dem Obst- und Gemüsebau ist natürlich auch ein ausführliches Kapitel gewidmet. Eine Fülle von fachlichem Wissen und praktischer Erfahrung ist in diesem Buch enthalten, so daß es allen Gartenfreunden herzlich willkommen sein wird.

„Blumenpflege im Zimmer und auf dem Balkon" von Gartenmeister Karl Erwig, Verlag W. Pobach GmbH. Berlin und Leipzig.

Das ist ein illustrierter praktischer Ratgeber für jeden Blumenfreund. Man lernt hier die verschiedenen Blumenarten mit all ihren besonderen Ansprüchen und Bedürfnissen kennen und erfährt die Hilfsmittel, die zur Pflege der Zimmerblumen notwendig sind. Außer der Blumenzucht im Zimmer wird auch die Pflege der Balkonpflanzen ausführlich behandelt. Gute Zeichnungen und Photos vervollständigen das hübsche Büchlein.

*

„Gutes und Böses in der Wohnung" in Bild und Gegenbild. Grundlagen für neues Wohnen von Dipl.-Ing. Architekt Carl Burchard. Verlag Otto Beyer, Leipzig. 3,85 RM.

Das Heim muß die stärkste Kraftquelle des deutschen Menschen sein — so beginnt das von Frau von Papen geschriebene Vorwort zu diesem außerordentlich lehrreichen und für jeden Deutschen wertvollen Buche, das sich die Schulung von Auge und Geschmack durch Gegenüberstellung guter und böser Beispiele an Hand von 560 Abbildungen zur Aufgabe gemacht hat. Für alle, die ein harmonisches Heim erstreben, ist es ein praktischer Berater und wird sicherlich vielfach den Wunsch wachrufen, den einen oder anderen Gegenstand zu erwerben.

Zwischen gestern und morgen

Beleidigung eines Sterilisierten strafbar

Das Amtsgericht Gießen hat kürzlich einem Mann zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat verurteilt, weil er sich über einen Unfruchtbargemachten beleidigend geäußert hat. Das Urteil sagt, daß bei der Strafzumessung grundlegend erwogen wurde, daß die Sterilisierung von Seiten des Sterilisierten ein erhebliches Opfer für das Wohl der Allgemeinheit darstellt, und daß der Staat, der solches Opfer von dem Betroffenen verlangt, auch verpflichtet sei, ihn mit aller Schärfe gegen Verhöhnungen zu schützen. Weiter wird dazu ausgeführt, daß ein Erbkranker der Sittenaufklärung des Nationalsozialismus gemäß handelt, wenn er von sich aus einen Antrag auf Unfruchtbarmachung stellt, falls seine Erbkrankheit unter das Gesetz fällt. Ein solcher Erbkranker muß dann dagegen geschützt werden, daß Dritte sein Leiden zum Anlaß nehmen, um ihn in irgendeiner Form vor seinen Mitbürgern herabzusetzen. Ein derartiges Verhalten muß aufs schärfste geahndet werden.

„Gegen das Wesen der Ehe"

Das Oberlandesgericht Stuttgart hat in einer Entscheidung festgestellt, daß eine Ehe, in der ohne zwingenden Grund dauernd auf Nachkommenschaft verzichtet werden wolle, sowohl dem Natur- und Sittengesetz, als insbesondere auch den Anforderungen, welche die heutige Rechtsauffassung im Interesse der Erhaltung und des Wachsens des Volkes an eine gesunde Ehe stelle, widerspreche. Ein Ehegatte, der auf die Dauer gegen diese Grundsätze verstoße, handle gegen das Wesen der Ehe und mache sich auch dem anderen Teil gegenüber jedenfalls dann einer schweren Pflichtverletzung schuldig, wenn dieser aus der Ehe Kinder wünsche.

Nach 12 Jahren die Mutter wiedergefunden

Durch einen glücklichen Zufall hat ein Mädchen nach 12 Jahren die Mutter wiedergefunden. Im Jahre 1924 wurde die damals 11jährige Tochter einer Frau in Oberlahnstein von ihrem ersten Mann entführt und nach Frankreich gebracht. Nach kurzer Zeit des Aufenthaltes in Bordeaux wurde diesem das Kind, dem er vorher mit Hilfe eines gefälschten Briefes den Tod der Mutter mitgeteilt hatte, lästig. Nach Mißhandlungen setzte er es kurzerhand in einem Walde aus. Eine französische Familie nahm sich des Kindes an und übergab es einem Kloster zur Erziehung. Das Mädchen ist inzwischen 22 Jahre alt geworden, und da es zu heiraten beabsichtigt, benötigte es eine Geburtsurkunde. Dabei erinnerte es sich seiner Großmutter in Oberlahnstein. Anfragen des französischen Konsulats bei den Behörden ergaben, daß die Mutter des Mädchens noch lebt. Nach 12 Jahren Getrenntseins ist es jetzt in die Heimat zurückgekehrt.

Frauenschule und Beruf

Von Ostern 1937 ab verleiht das Reifezeugnis einer dreijährigen Frauenschule die folgenden Berechtigungen: Studium an der Hochschule für Lehrerinnenbildung, Studium der Wirtschaftswissenschaften, des Diplomhandelslehrers, der Gewerbelehrerin. Weiter berechtigt das Reifezeugnis zur Vorbereitung auf die Prüfung für das künstlerische Lehramt mit Turnen als Ergänzungsfach, zum Eintritt in den einjährigen Lehrgang an den Kindergärtnerinnen-Bildungsanstalten, zu einer verkürzten Ausbildung als Kindergärtnerin und Hortnerin und zum Eintritt in die Frauenschulen für Volkspflege.

Die Türkei kauft alte Kleider

Gegenwärtig reist eine Kommission der türkischen Regierung in europäischen Hauptstädten umher, um abgelegte Kleider, Mäntel, Anzüge usw. zu kaufen. An das Verbot des Fez-Tragens schließt sich nämlich jetzt ein Verbot der türkischen Nationaltracht überhaupt an. Ein Verstoß gegen dieses Verbot wird nach Ablauf einer Uebergangszeit mit strengen Strafen belegt werden. Da nun der Großteil der türkischen Bevölkerung außerstande ist, sich neue Anzüge zu kaufen, muß vorübergehend der Altkleidermarkt aushelfen, und es sollen von Staats wegen von Europäern abgelegte Anzüge in der ganzen Türkei verteilt werden.

Englische Schulpflicht bis zum 15. Lebensjahr

Zur Verminderung der Arbeitslosigkeit unter der englischen Jugend hat die Regierung beschlossen, die Schulpflicht bis zum 15. Lebensjahr zu verlängern.

Kinderstube — so und so

Vater muß es ja wissen

„Vater, was bedeutet das eigentlich, berauscht zu sein?"

„Berauscht? — mein Sohn — sieh mal, wenn du zum Beispiel plötzlich dort statt der zwei Männer vier sehen würdest, dann wärst du berauscht!"

„Aber, Vater — da sitzt doch bloß einer..!"

Prügelstrafe für Jugendliche in England

Im englischen Unterhaus findet zur Zeit eine Aussprache über Erziehungsfragen statt. Dazu ist die Feststellung interessant, daß aus den letzten Statistiken über die Straffälligkeit und Verurteilung Jugendlicher in England hervorgeht, daß jährlich noch etwa 150 Jugendliche von Jugendgerichten zur Prügelstrafe, dem „whipping", verurteilt werden. Diese Strafe wurde meist wegen Diebstahl, in 10 Fällen auch wegen Sittlichkeitsvergehen, verhängt. Man bemüht sich in England diese Prügelstrafe abzuschaffen, weil man der Ansicht ist, daß nur allein gegen jugendliche Sittlichkeitsverbrecher pädagogisch und sozial wirksamere Strafen und Maßnahmen angewendet werden sollten. Bisher ist es aber nicht gelungen, die Prügelstrafe abzuschaffen, die noch aus einer Zeit stammt, in der Diebe gehenkt oder ihnen Hände abgeschlagen wurden. Man hofft, daß die Gerichte von sich aus auf die Anwendung dieser Strafe verzichten.

Eine Rechenaufgabe

„Peter, wenn dein Vater wöchentlich 10 Mark sparen würde, was hätte er dann in einem halben Jahr?"

„Einen Radioapparat, einen Staubsauger und ein neues Fahrrad!" (Simplicissimus, Budapest)

„Die allerhöchsten Herrschaften"

In einer Residenz fand einige Jahre vor dem Kriege eine Sedan-Feier statt. Nach der Feier ging das Fürstenpaar zu einem Gottesdienst in die Kirche.

Eine Zeitung veröffentlichte am nächsten Tage einen „Hofbericht", in dem folgendes zu lesen stand: „Nach der Feier begaben sich die allerhöchsten Herrschaften in die Kirche, um dem Höchsten zu danken . . ."

*

Auch intimere Freunde durchlauchtiger Personen hatten sich, selbst bei scherzhaften Plaudereien, streng an den „Hofton" zu halten. In einem herzoglichen Hause war ein freudiges Ereignis eingetreten. Durchlaucht aber schien unzufrieden und sprach seinem Günstling, einem alten Kammerherren, gegenüber sein Bedauern darüber aus, daß der Himmel ihm wieder ein Mädchen statt des ersehnten Thronfolgers beschert hatte.

Der Kammerherr hielt es für angebracht, den Herzog durch einen kleinen Scherz zu trösten und kleidete diesen in die Worte: „Ja, Durchlaucht werden sich wohl Höchstselbst noch einmal persönlich bemühen müssen . . ."

*

Ein regierender Fürst beehrte einmal eine Kleinstadt mit seinem Besuch. Der Fürst war ein wenig nervös und leicht reizbar, und so geriet er sogleich in allerhöchsten Zorn, als der Stadtbarbier ihn beim Rasieren verletzte. „Das kommt vom Saufen!" schrie er den Haarkünstler wütend an.

Der Barbier nickte überzeugt: „Jawohl, ganz meiner Meinung, Hoheit: vom Saufen. Das macht die Haut so spröde!"

Kniffe und Pfiffe

Flicken, die zu klein sind, um sich zum Ausbessern verwenden zu lassen, zupft man und füllt damit Kissenbezüge an Stelle der Verwendung von Kapok oder Baumwolle. Ein Wachstuchüberzug — und wir haben die hübschesten Garten- oder Balkonkissen, die abwaschbar sind und auch mal einen überraschenden Regenschauer vertragen.

Kerzenstümpfe sollen sich nicht in den Schubladenecken herumtreiben. Man schmilzt sie zusammen in einer alten Konservendose und gewinnt ein Mittel — mit etwas Milch versetzt — um gebeizte Möbel abzureiben.

Seifenreste werden zerbröckelt in ein Mullsäckchen genäht und finden dann noch beim Baden Verwendung.

Alte Strümpfe werden der Länge nach in zwei Finger breite Streifen geschnitten, zu Zöpfen geflochten und zu Anfassern, kleinen Fußmatten und dergleichen zusammengesetzt.

Alte Handschuhe werden nicht fortgeworfen, sondern die Finger werden als Fingerlinge in die Hausapotheke aufgenommen.

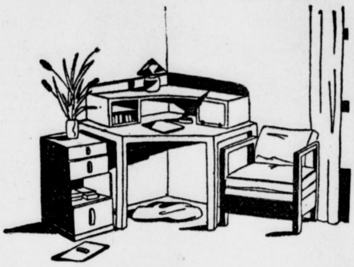
Unbrauchbare Filzhüte ergeben noch Sohlen für Hausschuhe und Pantoffeln, können auch, in kleine Stücke geschnitten, Gleitflicken unter den Möbelstücken, die oft verschoben werden, ergeben — Tische, Schränke, Stühle, Sessel. Es gibt weniger Schrammen auf dem Fußboden und keine quietschenden Geräusche beim Verschieben.

Zerrissene Gummischürzen haben immer noch guterhaltene Stellen. Man schneidet sie in geraden Stücken heraus und klebt sie mit Klebstreifen zu kleinen Beuteln zusammen, die auf Reisen für Toilettengegenstände und Fläschchen gute Dienste tun.

Schlechte Luft verschwindet aus dem Zimmer, wenn man eine glühende Feuerschaufel mit Kaffeesatz durch den Raum trägt.

Unsere 4 Wände

Mutters gemütliches Eckchen



Vater hat sein Studierzimmer oder seinen Arbeitsplatz, die Kinder sind glücklich im Spielwinkel oder im Kinderzimmer, selbst die Hausangestellte besitzt ihr gemütliches Kämmerchen. Und die Hausfrau?

Ach — wieso braucht sie denn einen Raum für sich? Sie, der doch die ganze Wohnung gehört und die sich allenthalben mit bestem Recht aufhalten kann! Am Vormittag und einem großen Teil des Nachmittags hat sie die Wohnung sogar ganz für sich allein — also wozu dann noch ein besonderes Zimmer für sie? Bitte, nicht vergessen: an besagtem Vormittag ist die Hausfrau damit beschäftigt, die Wohnung in Ordnung zu bringen und so instandzuhalten, daß sie für alle Familienmitglieder ein wirkliches, gemütliches, warmes Heim darstellt. Da nützen ihr die bequemen Sessel im Wohnzimmer ebenso wenig wie der Sofaplatz neben dem Schreibtisch ihres Mannes! Und in der übrigen Zeit sind die Haushaltseinkäufe zu machen und Flickwäsche fortzuarbeiten, denn wenn die Familienmitglieder später heimkehren, soll Mutter natürlich „da" sein und auch Zeit und Interesse für sie haben! Es kommt aber vor, daß auch die Mutter einmal abgespannt, müde und ruhebedürftig ist. Mutter, die immer heiter, immer gleichmäßig freundlich, immer teilnehmend ist — jawohl, auch sie möchte einmal ein wenig für sich und allein sein. Aber wo findet Mutter dies Viertelstündchen Ruhe? Sie hat ja keinen Raum für sich! Und es ist doch so leicht, sich ein eigenes Eckchen zu schaffen! Es muß kein besonderes Zimmer sein — das wäre bei der gegenwärtigen, allgemeinen Raumknappheit zu anspruchsvoll. Aber eine Zimmerecke findet sich immer. Für diese lassen wir uns von dem Tischlermeister ein ganz einfaches, festes Tischchen, etwa in der Art unserer Illustration, machen. Vielleicht ist sogar der Gatte so geschickt, aus Kisten und Sperrholzplatten dieses praktische, hübsche Möbelstück anzufertigen, ebenso wie das Schränkchen mit den vielen Fächern nebenan, das im Grunde auch nichts anderes als eine hochgekantete Apfelsinenkiste ist! Auf den Schreibtisch setzen wir nun noch ein Eckbrettchen für Bücher, Hefte, Schreibzeug. Auf der anderen Seite ist sogar eine kleine Klappe, hinter der sich Tintenfaß und Kleinkram verbirgt. Besonders wichtig ist natürlich der Stuhl, der sehr gemütlich sein muß.

Und das Wichtigste: dieses Eckchen ist Mutters ausschließliches kleines Heiligtum! Hierher gehören keine Kinderspielsachen und keine drückenden Rechnungen! Hier darf niemand „stören". Denn hier sitzt die Mutter, wenn sie ein bißchen allein sein möchte. Sie dreht das Lämpchen an und vertieft sich für ein paar Minuten in ein Buch, das links oben in der Reihe steht und das sie besonders liebt. Sie hat es schon hundertmal gelesen, und es wird immer schöner! Hier sitzt sie, um Eintragungen in das Tagebuch über die Kinder zu machen! Hier lehnt sie wohl auch einmal still den Kopf an die Wand, um die Augen zu schließen, zu träumen oder ein wenig einzunicken. Und alle gehen auf Zehenspitzen vorbei. Hier wird der Geburtstagstisch für Mutter aufgebaut, hier halten Vater und Mutter auch einmal stille Zwiesprache, und hierher flüchtet sich das Kind, wenn es ein Geheimnis anvertrauen möchte — —

Frauenlachen

Trafen sich zwei Schotten. „Haben Sie meinen Brief erhalten?"

„Gewiß."

„Ich habe Ihnen doch geschrieben, daß ich Sie um die Hand Ihrer Tochter bitte und Sie haben es nicht einmal für nötig gehalten, mir zu antworten."

Der Schotte schaute verwundert: „Hatten Sie Rückporto beigelegt?"

Wie kann man nur !?

Trauung durchs Telephon

Noch immer findet man die alberne Mode, eine Eheschließung unter ungewöhnlichen Umständen vornehmen zu lassen, vielleicht, um von sich reden zu machen, vielleicht aber auch, um diesem (hoffentlich) einmaligen Schritt einen einmaligen Rahmen zu geben. Kürzlich wurde ein junges Paar auf dem Gipfel des mehr als 3000 Meter hohen Mount Rocciamelone getraut, wo alle, die bei der Trauung anwesend waren, frostbebend standen. Das Ehepaar war Mitglied des italienischen Alpenklubs. Am gleichen Tage ließ sich in New York ein gewisser Lino Pezzaia im Gefängnis trauen, während er Handschellen an hatte. Seltsam ist auch die Heirat einer Russin, die sich mit einem Amerikaner verehelichte, obwohl keiner von ihnen die Sprache des andern sprechen konnte. Auch durch das Telefon werden Eheschließungen vollzogen. Es werden dann meist drei Telefone benutzt, und der Geistliche spricht zuerst zu der Braut und darauf zu dem Bräutigam. Es ist nur zu hoffen, daß niemand hinterher „Falsch verbunden!" sagt.

Der Säugling als Ehemann

Bei den wohlhabenden Bewohnern der Nias-Insel im Süden Asiens liebt man es, die Knaben bereits im Säuglingsalter mit den heiratsfähigen Töchtern des Landes zu vermählen. Bis zur Reife des Knaben übernimmt der Vater die Pflichten des Ehemannes, und es kommt nicht selten vor, daß die Ehefrau nicht nur ihr eigenes Kind säugt, sondern auch gleichzeitig ihren Ehemann.

Regenschirm für zwei Personen

Ein Londoner Fabrikant hat einen zweiteiligen Regenschirm erfunden, der ein zusammengefügtes Doppelgestell mit zwei Griffen hat, geschlossen jedoch von einer Person getragen werden kann.

Unser Hausarzt meint:

Mäßigkeit im Essen

„Halte Maß in Speis' und Trank, so wirst du alt und selten krank", ist eine uralte Bauernregel, deren Wert auch heute noch geschätzt wird. Ganz zu unrecht glauben viele Menschen, daß außerordentlich viel gutes Essen und Trinken Kräfteergänzung und -erhaltung gewährleistet. Das ist ein Irrtum. Die starke Belastung der inneren Organe durch allzu reichlichen Speisengenuß führt zu einer frühzeitigen Ermüdung vieler Gefäße, ganz abgesehen davon, daß „ein voller Bauch nicht gern studiert", daß der Körper durch die Verarbeitung der Speisen vollauf beschäftigt, keine Kräfte mehr frei hat, und der Mensch zu geistiger und körperlicher Tätigkeit zu müde ist. Häufige kleine Mahlzeiten aus guten, natürlichen Nährmitteln zusammengesetzt und niemals bis zur Uebersättigung genossen, sind gesünder. Mäßigkeit muß der gesamten Lebensführung aufgeprägt werden. Daß vernünftige Menschen in bezug auf Reiz- und Genußmittel haushälterisch leben, sollte sich von selbst verstehen. Vielfach aber kennt man keine Mäßigkeit, wenn es die Liebhabereien betrifft, den Sport, die Lektüre, abendliche Geselligkeit und dergleichen. Auch hier sollte Mäßigkeit als goldene Gesundheitsregel aufgestellt werden: Von den für die Kräfteergänzung des Körpers erforderlichen acht bis neun Schlafstunden der Nacht soll den Liebhabereien nichts geopfert werden!

Vorsicht mit „Blutreinigungstee"

In Heft 5, 1936, der „Münchener med. Wochenschrift" berichtet Dr. Patschkowski über einen Fall, bei dem sich nach dem Genuß von nur einer Tasse Tee heftige Vergiftungserscheinungen einstellten. Die Untersuchung des gekauften Tees ergab, daß die Vergiftung auf den Gehalt an Tollkirschenwurzeln zurückzuführen war. Im pharmazeutischen Schrifttum konnte Dr. P. feststellen, daß sich derartige Fälle schon wiederholt ereignet haben dadurch, daß die Kräutersammler Klettenwurzeln mit Tollkirschenwurzeln verwechselten. Es dürfte sich also empfehlen, Blutreinigungstee nur bei gewissenhaften Sammlern oder zuverlässigen Geschäften, welche Kräuter sorgfältig sortieren, zu beziehen. („Umschau", Heft 8.)

Kampf den geschwollenen Augenliedern

Schwellungen unter dem Augen können Folgeerscheinungen organischer Erkrankungen sein, beispielsweise Herz- oder Nierenleiden. In anderen Fällen liegen die Schönheitsfehler im Typ des Gesichtsschnittes begründet. Man läßt die Schwellungen weniger augenfällig erscheinen, wenn man die Augenpartie gut mit Fett eincremt und dann mit der Kuppe der Zeigefinger sanft abtupft. Nach jedem sanften Druck die Fingerspitzen heben. Täglich nach dem Mittagessen zwei Wattebäusche, mit sehr kaltem Wasser getränkt, um die Augen legen und die Bäder zehn bis fünfzehn Minuten lang wiederholt erneuern. Man achte darauf, ob die Schwellungen nach dem Genuß von Bohnenkaffee oder Alkohol stärker werden, und richte sich danach.

Bei ermüdeten, glanzlosen Augen wirkt zunächst Ruhe in verdunkeltem Raum am besten. Man legt sich völlig entspannt für wenige Minuten nieder, schließt die Augen, ohne sie zusammenzupressen. Wirkt anschließend daran ein eiskaltes Augenbad nicht ausreichend, so setzt man einem Liter Wasser einen Eßlöffel Salz zu und taucht das Gesicht nochmals mit offenen Augen in das eiskalte Salzwasser. Danach gründlich abtupfen und mit guter Creme einreiben. Gerötete Lidränder entstellen jedes Gesicht besonders stark. Es handelt sich dabei meist um örtliche Entzündungen, die mit besonderen Salben vorzüglich zu behandeln und zu heilen sind.

Heilerdepackungen!

Wer schlaffe, blasse oder fettige Haut besitzt, an hartnäckigen Hautunreinigkeiten leidet, kann mit gutem Erfolg eine Heilerdepackung vornehmen. Allerdings darf nicht vergessen werden, daß diese äußere Symptombehandlung nur Wirkung haben kann in Verbindung mit einer Behandlung der Ursachen des Leidens — meist handelt es sich um innerorganische Störungen, die durch eine Umstellung der Lebensweise (Rohkost, Vegetarismus, viel Körperbewegung) auszuheilen sind. Man mischt einen gehäuften Löffel Heilerde mit einem Eßlöffel kaltem Wasser und einem flachen Teelöffel Honig zu einem dicken Brei, der mit einem kleinen Pinsel gleichmäßig auf das Gesicht aufgetragen wird. Man legt sich flach nieder, in entspannter, ruhiger Haltung und läßt die Lehmpackung in zehn bis fünfzehn Minuten erstarren. Dann wird die Gesichtshaut gut mit kaltem Wasser (niemals warm oder lauwarm!) abgewaschen und mit reinem Fettcreme eingerieben. Die Lehmpackungen bewirken eine stärkere Durchblutung und Durcharbeitung der Gesichtsmuskel- und Hautpartien und erzielen frisches, blühendes Aussehen durch gestraffte Haut und rosige Farben.

Das Unter-Wasser-Bad

Eine große Stärkung für angegriffene Augen- und Kopfnerven ist es, wenn man morgens beim Waschen das ganze Gesicht mit Augen und Stirn, bis zu den Haarwurzeln ins Wasser taucht. Die Augen unter Wasser mehrmals öffnen und blinzeln. Mit der Nase blasen, daß das Wasser sprudelnd bewegt wird und in kleinen Wellen das Gesicht überspült. Wer erst einmal erfahren hat, wie wohltuend und kräftigend diese einfache kleine Uebung ist, wird sie beibehalten und sich damit Frische und Leistungsfähigkeit des Kopfes bewahren.

Lästiger Haarwuchs

Lästigen Haarwuchs kann man dauernd nur durch Anwendung von Elektrolyse entfernen. Bei diesem Verfahren werden die Haarwurzeln durch elektrischen Strom getötet. Das Verfahren ist ziemlich langwierig und kann nur vom Arzt vorgenommen werden.

Stückchen Erde — für uns

Im kleinsten Garten ist das Vaterland

Hast einen Garten,
So lerne erwarten —
Alles gedeiht zu seiner Zeit.

*

Liebe deinen Garten wie dich selbst.

*

Wer gute Ernte machen will,
Der dünge, pflege und grabe viel.

*

Halt ihn feucht und tritt ihn feste,
Das ist für den Mist das beste.

*

Halt nicht die Nase zu vor jedem Mist,
Denk, daß er deines Gartens Seele ist.

*

Siehst du schon gelbe Blümchen im Freien,
Magst du getrost den Samen streuen.

*

Reißt die Spinne ihr Netz entzwei,
Kommt ein Regen bald herbei.

*

Wie fruchtbar ist der kleinste Garten,
Versteht man ihn nur recht zu warten.

*

Iß Salat aus deinem Garten,
Sommerweichen, winterharten,
Frühlingszart und herbstlich spat,
Aber iß Salat, Salat.

Wie der Acker so die Ruben,
Wie der Vater so die Buben.

*

Es trägt der Baum die allerschwerste Last,
Wenn du das Leben ihm erleichtert hast.

(Aus „Das gelbe Gartenbuch" von Elly Petersen, Verlag Knorr & Hirth G. m. b. H., München, 4. Auflage 1936.)

Gartenarbeit im März

Im Gemüsegarten werden Karotten, Radieschen, Kresse, ausgesät, Frühkartoffeln und Steckzwiebeln gelegt. Tomatensämlinge in Töpfe setzen, Wälle auf die Spargelbeete. Weitere Aussaaten im Mistbeet. Mit warmen Wasser gießen und lüften. Im Obstgarten müssen die frischgepflanzten Bäume bei Trockenheit gegossen werden.

Im Blumengarten werden Bäume und Sträucher gepflanzt. Astern, Nelken, Löwenmaul, Petunien, Verbenen, Lobelien ausgesät. Mohn, Kapuzinerkresse, Reseda, Lupinen, Wicken werden ins Freie gesät. Die Rasenflächen müssen angeharkt werden. Rosen werden aufgedeckt und geschnitten und neu gepflanzt.

Die Zimmerpflanzen müssen umgetopft werden, die Erde muß gelockert, die schlechten Blätter entfernt werden. Alle Pflanzen brauchen jetzt viel frische Luft und Sonne.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193602297/fragment/page=0027

Das telephonisch gebratene Rumpsteak

Englische Zeitungen hatten in letzter Zeit sehr viel Rühmens gemacht von dem fabelhaften Kundendienst des Pariser Telephonamtes, bei dem man sich kurzer Hand ein komplettes Frühstück auf seine Junggesellenbude herzitieren oder noch in letzter Minute einen Lückenbüßer in Gestalt eines 14. Gastes bestellen kann. Aber das ist nichts gegen den Londoner Kundendienst! Das Londoner Telephonamt hat diese Einrichtung zwar noch gar nicht eingeführt —, aber man hat das in London auch nicht nötig. Die sanfte Stimme, die aus der Muschel tönt und gleichbleibend freundlich ihr „sorry" flötet, wenn sich zum dritten Mal eine falsche Nummer meldet, gehört einem so vielseitigen und hilfsbereiten Wesen an, das auch den schwierigsten Telephonanfragen gewachsen ist. Es kommt nur darauf an, daß man den richtigen „Kontakt" findet . . .

Ein Beispiel: Ein hilfloser Strohwitwer müht sich verzweifelt, aus dem eingekauften Rumpsteak und den dazu gehörigen Zwiebeln und Kartoffeln ein Mittagsmahl zu bereiten. Der Fall scheint nicht so ganz einfach —, das Rumpsteak wollte durchaus nicht die gewünschte Verwandlung vornehmen, und der unglückliche Strohwitwer, der sich so wenig „domesticated" erwies, geriet allmählich in jene Verzweiflungsstimmung, in der den Herren der Schöpfung der Wert des weiblichen Geschlechtes am eindringlichsten und schmerzlichsten zum Bewußtsein gebracht wird. Bis er sich plötzlich der rettenden Gewißheit bewußt wurde, daß er nur den Hörer abzunehmen brauche, um bei seinem Beginnen weiblichen Rat und Trost zu erhalten. Die Telephonistin stutzte zunächst ein wenig, als der verzweifelte Mann sie um eine Minute Privatunterhaltung bat —, gab dann aber bereitwillig und sachkundig Auskunft und Anleitung und mit ihrer Hilfe wurde aus Rumpsteak, Zwiebeln und Kartoffeln doch noch so etwas wie ein genießbarer „Lunch".

Hat Paris etwas derartiges an die Seite zu stellen? Aber der Fall wird noch übertroffen. Ein Kindermädchen ruft in höchster Aufregung das Telephonamt an, was sie wohl mit ihrem Säugling tun solle, der offensichtlich von einem Anfall befallen ist, während die Mutter einen Weekendausflug gemacht hat. Und die Telephonistin verordnet sofort ein Bad und setzt sich inzwischen mit einem Kinderarzt in Verbindung, der noch rechtzeitig eintraf, um das Leben des Kindes zu retten. Hoch klingt das Lied von der Londoner Telephonistin. Sie weiß, wo du noch in letzter Stunde Theaterkarten erhältst, sie beschreibt dir den Weg und die Verkehrsmittel von einem „Weltteil" der Riesenstadt zum andern, und sie ist vielleicht sogar bereit, dich morgens telephonisch zu wecken. Und das alles freiwillig, ohne die Einrichtung eines „Kundendienstes" oder eines „S'il vous plait". Wie gesagt — es kommt nur auf den „Kontakt" an . . . . .

W. Cr.

Bunt aber geschmackvoll

Nicht nur das „geschwinde Hüt'l", auch der Pullover wird jetzt im älplerischen Stil gehalten, und wir müssen gestehen, daß damit eine Reihe hübscher Neuheiten in das modische Bild gelangt. Sie wirken auch ganz besonders jung. Die Farben mögen, zum passenden Rock gewählt, ruhig eine geschmackvolle Buntheit haben, etwa Grau mit grüner Berandung und Latzteil. Diese Zusammenstellung ist hier sehr reizvoll mit kleinen Blüten in Rot und Gelb bestickt, während eine Kordel den Einsatz zusammenhält. Das Korbgeflechtmuster wird in der Mitte durch kleine Stiche zusammengenommen und erzielt somit eine völlig unterschiedliche Wirkung. Alles in allem: ein sehr kleidsames und hübsches Stück, bei dem man schon an frohe Frühjahrswanderungen denkt. (Delorme-M.)

Zum Frühjahr der garnierte Hut!

Im Februar schon beginnt uns der neue Strohhut zu interessieren — und trotz Schnee und Kälte ruhen wir nicht eher, bis wir ihn spätestens zum 1. März aufsetzen können. Diesmal vielleicht noch ein wenig früher, weil die letzten Frühjahrsmodelle alle besonders hübsch und vielseitig sind. Mit der Auswahl ist es schwer. Die Farben sind kleidsam und anmutig — so neu, wie selten: ein Fliegerblau, das ins Graue sticht, kommt auf, helle Holztöne, ein sanftes Türkis und Grün und ein tiefes Nachtblau verbindet sich mit einer fuchsienroten Garnitur aus Band oder mit fuchsienroten Federchen: denn der garnierte Hut ist Trumpf! Schleifen, Bänder, Federn, Blumen und Schleier, ohne sie ist kaum ein Hut zu finden. Sportlich heißt die eine Richtung, und weiblich die andere. Selbst der strenge „Herrenhut" (aus Panama, wie fast alle Modelle dieses Frühjahrs), der sich wirklich wie eine getreue Kopie des männlichen Filzhutes ausnimmt, sogar mit dem Kniff im Kopf, wird von einem wehenden weichen Schleier umgeben, die Matelots, diese reizenden Matrosenhüte, die auch noch in der sportlichen Linie liegen, werden mit großen Blumensträußen und breiten Bändern geschmückt; und daß die kleinen schmalen Chasseurs, wie immer nur einen Teil des Kopfes bedecken (teils werden sie ganz nach vorn und schief, teils stark in den Nacken geschoben und auch dabei schräg aufgesetzt) von Blumenbeeten, runden Blütentuffs, Hängebändern, Federgestecken und vor allem: Schleierchen jeder Art bedeckt werden, das ist selbstverständlich. Dicke Gitterschleier stehen keck von den kleinsten Hüten ab, und wie der kleine Hut jetzt zum Frühling vom mittelgroßen verdrängt wird, so verschwinden die hohen Köpfe auch wieder und lassen die niedrigen nur vorn schwach ansteigen; auch umgekehrt sieht es neuartig aus: wenn der Kopf nach vorn abfällt und rückwärts leicht in die Höhe geht.

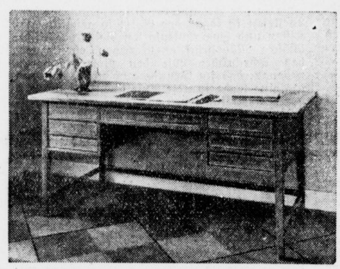
Mäntel aus Mäusepelzen

Im Londoner Kristallpalast fand eine internationale Geflügel-, Kaninchen- und Mäuseausstellung statt, an der sich auch der englische Klub der Mäuseliebhaber beteiligte. Er zeigt eigenartige Zuchtergebnisse: silber-, champagner- und chinchillafarbene Tiere. Die seltsame Liebhaberei hat eine praktische Seite, denn die Tierchen geben wertvolle Pelze ab. Zu einem kurzen Mäusepelz braucht man allerdings die Felle von vierhundert Tierchen; dementsprechend kostet ein Mäusepelz nach deutschem Gelde etwa 1000 bis 1500 Mark.

Nahezu 100 Modelle feiner Wäsche für Damen, Kinder und Herren bringt in zum Teil bunter, sehr geschmackvoller Ausführung „Beyers Wäschekeft" (Verlag Otto Beyer, Leipzig, Preis 1,50 RM.) Zahlreiche Morgenröcke und Hausjacken, Nachthemden und Schlafanzüge in duftigen, modisch reizvollen Vorbildern für einfachen und anspruchsvollen Geschmack werden gezeigt. Für die Frau des Hauses oder das junge Mädchen sind 14 Arbeitskleider und Schürzen in entzückenden Vorbildern aufgeführt. Strand- und Badanzüge, Sport- und Luftkleidung wurden nicht vergessen. Für Knaben und Mädchen: etwa 25 Nachthemden, Schlafanzüge, Schürzen, Leibchen und Trainingsanzüge, für den Herrn des Hauses: zum Selbstnähen eine reiche Zahl von Hausjacken, Arbeitsanzügen und Arbeitskittel für verschiedene Berufe.

Neuheiten der Frühjahrs- und Sommer-Mode, — Vormittags-, Nachmittags- und Abendkleider, Complets, Kleider für Haus und Beruf, Spiel und Sport, duftige Tanzkleider, Brautkleider, Blusen und Röcke, Mäntel u. v. a. zeigt an mehr als 250 Modellen in vollendet schöner, oft farbiger Darstellung „Beyers Modeführer Band I Damenkleidung Frühjahr/Sommer 1936" (Verlag Otto Beyer, Leipzig, Preis 1,50 RM.). Auf dem beigegebenen Schnittbogen findet man 20 ausgewählte Modelle, alle anderen können selbstverständlich ebenfalls nach Bunten Beyer-Schnitten selbst geschneidert werden.

Die kombinierten Wohnräume



Schreibtisch aus deutschem Nußbaumholz mit eingelegten Adern aus Ahorn.

Viele Menschen sitzen in ihrer Geldknappheit, in ihren verfahrenen wirtschaftlichen Verhältnissen wie in einer Falle. Der äußere Zuschnitt ihres Lebens, aus besseren Zeiten stammend und nicht mehr tragbar, beraubt sie ihrer Freiheit. Nie sollte man es soweit kommen lassen. In guten Zeiten dürften wir nicht die Möglichkeit einer Umstellung aus den Augen verlieren, wie schnell können sich wirtschaftliche Verhältnisse grundlegend verändern!

Die stärkste Fessel ist meistens die Wohnung. Natürlich ist es begreiflich, wenn eine Familie aus Gründen der Repräsentation nicht auf ein Empfangszimmer verzichten will. Da muß man die Kunst verstehen, sich seine Wohnung vielfältig nutzbringend einzurichten.

Kombinierte Zimmer, gute Lösung

Jeder Hausstand muß selbst wissen, welche Zimmer für ihn unentbehrlich sind. Das Wohnungsschema, sowohl in der Anzahl als auch in der Anordnung der Zimmer, ist überlebt. Individuell löst jeder das Problem seiner Wohnungsgestaltung.

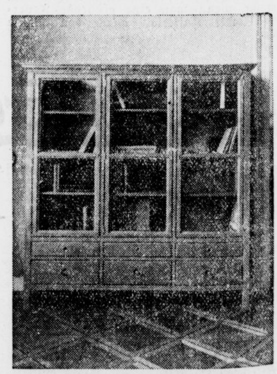
Die Wohnung ohne Schlafzimmer wird vielen besonders günstig erscheinen. Wenn man nur über zwei oder drei Zimmer verfügt, kann eines davon nicht den ganzen Tag über unbenutzt stehen. Die Couch, das Bettsofa, das Klappbett, je nach Geschmack, verwandelt jedes Schlafzimmer in einen neutralen Wohnraum, der vielen Zwecken dienen kann, die dem Schlafzimmer nicht zukommen können. Man gewinnt auf diese Weise ein zweites Wohnzimmer, das offiziellen Charakter haben kann als das intimere erste. Man kann einen beruflich verwendbaren Raum schaffen, einen Warteraum, ein Nähzimmer, ein kleines Büro.

Das Herrenzimmer ist überflüssig

Zwei Möbel, die der Hausherr braucht, der Schreibtisch und der Bücherschrank, im Wohnzimmer aufgestellt, ersetzen das Herrenzimmer. Das gemütliche Wohnzimmer wird in seinem Charakter nicht entstellt, wenn an günstigem Platz am Fenster oder an der Wand, ein Schreibtisch steht. Der Bücherschrank, nicht mehr altarartig und kolossal, sondern schlicht und praktisch, ordnet sich ebenfalls sehr gut dem ganzen Zimmer ein. Jetzt braucht der Mann nicht mehr einsam in der Verbannung in seinem „Herrenzimmer" zu sitzen, wenn er ganz harmlos die Zeitung liest oder Geburtstagskarten schreibt. Er hört auf sich zu isolieren, da die wirtschaftlichen Verhältnisse ihn zwingen, sich freundschaftlich neben seine Frau zu setzen, die ihn durch weise Zurückhaltung nicht aus seiner Konzentration herausjagen wird.

Der durchdachte Wohnraum

Im Falle einer ganz starken Zusammenlegung der Räume muß der Wohnraum, um ihm seine Schönheit und Repräsentationsfähigkeit zu wahren, sehr durchdacht und sehr sorgfältig gestaltet sein. Die Nähecke der Hausfrau darf nicht länger ein intimes Wirrwarr aufzeigen. Wenn die Hausfrau beruhigt arbeiten will, auch wenn sie mit der Möglichkeit plötzlichen Besuches rechnen muß, muß ihr Arbeitsplatz jene weise Voreinteilung haben, die eine Ordnung in voller Betriebsamkeit gewährleistet. Behälter — sie können einfachster Art sein — für Flick- und Näharbeiten sind notwendig, ein Korb extra für Strümpfe, ein durchdachter Nähtisch. Ebenso überlegt müßten die übrigen Teile des Tagesraumes einer Familie sein. Wohin kommen Zeitungen, gelesene und ungelesene? Ist das Radiozubehör sinnvoll und ungefährdet

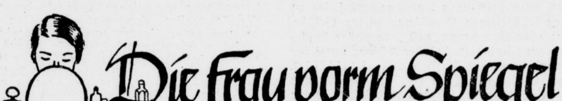


Eichener Bücherschrank.
Die Verwendung reicher Profile ist durch die ruhige Struktur des Eichenholzes gegeben.

Entwurf beider Möbel: Prof. Rothelfer (Deike M)

untergebracht? Liegt oder steht wirklich nichts herum, was einen verschlossenen Platz erhalten könnte?

Kombinierte Wohnräume sind ein vorzüglicher Ausweg aus beschränkten Verhältnissen. Sie geben der Familie die ruhige Gewißheit, daß ihre Wohnung ihnen alles gibt, was sie brauchen, auch wenn sie nicht über ihre Verhältnisse **wohnen.**



Die Gesichtsmaske wirkt Wunder

Wenn ein Tag kommt, an dem wir besonders gut aussehen wollen, entschließen wir uns zu der Gesichtsmaske. Es klingt anspruchsvoller und liest sich schwieriger als es ist. Besonders wirkungsvoll und einfach ist eine Eiweißmaske; ein Eiweiß wird schaumig geschlagen und mit drei Tropfen Zitronensaft oder Benzoetinktur oder Kampferwasser gemischt. Nach gründlicher Reinigung der Haut wird die Mischung in dünner Schicht aufgetragen. Noch wirksamer wird die Maske, wenn man vorher die Poren durch Auflegen einer heißen Kompresse öffnet. Ist die erste Schicht eingetrocknet, trägt man eine zweite auf, die man wiederum zwei bis drei Minuten trocknen läßt. Mit Kamillen- oder Boraxwasser läßt sich die Maske leicht abwaschen. Man kann sie auch mit heißen Kompressen entfernen, dann lege man aber danach noch zwei kalte Kompressen auf. Das Gesicht ist dann durchblutet, die Haut samtig und gespannt und ist in besserer Form als mit den teuersten Schminken. Außerdem ist die Maske ein wundervolles Beruhigungsmittel. Beinahe eine Art Schlaferſatz. Wenn man die Maske aufgetragen hat, lege man sich auf den Diwan, schließe die Augen und versuche, alle Gedanken auszuschalten. Nach ein paar Minuten fühlt man sich merklich frischer und sieht den kommenden Anstrengungen gestärkt entgegen.

Wenn das Haar fettig ist

Fettiges Haar, das glanzlos geworden ist, darf nur selten gepudert werden. Puder verstopft die Poren, wenn er auch andererseits das Fett aufsaugt; deshalb muß das Haar gewaschen und mit alkoholischem Kopfwasser nachgerieben werden. Dann kehrt der Glanz zurück.

Nagelpflege tut Not

Die Nagelpflege darf auch die vielbeschäftigte Hausfrau und gerade diese, nicht außer acht lassen. Denn ungepflegte Hände machen einen sehr schlechten Eindruck. Man soll die Finger für einige Minuten in heißem Seifenwasser baden, ehe man mit der Nagelbehandlung beginnt. Gut ist es, wenn man die Nägel nicht schneidet, sondern sie immer nur feilt. Auch sollte man jeden Abend vor dem Schlafengehen die Nagelränder mit etwas Vaseline bestreichen. Man braucht die Haut dann nur zurückzuschieben und nicht zu beschneiden. Wenn sich auf den Nägeln weiße Flecke zeigen, so ist das ein Zeichen, daß der Organismus zuviel Säure bildet, und man sollte seine Ernährung dann etwas umstellen.

Fettglanz im Gesicht

Wer zu übermäßiger Fettabsonderung im Gesicht neigt, eine Erscheinung, die sich vor allem auf der Stirn und auf der Nase zeigt, wäscht sein Gesicht zweckmäßig mit Teerseife; noch bessere Dienste leistet Teerschwefelseife. Man läßt den Schaum eintrocknen, und wäscht ihn dann erst ab. Anschließend legt man ein Schweißpuder auf. Waschungen mit Eau de Cologne sind ebenfalls zu empfehlen.

Pfennige wandern in die Sparbüchse

Wenn man für einen bestimmten Zweck sparen oder sich einen Notgroschen zurücklegen will, so ist es am besten, recht frühzeitig damit anzufangen. Wer z. B. für eine Anschaffung sparen will, für eine Reise, um sich ein Eigenheim dereinst zu kaufen, um für die Ausbildung seiner Kinder zu sorgen, oder um im Alter oder bei Berufsunfähigkeit von seinen Ersparnissen zehren zu können, der kann zu einer Sparkasse gehen und sich eine Sparbüchse geben lassen; in diese Büchse tut man je nachdem, wie man es gerade erübrigen kann, natürlich möglichst regelmäßig, einen Groschen, einen Fünfziger oder auch ein Markstück hinein und geht dann, nicht zu selten, zur Sparkasse hin und läßt sich die Büchse öffnen. Ein herrliches Gefühl, wenn das viele Geld so herausfällt, das dann auf ein Sparkassenbuch eingezahlt werden kann. Dieses Pfennigsparen — so genannt, weil auch derjenige Volksgenosse es pflegen kann, der in bescheidenen Verhältnissen lebt — in der Sparbüchse, die übrigens meist unentgeltlich von den Sparkassen abgegeben wird, ist nicht nur für den Sparer, sondern auch für die Allgemeinheit wichtig. Auf diese Weise gelangen viele Hunderte, Tausende und Zehntausende in die Wirtschaft, wo sie nutzbringend für die Volksgesamtheit und zinstragend für den Sparer verwendet werden. Wer aber sein Geld zu Hause versteckt, kann es leicht durch Diebstahl oder Feuer verlieren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193602297/fragment/page=0028

UNSER FRAUENROMAN:

„Schiffbruch der Liebe"

Von Liane Sanden

4. Fortsetzung.

„So, Fräulein Rasmussen?" meinte Dr. Förstner mit etwas belegter Stimme. „Die Schwester vom Kollegen. Ja? Wo wohnt sie denn? Ist die Gegend gesundheitlich gut?"

„Sie wohnt mit ihrem Bruder zusammen auf Swanhöh", sagte Schwester Christine leise. Immer noch war das Rot auf ihrem Gesicht. „Wenn Sie lesen wollen, Herr Doktor?" Sie reichte ihm den Brief.

„Nein, danke schön." Förstners Stimme klang eigentümlich rauh. „Ist ja nicht nötig. Ja freilich, wenn Sie dorthin könnten. See und Sonnenbestrahlung würde für Ihre Genesung sehr vorteilhaft sein. Also, wenn Sie Wert darauf legen, ich will es gern bei der Oberin befürworten. Sonst noch was, Schwester?"

Sie sah ihn erschrocken an. Was für einen sachlichen, kurzen Ton hatte der Dr. Förstner auf einmal?

Da hatte sie in ihrer überschwenglichen Freude geglaubt, er würde diese Freude teilen. War doch alles, was sie in diesen letzten Wochen bewegt hatte, bei ihm auf den freundschaftlichsten Widerhall gestoßen. Eigentümlich, wie er jetzt reagierte . . .

„Wenn es Ihnen nicht recht ist, Herr Doktor", meinte sie schüchtern, „dann selbstverständlich schreibe ich ab."

„Ich habe vom ärztlichen Standpunkt aus nichts einzuwenden, Schwester Christine."

Dr. Förstner sah an ihr vorbei und ging.

Einen Augenblick war Christines glückliche Freude gedämpft. Mit irgend etwas hatte sie Dr. Förstner verletzt. Aber womit nur? Sie dachte nach. Aber sie wußte es nicht. Es war ihr schwer, daß dieser gütige Mensch irgendwie verstimmt von ihr gegangen war. Aber bald siegte das Glücksgefühl wieder. Wenn die Oberin einwilligen würde, dann würde sie wohl fahren können. Am liebsten wäre sie jetzt schon sofort aufgebrochen. Hätte ihre Sachen gepackt. Jetzt, wo ein Wiedersehen mit Malte Rasmussen im Bereich der Möglichkeit lag, fühlte sie ganz stark, wie sie ihn vermißt hatte, und wie sie an ihn gebunden war.

Sie drückte die Hände aufs Herz. Wie das schlug und klopfte. Da hatte sie schon geglaubt, das dumme Herz zur Ruhe und Vernunft gezwungen zu haben. Aber es kümmerte sich nicht um das, was sie ihm befohlen hatte. Es schlug seinen eigenen, heißen Takt, und jedes Klopfen war nur die Begleitmelodie zu dem einen Gedanken: Malte!

10. Kapitel.

Die nächsten Tage gingen wie im Fluge an Christine vorüber. Sie schrieb noch am gleichen Tage einen kleinen Brief an Dorothee Rasmussen. Mit herzlichem Dank für die Einladung und der Bitte, das Gesuch an die Oberin abzusenden.

Als sie den Brief überlas, kam er ihr steif und unbeholfen vor. Das lag wohl daran, daß sie ihre leidenschaftliche Freude nicht zu sehr zeigen wollte. Aber wenn Dorothee Rasmussen so war, wie Malte seine Schwester ihr geschildert, dann würde sie auch zwischen den Zeilen lesen können.

Christine hatte sich im Büro ein Kursbuch geborgt. Sie rechnet sich aus, wann ihr Brief in Swanhöh und wenn das Gesuch an die Oberin hier in der Anstalt sein könnte. Drei Tage mochten darüber vergehen, wenn man in Swanhöh sofort schrieb.

Sie lächelte über sich selbst. Wie töricht sie war! Als ob Dorothee Rasmussen in Swanhöh nichts anderes zu tun haben würde, als postwendend den Brief an das Mutterhaus zu schreiben. Sie mußte Geduld haben und warten.

Aber der Schwester Christine wurde diesmal Geduld schwer. Um so schwerer, als Dr. Förstner seit jenem Morgengespräch vollkommen verwandelt war. Bei der Visite beschränkte er sich auf das Notwendigste. Er fühlte ihren Puls, fragte, wie sie geschlafen hätte, wie die Gewichtszunahme wäre, ob sie huste. Und dann verschwand er wieder. Zur Abendvisite schickte er überhaupt nur den Assistenzarzt herein. Die Plauderstunde, an die Christine gewöhnt war, war stillschweigend aufgegeben. Förstners Wesen bedrückte Christine immer stärker. Aber sie hatte weder Mut noch Gelegenheit, ihn nach dem Grunde der Veränderung zu fragen.

Dorothee Rasmussen mußte tatsächlich umgehend geschrieben haben. Denn genau am dritten Tage; wie sich Christine ausgerechnet hatte, war das Gesuch bei der Oberin. Die Oberin kam selbst herüber, um ihr davon Mitteilung zu machen.

„Selbstverständlich lass' ich Sie gern fahren, Kind", sagte sie, „es ist wirklich sehr freundlich von Fräulein Rasmussen und Herrn Doktor, Sie einzuladen. Und niemandem gönne ich das mehr, als Ihnen. Fragen Sie Dr. Förstner, wann Sie reisen dürfen. Und dann ziehen Sie in Gottes Namen los. Ich gebe Ihnen vier Wochen Urlaub. Dann werden Sie hoffentlich mit frischen Kräften zu uns zurückkehren."

„Vielleicht sind Frau Oberin so gütig, Herrn Dr. Förstner selbst Mitteilung zu machen", bat Schwester Christine. Eine eigentümliche Scheu hinderte sie, mit Dr. Förstner noch einmal über ihren Reiseplan zu sprechen.

„Gern, ich werde es ihm gleich sagen."

Wenig später kam Schwester Elisabeth herein:

„Schwester Christine, ins Röntgenzimmer! Herr Dr. Förstner möchte noch einmal durchleuchten."

Eilig ging Christine durch die langen Korridore, grüßte hier und da, nickte Patienten zu. Auf dem Wege zum Röntgenzimmer schaute sie noch schnell einmal in die Kinderstation hinein. Ungeheurer Lärm ging los, als man die Schwester Christine erblickte. Und sie mußte lachend wieder flüchten, mit dem Versprechen, auf dem Rückwege wiederzukommen denn sonst hätte man sie hier nicht so schnell fortgelassen.

Im Röntgenzimmer stand Dr. Förstner zusammen mit einem jungen Assistenten:

„Bitte, Schwester Christine." Er sprach es sehr kurz. „Die Frau Oberin hat mir eben Mitteilung von der Genehmigung Ihres Urlaubs gemacht. Ich möchte noch einmal durchleuchten. Und wenn der Befund so ist, wie ich hoffe, können Sie bereits morgen reisen."

Die Schwester Christine sah ein wenig traurig zu dem jungen Assistenten herüber. Da hatte sie gehofft, vielleicht noch ein Wort allein mit Dr. Förstner sprechen zu können. Aber es ging nicht. Dann kam auch schon die Röntgenschwester und Dr. Förstner sagte:

„Wenn es so weit ist, rufen Sie mich!"

Bald darauf stand Schwester Christine vor dem Röntgenapparat. Die Röntgenschwester knipste das elektrische Licht aus. Schon war es dunkel, der Apparat surrte auf. Dr. Förstner kam vom Nebenzimmer herein. Christine stand schon, die Aufnahmeplatten haltend, im Dunkeln.

„Einatmen", befahl Dr. Förstner, sich niederbeugend, schaute aufmerksam auf die Platte. „Nun nicht atmen. Nochmals tief einatmen, Atem anhalten. So, danke. Kommen Sie, bitte, noch einmal nebenan ins Untersuchungszimmer."

Als Christine einen Augenblick später ins Untersuchungszimmer kam, stand Förstner mit abgewandtem Gesicht, sah durchs Fenster.

„Ja, also", sagte er und stand immer noch mit dem Rücken zu Christine, „das ist alles so weit ganz gut. Ich glaube, ich kann Sie morgen zum Urlaub entlassen. Wenn Sie noch ein paar Wochen Erholung haben, werden Sie ganz auskuriert sein."

Sein Gesicht hatte etwas Finsteres, so, als wäre ihm das alles beinahe unangenehm.

„Herr Doktor", fragte die Schwester Christine plötzlich leise, „habe ich Sie mit irgend etwas gekränkt? Sie sind seit einigen Tagen so verändert und ich fürchte, es ist irgend was — —".

„Unsinn", schnitt er ihre zaghaften Worte rauh ab, „nichts ist. Sie sind überempfindlich! Bekannte Erscheinung nach einer solchen Krankheit. Gehen Sie Ihre Sachen packen und gute Reise!"

Schwester Christine stand noch einen Augenblick wie verloren in dem Untersuchungszimmer. Sie hatte die Hand ausgestreckt. Aber Dr. Förstner, schon am Schreibtisch beschäftigt, schien es nicht zu sehen.

„Ja, also, vielen Dank, Herr Doktor."

Dr. Förstner antwortete nicht. Da ging die Schwester Christine hinaus, machte leise die Tür hinter sich zu.

Dr. Förstner sah auf diese weiße Tür. Wie oft hatte sie sich hinter Menschen mit ihrem Schicksal geschlossen. Wie oft hatte er auf diese Tür gesehen und gewußt, da geht einer fort, dem ich keine Hoffnung mehr machen kann. Wie oft hatte sein Herz geschmerzt unter der Erkenntnis von der Ohnmacht seines ärztlichen Könnens. Aber immer waren es doch Schicksale gewesen, die ihn persönlich nicht betrafen. Nun zum ersten Male hatte sich die Tür zwischen ihm und seinem eigenen Schicksal geschlossen. Denn das war ihm Christine geworden.

Er legte den Kopf in die Hände. Nun war sie fort. Nun war es nicht mehr nötig, die Maske des unbeteiligten Arztes zu tragen. Unbeweglich saß Dr. Förstner in seinem Zimmer. Minuten um Minuten. Bis ein Klopfen an der Tür ihn aus seinen schweren Gedanken weckte.

„Aufnahme von Zimmer 633, Herr Doktor", sagte draußen ein Krankenwärter, „zur Röntgenuntersuchung."

„Kann kommen", sagte Dr. Förstner. Er stand auf und reckte sich. Gut, daß es Arbeit gab.

*

In einem Abteil dritter Klasse saß Schwester Christine und fuhr der Insel Swanhöh entgegen. Es waren nicht allzuviele Passagiere in der dritten Klasse, um so mehr aber in der ersten und zweiten.

Der Zug, den die Schwester Christine benutzte, war der sogenannte Schwedenzug, der die Route Berlin—Malmö bediente und Anschluß an die Trajektschiffe nach Schweden hatte. So war es ein internationales Publikum, das diesen Zug mit Vorliebe benutzte.

Als Christine zu einem kleinen Imbiß in den Speisewagen ging, fand sie fast alle Tische besetzt von hellen, blonden großen Männern und Frauen, die in den Sprachen der nordischen Länder miteinander redeten. Sie fand Platz an einem kleinen Ecktische, an dem nur eine Dame saß, die dem Kellner ihre Bestellung in deutscher Sprache machte. Mit einem leisen „Gestatten Sie", setzte sich Christine der Dame gegenüber. Ab und zu nahm die Fremde einen Schluck aus der Teetasse, zerkrümelte ein Stückchen Sandwich, sah hinaus, verglich ihre Uhr mit der einer vorübergleitenden Station. Ihr schönes bräunliches Gesicht hatte einen nervösen und unruhigen Ausdruck.

Schwester Christine trank ihren Tee und musterte verstohlen ihr Gegenüber. Eine auffallend schöne Frau war es. Der pikante, dunkle Kopf mit dem bräunlich samtenen Teint wirkte hier doppelt in der Umgebung von lauter blonden Menschen. Aber sie schien sich der Aufmerksamkeit, die sie erregte, keineswegs bewußt. Schon nach einer kurzen Weile erhob sie sich grußlos von dem Tisch. Ihre eigentümlich hellen, durchscheinenden Augen unter den dunklen Brauen sahen über die Menschen und die Bewunderung, die sie erregte, hinweg. Mit schnellen, nervös angespannten Schritten ging sie durch den Speisewagen, ihren blondfarbenen Pelz eng um sich raffend. Ein leises Parfüm schwebte noch über dem Tisch, an dem die schöne Frau Christine gegenüber gesessen.

Christine wußte nicht, warum plötzlich ein Gefühl der Mutlosigkeit und Zaghaftigkeit in ihre Freude hineinschattete. Sie hatte das Empfinden, Frauen wie diese, die eben hier durch den Raum gegangen, waren es, die geliebt wurden, leidenschaftlich geliebt. Torheit war, es zu denken, daß sich ein Mensch wie sie, zurückhaltend, schüchtern, unbedeutend, jemals die Liebe eines Mannes wie Malte Rasmussen erringen könnte. Torheit, zu denken, daß etwas anderes als Mitleid und der Wunsch, Gutes zu tun, ihn zu dieser Einladung bestimmt hatte. Aber es war ja gleich. Wenn auch keiner ihrer Träume sich erfüllen würde, wenigstens würde sie ihm einmal wieder nahe sein!

Dieser Gedanke machte sie wieder froh.

*

Die Bremsen der D-Zuglokomotive knirschten. Der Zug fuhr langsamer in die Halle des Hafenstadtbahnhofs ein. Christine stand etwas hilflos mit ihrem Koffer auf dem Bahnsteig.

„Zum Schiff nach Swanhöh?" fragte sie einen Träger, der mit einem Gepäckwagen an ihr vorbeirollte.

„Haben Sie Gepäck", fragte der, „dann tun Sie es mal hier herauf. Ich bringe alles zum Hafen herunter. Sie brauchen sich um nichts weiter zu kümmern."

Aus dem Nebenabteil der zweiten Klasse war die dunkle Dame in dem blondfarbenen Pelz ausgestiegen.

„Hier, nehmen Sie auch mein Gepäck", sagte sie.

Der Gepäckträger kletterte herein und kam mit ein paar eleganten, hellen Lederkoffern zurück. Dicht hinter der Dame passierte Christine die Sperre. Der leise Duft des fremdartigen Parfüms wehte ihr entgegen. Im Stillen wunderte sie sich, was so eine verwöhnte Dame jetzt in der Vorsaison auf einer verlorenen kleinen Insel wie Swanhöh zu suchen hatte. Aber das war nur ein flüchtiger Gedanke. Bald war sie viel zu sehr mit ihren eigenen Angelegenheiten beschäftigt. Die Freude, Malte wiederzusehen, wuchs immer heißer in ihr auf. Mit glücklichen Augen durchwanderte sie die Straßen, nachdem sie ein freundliches junges Mädchen nach dem Wege zum Hafen gefragt hatte.

Es war eine schöne Stadt. Alte Backsteinhäuser leuchteten in der Frühlingssonne und ihre durchbohrten Zierrate fingen das Blau des Himmels ein. Alte Kupferdächer glänzten auf. Die ganze Stadt hatte etwas wie blank Gewaschenes. Ein frischer Wind kam ihr entgegen. Er trug schon etwas in sich von der Herbe und Weite des Meeres. Nun ein Marktplatz — schöne alte Fassaden, verzierte Giebel und breit ausladende Laubengänge. Alte Schilder hingen golden aufleuchtend an Stangen und schwangen im Winde hin und her. Nun eine schmale Gasse. Holprig abwärts führend. Und schon schim-

Die Magenfrage

Schöne und praktische Dinge für die Küche

Wie oft hat die Hausfrau sich schon beim Kuchen- oder Speisenrühren heimlich über die wegrutschende Schüssel beklagt! Jetzt gibt es einen Halter, der sich an jede Tischkante anschrauben läßt. Das Aufsatzstück besteht aus einer Saugfläche, die jeden Schüsselboden festhält, um so mehr, als noch elastische Hebelarme links und rechts um die Schüssel greifen. — Beim Durchreiben von Tunken geht jetzt nichts mehr verloren, weil das der Form der Tunkenschale angepaßte Sieb vorhanden ist! — Besteckkörbe mit waschbarem Einsatz bewähren sich als hygienisch und praktisch, zweckmäßig sind die Aufleggabeln, die jedes aufgespießte Stück auf Knopfdruck selbsttätig auf den Teller schieben. — Ein Röster in richtiger Höhe der Flamme erleichtert das Aufbacken und Rösten von Brötchen. — Runde Einsätze für alle Topfgrößen ermöglichen das sparsame „Turmkochen". — Der Knieroller schont die Knie der Hausfrau bei der Bodenarbeit. — Besonders erfreulich aber ist der Stahlbügel, der an jedem Ausguß anzubringen ist und eine Schüssel aufnehmen kann, in der man Wäsche wäscht, Speisen kühlt oder Geschirr spült. Die Nähe des Wasserhahnes spart viele Wege. Der Ausguß selbst ist vor dem Verstopfen durch das eingelegte, passende Sieb geschützt.

* *

Kabeljaubraten und Rotbarschroulade

Der Reichsernährungsminister hat uns aufgerufen zu einem erhöhten Fischverbrauch, da gilt es als erstes, sich mit den verschiedenen deutschen Seefischen und ihrer Zubereitungsart näher vertraut zu machen. Der Reichsseefischausschuß hat eine Autolehrküche eingerichtet, die im Begriff ist, auf große Fahrt nach Thüringen und dann nach Württemberg aufzubrechen, und die schon erfolgreiche Fahrten durch Schlesien und Bayern hinter sich hat. In der Lehrküche werden unsere üblichen Vorstellungen vom Fischkochen gründlich umgekrempelt. Freundlich, aber bestimmt erklärt uns die Gewerbelehrerin, daß es falsch ist, den Fisch zu kochen. Fisch ist Fleisch, sagt sie. Und spricht vom Kabeljaubraten, den wir spicken wie einen Hasenrücken, von Rotbarschrouladen, die zubereitet werden wie Rindsrouladen, vom Fischgoulasch und vom Fischhackbraten. Und kein Gemüse gibts, das sich nicht als Beilage eignet. Zum Braten passen alle Kohlarten, zum gedünsteten Fisch die zarteren Gemüse, und natürlich immer und überall alle Arten von Salaten.

Wir brauchen diese neue Weisheit nicht hinzunehmen, nein, wir sollen uns überzeugen, selbst bereiten und selbst verzehren. In einer knappen Stunde sind wir alle fertig, denn das ist ja ein großer Vorzug des Fischfleisches, daß es so schnell gar ist. Nun heißt es prüfen und kritisieren. Als Vorgericht verzehren wir Rotbarschrouladen in Tomatentunke mit Kartoffeln. Es folgen gedünstete grüne Heringe als Zwischengericht. Das Hauptgericht bildet natürlich der Braten: Seelachs mit Rotkohl, und den Nachtisch macht ein Auflauf von Nudeln, geräuchertem Schellfisch und geriebenem Käse. Ein vollständiges Menü, das kein bißchen langweilt. Schon halten wir es für möglich, vier Wochen lang an drei Tagen Fischgerichte zu geben, ohne uns zu wiederholen —, ja, ein paar von uns sind entschlossen, freiwillig noch einen weiteren Fischtag einzulegen; was an uns liegt, soll geschehen, damit nicht wieder Tausende von Zentnern dieses wertvollen Nahrungsmittels verderben, weil die deutsche Hausfrau es nicht zu würdigen verstand.

Wir kochen in dieser Woche

bei kleinerem Wirtschaftsgeld

Montag: Weißkohl in Tomatenbrühe (eingemachtes Mark) mit Fleischklößchen aus Resten und Bratkartoffeln. **Dienstag:** Fisch in Gulaschtunke, Makkaroni oder Kartoffeln, saure Gurke. **Mittwoch:** Büchsenerbsen in Butter geschwenkt mit Salzkartoffeln, Semmelpudding mit eingewecktem Obst. **Donnerstag:** Kalbfleischbrühe mit Suppengemüse und Reiseinlage. **Freitag:** Pellkartoffeln mit Matjesfilet. **Sonnabend:** Schweinebauch mit Kohlrüben. **Sonntag:** Hammelkoteletts mit Rosenkohl, Quarkspeise mit Früchten.

bei größerem Wirtschaftsgeld

Montag: Rote-Rüben-Suppe, Griesschnitten mit Preißelbeeren. **Dienstag:** Fischrouladen mit Tomatentunke aus eingemachtem Mark, dazu Kopf- oder Krautsalat. **Mittwoch:** Graupen mit Sellerie in der Form gebacken. **Donnerstag:** Hammelkoteletts mit Rosenkohl, Quarkspeise mit Früchten. **Freitag:** Seelachs im eigenen Saft mit Kräutertunke und Kartoffeln. **Sonnabend:** Dicke Graupen mit getrockneten Pflaumen. **Sonntag:** Huhn mit Reis, Feldsalat, Obstsalat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193602297/fragment/page=0029
DFG

merte an ihrem Ende Blau von Wasser und das Weiß uno Braun heller Segel.

Der Dampfer Freya lag als erster am Bollwerk.

„Nach Swanhöh", sagte ein großes Schild. Christine stand einen Augenblick am Bollwerk und sah dem Treiben zu. Große Fässer wurden über eine Planke auf den Dampfer gerollt. Zwei Matrosen scheuerten noch an Deck. Dann rollte ein Gepäckwagen an. Christine erkannte von weitem schon ihren alten braunen Koffer und darüber die eleganten hellen Gepäckstücke der Dame aus dem Nebenabteil. Sie lohnte den Gepäckträger ab, der alles im Zwischendeck verstaute, und betrat dann als Erste den Dampfer.

Christine suchte sich einen geschützten Platz vorn auf dem Sonnendeck, zog ihren warmen Ulster über den Mantel, wickelte sich in eine Decke, denn der Wind, vom Meer herkommend, wehte kräftig. Entzückt sah sie über die weite blaue Fläche des Hafens, die weiter hinten in das freie Meer überging. Allmählich kamen mehr Passagiere, Fischer in schweren Stiefeln und Mänteln, den Südwester auf dem Kopf, und Frauen mit Umschlagetüchern, und großen Hauben. Es schienen Einwohner der Insel zu sein, denn sie sprachen alle in einem schweren und langsamen Platt miteinander.

An fremden Kurgästen schien noch nicht viel mitzureisen. Ein paar Maler, mit großen Zeichenmappen, Staffeleien und Farbenkästen, ein paar junge Menschen von Wandervogeltyp. Nun kam auch die elegante Dame in dem hellen Pelz. Bald läutete die Schiffsglocke. Dann wurde die kleine Landungsbrücke zurückgezogen. Die Maschine des Dampfers begann stoßend zu arbeiten. Es zischte und die Schrauben drehten sich wirbelnd im Wasser.

Christine saß die ganze Zeit auf ihrem Platze. Sie sah nur Sonne, Blau, fühlte die reine Herbheit des Windes über dem Meere, sah das klare Wasser schäumend zu beiden Seiten des Dampfers weichen und sich wieder zusammenballen, wußte nichts, als daß sie einer freien, glücklichen Zeit und dem geliebtesten Menschen entgegenfuhr.

Der Dampfer fuhr längs der Küste, die immer flacher und flacher wurde, bis sie sich ins Meer verlor. Dann war eine ganze lange Zeit nichts als die unendlich blauschäumende Fläche des hellen Meeres. Und die Möven, die mit ihren blitzenden Schwingen über dem Schiff dahinglitten.

Nach einer Stunde tauchte ein schmaler Streifen am Horizont auf. Der Streifen wuchs. Ein flaches Land erhob sich noch silhouettenhaft aus dem Wasser. Dann unterschied man Häuser, weiß mit roten Dächern oder Stroh gedeckt, ein paar Bäume, einen Kirchturm. Nun wurde alles größer, deutlicher. Der Dampfer machte eine Drehung und hielt auf das erste Dorf der Insel zu. Christine wußte aus Dorothees Brief, daß sie bis zum letzten der vier Inseldörfer fahren mußte. Jetzt stiegen auch nur ein paar Fischer mit ihren Frauen aus, ein paar Pakete wurden ausgeladen. Unter dem Winken neugieriger Dorfkinder, die barfüßig mit flachsblonden Haaren und roten Gesichtern am Bollwerk standen, fuhr der Dampfer weiter. Nach einer halben Stunde kam das nächste Dorf. Es schien der Hauptort der Insel zu sein. Denn eine Reihe stattlicher Hotels und eleganter Privatlandhäuser boten sich Christines Blick. Hier in diesem Orte Boddenhagen schien die Sommersaison schon lebhafter eingesetzt zu haben. Am Bollwerk drängten sich eine Menge Menschen. Trotz der Bauernkleidung, die viele der Damen trugen, und der kurzen Leinenhosen und -jacken der Herren, sah man ihnen an, sie waren hier nicht einheimisch, sondern Kurgast. Unter bunten Kappen blitzten die Augen aus den sonnenverbrannten Gesichtern. Die Wandervögel stiegen aus, von einer Gruppe junger Leute in bunten Kleidern begrüßt. Auch die beiden Maler schienen hier erwartet zu werden. Als Letzte verließ die Dame in dem blonden Breitschwanzmantel den Dampfer.

Nun war Christine die Einzige, außer den Einwohner, die auf dem Vorderdeck noch mitfuhren. Mit scharfen Augen spähte sie vorwärts. Dort das Wahrzeichen der Insel, der Leuchtturm. Und dort, das rote, große Backsteinhaus mit dem tief herabgezogenen Dach. Es mußte nach der Beschreibung in Dorothees Brief, das Doktorhaus sein. Nun machte der Dampfer einen Bogen. Das Haus entschwand Christines Blicken. Eine Bucht tat sich auf, am Rande mit grünem Schilf bewachsen. Der Dampfer fuhr langsamer. Vom Sprachrohr der Kommandobrücke gab der Kapitän Befehle. Der Grund schien hier sehr flach zu sein, den der Dampfer manövrierte vorsichtig, um nicht auf Sand zu geraten.

Nun noch eine Drehung — ein Bollwerk. Christine legte mit einem jähen Griff die Hand aufs Herz. Dort, der große, schlanke, blonde Mensch, der vorn am Bollwerk stand: Malte. Er winkte. Neben ihm stand eine zarte, helle Gestalt, hatte ihren Arm um Maltes Schultern gelegt. Es mußte Dorothee sein. Wie in einem süßen Taumel erlebte Christine die nächsten Minuten. Näher, immer näher kamen die Gestalten dieser beiden Menschen dort. Aus dem Ungewissen heraus formte sich Maltes geliebtes Gesicht immer deutlicher und beglückender. Nun war sie ihm schon ganz nahe, nur noch durch die Landungsbrücke, die rasselnd aufgelegt wurde, von ihm getrennt.

„Hallo, Schwester Christine", hörte sie seine fröhliche Stimme herüberrufen.

Schon flogen die Taue vom Dampfer auf das Land, legten sich knirschend um die alten Holzpfähle. Es roch nach Sonne, Teer und Wärme. Es war eine süße Betäubung, in der Schwester Christine über die knarrende Landungsbrücke Malte und Dorothee entgegenschritt.

11. Kapitel.

Der Wirt vom Ostseehotel in Boddenhagen war zufrieden. Nun hatte er das ganze Haus besetzt, obgleich es erst Vorsaison war. Die beiden besten Zimmer, die noch frei gewesen waren, hatte die Dame aus Berlin genommen. Auf unbestimmte Zeit, hatte sie gesagt und auch den Meldezettel dementsprechend ausgefüllt. Dann hatte sie unten in dem kleinen Café, das in diesem Jahre erst angebaut worden war, sich Kaffee bestellt und dabei mit dem Wirt ein Gespräch angefangen. Bald wußte sie so ziemlich über die Insel Bescheid. Der richtige Kurbetrieb ginge erst im Juli los, hatte der Wirt, Herr Reese, gemeint. Aber die Gäste, die wirklich etwas von der Schönheit der Insel haben wollten, kämen alle schon im Mai und Juni. Das wäre die beste Zeit.

Wie die anderen Orte besucht wären, hatte die Dame gefragt, und ob man denn hier alles erhielte. Und wie es denn wäre, wenn man einmal krank würde.

Es wäre für alles gesorgt, hatte Herr Reese händereibend erklärt. Erst einmal wäre in seinem Laden unten fast alles zu haben, was die Herrschaften wünschten. Zweitens käme jeden Tag eine Botenfrau und nähme die Bestellungen der Gäste entgegen, um sie in der Hafenstadt zu erledigen und das Bestellte mit dem Dampfer zurückzubringen. Und was Kranksein anlangte — er hoffte ja nicht, daß so etwas vorkommen würde, denn es wäre sehr gesund bei ihm, sehr gesund, meinte er munter — jedoch, auch dafür wäre gesorgt. Der alte Sanitätsrat Hübner hätte sich zwar in der Kreisstadt zur Ruhe gesetzt, aber er hätte die Praxis einem jungen Doktor übergeben, der aus Berlin zugezogen wäre. Herr Reese brauchte ja niemals einen Doktor, erklärte er strahlend, so neumodische Sitten wären in seiner Familie nicht üblich. Wenn man krank wäre, dann trinke man einen Kognak. Und wenn man sehr krank wäre, dann setzte man noch einen Grog auf den Kognak. So hätten es seine Eltern gehalten. Und so hielte er es auch. Aber dies Rezept wäre ja wohl nicht für alle Kurgäste das richtige. Und so könnte man vorkommendenfalls den jungen Doktor empfehlen. Er wohne in dem letzten Dorf in Norderende.

Nach dieser Unterhaltung hatte die neue Dame sich mit einem freundlichen Gruß in ihre Zimmer zurückgezogen, nachdem sie noch Schreibmaterial unten im Laden von Herrn Reese gekauft hatte. Eine Gesellschaft von jungen Leuten, die von Norderende hergekommen waren und bei Herrn Reese in dem kleinen Café Kaffee getrunken hatten, sahen der eleganten Dame nach.

„Wer ist denn das? fragte der Maler Krose, ein unentwegter Stammgast der Insel.

„Eine Frau Brandow", berichtete Herr Reese. „Scheint sehr reich zu sein, hat die Fürstenzimmer oben genommen."

„Was die wohl hier will?", sagte der Maler Krose. „Sie sieht mehr aus, als ob sie zu einer Modenschau taugte, als hier auf unserer Insel. Ein aufgetakeltes Volk wimmelt jetzt hier herum. Na, gräßlich!"

„Aber, ich bitte Sie, Herr Krose."

Herr Reese war ganz entsetzt, daß man gegen einen Gast, der die Fürstenzimmer auf unbestimmte Zeit gemietet hatte, etwas zu sagen wagte: „Wir sind eben kein Fischerdorf mehr, wir sind ein Kurort. Und ein eleganter."

„Der Teufel hole Eure Eleganz und Euren Kurort", wetterte Krose, „das ist ja eben das Unglück. Kaum hat man mal einen schönen Fleck auf Gottes schöner Erde entdeckt, schon kommen die Kurgäste. Und aus ist's."

Herr Reese schwieg. Er kannte Kroses Wut gegen die Kurgäste. Aber was ihn selbst anlangte, er, Reese, schätzte Kurgäste durchaus. Sie zahlten unsehen die höchsten Preise und ließen Geld im Lande.

Oben in ihren Zimmern ging Lucie Brandow auf und ab. Wenn sie an das Erkerzimmer trat, konnte sie das Land ganz weit übersehen. Dort, wo der Leuchtturm war, lag das Dorf Norderende. Dort also wohnte Malte Rasmussen.

Unruhe war in ihr. Ganz impulsiv hatte sie sich zu dieser Reise hierher entschlossen. Und jetzt schwankte sie, ob sie richtig gehandelt hatte. Wenn sie über dieses Land sah, überfiel sie etwas wie Angst. So losgelöst war sie von ihrem eigenen Leben noch niemals gewesen. Ihre Reisen hatten sie stets in Orte geführt, in denen die Natur nur Hintergrund war, nur Dekoration für das Leben und Treiben der Menschen aus ihrer Gesellschaftsschicht. Hier war die Landschaft so merkwürdig groß und still. Man hörte nichts als den Wind, mit lauten Stößen über die Insel gehend, und das Meer, das draußen gegen das Ufer brandete.

(Fortsetzung folgt)

Wir hören mit:

Reichssender Leipzig

Montag, 2. März, 8.20 Uhr: Für die Hausfrau. **Dienstag,** 3. März, 8.20 Uhr: Für die Hausfrau; 9.30 Uhr: Spielstunde. **Mittwoch,** 4. März, 8.20 Uhr: Für die Hausfrau; 16.30 Uhr: Wir Jungmädel sehen die Hauptstadt der Bewegung; 17.30 Uhr: Werkstunde: Wir schmücken unser BDM.-Heim zu festlichen Tagen. **Donnerstag,** 5. März, 8.20 Uhr: Für die Hausfrau. **Freitag,** 6. März, 8.20 Uhr: Für die Hausfrau; 9.30 Uhr: Spielturnen; 15.05 Uhr: Für die Frau. **Sonnabend,** 7. März, 8.20 Uhr: Für die Hausfrau; 15.25 Uhr: Kinderstunde.

Deutschlandsender

Sonntag, 1. März, 14 Uhr: Kinderfunkspiel. **Dienstag,** 3. März, 10.45 Uhr: Fröhlicher Kindergarten; 11.30 Uhr: Die kulturelle Aufgabe der Bäuerin. **Mittwoch,** 4. März, 9.40 Uhr: Kleine Turnstunde für die Hausfrau; 10.45 Uhr: Fröhlicher Kindergarten. **Donnerstag,** 5. März, 9.40 Uhr: Kindergymnastik; 11.05 Uhr: Frauenarbeit in der Landwirtschaft; 15.15 Uhr: Frauenarbeit in der NSV.; 15.30 Uhr: Die soziale Betriebsarbeiterin, ein neuer Frauenberuf. **Freitag,** 6. März, 10.45 Uhr: Spielturnen im Kindergarten; 11.30 Uhr: Eine Hochschulprofessorin; 15.15 Uhr: Kinderliedersingen; 15.35 Uhr: Jungmädel stellen aus. **Sonnabend,** 7. März, 9.40 Uhr: Kleine Turnstunde für die Hausfrau; 10.45 Uhr: Fröhlicher Kindergarten.

Schriftleitung: Lieselotte Eckertz, Halle.

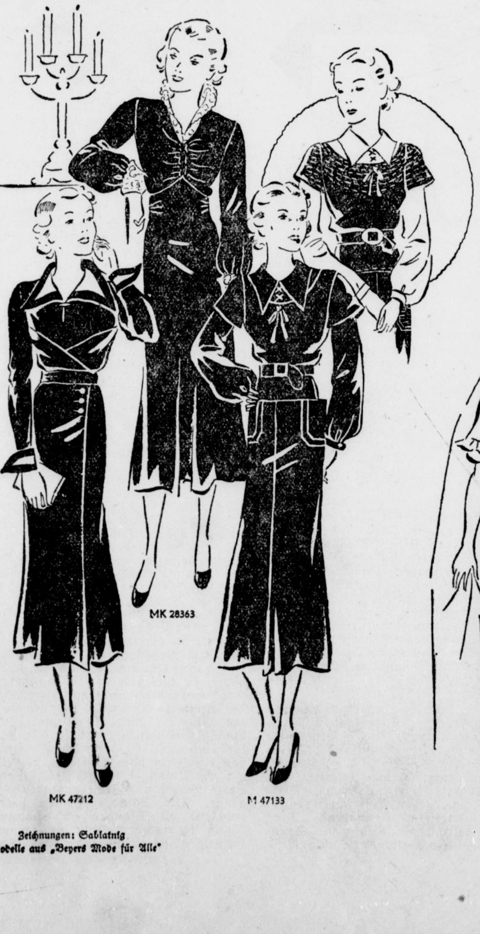
Für kirchliche Feste

MK 47212. Ärmelaufschläge und Überkragen aus weißer Waschseide beleben das schlichte Einsegnungskleid aus feinem Wollstoff. Erforderlich: etwa 2,60 m Stoff, 95 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 13 und 15 Jahre erhältlich.

MK 28363. Immer beliebt ist ein Konfirmationskleid aus schwarzem Samt. Hochstehender Kragen und Ärmelaufschläge aus Spitzenstoff. Erf.: etwa 2,80 m Samt, 90 cm breit, 40 cm Spitze, 60 cm br. Beyer-Schn. für 14 u. 16 Jahre.

MK 47133. Dieses praktische Einsegnungskleid aus Samt oder Wollstoff kann mit einer schwarzen, später mit farbigen Seidenblusen getragen werden. Nach Belieben Stepplinienverzierung. Erf.: 1,85 m Kleidstoff, 85 cm Blusenstoff, je 95 cm breit. Beyer-Schnitte f. 10, 12, 14 Jahre erhältl.

MK 47229. Weißes Seidenkleidchen zur ersten Kommunion. Am Schulterkragen Falbelgarnitur. Erf.: 2,15 m Stoff, 80 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte f. 7, 9 und 11 Jahre.



MK 28363

MK 47212

M 47133

Zeichnungen: Sablatnig
Modelle aus „Beyers Mode für Alle"

MK 47229

MK 47227

KK 47306

KK 28460

MK 47227. Kommunionkleid aus weißem Wollkrepp mit Plisseegarnitur. Erforderlich: 2,10 m Stoff von 95 cm Breite. Beyer-Schnitte für 8, 10 und 12 Jahre erhältlich.

KK 47306. Knabenanzug aus dunkelblauem Kammgarn, als Festanzug geeignet. Erforderlich: etwa 2 m Stoff, 130 cm breit. Beyer-Schnitte für 9, 11 und 13 Jahre erhältlich.

KK 28460. Einsegnungsanzug aus schwarzem oder dunkelblauem Kammgarn in der modisch richtigen Schnittform der Herrenanzüge. Erforderlich: 3,15 m Stoff von 140 cm Breite. Beyer-Schnitte für 14 und 16 Jahre erhältlich.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193602297/fragment/page=0030